Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Bundestreffen Düsseldorf am 2. und 3. Juli 1966

Jahrgang 17 / Folge 13 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 26. März 1966 — 3 J 5524 C

Parteitag unter Schatten

EK. In den knapp sieben Jahren, in denen nach dem Gelingen seines Staatsstreiches Wladimir Iljitsch Lenin unumstrittener Beherrscher des neuen Sowjetstaates und ebenso unumstrittener Chef der russischen KP war, fanden alljährlich Parteitage statt. Bis 1924, als der Begründer der KPdSU nach mehreren schweren Schlaganfällen starb, gab es auf diesen großen Treffen sogar noch relativ freimütige Aussprachen und lebhafte Debatten. Der „Vater der Oktoberrevolution" setzte zwar ausnahmslos seine Pläne und Absichten gegenüber den anderen „alten Kämpen" und Berufsrevolutionären durch, brauchte aber — nachdem er alle anderen Parteien ohnehin ausgerottet hatte — niemals zu schweren disziplinarischen Strafen gegenüber den Widerborstigen im eigenen Lager zu greifen und konnte sich in der Regel damit begnügen, die Renitenten mit seinem gefürchteten Sarkasmus bloßzustellen und lächerlich zu machen. So lebten die Trotzki, Kamenew, Stalin, Sinowjew, Radek u. a. in der „Furcht des Herrn", dessen überragende Kenntnis und Autorität keiner ernstlich anzuzweifeln wagte Solange Lenin lebte, war auch das neugeschaffene Generalsekretariat der kommunistischen Partei, das man einstweilen Josef Stalin übertragen hatte, keine wirkliche Gefahr für die Position des ersten roten Zaren. Der konnte mit langer Leine fahren. Hätte er nur einige Jahre länger gelebt, wäre Stalin wohl mit Sicherheit sang- und klanglos durch einen anderen Sekretär ersetzt worden und im Dunkel der Geschichte auf irgendeinem zweitrangigen Funktionärsposten für immer verschwunden. Erst der frühe Tod des roten „Erzvaters" und die Unfähigkeit seiner Konkurrenten im Kampf um die Macht, ihre Uneinigkeit und ihr gegenseitiger Neid in entscheidenden Stunden haben es dem gerissenen Kaukasier möglich gemacht, sie in einem unerhört raffinierten Spiel aus dem Sattel zu heben und sie schließlich einer nach dem anderen zu vernichten.

Überspielt und ausgeschaltet

Jeder der Nachfolger Lenins hat sich die Machtstellung, die diesem ohne weiteres zufiel, erst hart erobern müssen. Es steht fest, daß weder 1924 noch nach Stalins geheimnisumwitterten Tod 1953 die jeweils führenden Männer in der Partei bereit waren, der Einzelherrschaft eines Stalin und später dann eines Nikita Chruschtschew freiwillig zuzustimmen. Immer vergingen Jahre heißer Kämpfe, ehe sich der zweite und der dritte rote Zar einigermaßen im Vollbesitz der ganzen Macht fühlen konnten. Immer blieb im Hintergrund, wenn auch bekämpft, verbannt und degradiert, eine Fronde. Stalin dezimierte sie durch seine Massenmorde und hielt sich bis zum Ende. Es spricht allerdings vieles dafür, daß in seinen letzten Stunden doch schon ein wenig „nachgeholfen" wurde. Chruschtschew hat es erlebt, daß sich, trotz aller grimmigen Verfolgung seiner Gegner, dann aus vermeintlichen Freunden und unversöhnten Gegnern eine Verschwörung zusammenfand, die ihn in den Abgrund stürzte. Der Triumphator des 21. und 22. Parteitages ist nun zum Angeklagten des dreiundzwanzigsten geworden.

Beide Alleinherrscher nach Lenin waren eifrig bemüht, die Parteitage jeder wirklichen Macht zu berauben und sie ebenso wie die Schein-„Parlamente" des roten Regimes in reine Kopfnicker- und Ja-Sager-Versammlungen zu verwandeln. Da ja die Parteichefs alle wichtigen Funktionärsposten mit ihren Vertrauensleuten besetzen, können sie damit auf die „Wahl" der Delegierten entscheidenden Einfluß nehmen. Stalin verbarg seine Verachtung für die Parteitage kaum und ließ sie jahrelang überhaupt nicht tagen. (Der 18. Parteitag fand im März 1939, der neunzehnte erst im Oktober 1952 statt, also dreizehn Jahre später!) Bis heute hat sich nichts daran geändert, daß alle Redner und auch sogenannten Diskussionsredner im voraus festgelegt und ihre Manuskripte von der jeweiligen Kremlführung erhalten. Man hat lediglich als Geräuschkulisse für die Machthaber zu wirken und jene lautstark zu verdammen, die jene als Sündenböcke ausersehen haben und auf die Abschußliste setzen. Die Delegierten werden sich hüten, außerplanmäßige echte Debatten zu führen. Jeder von ihnen weiß ja, wie schnell ihn die rächende Hand der mächtigen Parteisekretäre erreichen und ins Nichts befördern kann. Alles ist sorgfältig einstudiert und geprobt.

Erhebliche Sorgen

Der neuen Kremlführung, die vor anderthalb Jahren Chruschtschew stürzte und die sich nun erstmals einem Parteitag zu stellen hat, mußte von vornherein daran gelegen sein, auf diesem Kongreß in der Rolle des Triumphators, des siegreichen Überwinders aller großen Schwierigkeiten auftreten zu können. Sie hätten wohl viel darum gegeben, den 23. Parteitag mit der Erklärung eröffnen zu können, man habe die Konflikte mit Rotchina, zu deren Verschärfung Chruschtschew soviel beigetragen hatte, erfolgreich überwunden und Moskaus Stellung als entscheidende Kommandozentrale im Weltkommunismus endgültig behauptet. Man wird es gewiß an starken Worten über die sowjetische Führungsposition nicht fehlen lassen, aber man wird niemanden darüber täuschen können, daß Peking — auch wenn es manche Rückschläge einstecken mußte — nicht in die Knie gezwungen werden konnte. Auf das geplante „rote Konzil", das entweder den Bannspruch gegen die aufsässigen Chinesen oder eine Versöhnung und Unterwerfung unter Moskaus Führung bringen sollte, hat man verzichten müssen. Der über den rotpolnischen Statthalter Gomulka gestartete Versuch, doch noch einen Weltkongreß aller Kommunisten zum Thema Vietnam (und „anderen Fragen") zu inszenieren, ist am harten Nein Mao Tse-tungs und seiner Trabanten, aber auch an ausweichenden Antworten anderer Bruderparteien gescheitert.

*

Aber auch innerpolitisch ist die Bilanz, die man vorlegen kann, keineswegs so glänzend, wie sie nach den vielen Versprechungen und Verheißungen der neuen Führung erscheinen könnte. Die mit viel Vorschußlorbeeren bedachte Reform der Industrie, die endlich dem Leerlauf der Parteibürokratie, dem Wirrwarr der unendlich vielen Instanzen der Kontrolleure und Planer ein Ende machen, zu größerer Wirtschaftlichkeit führen sollte, ist offenbar schon in den ersten Anfängen steckengeblieben. Sie wurde überhaupt nur bei etwa 40 von Zehntausenden roten Betriebe in Angriff genommen und stieß auch hier schon auf den massiven Widerstand einer Armee von Apparatschiks, die um ihre Posten und Pöstchen fürchten und die keine Sehnsucht haben, ihre Pfründen preiszugeben, um künftig harte Arbeit in den Werkhallen zu leisten. Man hat vielen vieles versprochen, wollte gleichzeitig die Verbrauchsgüterindustrie und Schwer- und Rüstungsindustrie ausbauen und hat sich damit übernommen. Die Russen sind gewiß stolz darauf, daß ihre Raumschiffe auf dem Mond und der Venus weich oder hart landeten, aber sie wissen auch, daß die Rubelmilliarden, die dafür verpulvert wurden, dort fehlen, wo sie für ihr eigenes besseres Leben sehr viel nützlicher angelegt worden wären.

Ähnlich steht es bei der Landwirtschaft des Riesenlandes, in der so ziemlich alle Planungen Stalins und Chruschtschews gescheitert sind. Man hat den entrechteten Bauern Hilfe und Beistand versprochen, aber praktisch bis heute wenig gehalten. Der Kolchosnik und Arbeiter auf den roten Staatsgütern verdient viel zu wenig. Überschüsse in der Versorgung liefern eigentlich nur die winzigen Ländereien, die von den Sklaven der Staatswirtschaft privat bestellt werden können. Die von Chruschtschew angepriesene „Neulandaktion" in Sibirien ist faktisch gescheitert. Das größte Land der Welt muß Getreide kaufen, um auch nur einigermaßen die Brotversorgung sicherzustellen So kann denn von Triumphen der neuen Staatsführung wahrlich nicht gesprochen werden!

Am Haffstrand bei Pillkoppen

Aufnahme: Staatl. Landesbildstelle Hessen

„Nicht Verzicht, sondern Ausgleich..."

Generalsynode „korrigierte" Vertriebenen- Denkschrift

(Eigener Bericht des Ostpreußenblattes)

Die Generalsynode der EKD hat die Vertriebenendenkschrift der Kammer für öffentliche Verantwortung anläßlich ihrer Tagung in Berlin-Spandau nicht in Bausch und Bogen verworfen, sie hat das Schriftstück jedoch einer eingehenden Kritik unterzogen und in einer einstimmig angenommenen Erklärung erhebliche Korrekturen angebracht.

Die Beratungen im Spandauer Johannesstift standen unter dem Eindruck der breiten, anhaltenden und tiefgreifenden Kritik an der Denkschrift nicht nur von seiten der Vertriebenen, sondern der überwiegenden Mehrheit der Evangelischen Gemeinde sowie auch der deutschen Öffentlichkeit. Verteidiger und Kritiker in Spandau stimmten dahingehend überein, daß das Grundanliegen der Denkschrift der Versöhnung mit den östlichen Nachbarn zu dienen, zwar unbedingt zu befürworten sei, daß aber die Kritik an den Argumenten, am Stil und an gewissen politischen Tendenzen ernstgenommen und zugunsten beserer Einsicht und Verdeutlichung verarbeitet werden müsse.

Kanzlei und Kammer waren schon vor Beginn der Synode bemüht gewesen, durch „Erläuterungen" die Kritik in einer Reihe von Punkten aufzufangen. So hatte der Vorsitzende der Kammer, Prof. Raiser, ausdrücklich erklärt, daß die Denkschrift keineswegs einen voreiligen, einseitigen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete befürworte, sondern daß sie „lediglich" darauf vorbereiten wolle, daß zu gegebener Zeit im Interesse der Versöhnung von deutscher Seite erhebliche territoriale Opfer gebracht werden müßten. Der Diskussion der Synode gingen zudem fundierte Referate voran, die zur Klärung der Positionen erheblich beitrugen.

Gemeinhin war die Grundtendenz der Denkschrift allerdings als ein Plädoyer für einen Abbau des deutschen Rechtsstandpunktes zugunsten eines generellen und baldigen Verzichtes im Interesse der Entspannung und Koexistenz aufgefaßt worden; eine Deutung, die der Schwerkraft der ausgeführten Argumente entsprach, auch wenn das Wort „Verzicht" von den Verfassern aus psychologischen Erwägungen bewußt ausgespart worden war. Der Rat der EKD als Auftraggeber hatte sich zudem uneingeschränkt hinter das Elaborat gestellt. Demgegenüber hat die Spandauer Erklärung jetzt festgestellt, daß die Denkschrift die Gewissen nicht binden solle, daß sie „keine Glaubenswahrheit", sondern ein Diskussionsbeitrag sei. Ausdrücklich wurde ferner hervorgehoben, daß das Dokument nicht einen sofortigen generellen Verzicht, sondern einen Ausgleich zwischen Deutschland und Polen auf dem Verhandlungswege befürworte, wobei allerdings mit großen Opfern von deutscher Seite, auch in territorialer Hinsicht, gerechnet werden müsse. Wörtlich heißt es in der Präambel: „Die Synode nimmt den Widerspruch ernst, der gegen die Denkschrift auch von vielen getreuen Gemeindegliedern, namentlich von solchen geäußert worden ist, die aus ihrer angestammten Heimat vertrieben worden sind. — Sie will ein redliches Angebot zum Nachdenken und zur Assprache sein".

*

Die Erklärung folgt dann dem Duktus der Denkschrift insoweit, als sie den Unrechtstatbestand der Vertreibung zwar konstatiert, ihn aber in Beziehung setzt zu angeblichen Rechten, die Polen durch die Ansiedlung polnischer Bevölkerung in den deutschen Ostgebieten inzwischen erworben habe. Anders als die Denkschrift lassen die Synodalen jedoch keinen Zweifel daran, daß die endgültige Einigung auf der Basis eines Kompromisses und nicht eines einseitigen, bedingungslosen Verzichtes erfolgen müsse. Ausdrücklich spricht sie von einem „friedlichen Ausgleich", der die Bereitschaft auch der anderen Seite voraussetze, die „Lebensrechte des deutschen Volkes, insbesondere auch seine friedliche Wiedervereinigung" zu respektieren. Versöhnung, so heißt es weiter, könne nicht Resignation bedeuten

OSTPREUSSEN

Deutsche Leistung — deutscher Auftrag

heißt das Leitwort des Bundestreffens der Ostpreußen in Düsseldorf am 2. und 3. Juli 1966

Keiner darf fehlen!

Fortsetzung von Seite 1

Eine andere Sprache führt die Erklärung der Synode auch da, wo sie zu dem umstrittenen Kapitel von Schuld und Gottesgericht Stellung nimmt Sie befürwortet ein „neues und positives Verhältnis zur Geschichte des deutschen Volkes" und sie vertritt die Ansicht, daß die Bereitschaft zur Versöhnung „von dem Zwang befreit, nach rückwärts zu blicken, über eigene und fremde Taten zu rechten und Geschichte ungeschehen machen zu wollen". In freilich verspätetem Gleichklang mit der Adresse der polnischen Bischöfe an den deutschen Episkopat, nimmt die Spandauer Erklärung sodann das Stichwort von der Vergebung auf, die das „Herrenwort des Vaterunsers" allen Christen gebiete. Mit diesem Wort schließt auch die Erklärung der mitteldeutschen Synodalen, die gleichzeitig, aber getrennt in Potsdam-Babelsberg tagten und sich ebenfalls mit der Denkschrift beschäftigten. In der knapp gehaltenen Potsdamer Erklärung heißt es wörtlich: „Die Denkschrift nimmt die Nöte derer, die ihre Heimat verloren haben, ernst und weicht den Fragen nach Recht und Unrecht nicht aus, aber sie stellt alles unter das biblische Zeugnis von der Versöhnung. Dieses Zeugnis hat heiligende, friedenstiftende und ordnende Kraft".

Ein nachhaltiger, besonders von den Vertriebenen erhobener Einwand gegen Rat und Kammer war, daß die Repräsentanz der Vertriebenen innerhalb der Evangelischen Kirche, der Ostkirchenausschuß, ebensowenig wie der Bund der Vertriebenen an der Ausarbeitung der Denkschrift beteiligt worden seien. Auch in diesem Punkte war die Synode bemüht, Versäumtes nachzuholen. Der Ostkirchenausschuß ist in der Synode nicht vertreten, er war auch in Berlin nur als Gast zugelassen. Die Leitung legte aber Wert darauf, maßgebliche Persönlichkeiten des Ausschusses an der Ausarbeitung der Erklärung durch ein besonders beauftragtes Gremium zu beteiligen. Die Ausarbeitung war um einen Kompromiß der widerstreitenden Ansichten bemüht. Die Vertreter des Ostkirchenausschusses konnten sich in vielen, wenn auch nicht in allen Punkten, durchsetzen. In einem besonders eindrucksvollen Referat hatte der hessische Kirchenpräsident, Prof. Sucker, vorher an die Versammlung appelliert, die Leiden der Vertreibung brüderlich nachzuvollziehen und ihre Sache zur Sache des deutschen Volkes zu machen. Er sowie auch andere Redner hielten die Versammlung an, die großen Verdienste der Vertriebenenverbände zu würdigen. Ein besonderer Unterausschuß beschäftigte sich mit der Frage der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen, die nach Auskunft des EKD-Rates künftig mit dem Bund der Vertriebenen beraten werden soll. Die Organe und Gliederungen der Kirche wurden schließlich von der Synode angehalten, sich nicht nur grundsätzlich, sondern auch in konkreten Anliegen für die Vollendung der Eingliederung einzusetzen. Auch soll stärker als bisher auf eine angemessene Vertretung der Vertriebenen in den Organen und Einrichtungen der Kirche Bedacht genommen werden. C. J. N.

Gespräch mit der SPD

Zu einem vor längerer Zeit vereinbarten Gespräch hat das Präsidium der SPD das Präsidium des BdV am 11. März 1966 in Bonn empfangen. Die Delegationen wurden geleitet von BdV-Präsident Dr. h. c. Wenzel Jaksch und vom SPD-Vorsitzenden Willy Brandt. An dem Gespräch nahmen unter anderen teil: der Fraktionsvorsitzende der SPD, Fritz Erler, und Bundestagsvizepräsident Professor Carlo Schmid sowie die Vizepräsidenten des BdV.

Einleitend unterstrich Jaksch das besondere Interesse der Vertriebenen an den nationalpolitischen Problemen unseres Volkes, die gerade in letzter Zeit einer eingehenden Diskussion unterworfen waren. Er wies auf die verständliche Erregung unter den Vertriebenen über alle jene Erklärungen hin, die die nationale Substanz unseres Volkes in Frage stellen wollen. In diesem Zusammenhang verlieh er der Erwartung der Vertriebenen Ausdruck, daß die politischen Parteien ebenso wie die Bundesregierung den Vertriebenen in der Verteidigung der deutschen Rechtsposition zur Seite stehen.

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt erwiderte, daß es bei der Erörterung dieser Fragen vor allem auf zwei Dinge ankomme:

- einmal, sich Rechenschaft abzulegen über die Möglichkeiten der Erleichterung für die von der Spaltung Deutschlands besonders betroffenen Menschen in der Bundesrepublik und in Mitteldeutschland;
- und zum zweiten, gemeinsam zu prüfen, wie es um die Beurteilung der Deutschlandfrage in der Welt wirklich steht.

Dabei unterstrich Brandt, daß für die SPD unverändert der Grundsatz gelte, bei der Behandlung des Deutschlandproblems mit politischen Mitteln soviel wie möglich von Deutschland für die Deutschen zu erringen.

Erler ergänzte diese Ausführungen dahingehend, daß es darum gehe, bei der Behandlung der deutschen Frage einen Weg zu finden, der die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt. Eine Versöhnung des deutschen Volkes mit seinen Nachbarn könne nur dann erreicht werden, wenn zuvor eine gemeinsame Basis im eigenen Volk geschaffen worden sei.

Besondere Aufmerksamkeit schenkten die Gesprächspartner den Problemen der Familienzusammenführung und den Lebensverhältnissen der noch in den Vertreibungsgebieten lebenden Deutschen.

Auf aktuelle sozialpolitische Fragen eingehend, wurde die Weiterentwicklung des Lastenausgleichs und die Eingliederung des heimatvertriebenen Landvolkes behandelt. Bei dieser Gelegenheit sprach das Präsidium des BdV der SPD den Dank für den Einsatz der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion bei der Beratung der 18. Lastenausgleichs-Novelle aus.

Schlichtheit und Würde

kp. Als Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke in der vorigen Woche von einer 23-tägigen Afrika-Reise nach Bonn zurückkehrte, erklärte er kurz nach der Landung: „Die Strapazen und der Kräfteverschleiß haben sich gelohnt. Das Ergebnis der Besprechungen hat die Erwartungen weit übertrofffen." Auch diese Afrika-Reise des Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland ist von der Publizistik einer bestimmten Richtung wieder mit gehässigen Kommentaren begleitet worden. Heute gibt es kaum einen ernst zu nehmenden deutschen Politiker, der nicht davon überzeugt ist, daß die Staatsbesuche Heinrich Lübkes in der Inselrepublik Madagaskar, in Togo, Kamerun und dem neuen mittelafrikanischen Staat Mali wie auch seine Begegnungen mit dem Regierungschef von Kenia und mit dem König von Marokko unter ausgesprochen positiven politischen Akzenten standen. Regierung und Volk haben allen Anlaß, dem Bundespräsidenten sehr herzlich dafür zu danken, daß er abermals solche Strapazen auf sich nahm, um die Beziehungen mit wichtigen Staaten des schwarzen Erdteils zu pflegen und zugleich auch die Sache Deutschlands eindrucksvoll zu vertreten. Wieder einmal haben die führenden Politiker dieser Staaten dem deutschen Präsidenten versichert, daß sie die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes für dringend notwendig halten und daß sie auf enge Beziehungen mit einem freien Deutschland größtes Gewicht legen.

*

Nicht nur die Regierungsparteien, sondern auch die sozialdemokratische Opposition haben betont, daß es Präsident Lübke gelungen ist, bestehende gute Beziehungen zu verbessern und neue Sympathien zu erwecken: „Die Schlichtheit und Würde seines Auftretens blieb nicht ohne Eindruck, und so manches Zerrbild von der Bundesrepublik konnte korrigiert werden" stellte der SPD-Pressedienst fest. Wer am Bildschirm oder am Funkgerät die Berichte der Korrespondenten mitverfolgte, der wird festgestellt haben, daß der Bundespräsident auch in mörderischer Hitze (zuweilen herrschten 38 Grad im Schatten) ein ungeheuer anstrengendes Programm absolvierte. Selbst eine Grippe-Erkrankung in Westafrika konnte ihn kaum daran hindern, dieses Programm einzuhalten. Es wäre allerdings wohl zu wünschen, daß künftig das Bonner Auswärtige Amt und die diplomatischen Vertreter in Übersee dafür sorgen, daß bei Staatsbesuchen nicht so große Zumutungen an den deutschen Bundespräsidenten gestellt werden. Es zeigte sich deutlich, daß Deutschland nicht nur in den früheren Schutzgebieten von Togo und Kamerun, sondern auch in vielen anderen jungen afrikanischen Staaten große Sympathien genießt. Man hatte Bedenken geäußert, daß nach den Umwälzungen in Nigeria, Ghana und einigen anderen Ländern ein Besuch in dem Staat Mali überhaupt noch stattfinden sollte. Hier hatte sich kurz vor dem Eintreffen Dr. Heinrich Lübkes ja auch der gestürzte Diktator von Ghana, Nkrumah, aufgehalten. Aber auch diese Etappe wurde glatt gemeistert. Der Bundespräsident hat sich auch nicht gescheut, sehr ernste und mahnende Worte über den wirklichen Charakter der Entwicklungshilfen, über die Voraussetzungen für einen größeren Aufbau, zu sprechen.

*

So ist diese Reise wieder zu einem beachtlichen Erfolg geworden, der sich sicherlich noch in der Zukunft erheblich auswirken wird. Es gibt genug Afrikaner, die seit langem schon jener propagandistischen Phrasen und abgründigen Versprechungen, die von den Sowjets, Rot-China und ihren Trabanten vorgebracht werden, überdrüssig sind. Hier trafen sie einen Mann, der ihnen bewies, daß er leere Redensarten scheut und daß er zu denjenigen gehört, die man drüben mehr und mehr als die einzig echten Freunde Afrikas erkennt. Dafür, daß Bundespräsident Lübke auf jener Station seiner Reise die afrikanischen Politiker auch mit den Sorgen und Nöten Deutschlands bekannt machte, daß er in ihnen das Verhältnis für die Bedeutung der echten deutschen Wiedervereinigung weckte, sollten wir alle ihm unseren herzlichen Dank aussprechen. Er hat sich auf einem schwierigen Gelände hervorragend bewährt.

Bisher größte Erntekatastrophe in Kasachstan

M. **Moskau.** Das von Chruschtschew im Jahr 1956 in Kasachstan begonnene Neulandexperiment ist im vergangenen Jahr 1965 in einem Umfang zusammengebrochen, der selbst die letzten Illusionen vernichtet hat, aus Kasachstan jemals eine konstante Versorgungsbasis mit Getreide zu machen.

Über das Ausmaß der vorjährigen Katastrophe war bisher tiefstes Stillschweigen gewahrt worden. Im Planerfüllungsbericht über das Jahr 1965 stand lediglich der Satz, daß die Landwirtschaftsbetriebe dem Staat große Mengen von Getreide schuldig geblieben sind. Auf dem am Wochenende in Alma Ata begonnenen Parteitag der kasachischen KP hat Kunajew ebenfalls konkrete Angaben über die Ernteergebnisse des vergangenen Jahres vermieden; in seinem in der „Kasachstanskaja Prawda" abgedruckten Bericht teilte er jedoch mit, daß in den vergangenen sieben Jahren (1959 bis 1965) vom Staat insgesamt nur 60,7 Mio t Getreide aufgekauft worden sind.

Die Statistischen Jahrbücher der Sowjetunion weisen aus, daß in den ersten sechs Jahren des Siebenjahresplanes (1959 bis 1964) in Kasachstan 57,7 Mio t aufgekauft worden sind, und daß somit für das Jahr 1965 ein Aufkauf von nur 3 Mio t verbleibt. Laut Plan aber sollten in Kasachstan im Vorjahr 9,6 Mio t aufgekauft werden, und Chruschtschew hatte für das gleiche Jahr 1965 sogar mit einem Aufkauf von 16,4 Mio t gerechnet. Der Aufkauf von 3 Mio t entspricht etwa den Ablieferungen in den Jahren 1952 bis 1955, d. h. in dem Jahre vor Beginn der Neuland-[illegible]tion und damit vor einer Verdreifachung der Anbauflächen.

Die höchsten Getreideablieferungen wurden praktisch im ersten Jahr des Neulandexperiments mit 16,1 Mio t gemeldet, mit 15,1 Mio t im Jahr 1958 und mit 15,2 Mio t im Jahr 1964. Im Katastrophenjahr 1957 waren die Aufkäufe bereits einmal auf 4,8 Mio t und 1963 auf 4,7 Mio t abgesunken.

Wackelt Mao Tse-tungs Thron?

NP **Hongkong.** Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß in der chinesischen KP harte Auseinandersetzungen bevorstehen. Reisende, die aus Peking in Hongkong eintrafen, berichten übereinstimmend, daß sich Parteichef Mao Tse-tung einer Fronde gegenübersieht, an deren Spitze Premierminister Tschu En-lai und Außenminister Tschen Ji stehen. Sie verlangen angeblich, daß Mao auf einen flexibleren Kurs geht, damit sich China weitere Niederlagen erspart. Hinter Mao sollen nur Parteisekretär Teng Hsiae-ping und der stellvertretende Ministerpräsident Tae Tschu gestellt haben, der gleichzeitig Oberbürgermeister von Peking ist.

Die Gründe für parteiinterne Streitigkeiten liegen klar auf der Hand: China mußte in letzter Zeit allerhand Niederlagen einstecken. Indonesien, Ghana und andere afrikanische Staaten, Albanien und Kuba sagten ihm die Gefolgschaft auf. Chinesische Diplomaten und Berater wurden ausgewiesen, Botschafts- und Konsulargebäude in Brand gesteckt. Das alles sind Zeichen dafür, daß sich China im Ausland ungeschickt benimmt und deshalb an einen Kurswechsel denken muß.

Nehrus Erbe

Mit der Situation in Indien befaßt sich der „Münchner Merkur":

„Erstaunliche Kunde kommt aus Indien. Regierungschef Frau Indira Gandhi versichert, in ihrem Land gebe es keine ‚wirkliche Hungersdot'. Anderslautende Berichte seien ‚tendenziös'. Redakteure und Zeitungsleser reiben sich gleichermaßen verwundert die Augen. Gibt es nicht Augenzeugenberichte ohne Zahl von Hungerdemonstrationen in Bombay, Kerala, Kalkutta? Liegen nicht alarmierende Studien von Ernährungswissenschaftlern und Demographen vor über die katastrophale Unfähigkeit der indischen Behörden, mit herkömmlichen Mitteln die jährlich um zwölf Millionen Münder wachsende Menschenlawine satt zu bekommen? Papst Paul, der vor kurzem auf dem Petersplatz die Gaben italienischer Spender für Indien segnete, und die Funktionäre der Indien-Hilfskomitees in aller Welt müssen sich genarrt fühlen.

Frau Gandhi treibt bewußt politische Schizophrenie, eine Kunst, die sie bei ihrem Vater Jawaharlal Nehru gelernt haben mag. Auch ihm war es gegeben, mit souveränem Blick über die akute Not seines Volkes hinwegzusehen und der Welt ein Indien-Bild vorzustellen, das um der ‚Größe und Würde der Nation' willen die Realitäten verbarg. Frau Gandhi hat offenbar aus den Bitternissen der letzten Jahre nicht gelernt, daß es Situationen geben kann, in denen es würdiger ist, seinen Stolz zu zähmen, und daß vor jeder Besserung das Eingeständnis alter Fehler und Versäumnisse steht."

Neue Verhaftungen in der Ukraine

uk. Eine Nachricht über eine neue Verhaftungswelle in der Ukraine war bereits vor einigen Monaten im Ausland bekanntgeworden und wurde jetzt auf Umwegen erneut bestätigt. Die Zahl der Verhafteten wird mit 50 Personen, vorwiegend aus der Schicht junger ukrainischer Intelligenz, angegeben. Man legt den Verhafteten zur Last, daß sie offen das sowjetrussische System in der Ukraine kritisierten, zu den nationalistischen Organisationen im Ausland Verbindungen knüpften und ihnen ‚gefälschte' Informationen über das Leben in der Sowjetunion lieferten.

Aus den Informationen ist zu entnehmen, daß es sich hier um eine organisierte Gruppe junger Ukrainer handelt, die ihr Zusammentreffen im Süden der Ukraine abhielt.

In diesem Zusammenhang wird auch der Prozeß gegen einen Angehörigen der ukrainischen Befreiungsbewegung erwähnt, der im Herbst 1965 in Kiwerzi, Wolhynien, stattfand. Wörtlich heißt es in der Meldung: „In der Ukraine gab es im vergangenen Jahr mehrere solcher Prozesse, besonders in Lemberg, aber auch in anderen Städten der Ukraine fanden Verhaftungen, Prozesse und Erschießungen statt." Inzwischen wurden auch die Namen einiger Verhafteter bekannt.

Von Woche zu Woche

Die drei Fraktionen des Bundestages und die Ausschüsse werden nach Ostern in Berlin tagen. Der Fraktionsgeschäftsführer der SPD, Karl Mommer, kündigte an, daß er sich im Ältestenrat für eine Vereinfachung der Fragestunde einsetzen werde.

Neuer Leiter der Abteilung Wehrtechnik im Verteidigungsministerium wurde Ministerialdirigent Wahl. Er ist Nachfolger des 1965 verstorbenen Ministerialdirigenten Schardin.

Gekündigt wurden die Gehaltstarife im privaten Versicherungsgewerbe von der Tarifkommission der Versicherungs-Angestellten in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft. Von dem Kündigungsbeschluß sind rund 140 000 Versicherungs-Angestellte betroffen.

280 Kinos mußten 1965 infolge der Fernsehkonkurrenz in der Bundesrepublik und in West-Berlin schließen.

Mehr als 11,78 Millionen Fernsehteilnehmer wurden am 1. März dieses Jahres vom Bundespostministerium in der Bundesrepublik gezählt.

Einen offiziellen Besuch wird der französische Außenminister Couve de Murville vom 25. bis 28. April Rumänien und vom 28. bis 30. April Bulgarien abstatten.

Die von Papst Paul VI. geschaffene Bischofssynode der katholischen Kirche soll nach Mitteilung aus vatikanischen Kreisen voraussichtlich im Oktober 1967 erstmals tagen.

Der Tausch einer Million Tonnen Eisenerz gegen eine entsprechende Menge oberschlesischer Steinkohle wurde den brasilianischen Industriellen vom polnischen Botschafter Krajewski vorgeschlagen. Das sei das „beste Mittel zur Deckung der Rohstoffbedürfnisse der beiden Länder ohne Devisenbeanspruchung".

Insgesamt 286 831 Deutsche und Österreicher sind seit Ende des Zweiten Weltkrieges in Kanada eingewandert, gab das Einwanderungsministerium in Ottawa bekannt. Damit liegen die Deutschsprachigen hinter den Briten und Italienern an dritter Stelle.

Bezeichnende Geständnisse Raisers

Bonn (hvp) - Ein Vortrag des Vorsitzenden der „Kammer für öffentliche Verantwortung" der Evangelischen Kirche in Deutschland, Prof. Dr. Raiser, Tübingen, vor der „Gesellschaft für Auswärtige Politik" in Bad Godesberg ist von Besuchern dieser Veranstaltung als „Wendepunkt in der Diskussion um die Ost-Denkschrift der EKD" bezeichnet worden. Raiser habe nämlich im Rahmen seiner Ausführungen eingeräumt, daß die Denkschrift kein Wort der Seelsorge an den Heimatvertriebenen darstelle, sondern auf politische Motive zurückgehe. Nach dem Vortrage Raisers stellte ein Diskussionsredner hierzu fest, daß „das Mäntelchen der Seelsorge" von der Denkschrift gefallen sei. Dr. Graf Lehndorff, der Verfasser des „Ostpreußischen Tagebuchs" erklärte in der Aussprache, daß die Kirche mit dieser Denkschrift „die Heimatvertriebenen vor den Kopf gestoßen" habe.

Raiser wandte sich insbesondere gegen die Haltung der Bundesrepublik und der Parteien in der Oder-Neiße-Frage, die, so behauptete er, radikalen Kräfte Auftrieb geben könne. Er forderte auch, daß man „über Rechtspositionen hinausgehen" müsse, weil sonst „kein Verhandlungsspielraum" gegeben sei. Er gab zu, daß die Gemeindepfarrer mit dem Auftrag der Erörterung der Denkschrift überfordert worden seien. Diese Diskussion sei eigentlich Aufgabe der Politiker. Der Ostexperte und Völkerrechtler Prof. Dr. Boris Meissner, Präsident des „Göttinger Arbeitskreises", erklärte dazu in der Diskussion, daß diese Ost-Denkschrift der EKD eine völlig unzureichende Grundlage für politische Erörterungen darstelle, da sie in ihrer Konzeption das entscheidende Machtzentrum des Ostens, nämlich die Sowjetunion, gänzlich übersehe.

Zur großen Kundgebung der Vertriebenen in Bonn am 14. Mai

rufen wir alle unsere Landsleute auf. Hier werden wir geschlossen mit allen unseren Schicksalsgenossen und Freunden vor der Bundesregierung, der Volksvertretung und der gesamten Nation unsere schweren Sorgen um die Zukunft Deutschlands bezeugen. Auf jeden kommt es an.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Hans-Ulrich Stamm. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Passarge (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 2,– DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck:
Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesl), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88.

Für Anzeigen gilt Preisliste 14



Hintergründe . . .

Von Erwin Rogalla

Der stellvertretende Vorsitzender der SPD, Herbert Wehner, hat in einem in der „Welt" veröffentlichten Interview zu dem gegen ihn gerichteten sogenannten „Memorandum" anonymer „Parteifreunde" erklärt, es handele sich bei den Verfassern dieses Schriftstücks um „Techniker der Verleumdung, des Krieges und des Rufmordes im Dunkeln, die ihre eigenen politischen Absichten offen gar nicht darlegen können, weil es sonst eben zu einer Auseinandersetzung im regulären demokratischen Sinne kommen würde, von der sie sich aber offenbar nicht das versprechen, was sie von dieser Mischung, mit der sie operieren, erwarten". In der Tat ist nicht zu bestreiten, daß jene „SPD-Memorandisten" zwar eine Mischung von „Anklagen" hergestellt haben, die sich — mehr in Andeutungen, denn in Form konkreter Mitteilungen — mit der politischen Vergangenheit Wehners und mit der von ihm angeblich angestrebten „Kaderarbeit à la KPD" und „Politbüro"-Führung in der SPD befassen, sonst aber geradezu peinlich jeden Hinweis darauf vermeiden, was sie eigentlich konkret gegen den von Wehner vertretenen politischen Kurs einzuwenden haben. Da politische Hintergründe für diese Aktion maßgeblich gewesen sein müssen — warum hätte man sonst den Schuß aus dem Hinterhalt abgefeuert? —, erscheint es unerläßlich, die Frage zu untersuchen, in welcher Weise denn Wehner eine solche Art von Reaktion ausgelöst haben könnte, die darauf abgestellt ist, seinen Einfluß in der größten Oppositionspartei zu mindern oder ganz auszuschalten.

Den Schlüssel hierzu bietet die Feststellung Wehners, daß die „Memorandisten" gar nicht ihre eigenen politischen Ansichten darlegen könnten, weil dann die öffentliche Erörterung gegen sie selbst ausschlagen würde. Es erscheint daraufhin — und auf Grund einer ganzen Reihe von Indizien — gerechtfertigt, die Vermutung zu äußern, daß unter anderem letztlich auch verzichtpolitische Bestrebungen speziell in der Oder-Neiße-Frage zu den Motiven der Verfasser des gegen Wehner gerichteten „Memorandums" gehören. Nun ist aber klar, daß dann, wenn diese Zielsetzung offen bekanntgegeben worden wäre, sich im Endergebnis der einsetzenden politischen Sachdiskussion eine außerordentliche Verstärkung der Position Wehners ergeben haben würde, was an dem Gang der öffentlichen Diskussion um das fragwürdige Memorandum der sogen. „Kammer für öffentliche Verantwortung" der Evangelischen Kirche in Deutschland ohne weiteres abgelesen werden kann.

*

Von vornherein ergab sich die Frage, ob nicht vielleicht gerade von jenen Kreisen, die die Stellung Wehners in der SPD reduzieren wollen, tatsächlich so etwas wie eine Gedankenverbindung zwischen dem SPD- und dem EKD-Memorandum hergestellt worden ist, und das ist denn auch tatsächlich erfolgt. Es geschah dies in der hamburgischen Wochenzeitung „Die Zeit", die von jeher solche Tendenzen vertreten hat und die nun den Wortlaut der — so lautet die Überschrift — „Anklage der SPD-Freunde gegen Herbert Wehner" abgedruckt hat. In dem begleitenden Leitartikel heißt es den auch in unmißverständlicher Anspielung an die Anti-Wehner-Aktion, daß bestimmte Politiker, welche „die Unvereinbarkeit unserer Wünsche mit der Wirklichkeit" nicht berücksichtigten und also in „alten Verklemmungen" beharrten es sich gefallen lassen müßten, u. a. auch „geschoben" und „gestoßen" zu werden, wobei die bemerkenswerte Feststellung getroffen wird, dies habe „im Herbst 1965 mit der evangelischen Denkschrift zum Oder-Neiße-Problem" begonnen. Hierzu wird weiterhin erklärt, daß es nicht darum gehe, der EKD-Denkschrift „im einzelnen (sic!) beizupflichten, sondern um die „Grundtendenz", nämlich beispielsweise um eine „Abkehr von der bloßen Juristerei" und um den „Mut zum In-Frage-Stellen" der bisherigen „liebgewordenen Vorstellungen" von der Deutschlandpolitik. Worauf hin eine „sinnvolle, gebündelte Kontaktpolitik" in Richtung Ost Berlin usw empfohlen wird.

Das ist alles sehr aufschlußreich, besonders wenn man hinzunimmt, daß es vor allem das Verdienst Herbert Wehners war, wenn der SPD-Vorstand zahlreiche Gespräche mit den ostdeutschen Landsmannschaften und anderen Vertriebenenorganisationen geführt und wiederholt erklärt hat, daß die verantwortlichen und demokratisch gewählten Sprecher der Vertriebenen in allen Fragen gehört werden sollen, die mit der Gestaltung der deutschen Ostpolitik zusammenhängen. Es ist auch bekannt, daß gewisse in der SPD und in den Gewerkschaften laut gewordene verzichtpolitische Empfehlungen in der SPD-Spitze nicht das Echo gefunden haben, das diese Kreise erwarteten oder erzielen wollten. Vielmehr fanden die Vertriebenenabgeordneten in der SPD immer mehr Gehör, besonders nachdem es ihnen ermöglicht wurde, ihre Argumente in der Beilage zum SPD-Pressedienst: „Selbstbestimmung und Eingliederung" zur Geltung zu bringen. So ist es bestimmt kein Zufall, daß die gegen Wehner agierende und agitierende Fronde sich besonders darüber aufregt, daß der stellvertretende Parteivorsitzende die Hauptabteilungen IV und V im SPD-Vorstand (Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen) „in seine Hand bekam", wie es in dem in der „Zeit" veröffentlichten „Memorandum" heißt.



Tilsit — Blick über die Memel Aufn.: Scholz

„Rat der EKD nur beschränkt zuständig"

Erhebliche Kritik der Kieler Kirchenleitung an der Memorandums-Praxis

Angesichts der Ostdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sei eine klarere und verständlichere Sprache, eine nüchterne und sachlichere Beurteilung der Haltung der Betroffenen, eine weiterreichende Würdigung des deutsch-polnischen Verhältnisses, eine stärkere Berücksichtigung der seelsorgerlichen Aussagen und eine der maßvollen Haltung, die die Vertriebenen vorwiegend gezeigt hätten, gerechter werdende Würdigung zu fordern.

In diesen Feststellungen gipfelt das Beratungsergebnis eines Ausschusses, den die Kieler Kirchenleitung zur umstrittenen Denkschrift der Kammer für öffentliche Verantwortung der EKD „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn" eingesetzt hatte und der nach drei ausgiebigen Beratungen sein Votum jetzt abgegeben hat.

Ferner stellt der Ausschuß in seinen mit Mehrheit gefaßten Beschlüssen fest, es sei bei der Veröffentlichung weiterer kirchlicher Denkschriften erforderlich, die Synode der EKD verantwortlich einzuschalten.

Dem von der Kieler Kirchenleitung eingesetzen Ausschuß gehörten neben den Bischöfen D. Wester und Dr. Hübner die synodalen Mitglieder der Kirchenleitung, die schleswig-holsteinischen EKD-Synodalen und Sachverständigen, unter ihnen der Dekan der Kieler Theologischen Fakultät, an. Das Arbeitsergebnis ist inzwischen den zuständigen Stellen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mitgeteilt worden.

Bei der schwerwiegenden Bedeutung der in der Ostdenkschrift behandelten Probleme hätte der Rat der EKD die Angelegenheit der Synode vortragen müssen. Auch müsse man sich fragen, ob es nicht notwendig gewesen wäre, mit Blick auf die bereits bei der Beratung der Denkschrift sichtbar gewordenen theologischen Bedenken die einzelnen Gliedkirchen der EKD zu hören. An der sachlichen Zuständigkeit der EKD-Synode könne kein Zweifel sein, weil der Rat der EKD nur eine zeitlich bedingte Zuständigkeit habe.

Evangelische Ostpreußen und EKD-Denkschrift

r. Wir veröffentlichen hier eine gemeinsame Erklärung der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V. und des Berliner Konvents ehemaliger ostpreußischer Pfarrer zur EKD-Denkschrift vom 20. Oktober 1965. Der Wortlaut ging uns erst jetzt zu:

„Die bisherige Diskussion hat sich in der Hauptsache in Stellungnahmen ‚Für' oder ‚Gegen' die Denkschrift erschöpft, und eine wirkliche Auseinandersetzung mit ihren Problemen in den Gemeinden selbst ist bisher nicht erfolgt.

Wir regen daher an, folgenden Gesichtspunkten Aufmerksamkeit zuzuwenden:

1. Da die Problematik der Denkschrift wesentlich in ihrer Mehrdeutigkeit besteht, ist eine ganz eindeutige Klarstellung über das Verhältnis von Versöhnung zum politischen Verzicht auf die Ostgebiete notwendig. Insbesondere müssen die Seiten 28/29 der Denkschrift eine neue Fassung erhalten.

2 Diese Eindeutigkeit muß sich auch auf die in der allgemeinen Diskussion der Nachkriegszeit so oft gebrauchten Begriffe ‚Gericht Gottes' und ‚Schuld' erstrecken.

3. Wir wünschen die Aufnahme von Gesprächen zwischen den Leitungen der einzelnen Landeskirchen und ihren Vertriebenen, damit diese in der ihrer Gruppe entsprechenden Weise in den Gremien der Landeskirchen (Synoden, Kirchenleitungen usw.) mitarbeiten können (siehe Abschnitt 2 der Denkschrift über die unvollkommene Eingliederung der Vertriebenen in die Landeskirchen). Wir bitten um konkrete Vorschläge.

4. Wir wünschen die Klärung der Angelegenheit Bischof D. Wester. Der jetzige Zustand ist untragbar. Sollte Bischof D. Wester auf seinen Rücktritt bestehen, müßte sofort ein Nachfolger bestimmt werden.

5. Da die Kammer für öffentliche Verantwortung noch weitere Denkschriften veröffentlichen will, die sicher auch die Vertriebenen betreffen werden, sollten dieser Kammer maßgebliche evangelische Vertriebene angehören.

6. Wir wünschen eine neue Überlegung, wie der Ostkirchenausschuß und die 19 Hilfskomitees der Vertriebenen im Auftrage der EKD ihre Aufgaben besser als bisher wahrnehmen könnten.

Wir erklären: Aufgabe der Kirche ist die Verkündigung der frohen Botschaft von der in Christus geschehenen Versöhnung des Menschen mit Gott (Röm. 5, 10 f.; 2. Korinther 5, 19 ff. u. a.). Diese Versöhnung mit Gott hat notwendigerweise die Versöhnung mit Menschen zur Folge. Darum wären wir dankbar, wenn die Denkschrift der EKD als Ruf zur Versöhnung verstanden werden würde. Wir hoffen, daß durch Mißverständnisse hindurch auch durch diese Denkschrift alles zum Besten gekehrt wird.

Für die Gemeinschaft der ev. Ostpreußen e. V.

Der geschäftsführende Vorstand
gez. Dr. Lothar Graf zu Dohna, Vors.
gez. W. Marienfeld, Schriftführer.
Für den Berliner Konvent ehem. ostpr. Pfarrer, im Namen des Leiterkreises:
gez. Paul Czekay, Pfarrer
gez. Reinhold George, Pfarrer
gez. W. Marienfeld, Pfarrer
gez. Ernst Payk, Pfarrer."

„Wehrlos vor dem Bildschirm . . ."

Abgeordneter Hackenberg über die Praktiken der Meinungsmacher

Vor dem Hessischen Landtag beleuchtete am 16. Februar der CDU-Abgeordnete Hackenberg gewisse Praktiken des Fernsehens und Rundfunks. Wir zitieren folgende beachtliche Absätze seiner Rede:

. . . Wenn wir verschiedene Sendungen betrachten, müssen wir sagen, daß eine sehr starke Einseitigkeit und Tendenz festgestellt werden muß. Sie werden manchen Protest der Vertriebenen verstehen, wenn Sie berücksichtigen, daß Millionen Vertriebener wehrlos vor dem Bildschirm sitzen und eine Sendung, die in Wahrheit nicht objektiv ist, über sich ergehen lassen müssen. Es ist begreiflich, wenn sie nachher Proteste anmelden und Kritik laut werden lassen . . . Zum 20. Jahrestag der Vertreibung brachte die Deutsche Bundespost eine Briefmarke heraus. Sie sollte an das tragische Geschehen erinnern, durch das Millionen von Menschen ihre Heimat verloren haben, und man sollte daran denken, daß bei dieser Flucht und Vertreibung mehr als zwei Millionen Deutsche auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen sind. Hunderttausende mit Lumpen bekleideter Menschen erfroren oder ertranken in den eiskalten Fluten. Und wenn dann in einer Sendung des Deutschen Fernsehens die Modefrage gestellt wird: „Was trug man zur Vertreibung?", so kann man das nur als geschmacklos und dekadent bezeichnen. Was würde die Öffentlichkeit sagen, wenn jemand fragen würde: Was trugen jüdische Frauen, als sie in die Gaskammern getrieben wurden, welchen Lippenstift verwendeten sie? Das liegt auf der gleichen Ebene. Sie werden verstehen, daß sich die Betroffenen gegen solche Geschmacklosigkeit intensiv zur Wehr setzen . . .

Werden wir, wird die Öffentlichkeit richtig informiert? Wer über eine politische Uninteressiertheit der Bürger klagt, wird die Ursache in der Krise unseres Informationswesens zu sehen haben. Der in ein Gespinst von Halbwahrheiten eingefangene Bürger wird ständig nach seiner Meinung befragt. Im überschaubaren Bereich mag der Bürger eine Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Propaganda finden können; im größeren Lebensbereich, im innen- und vor allem außenpolitischen Zusammenhang bleibt der Bürger Vorurteil, Tendenz und Irrtum ausgeliefert. Der schönste gesunde Menschverstand muß versagen, wenn er nicht Kenntnisse und Fakten als Bausteine zur Verfügung hat, sondern lediglich mit Meinungen gefüttert wird. Es ist ein schwacher Trost, daß Lügen vielleicht doch kurze Beine haben. Denn Halbwahrheiten und Vorurteile haften nach der Redensart „etwas wird schon dran sein" im Gedächtnis.

Eine ebenso reale Folge solcher scheinbar demokratischer Publizistik, tatsächlich aber einer bedenkenlosen Publizistik, ist eine Schädigung der legitimen Außenpolitik unseres Landes . . . Wer durch Mißbrauch der Massenmedien den erklärten Gegnern deutscher Wiedervereinigung erlaubt, die Grundpositionen als ausgeschlagen oder ausgehöhlt anzusehen, der erreicht nur, daß das legitime deutsche Verlangen als eine Nebensächlichkeit in die Schublade gelegt wird.

Die einseitige Wirkung der Massenmedien, hier besonders des Fernsehens, sei am Beispiel des Themas Ostpolitik erwähnt. Hier sind es ja in der landläufigen Diskussion und Darstellung häufig die Vertriebenen, die die Störenfriede darstellen, das Hindernis für die Entspannung und wie das alles heißt. Wir hätten längst mit den Polen ein freundschaftliches Verhältnis, und mit dem Tschechen würden wir uns gut vertragen, wenn nur die Heimatvertriebenen aufhören würden, vom Recht auf Heimat, von Wiedergutmachung und ähnlichen Dingen zu sprechen. Früher waren es „die Schwarzen" oder „die Roten", „die Junker" oder „die Generale", die angeklagt wurden. Für Hitler und Goebbels waren es „die Freimaurer" und „das Weltjudentum". Für bestimmte Manager in unseren Meinungsfabriken sind es heute „die Vertriebenen", die als Popanz des Propagandafeldzuges aufgebaut werden. Das ist zwar kein Antisemitismus, aber im Grunde dieselbe Methode der Diffamierung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe . . .

Unter acht Reichskanzlern . . .

kp. Hochinteressant ist der erste Band der Lebenserinnerungen Arnold Brechts, der seit 1910 bis zur „Machtergreifung Hitlers" 1933 auf sehr wichtigen Positionen zuerst der Reichsregierung und dann der preußischen Staatsregierung unter unserem ostpreußischen Landsmann, dem Ministerpräsidenten Otto Braun, tätig war. Er erschien soeben unter dem Titel „Aus nächster Nähe" (Lebenserinnerungen eines beteiligten Beobachters 1884—1927) in der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart (500 Seiten, 38 DM). Der heute 82jährige Autor ist einer der ganz wenigen lebenden Zeugen, die in führender Stellung die sturmbewegten Jahre des Ersten Weltkrieges, der Novemberrevolution und der frühen Weimarer Republik miterlebt haben.

Brecht, der nach der erzwungenen Emigration als Professor für Verfassungskunde in Amerika wirkte, war der Sohn des Direktors der Lübeck-Büchener Eisenbahn und wuchs in der alten Hansestadt auf, wo er übrigens das gleiche Gymnasium besuchte wie Thomas Mann. Der große Regisseur Jürgen Fehling und andere bekannte Söhne Lübecks waren ihm lebenslang freundschaftlich verbunden. 1910 wurde der junge Jurist in das Reichsjustizamt berufen. 1918 holte ihn der letzte Reichskanzler des Kaisers, Prinz Max von Baden, als Referent in das Haus, in dem einst Fürst Bismarck gewirkt hatte. Hier hat er die wilden Tage des Umsturzes und der Schießereien des Spartakus im Stabe Friedrich Eberts und der Volksbeauftragten und der ersten republikanischen Regierungen miterlebt. Was er über diese Zeiten aus eigenem Erleben berichten kann, ist überaus fesselnd. Brecht, der aus einem bürgerlich-liberalen Haus kam, stand später der SPD nahe. Er war lange Jahre als Ministerialdirektor Chef der wichtigen Verfassungsabteilung, hat früh die Schwächen der Weimarer Republik geahnt. Er erinnert daran, wie unendlich schwer es die rasch wechselnden Reichsregierungen hatten, angesichts der harten Haltung Frankreichs, Englands und Amerikas, die oft jedes Verständnis für die Not des deutschen Volkes vermissen ließen, um Vertrauen für diese Republik zu werben. Seit 1920 schon gab es im Reichstag nie mehr eine klare Mehrheit für die demokratische Verfassung.

Sehr wichtig sind die Charakterbilder der Staatsmänner und Politiker. Brecht betont mit Nachdruck, daß auch der Reichspräsident von Hindenburg in seiner ersten Amtszeit völlig loyal zur Verfassung stand. Was er über die schlichte, große Persönlichkeit Friedrich Eberts, über Rathenau, Stresemann und viele andere schreibt, sollte wohl gelesen werden, auch wenn man mit manchen politischen Ausführungen nicht immer übereinstimmt.

Brecht ist wohl der einzige hohe Reichsbeamte, der schon 1921 in München auch ein Gespräch mit dem damals noch fast unbekannten Adolf Hitler hatte.

Wie rasch sich damals die Regierungswechsel vollzogen, zeigt sich daran, daß Brecht unter acht Kanzlern tätig war und daß die Minister oft schon nach Wochen wechselten.

DEUTSCHLAND-KUNDGEBUNG

Sonnabend, 14. Mai 1966
15.30 Uhr
vor dem Rathaus in Bonn

für nationale Einheit, Heimatrecht und Selbstbestimmung

für einen gerechten Lastenausgleich, für die Solidarität der freien Völker

Auf nach Bonn!

Zuschüsse geringer als Verwaltungskosten!

Im Jahre 1966 werden zum ersten Male die Verwaltungskosten, die dem Bund für den Lastenausgleich entstehen, höher sein als die Zuschüsse, die der Bund für die Lastenausgleichsleistungen an Vertriebene und Kriegssachgeschädigte gewährt. Das ist nicht darum erwähnenswert, weil die Verwaltung des Lastenausgleichs zu teuer ist, sondern deshalb beachtlich, weil diese Zuschüsse so niedrig sind, daß sie von den Verwaltungskosten übertroffen werden.

Die vom Bunde getragenen Kosten der Ausgleichsverwaltung belaufen sich auf 250 Millionen DM im Jahr. Bei etwa 700 Ämtern bedeutet das je etwa 350 000 DM jährlich — das sind 30 000 DM monatlich im Schnitt. Wenn man bedenkt, daß man für jede Arbeitskraft über 1000 DM monatlich ansetzen muß, ist das nicht viel.

Die Bundeszuschüsse an den Ausgleichsfonds werden in diesem Jahr 233 Millionen DM betragen. 217 Millionen DM davon sind Zuschüsse zur Unterhaltshilfe (der Bund trägt ein Sechstel der Kosten der Unterhaltshilfe). Gäbe es keinen Lastenausgleich und damit keine Unterhaltshilfe, dann würden diese Vertriebenen der Fürsorge (Sozialhilfe) anheimfallen. In diesem Fall müßte der Bund rund 1 Milliarde DM im Jahr herausrücken; denn zum überwiegenden Teil müßte der Bund dann die Fürsorgezahlungen an die Vertriebenen bezahlen.

Der Bund macht mithin durch das Vorhandensein des Lastenausgleichs ein gutes Geschäft. Die Vertriebenen fordern daher zu Recht, daß der Bund künftig die Zuschüsse an den Ausgleichsfonds beträchtlich erhöht. H. N.

Heilverfahren für Kinder

Verschiedene Presseveröffentlichungen haben in letzter Zeit den Irrtum aufkommen lassen, die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte führe als einziger Träger der gesetzlichen Rentenversichrung für die Kinder ihrer Versicherten und Rentenempfänger sogenannte „Kinderheilverfahren" durch. Es ist aber nicht so, daß nur in der Angestelltenversichrung für nichtversicherte Kinder ein Heilverfahren möglich ist. Bei den Kinderheilverfahren handelt es sich vielmehr um eine Heilmaßnahme, die nach den Bestimmungen des Rentenrechts alle Rentenversicherungsträger (also auch für die Arbeiterrentenversicherung zuständigen Landesversicherungsanstalten) zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung für behandlungsbedürftige Kinder ihrer Versicherten durchführen können.

Kinderheilverfahren können in der Regel bewilligt werden für Kinder vom vollendeten 4. Lebensjahr an, die unter ständig sich wiederholenden, chronisch werdenden Krankheitszuständen (z. B. Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-Kreislauf-Störungen usw.) oder an Nachwirkungen schwerer akuter Erkrankungen leiden. Unter Umständen ist auch für Kinder-Erholungskuren ein Zuschuß möglich.

Natürlich muß der Versicherte, dessen Kind ein Kinderheilverfahren erhalten will, die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen hierfür erfüllen. Ein Antrag auf Durchführung eines Kinderheilverfahrens muß an den Rentenversicherungsträger gestellt werden, an den zuletzt die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung entrichtet worden sind.

Für den Antrag gibt es besondere Vordrucke, die beim Versicherungsamt und bei den gesetzlichen Krankenkassen (Betriebs-, Innungs-, Land-, Orts- und Ersatzkassen) kostenlos zu haben sind. Diese Krankenkassen sind auch in der Lage, auf dem Antrag zu bestätigen, daß die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt werden. Bei ihnen gibt es kostenlos besondere Merkblätter, die über das Kinderheilverfahren ausführlich Aufschluß geben. GP

Ausbildungs- und Prüfungsordnung zum Krankenpflegegesetz

Wie das Bundesministerium für Gesundheitswesen soeben mitteilte, ist der Referentenentwurf einer Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Krankenschwestern, Krankenpfleger und Kinderkrankenschwestern auf Grund des § 14 des Krankenpflegegesetzes vom 20. September 1956 fertiggestellt und den obersten Gesundheitsbehörden der Länder sowie den Standesorganisationen und Fachverbänden zur Stellungnahme übersandt worden.

Durch das neue Krankenpflegegesetz von 1965 wurde die Mindestzahl der Unterrichtsstunden in der Kranken- und Kinderkrankenpflege von 400 auf 1200 Stunden erhöht, um den Unterrichtsstoff durch Aufnahme neuer Lehrfächer den heutigen Ansprüchen der Krankenpflege anzupassen.

Durch die Festsetzung der Mindeststundenzahlen für den Gruppenunterricht will man den Ausbildungsstand an den Kranken- und Kinderkrankenpflegeschulen auf ein einheitliches Niveau anheben.

Die praktische Ausbildung soll auf eine Beschäftigung mit solchen Arbeiten konzentriert werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den zu erlernden Beruf stehen. Die neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung trägt dem Rechnung und sieht vor, daß die Prüfung zu den genannten Pflegeberufen aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil besteht. GP

Novelle zum Bundeskindergeldgesetz in Vorbereitung

Im Bundesfamilienministerium wird eine Novelle zum Bundeskindergeldgesetz vorbereitet, um die Härten zu beseitigen, die bisher bei der Gewährung der im vergangenen Jahr neu eingeführten Ausbildungszulage von zur Zeit 30 DM monatlich sichtbar geworden sind.

Eine besondere Härte lag z. B. dadurch vor, daß an Vollwaisen bisher keine Ausbildungszulage gezahlt werden konnte in den Fällen, wo es an einer anspruchsberechtigten Person fehlte. Es wird erwartet, daß diese allgemein als ungerecht empfundene Auswirkung durch die in Vorbereitung befindliche Novelle zum Bundeskindergeldgesetz endlich beseitigt wird. GP

Vertriebene in Schweden

Wie soeben in Bonn bekannt wurde, wurde in einer vom Sudetendeutschen Arbeitsausschuß in Schweden und der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Skandinavien gemeinsam gefaßten Entschließung festgestellt, daß alle nach 1945 aus der Bundesrepublik, aus Österreich oder direkt aus der Tschechoslowakei nach Skandinavien eingewanderten Vertriebenen bisher ohne jede Entschädigung für ihre Vertreibungsverluste geblieben sind. Diese Tatsache wurden den Bundestagsfraktionen und der Bundesregierung mit der Bitte zugeleitet, sich für eine baldige Beseitigung dieses Unrechts einzusetzen. Nach einer Erklärung des stellvertretenden Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für Kriegs- und Verfolgungsschäden, dem SPD-Abgeordneten Hirsch, besteht Aussicht, dieses Problem in dem zu erwartenden Reparationsschädengesetz zu regeln. GP

Die Frau in unserer Zeit

Die Bundesregierung will noch vor den Parlamentsferien des Bundestages einen Teil des in Vorbereitung befindlichen Berichts über die Situation der Frau im Beruf, Familie und Gesellschaft vorlegen. Der erste Teil des Berichts soll die Situation der Frau in der Familie und zahlreiche Berufsfragen beleuchten sowie Probleme der Bildung und Gesundheit untersuchen. GP

Regierungsvorlage zur 19. Novelle voraussichtlich vor dem 14. Mai

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Wir haben unsere Leser mehrfach darauf hingewiesen, daß am 14. Mai auf dem Marktplatz in Bonn eine große Kundgebung vorgesehen ist, bei der die Vertriebenen für Recht und Gerechtigkeit eintreten werden. Im Zusammenhang mit der geplanten 19. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz hatten wir vor einer weiteren Verschleppung gewarnt. Die Nachricht von der geplanten Kundgebung hat offenbar auch die amtlichen Stellen angeregt, die Vorarbeiten zur 19. Novelle zu beschleunigen: Der Gutachterausschuß, der zur Zeit eine Ermittlung über die zukünftigen Reserven des Ausgleichsfonds anstellt, will am 12. April zu einer abschließenden Sitzung zusammenkommen. Wenn das Ergebnis dieser Gutachterkommission vorliegt, dann können die federführenden Bundesressorts (Vertriebenenminister und Finanzminister) sich noch Ende April über die Kabinettsvorlage zum 19. Änderungsgesetz verständigen. Anfang oder Mitte der Woche, an deren Ende die Kundgebung auf dem Bonner Marktplatz stattfinden wird, könnte dann das Kabinett noch die Regierungsvorlage verabschieden.

Als Zeichen guten Willens kann das Vorgehen der Regierung nur dann angesehen werden, wenn das Kanzleramt den Regierungsentwurf bis zum 12. Mai dem Präsidenten des Bundesrates zustellt. Die Terminschwierigkeiten sind bekannt: Wenn die Vorlage zum Beispiel erst am 14. Mai vormittags beim Bundesrat eingereicht wird, dann kann die 19. Novelle nicht mehr auf die Tagesordnung der Sitzung vom 3. Juni kommen. Dann besteht auch keine Chance mehr, daß das 19. Änderungsgesetz noch vor den Sommerferien des Bundestages in die erste Lesung gelangt. Bei einer ersten Lesung nach den Sommerferien dürfte die Novelle aber kaum vor Mai nächsten Jahres im Bundesgesetzblatt verkündet werden.

Wir Vertriebenen sind der Ansicht, daß eine solche Verschleppung der 19. Novelle, die durch das Versagen der beteiligten Stellen bei der 18. Novelle im vergangenen Jahr besonders dringlich geworden ist, auf keinen Fall hingenommen werden kann. Wir appellieren deshalb an alle Beteiligten, die Regierungsvorlage noch termingerecht zustande zu bringen.

Freiwillige Räumung der deutschen Ostprovinzen?

Statistik widerlegt Propagandathese

Das Statistische Bundesamt hat aus der Volkszählung 1961 ermittelt, zu welchem Zeitpunkt die Vertriebenen in der Bundesrepublik eingetroffen sind. Das Ergebnis dieser Erhebung wurde jetzt mit fünfjähriger Verspätung veröffentlicht.

Von den rund 9 Millionen Inhabern eines Bundesvertriebenenausweises sind nur 20 Prozent in den Jahren 1944 und 1945 in das Bundesgebiet gekommen, das sind 1,8 Millionen Menschen. Die Ziffer liegt überraschend niedrig. Nicht einmal 1 Million von rund 9 Millionen Vertriebenen dürften also vor der allgemeinen Ausweisungsaktion in den Westen geflohen sein. Achtmal so hoch ist die Zahl der Ausgewiesenen. **Die polnische Behauptung, die deutschen Ostprovinzen seien von der dort ansässigen Bevölkerung freiwillig geräumt worden, wird durch diese amtlichen Zahlen eindeutig widerlegt.**

Im Jahre 1946 trafen weitere 28 Prozent der Vertriebenen im Westen ein. Sie und etwa die Hälfte der 1944/45 Eingetroffenen sind die im Zuge der allgemeinen Ausweisungsaktion heimatlos gewordenen Deutschen; auch 1947 (sechs Prozent) und 1948 (5 Prozent) hielt diese Entwicklung an. In allen späteren Jahren zusammen trafen nur noch 20 Prozent der Vertriebenen im Bundesgebiet ein. Von ihnen besteht der größte Teil aus Vertriebenen, die zunächst in die SBZ gingen und erst nach 1948 in die Bundesrepublik weiterwanderten. Nur der kleinere Teil sind eigentliche Spätaussiedler.

1,9 Millionen Personen (21 Prozent) sind als Kinder von Vertriebenen erst nach dem Zuzug in Westdeutschland geboren worden. Insgesamt 2,8 Millionen Vertriebene (31 Prozent) wohnten zunächst in der sowjetischen Besatzungszone und haben erst später ihren Wohnsitz von dort in die Bundesrepublik oder nach Berlin (West) verlegt.

Die Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer sind sehr unterschiedlich. In Schleswig-Holstein sind zum Beispiel 53 Prozent der Vertriebenen bereits 1944 bis 1945 zugezogen; in Nordrhein-Westfalen waren es nur 40 Prozent, in Rheinland-Pfalz sogar nur 35 Prozent; in Bayern hingegen waren es 57 Prozent. H. N.

Höhere Renten bei fehlenden Versicherungsunterlagen

Die Verordnung über die Feststellung von Leistungen aus den gesetzlichen Rentenversicherungen bei verlorenen, zerstörten, unbrauchbar gewordenen oder nicht erreichbaren Versicherungsunterlagen ist geändert worden. Bisher wurden nachgewiesene Beschäftigungszeiten nur mit fünf Sechsteln als Beitragszeit anerkannt.

Bei ununterbrochenem Beschäftigungsverhältnis in der Heimat von mindestens zehnjähriger Dauer bei demselben Arbeitgeber wird nunmehr die volle Zeit als Beitragszeit anerkannt. Das bedeutet im günstigsten Falle einer Erhöhung der Arbeiter- bzw. Angestelltenrente um 20 Prozent.

Für die Neuregelung kommen alle Versicherungsfälle in Betracht, die nach dem 31. Dezember 1956 eingetreten sind. Wird durch die Änderungsverordnung ein Anspruch auf eine höhere Rente begründet, so ist diese von Amts wegen neu festzustellen; eines besonderen Antrages der Versicherten bedarf es also nicht. Die höhere Leistung ist frühestens vom 1. Juli 1965 an zu gewähren. H. N.

Nur wenige Härtefälle nach § 44 des Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetzes

mid. Im Bundestag hat Staatssekretär Dr. Nahm vom Bundesvertriebenenministerium die Frage eines Abgeordneten beantwortet, wie viele Fälle sich seit dem Inkrafttreten des § 44a des Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetzes ergeben haben. Danach sind dem Ministerium von den obersten Landesbehörden insgesamt 54 Anträge zugeleitet worden, bei denen angenommen werden konnte, daß die Voraussetzungen für eine Härteregelung vorliegen.

Diese Härteregelung sieht vor, daß Leistungen auch dann gewährt werden können, wenn nicht alle gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Wie Staatssekretär Nahm erwähnte, sind jedoch nur zwei Drittel der Fälle als Härtefälle anerkannt worden, für die insgesamt 84 000 DM bereitgestellt werden mußten.

Neue Propagandawelle im Fernsehen

Von Dr. Erich Janke

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, beabsichtigt der Westdeutsche Rundfunk, anläßlich der polnischen „Jahrtausendfeiern" eine Welle von insgesamt neun Fernseh-Sendungen zu veranstalten, die sich vornehmlich mit der „Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen" befassen sollen. Hierzu ist des weiteren bekanntgeworden, daß diese Reihe von Darbietungen auf der Mattscheibe als „Beitrag zur Versachlichung der aktuellen Diskussion" deklariert werden wird. Das heißt, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen, daß man also beabsichtigt, eben das zu propagieren, was den wesentlichen Inhalt der Ost-Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland ausmacht: Verzichtpolitik in der Oder-Neiße-Frage. Die Version, man wolle „die aktuelle Diskussion versachlichen", erinnert bedenklich an die Schutzbehauptungen, welche von den vermutlichen Mitverfassern des gesamten EKD-Memorandums und ihren Hintermännern kolportiert worden sind. Man sollte auch nicht vergessen, daß der Intendant des WDR, Klaus von Bismarck, bereits vor langen Jahren in Leipzig verzichtpolitische Äußerungen verlauten ließ und auch zu den Mitunterzeichnern des fragwürdigen „Tübinger Memorandums" gehört, aus dem dann die Denkschrift der sog. „Kammer für öffentliche Verantwortung" der EKD erwuchs.

Natürlich wird man vorbringen, man meine es mit der „Versachlichung der Diskussion" durchaus ehrlich und beabsichtige also keineswegs, den Vertriebenen einen „emotionalen Radikalismus" vorzuhalten, wie man denn erst einmal abwarten müsse, wie die Sendungen gestaltet würden: Aber nach alledem, was sich die Fernseh-Funktionäre der ARD-Programme bisher auf diesem Gebiete geleistet haben, kann das alles nur als Versuch bewertet werden, berechtigte Besorgnisse zu beschwichtigen, bis der Schaden getan ist.

Wohlgemerkt, es würde sich nicht etwa nur um einen Schaden handeln, der der Verhandlungsposition einer gesamtdeutschen Regierung auf einer eventuellen Friedenskonferenz zugefügt wird, sondern vielmehr darum, daß nichts „besser" geeignet ist, auch nur eine eingeschränkte Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit zu verhindern als die isolierte Behandlung der deutsch-polnischen Problematik im Sinne der Propagierung eines konkreten ostpolitischen Programms, das auf Warschau oder das polnische Volk abgestellt ist und nicht auf die Sowjetunion. Hier liegt der eigentliche Kern des politischen Problems.

Es kann nämlich nicht bestritten werden, daß sich der Schlüssel zur Wiedervereinigung nicht in Warschau, sondern in Moskau befindet, und es muß daran erinnert werden, daß in letzter Zeit von maßgeblicher sowjetischer Seite die außerordentliche Vernachlässigung der Erörterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bzw. der UdSSR in der öffentlichen Diskussion in der Bundesrepublik angeprangert worden ist: Vom Überfall Hitlers auf die Sowjetunion und dessen Folgen spreche kaum jemand in Westdeutschland, wohl aber sei zu erkennen, daß man dort der Illusion huldige, man könne den Sowjetblock auflösen und die UdSSR in Ostmitteleuropa sowohl das SED-Regime in der „DDR" aus den Angeln heben als auch die Sowjetmacht hinter die Pripjetsümpfe zurückdrücken.



Die Kirche zu Heydekrug, dem Hauptort des gleichnamigen memelländischen Kreises. Auf dem nahegelegenen Gut Matzicken wurde 1857 der Schriftsteller Hermann Sudermann geboren, der dem Kreisort den Vers widmete:

Wo ein Krug auf brauner Heide
Einst den lieben Namen trug,
Stehst du nun im neuen Kleide
Wachs' und blühe Heydekrug!

Und bei dem Abendessen

Im gesellschaftlichen Leben hat das Abendessen seinen festen Platz. Notizen darüber bringen die Tageszeitungen beinahe in jeder Ausgabe. Regierung und Diplomatie, Wirtschaft und Wissenschaft begegnen sich gern bei Tisch, und einige dieser Veranstaltungen haben einen hohen, in Jahrhunderten bewährten Ruf. Wir denken etwa an die Schaffermahlzeit in der feierlichen Halle des alten Rathauses von Bremen, wir erinnern uns an das Bohnenmahl mit seinem Bohnenkönig in der wissenschaftlichen Gesellschaft unseres Königsberg. Über Tisch fällt manch gutes Wort, und es kommt besser an als in den Debatten vor aller Öffentlichkeit und kommt besser an, als wenn es in Verordnungen und Verfügungen zu lesen ist. Im Gespräch bei Tisch lösen sich oft überraschend schnell Mißverständnisse und Vorurteile, und Dinge werden geklärt, die verworren und drohend erschienen.

Das Neue Testament weiß von manchem Tischgespräch zu sagen. Unser Herr, dem Menschen und seinem Leben zugewandt, war, soweit wir sehen können, gern Gast in der Menschen Häuser. Er ließ sich mit seinen Jüngern zu einer Hochzeit nach Kana laden, im Hause des Zöllners Levi, der dann Matthäus hieß, kehrte er ein. Einer aus den herrschenden Kreisen bat ihn zu Tisch, ein geheilter Aussätziger lud ihn ein. Beim Zolldirektor von Jericho sagte er sich selber zum Essen an, und in dem Geschwisterkreis in Bethanien war er mehrere Male der hochwillkommene und geehrte Gast.

Alle diese Zusammenkünfte waren gekennzeichnet durch Vorgänge und Worte aus Jesu Munde, die bleibende Bedeutung bekommen haben. Unter ihnen hebt sich der letzte Abend und das letzte Mahl mit den Jüngern besonders heraus, schon vom ersten Satz an: mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Es folgt die Fußwaschung und ihre Deutung im neuen Gebot von Dienst und Liebe. Petrus, Thomas, Philippus und Judas werden in das Gespräch besonders hineingezogen, um jeden wirbt das Wort des Herrn, daß die Stunde verstanden werde und alle ihre Folgerungen. Gegen Ende des Mahles aber verstummt das Gespräch, und Jesus behält allein das Wort. Im Rahmen der alten Ordnungen für die Feier des Passahfestes bricht er nach einem Dankgebet Brot und reicht es den Jüngern, danach in gleicher Weise einen Becher mit Wein. Er verbürgt mit seinem Wort in dieser Feier seiner Jüngerschaft für die Zeit zwischen seinem Tode und der Vollendung der Gottesherrschaft seine persönliche Gegenwart, bürgt auch dafür, daß sein Leiden und Sterben den neuen Bund stiften, in dem der versöhnte Mensch aufgenommen wird in die Gemeinschaft Gottes zu bleibendem Leben.

K.-R. Leitner

Zwillingsforschung bei Heimkehrern

Bei eineiigen Zwillingen, die in Kriegsgefangenschaft waren, untersucht der Stuttgarter Landesverbandsarzt des Verbandes der Heimkehrer (VdH), Dr. R. F. Weiß, in Zusammenarbeit mit dem Landesversorgungsamt Baden-Württemberg, ob durch äußere Einwirkung an ihnen Krankheiten hervorgerufen worden sind, von denen ihre Zwillingsgeschwister in anderer Lebenslage verschont blieben. Die Zwillingsforschung hat gelehrt, daß eineiige Zwillinge sehr oft die gleichen Krankheitsanlagen haben.

Diese Untersuchung bietet Gelegenheit zu erweiterter medizinisch-wissenschaftlicher Erkenntnis und ist ein weiterer Schritt in den Bemühungen des Ärztlich-wissenschaftlichen Beirats des VdH und der Versorgungsämter, wissenschaftlich exakt zu beweisen, daß gesundheitliche Spätschäden ihre Ursache in außergewöhnlichen Lebensverhältnissen haben können, wie sie in der Gefangenschaft oder in Konzentrationslagern gegeben waren.

Mit den Untersuchungen wird zunächst in Baden-Württemberg begonnen. Eineiige Zwillinge unter den Heimkehrern werden vom VdH aufgefordert, sich in der Landesgeschäftsstelle in Stuttgart 1, Bergstr. 5—7, für die Untersuchungen anzumelden. L. J.

Hundertjährige Ostpreußen

Von Pfarrer Helmuth Walsdorff

„Wir gratulieren" — so heißt es in jeder Folge des Ostpreußenblattes, und dann folgt eine stattliche Reihe von Namen der Landsleute, die in der betreffenden Woche 75, 80 Jahre alt oder noch älter werden, und es wird in aller Kürze erzählt, woher sie kamen und wo sie nun stecken. In jeder zehnten Folge etwa finden wir sogar ein Bild des Geburtstagskindes — dann handelt es sich freilich um einen dreistelligen Geburtstag, und es wird ausführlicher über den Jubilar berichtet. Wir wissen, daß diese Spalten immer besonders gern gelesen und beachtet werden.

Der älteste Jubilar — der in Schlodien, Kreis Preußisch-Holland, geborene Schneidermeister Adolf Lange — verstarb in diesem Februar nur wenige Tage vor der Vollendung des 106. Lebensjahres. Insgesamt hat das Ostpreußenblatt im vorigen Jahre vierzehn Landsleuten gratulieren können, die hundert und mehr Jahre alt geworden sind. Und wieviel werden es 1966 sein? Wir werden annehmen dürfen, daß die Zahl der Jubilare größer wäre, wenn nicht das Jahr 1945 dazwischen gekommen wäre. Nun ist der bittere Aderlaß dieses unseligen Jahres vielfach tödlich gewesen.

Man hat das Jahr 1965 ein „Jahr der Hundertjährigen" genannt. In Braunschweig und seiner Umgebung sind allein elf Mitbürger gezählt, die in diesem Jahr einen dreistelligen Geburtstag feiern konnten (dabei zwei Ostpreußen!), zwei Männer und neun Frauen. Aber es wird auch darauf hingewiesen, daß sich hier nur scheinbar eine besondere Langlebigkeit eines ganzen Jahrgangs zeigt, es wären vielmehr biodynamische Umstände, die sich hier widerspiegelten: die Geburtenfreudigkeit in Deutschland war 1861 bis 1870 besonders groß; man zählte auf 1000 Einwohner 37 Geburten, während 1963 in der Bundesrepublik auf 1000 Einwohner nur 18,3 Geburten gekommen wären. Der Kinderreichtum jener Jahre der beginnenden Industrialisierung machte die gegenüber den heutigen Verhältnissen so viel geringere Lebenserwartung wieder wett. Trotzdem kann man nicht alles auf medizinische Fortschritte, Verbesserung der Volkshygiene und moderne Pharmazie schieben — das mag uns ein Blick auf unsere hundertjährigen Landsleute lehren, die ihr hohes Alter doch wohl nur deshalb erreichen konnten, weil ihnen eine ausgezeichnete Gesundheit und Widerstandskraft mitgegeben war. An den genannten Fortschritten und Verbesserungen unserer Zeit haben sie in entscheidenden und besonders kritischen Jahren ihres langen Lebens jedenfalls nur wenig oder gar nicht teilnehmen können.

Eine Frau lebte 110 Jahre

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Ostpreuße mit einer recht guten Gesundheit ausgestattet ist und, da er an sich anspruchslos lebte, oft ein schönes Lebensalter erreichte. Aus vergangenen Jahrhunderten können wir eine erstaunlich große Zahl von Männern und Frauen aus unserer Heimat nennen, die hundert Jahre oder auch älter geworden sind — beides: in unseren Städten und in unseren Dörfern.

So erwähnt die Chronik von Schippenbeil, daß 1676 die Witwe Schönwald im hohen Alter von 110 Jahren gestorben ist — sie ist also noch zu Lebzeiten des letzten Hochmeisters, des ersten Herzogs von Preußen, geboren. 1838 starb, 104 Jahre alt, der Invalide Kaspar Rosner: hatte er im Siebenjährigen Kriege mitgekämpft? Wo mag er Invalide geworden sein?

Eine Geschichte von Angerburg könnte gleich vierzehn Menschen nennen, die hundert oder mehr Jahre alt geworden sind. Der Gründer der Angerburger Krüppel-Anstalten und langjährige Superintendent des Kirchenkreises Angerburg, D. Hermann Braun, zählt in seinen schönen Aufsätzen „Aus unserer masurischen Heimat" sechs für das 18. und acht für das 19. Jahrhundert auf, die des Lebens Bürde hundert und mehr Jahre getragen haben. Vielleicht, daß noch Nachkommen leben und hier den Namen ihres Ahnen finden. 1723 starb Andreas Milak (106 Jahre alt), 1724 Hans Niklas (102), 1743 „die alte Iwarowsche" (103), 1753 Nikolaus Brand (100) und „der alte Cherubin" (100) und 1783 George Imlauff (106), der zu den Kolonisten aus Nassau gehörte; er hatte erst im Alter von 40 Jahren geheiratet — das Begräbnis bestellte seine neunte Tochter, die damals 49 Jahre alt war.

Finden wir im 18. Jahrhundert unter den sechs Hundertjährigen aus Angerburg vier Männer und wei Frauen, so verschiebt sich dies Verhältnis im 19. Jahrhundert, wo sechs steinalten Frauen zwei Männer gegenüberstehen: Michael Beeck (gestorben 1800, 100 Jahre alt) und Fleischer Christian Hofmann (gestorben 1803, 106 Jahre alt). Die Frauen sind die Tischlerwitwe Catherine Fentz, geb. Clauß (gestorben 1817, 106 Jahre), die Wirtswitwe Ester Pasternack, geb. Rudzinski (gestorben 1824, 101 Jahre), Witwe Luise Graetin (gestorben 1825, 100 Jahre), Witwe Elisabeth Auskulat, geb. Petrat (gestorben 1828, 104 Jahre). Witwe Marie Strehlau, geb. Reks, Frau des Torschreibers (gestorben 1849, 102 Jahre), und Witwe Catherine Rosenfeld (gestorben 1839, 100 Jahre).

Man könnte wohl in jeder Stadt Alt-Preußens Bürger finden, die das Jubelfest des 100. Geburtstages haben begehen können. Die Durchsicht der Stadtgeschichten würde manche Namen erwähnen. Meist werden wir aber auf gelegentliche Funde angewiesen sein, so vor allem für Königsberg, wo man kaum je Zahl und Namen der Hundertjährigen vollständig wird sammeln können. Alte Zeitungen oder Zeitschriften werden neben den Kirchenbüchern zu befragen sein. So nennen die „Preuß. Prov.-Blätter" für 1828 die Flachsbinderwitwe Anna Karsch (101 Jahre) und den Gärtner Gottlieb Sattler (100 Jahre) und für 1829 die Maurergesellwitwe Dorothea Gallin (103 Jahre) und den Schuhmachergesellen Franz (102 Jahre) und den Böttchergesellen Carl Hornig (101 Jahre). Handwerk hat offenbar auch im Hinblick auf ein langes Leben goldenen Boden gehabt und war in Preußens Hauptstadt stark vertreten. Das „Preußische Archiv", das nur neun Jahre hindurch erschien, führt für 1798 einen 102jährigen Königsberger an, für 1798 einen anderen, der wohl eben das Jubeljahrhundert erreicht hat.

Unter den ostpreußischen Städten, die besonders viel steinalte Menschen unter ihren Bürgern zählten, nahm Gumbinnen eine hervorragende Stellung ein. Jedoch wollen wir darauf erst etwas später eingehen. Jetzt sollen noch kurz die Verhältnisse auf dem flachen Land beleuchtet werden. Pfarrer Skierlo, so erzählt Superintendent Braun aus Angerburg, hat festgestellt, daß — wenigstens im 18. und 19. Jahrhundert — das Durchschnittsalter der Landbevölkerung hinter dem der Bürger in der Stadt zurückbleibt. Trotzdem fiden wir unter den Hundertjährigen in unseren Dörfern eine erstaunlich hohe Zahl.

Die Hartungsche Zeitung von 1771 meldet, daß in Kallninken am 15. Mai 1771 Peter Thunull verstarb. Er war der vierte seines Namens und Lehrer in Kallninken, im Mai 1667 geboren, seit 1708 verheiratet, 54 Jahre von seiner Frau betreut, und hatte sechs leibliche, zwölf Großkinder und sechs Urgroßkinder, als er starb. Sein Vater Peter war Bürger in Tilsit, der Großvater Grundeigentümer, der Urgroßvater (Peter I.) bereits 1553 als Gerber bekannt. Die Tochter Erdmuth heiratete den Landwirt Heinrich Eywill in Schneiderende (Kreis Niederung). Hier weiß man also mancherlei über die Vorfahren und die Nachkommen des Jubilars.

In den Landgemeinden des Kreises Angerburg sind in der Zeit zwischen 1700 und 1900 insgesamt sechzehn Personen bekannt, die einen dreistelligen Geburtstag begehen konnten, in Thiergarten drei, nämlich Michael Schibilla (gestorben 1763, 104 Jahre), Barbara Spieß (gestorben 1771, 106 Jahre) und Christian Laser (gestorben 1779, 100 Jahre); auch in Haarßen finden sich drei Hundertjährige: die Ortsarme Mine Olschewski (gestorben 1837, 104 Jahre), Michael Scheller (gestorben 1848 als Altsitzer, 100 Jahre) und Regine Matheika (gestorben 1870, 102 Jahre). In Kehlen sind zwei zu nennen: Johann Rudnick (gestorben 1828, 103 Jahre) und Witwe Luise Noga (gestorben 1850, 100 Jahre). Genau 100 Jahre alt verstarb Regina Skunina in Numeiten (gestorben 1879), während das „Bettelweib Viverns" in Wensowken (gestorben 1801) und Johann Gomm in Wilkowen (gestorben 1802) je 101, Eva Riemann aus Stullichen (gestorben 1881) 102 und Marie Schreiber aus Milthalersberg (gestorben 1809) 103 Jahre alt geworden sind. Die Einwohner von Prinowen, meint D. Braun, zeichnen sich durch ein besonderes Alter aus. Hier starb 1813 im Alter von 103 Jahren Andreas Luszig, und hier gab es ein Ehepaar, wo der Mann und die Frau ebenfalls je 103 Jahre alt geworden sind. Im Jahre 1803 heiratete der Gutsbesitzer Michael Gnath aus Prinowen die 19 Jahre jüngere Luise Rekitta aus Klein-Strengeln. Sie lebten 66 Jahre in ihrer Ehe und hatten zwölf Kinder. Sie waren anspruchslos, hatten aber immer einen guten Appetit und eine schöne Gesundheit. Der alte Gnath ging noch mit 90 Jahren auf Fischerei. Er starb 1869, ihm folgte 19 (!) Jahre später seine Frau, die zuerst als Altsitzerin bei einem Sohn war, der bei ihrem Tod 75 Jahre alt gewesen ist, dann bei ihrem Enkel, der inzwischen den Hof übernommen hatte.



„Herbststurm" — Farbdrucke dieses Gemäldes von Ludwig Dettmann — der von 1901 bis 1917 Direktor der Königsberger Kunstakademie gewesen ist — waren in Ostpreußen sehr verbreitet. — Das Gemälde hatte die damalige Königin-Mutter Margherita von Italien erworben.

Eine Ehe dauerte mehr als 80 Jahre

Noch länger war das Ehepaar Bök in Klein-Uderwangen miteinander verheiratet. Im „Preußischen Archiv" von 1796 wird anläßlich des am 2. Januar erfolgten Todes der Frau Maria Elisabeth Bökin (102 Jahre alt) ausführlich darüber berichtet. Ihr Mann überlebte seine Frau und versicherte, sie wären mehr als 80 Jahre verheiratet. Die Prisen Schnupftabak, die die Verstorbene auch nachts genommen hätte, wären nicht zu zählen gewesen. Noch wenige Wochen vor dem Tod hätte ihr Essen und Trinken ausgezeichnet geschmeckt, sie wäre auch nicht an Altersschwäche gestorben, sondern an einer Brustkrankheit, gegen die zu spät eingeschritten worden sei. Der Mann, Michael Bök, behauptet, er wäre 112 Jahre alt. Er stammt aus der Mark und besinnt sich gut auf den großen 18. Januar 1701. Leute, die heute hochbetagt wären, kennten ihn aus ihrer Jugend als altes Männchen. Er habe bald nach der Pest (1709/10) geheiratet und elf Kinder gehabt. Sein Vater habe unter dem Großen Kurfürsten gedient, er wäre einst Marketender gewesen. Wie rüstig der alte Bök war, geht daraus hervor, daß er am 8. Januar seine Frau selbst zu Grabe geleitet hat. Er gehe auch den Kirchweg von einer Viertel Meile regelmäßig zu Fuß, schneide noch Häcksel und spalte das Küchenholz. Am liebsten esse er harte Speisen, vor allem die äußere harte Brotrinde, Bier trinke er nur gelegentlich, Branntwein von Jugend an, wie er auch schon als junger Mann Rauchtabak geliebt habe. Auffallend war sein volles, nur leicht meliertes Haar. Er war ein frommer, gottesfürchtiger Mann.

In 116 Lebensjahren 67 Jahre als Soldat gedient

In Fissahn im Westpreußischen starb am 18. Dezember 1795 der Invalide Mittelstädt im Alter von 116 Jahren. Er hatte 67 Jahre als Soldat gedient und heiratete mit 97 Jahren zum dritten Male. 1791 bekam er vom König eine Ehrengabe von 150 Talern und von da an eine monatliche Zulage von einem Taler, den er bis kurz vor seinem Tode von der Accise-Kasse in der Kreisstadt persönlich abgeholt hat — wahrhaft gesunde Menschen!

Wir sahen bei Michael Bök aus Uderwangen, daß er aus der Mark stammte — Imlauff in Angerburg gehörte zu den Nassauern. In Gumbinnen war nun das Salzburger Hospital, und so kommt es, daß die Zahl der Hundertjährigen hier wenigstens zeitweise besonders groß war. In den ersten fünfzig Jahren nach der Einwanderung starben im Hospital fünf Salzburger, die die Hundert erreicht hatten. Sie waren teilweise schon hochbetagt, als sie nach Preußen kamen, und haben, ehe sie im Hospital Feierabend machen konnten, bei einem Kind auf dem Hof mitgeholfen oder selbst einem Hof in der neuen Heimat vorgestanden. 1755 starb Catharina Schwarz (100 Jahre), am 9. Juli 1757 Hans Steffner, der nach den Einwanderungslisten im Alter von 84 Jahren aus Wagrain gekommen war und mit seiner Frau Maria, geb. Eisenhofer, zuerst in Szurkupen (Kirchspiel Walterkehmen) gelebt hatte. Am 25. Juli 1775 starb Apolonia Kleinreuter, die vorher in Stallupönen gelebt hatte und es auf 106 Jahre gebracht hat. Die „ganz abgelebte" Eva Dofer, über die wir weiter nichts hören, starb, 102 Jahre alt, am 21. Januar 1787 in Gumbinnen — gut ein Jahr später, am 10. Februar 1788, folgte ihr, 106jährig, Gertrud Kalcher aus Wingeninken.

*

Wir sehen, daß das Klima und die Lebensverhältnisse in Ostpreußen der bodenständigen Bevölkerung so gut bekam wie auch denen, die in die durch die Pest weithin entvölkerten Höfe aus weiter Ferne herzugeeilt waren. Wenn von dem Jahre 1965 gesagt ist, es wäre ein Jahr der Hundertjährigen und wenn man diese Tatsache damit erklären will, daß man daran erinnert, daß die Geburtenfreudigkeit vor hundert Jahren im Vergleich zur Gegenwart recht hoch gelegen war, dann kommt uns diese rein rechnerische Lösung der Frage nicht durchschlagend vor. Es liegen für unsere Heimat aus früheren Jahren mancherlei Zahlen vor, die zeigen, daß es auch damals mehr als ein Jahr der Hundertjährigen gegeben hat. Starben im Jahre 1794 in (Ost-)Preußen 13 Menschen, die die Last des Lebens hundert und mehr Jahre getragen hatten, so sind es 1790 (bei 24 790 Todesfällen) 27 gewesen, 1793 waren es 29 und im Jahre 1795 wird die Rekordzahl von 40 steinalten Menschen gefunden, die zu den Hundertjährigen zählten. Niemand wird aber sagen können, daß die Zeit um 1695 besonders geburtenfreudig gewesen ist. Es ist eine gute Gesundheit, die uns in einem guten Land geschenkt war und die uns die Kräfte gab, die nötig sind, um die oft schwere Bürde eines langen Lebens zu tragen.

Kriegsgefangener in der Vaterstadt

Königsberg... November 1945.

Mit anderen Kameraden bin ich überstürzt aus dem Typhuskrankenhaus in der Yorckstraße entlassen. Wir werden zu einem Kommando zusammengestellt und in die ehemalige Blindenanstalt Luisenallee geschafft. Dort befindet sich eine ambulante Krankenstation für russische Soldaten. Unsere Aufgabe besteht unter anderem in der Beschaffung von Brennmaterial, an dem — wie überall übrigens — konstanter Mangel herrscht. Mit klappernden Lastwagen fahren wir in das Hafengebiet, um kümmerliche Reste von Koks auf den Lagerplätzen der großen Königsberger Brennstoffhandlungen zu sammeln. „Bruno Stillert" lese ich auf einem Schild. Meine Gedanken wandern dabei: Paradeplatz, dort befand sich das Hauptbüro dieser Firma, unweit davon Gräfe u. Unzer, Fundgrube, die das Jungenherz höher schlagen ließ, dann das Opernhaus; vor noch gar nicht langer Zeit lauschte ich dort den Klängen aus Mozarts „Entführung aus dem Serail". Ich denke an die schönen, gepflegten Spazierwege vor der Universität, an die Obststände vor der Seitenfront des Opernhauses, Mutter kaufte uns dort oft Bananen. Mir läuft das Wasser im Munde zusammen.

Wie mag es Mutter ergehen? Ich weiß, sie fristet ihr Dasein in Kohlhof, weit draußen vor der Stadt. Für Aufräumungsarbeiten bekommt sie 200 g Brot am Tage. Es schmerzt mich innerlich, wenn ich daran denke. — Kriegsgefangen in der Vaterstadt, welch ein unbeschreibliches Gefühl der Leere, Verlassenheit und Hilflosigkeit. Auf der Rückfahrt in die Luisenallee starre ich verloren in die Ruinen ausgebrannter Häuser, russische Zivilisten suchen immer noch nach eventuell verborgenen Schätzen. Kahle Bäume recken ihre dürren Äste anklagend gegen den grau verhangenen Novemberhimmel, eine geisterhafte Atmosphäre. — Nachts schlafen wir auf den harten Aulabänken der Blindenanstalt. Der Raum ist ungeheizt; ich ziehe mir die Decke über den Kopf und rolle mich zusammen wie ein Igel, um warm zu werden. Ich versuche zu beten, frage mich immer wieder, was ich verbrochen habe, um dieses Los zu erdulden.

Das Erwachen ist schmerzlich, die Glieder sind steif, die Augen verquollen, die Füße von der ewigen Wassersuppe dick geschwollen. Ich betrachte verstohlen meine Kameraden, gesprochen wird kein Wort, aber wir verstehen uns auch so. Wir versuchen in der Arbeit Vergessen zu finden und fürchten uns schon wieder vor der trostlosen Nacht. An weiblichen Wachposten vorbei trotten wir zu den wartenden Lastwagen. Wir fühlen uns von Blicken verfolgt, Haß und Gleichgültigkeit begegnen uns. Eines der Flintenweiber spuckt auf die Erde. — Die Tür am Führerhaus unseres Lastwagens schließt nicht. Ich muß auf dem Dach sitzen und seitlich die Tür festhalten. Der russische Fahrer rast wie irrsinnig. Wir durchfahren die Hermannallee, auf der Tiergartenstraße nähert sich uns in wilder Fahrt ein Lkw. Wer wird die Kreuzung zuerst durchfahren? Ich sehe den Zusammenstoß kommen und schließe die Augen. Ein fürchterlicher Krach ist das letzte, was ich wahrnehme. Als ich erwache, sitze ich an eine Hauswand gelehnt und sehe vor mir die zertrümmerten Fahrzeuge. Wenn du jetzt und hier draufgegangen wärst, ist mein erster Gedanke. Man bringt mich mit einem Schädelbasisbruch in das Krankenhaus der Barmherzigkeit. Ich bin glücklich, in einem sauberen, weichen Bett zu liegen und mütterlich von Schwester Meta betreut zu werden. Später erzähle ich ihr, daß ich als Kurrendeschüler in der kleinen Kapelle des Krankenhauses gesungen habe. Sie nennt mich „Jungchen". Wie vertraut das klingt.

Kaum wieder hergestellt, muß ich die Stätte der Geborgenheit wieder verlassen. Am 26. November 1945 werden ca. 200 Kriegsgefangene aus dem Krankenhaus in das Polizeigefängnis übergeführt. Die Gründe sind nie bekanntgeworden. Eine neue Leidensepoche beginnt, eine Epoche des Gefangenseins in der Heimatstadt.

Es war im November vor zwanzig Jahren; damals war ich 17 Jahre alt.

Günther Krömke, Ludwigsburg
Carl-Maria-v.-Weber-Straße 60

Eine neue Wohnung?

Postbezieher melden ihre Zeitung kurz vor einem Wechsel der Wohnung mit der neuen Anschrift bei ihrem Postamt um; die Post hat hierfür besondere Vordrucke. Der allgemeine Postnachsendeantrag allein genügt nicht.

Bei einem Umzug in den Bezirk eines anderen Postamts berechnet die Post für die Überweisung eine Gebühr von 60 Pf. Danach stellt das neue Postamt die Zeitung zu. Wer sichergehen will, erkundige sich bei dem Postamt nach dem Vorliegen der Überweisung. Fehlt trotzdem einmal eine Nummer, kann sie von der Vertriebsabteilung, 2 Hamburg 13, Postfach 8047 nachgefordert werden.

„Borge wenig und bezahle bar . . ."

Goldene Lebensregeln in alten Sprüchen

Mitgeteilt von Ernst Hartmann

In alten gereimten Sprüchen ist manche zu beherzigende Lebenweisheit verankert. Vorherrschend sind Äußerungen über das Verhalten zu Nachbarn und Freunden, aber auch zu solchen Leuten, denen man nicht trauen soll, denen gegenüber Vorsicht geboten ist. Freude und Verdruß, Verschwendung und Geiz, Liebe und Neid — wohl alle menschlichen Eigenschaften und Regungen finden in diesen kurzen Reimen beredten Ausdruck:

So rühmt ein alter Spruch den Wert treuer Freundschaft: „Ein freundt in der not, / Ein freundt nach dem todt, / Ein freundt hinterm Rücken, / Das sindt drey feste brücken." Die Inschrift einer Glocke der Kirche Schippenbeil vom Jahre 1541 warnt aber vor dem Freunde ebenso wie vor dem Feinde: „trau nicht vrient, veint und gunst, / geld, veld und kunst." Ein Spruch des 19. Jahrhunderts mahnt: „Vertrau nicht dein herz jedermann, / Laß es lieber mit dir in die grube gahn." Selbst hübsche Jungfrauen sind nicht unbedingt vertrauenswürdig: „Groszen herren und schönen jungfrawen / Sol man gern dienen, aber wenig trawen."

Vor bösen Menschen muß man sich in acht nehmen. Am Schloß Pr.-Holland stand zu lesen: „Wer an den Weg baut, muß gewärtig sein, Daß sich der Spötter Volk mit Urteln (Urteilen) findet ein. / Doch wenn man sie beschaut, so findt sich insgemein, / Daß solche Leute dumm und tadelswürdig sein." Ebenfalls gegen eine schlimme Neigung vieler Menschen richtet sich der Spruch aus dem 17. Jahrhundert: „Dorn undt disteln stechen sehr, / Falsche zungen noch viel mehr. / Noch wolt ich lieber in dorn und disteln baden, / Denn mit falschen zungen sein beladen."

Auf einem ehedem im Prussia-Museum zu Königsberg ausgestellten Tongefäß von 1655 war der Vers eingraviert: „Wer viel wil reden und wenig weis, / dem werden oft stuben heis", — dem wird also, wenn er in die Enge getrieben worden ist, ganz heiß werden.

„Zu Gott mein Zuversicht..."

In einem sogenannten „Leberreim" bekennt einer offenherzig: „Freundtlich reden kan ich nicht, / Schön solt ich sein, das bin ich nicht. / From bin ich wol, das hilft mir nicht. / Geldt hulffe mir wol, das hab' ich nicht. / Drumb stehet zu gott mein zuversicht." Im Jahre 1557 rät einer, sich ganz Gott zu ergeben: „Sorge und gedencke nicht zu vil. / Es geschieht geleich wol nurt wie Got wil."

Gott segnet die Arbeit. Beim Beginn der Ernte sprach die erste Binderin mit gefalteten Händen: „Dat Korn ös geroade, öck sie geloade to binde dem Segen. Gott kömmt mi öntgegen. He schenkt mi Kraft, böt de Oarbit geschafft." Er schützt uns vor Hungersnot: „Der Herr ließ wachsen goldne Ähren. Des Handwerks Fleiß schafft uns das Brot. Oft half es uns dem Hunger wehren in schwerer Zeit und bittrer Not. Drum gebe Gott, daß niemals fehl für alle Menschen Brot und Mehl" (Müller-Spruch). Ein bei Wehlau gefundener „Apostellöffel" trug die Inschrift: „Mit diesem Löffel essen, Gott nie vor gessen. 1630." — „Wer sein eigne Wohnung hat, Der dank Gott und eß sich satt. Wer dem andern dienen muß, ißt sein Brot oft mit Verdruß." (Inschrift am Schloß Schlobitten).

Man hute sich vor Völlerei und Spielsucht. „Trink und iß. Gott nicht vergiß. Denn Saufen und Fressen ist Gott vergessen!" — „Sauffen macht den leib voll, Spillen macht den menschen dholl. Sauffen macht das Haubt schwer. Spillen macht den beuttel leer." (Aus einem Band der Majoratsbibliothek Reichertswalde: „O, wie ich lachte, Da mir der wirdt bier brachte. O, wie ich sangk, Da ich bier trangk. O, wie ich fluchte, Da ich geldt suchte. O, wie ich mich kram (grämte), Da mir der wirdt den mantel nam."

Fur alle guten Gaben soll man Gott durch fugen Almosen danken. Um das Jahr 1640 konnte man auf zwei Opferkästen der Kirche St. Nicolai zu Königsberg die aufgemalte Inschrift lesen: „Gottes Wort und Sacrament sind rein. Willst du von Gott gesegnet sein, von deinem Gut leg' auch darein."

„habe deine rede wol in acht..."

Ein Lebervers mahnt: „Die leber vom fisch ich habe gefast. Wiltu sein ein willkommener gast, Fahre nicht heraus gantz unbedacht, Sondern habe deine rede wol in acht." — „Achte dich klein, Halte dich rein, So wirstu woll gehalten sein." — Über dem Eingang zum Altstädtischen Gemeindegarten zu Königsberg in der Koggenstraße prangte der Spruch: „Wo Zwietracht Leute trennt, Daselbst muß alles schwinden. Was baumstark war, Zerbricht gleich als ein schwaches Reis, Das auch ein kleines Kind entzwei zu brechen weiß. Drum soll uns stets das Band der goldnen Eintracht binden"

Im Altstädtischen Junkerhof in der Wassergasse zu Königsberg waren auf einem Bild ein Beil und eine abgehackte Hand zu sehen, und dabei stand der Spruch: „Kein wapffen bloss (Keine Waffen entblöße), kein Messer zick. Bey Straff, der hand meid böse tück. Halt Manzucht, fried, brauch mesigkeit, Sonst folget straff und grosses leid."

Niemand lebe über seine Verhältnisse hinaus: „Wer mehr wil vorzehren, Den(n) sein pflug kan ernehren, Der wirdt zuletzt verterben, Und vielleicht hungers sterben." — „Borge wenig undt bezahle baar. Gerede wenig undt halts gar. Bisz (Sei) stille undt vorschwiegen. Was nicht dein ist, das las liegen."

So manches Hausgerät trug eine sinnvolle Inschrift. Auf einer Wanduhr: „Hin geht die Zeit, her kommt der Tod. O Mensch, tu recht und fürchte Gott." Auf einem Henkelkrug: „Groß sein tut's nicht allein, sonst holte die Kuh den Hasen ein." Auf einem Milchtopf: „Es segne Gott zu jeder Stund, was ein- und ausgeht deinem Mund. Jedweder Tropfen Milch im Topf, viel gute Gedanken und Sprüch im Kopf."

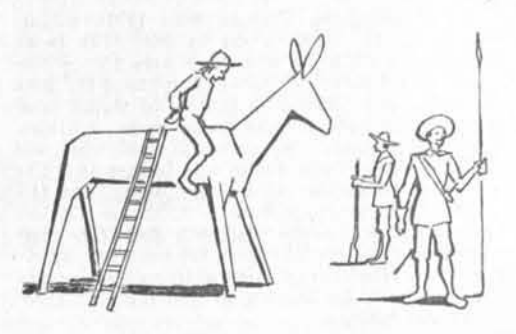
„Leid, schweig, meid undt vertrag. Dein Unglück niemand klag. An gott nicht verzag. Glück kompt alle tag." — „Wer was weisz, der schweige. Wer woll ist, der bleibe. Wer was hat, der behalt. Unglück das kommet bald." — „Halte dich rein undt achte dich klein. Sei gerne mit got undt dir allein, und mache dich nicht gar zu gemein."

Abraham Frost schrieb 1584 in seiner Chronik: „Die Person mus zuvorn seyn gutt, Sonst kan nicht gutt seyn, was sie thut. Der Mensch wird durch den glauben gutt, Sonst ist nichts gutt, alles, was er thut."

Auf einem 1623 gemalten Bild waren ein Esel und eine Leiter gemalt, und darunter stand: „Wer nicht Schimpf oder Ernst kann leiden, der mag auf diesem Esel reiten." Zur Strafe für geringe Vergehen mußte man früher in Gegenwart des schaulustigen Volkes auf einem hölzernen Esel reiten. Zur Bestrafung der Soldaten in Königsberg standen im 17. Jahrhundert solche Esel an einigen Toren der Stadtbefestigung.

Wehe dem Armen, der nicht über genug Geld verfügt: „Geld regiert die Welt!" — „Were Salomo noch so weis, Und lebte und hette kein geld, Er würde freilich jetziger zeit In keinen rath gezählt." — „Die kleider vol leuse, Das haus vol meuse, Kein geldt in der taschen, Kein bier in der flaschen, Im winter ein filtzhut: Ist das nicht gros armut?"

Des Menschen Leben ist aber vergänglich, und der Reiche muß ebenso wie der Arme ins Grab. „Wenn ich hette aller keyser ehr, Auch aller menschen kunst undt lehr, Undt aller reichen gut undt geldt, So must ich, doch aus dieser weldt." — In der Schenkstube des Schlosses Königsberg konnte man lesen: „Der Reich frißt den Armen. Der Teufel frißt den Reichen. So verderben sie beide zugleichen." — Über dem Kamin des 1664 erbauten Gutshauses zu Litt-



Auf einem Stich aus dem 17. Jahrhundert, der Braunsberg aus der Vogelschau zeigt, ist das Reiten auf dem „Esel" — dem Kaak — dargestellt. Das Gestell steht unmittelbar am Rathaus — also auf einem sehr belebten öffentlichen Platz. Dem auf dem scharfkantigen Holzkörper sitzenden Delinquenten sind die Arme rückwärts gebunden. Ringsum sind Wachtposten aufgestellt. — Braunsberg war damals von schwedischen Soldaten besetzt.

schen stand geschrieben: „Wie Dampf und Rauch, Also der Mensch auch." — „Sag an, was hilfft sein hübsch und fein, Schön wie die engell sein? Schönheit vergeht im grab, Die Rosen fallen ab. Sag an, was hilfft ein goldgelbes haar, Christall die augen klar, Die lefzen corallen rodt? Alles vergeht im todt."

„Zu der trage ich meine gunst..."

Ein 1544 gefertigter Messingmörser aus Greulsberg trug die Inschrift: „harcz lyeff mych alse ych dych. Nych mer beger ych alse wat, du wolst" (Herz, liebe mich, wie ich dich (liebe). Nicht mehr begehre ich, als was du (von mir) willst.") Auf einem mit Stroh beflochtenen Kästchen von 1733 stand geschrieben: „Im Hertzen allein das beste muß sein." — Ein Liebender sandte einst seiner Geliebten zu Neujahr den Leberreim: „Diese leber ist nicht von einem falcken. Ein heuselein mit güldenen balcken Wünsche ich der hertzallerliebsten mein. Vergisz mein nicht sol die thüre sein usw. — Ein solch heuselein, so schön, so klar, Meiner hertzallerliebsten ich wünsche zum newen jahr."

In einem Stammbuch stand der Vierzeiler: „Gott im Herzen, die Liebste im Arm, vertreibet Schmerzen und macht warm." Junggesellen dagegen kauften sich auf dem Markt Töpfe mit der Aufschrift: „Besser ist es, einsam sein, Als sich mit den Mädchen freu'n." Einem Mädchen wurde durch folgenden Vers auf einer Bratenschüssel geraten: „Die Leber wird gebraten bei Flackerfeuer und Stroh. Jung Mädchen, nimm kein alten Mann, sonst wirst du nimmer froh."

Manche Mädchen wenden nur wohlhabenden jungen Männern ihr Herz zu. „So du bist arm, deine liebste reich, Du heszlich und sie seuberlich, So lasz nur ab und wasche dich; du liebst umbsonst, es hilft dir nicht." — „Diese leber ist gantz hübsch und fein. Wer viel bey schönen jungfrawen wil sein, Der musz viel silber han und goldt, Sollen ihm die jungfrawen werden holdt." Die gegenteilige Meinung drückt sich in dem Vers aus: „Die liebe mach ich nichts gerne haben, Die da fordert grosze gaben. Aber zu der trage ich meine gunst, Die sich fein hertzen lest umbsonst."

Standhafter Reiher

Vor einiger Zeit erhielt ich zu meiner Überraschung von einem Freund und früheren Nachbarn ein Paket mit der Aufschrift „Vorsichtig auspacken!" — Die Neugierde war groß. Aus der Holzwolle erhob sich — made in India — hand made — die etwa 30 Zentimeter hohe Plastik eines Fischreihers in Abwehrstellung, kostbar aus edlem Werkstoff gestaltet. Dazu Freund Heinrich: „Als ich das Tierchen letztens im Schaufenster sah, konnte ich in Gedanken an die fröhlichen Stunden, die Du uns bei der Jagd auf den Vogel bereitet hast, nicht umhin, ihn Dir als kleine Erinnerung zuzusenden."

Nun steht der Vogel vor mir und erinnert mich an eine Episode meiner jagdlichen, unvergessenen Erlebnisse.

Die weiträumigen Reviere, die ich in meinem „Herrschaftsbereich", dem Majorat Klein-Beynuhnen in Ostpreußen, bejagen konnte, boten die erlesensten jagdlichen Freuden, vom Vorstehtreiben auf Hase und Fuchs, vom Anstand auf die Schnepfe bis zur Pirsch und zum Ansitz auf Rehwild und Rotwild. — Es fehlte — der Fischreiher!

Eines Tages war ich bei meinem Nachbarn zu Gast. Als wir an der Kaffeetafel saßen, erschien aufgeregt und außer Atem ein Gutsarbeiter. „Herr Oberleitnant, am Teich steht ein Fischreiher!" Darauf mein Freund: „Doktor, nimm meine Flinte, vielleicht klappt's."

Ich war, mit fremder Schrotspritze, Feuer und Fett. In Deckung eines Busches pirschte ich an, ohne zu ahnen, daß ich hinterrücks gefilmt wurde.

Im seichten Wasser stand, unbewegt, wie ein Monument, ein Graureiher — ein herrlicher Anblick. Mit äußerster Behutsamkeit kam ich bis auf Schußweite an den Reiher heran. — Dann fiel mein Schuß — nichts rührte sich und auch auf den Schuß aus dem zweiten Rohr blieb der Vogel „standhaft".

Ich war auf einen ausgestopften Reiher hereingefallen — zur Freude meiner Freunde.

Dr. Maaß



GLÜCKLICHE ABITURIENTEN

Herzlichen Glückwunsch unseren jungen Landsleuten

Adomeit, Dietmar-Jürgen (Fabrikant Oskar Adomeit und Frau Grete, geb. Parakenings, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt 2309 Pohnsdorf über Preetz) am Wagenburggymnasium in Stuttgart.

Beberni, Irmtraud (Lehrer Erich Beberni und Frau Gudrun, geb. Schill, aus Grieben, Kreis Angerapp, jetzt 298 Norden/Ostfriesl., Ledastraße 4) am Ulrichs-Gymnasium in Norden.

Czyborra, Renate (Bahnsekretär Johann Czyborra, vermißt, und Frau Margarete, geb. Maerz †, aus Rastenburg, jetzt 491 Lage/Lippe, Birkenstraße 19) am Aufbaugymnasium in Hilchenbach.

Czolbe, Heidi (Kaufmann Erich Czolbe † und Frau Helene, geb. Binna, aus Allenstein, Wagnerstraße Nr. 22, jetzt 78 Freiburg (Breisgau), Ferdinand-Weis-Straße 29) am St.-Ursula-Gymnasium in Freiburg.

Denzin, Carola (Staatsanwalt Günther Denzin und Frau Gisela, geb. Schiebries, aus Königsberg, jetzt 58 Hagen [Westf], Bahnhofstraße 33) an der Ricarda-Huch-Schule in Hagen.

Erwin, Detlef (Assessor Kurt Erwin und Frau Hildegard, geb. Kurenbach, aus Ortelsburg, Feierabendstraße 6, jetzt 4 Düsseldorf, Bagelstraße 109) am Humboldt-Gymnasium Düsseldorf.

Ellmer, Eckhard (Kaufmann Wilhelm Ellmer und Frau Johanna, geb. Kaminski, aus Stallupönen, jetzt 3352 Einbeck, Am Krummen Wasser 2) am Goethe-Gymnasium in Einbeck.

Framm, Gerd (Erich Framm und Frau Gertrud, geb. Schenk, auf der Flucht verstorben, aus Tilist, Falkenau 14, jetzt 5464 Asbach/Linz, Honnefer Straße Nr. 5) an der Goethe-Schule Flensburg.

Gehlhar, Dorothea (Konrektor Werner Gehlhar und Lehrerin Frau Herta, geb. Steege, aus Heide-Waldburg und Rothenen, Samland, jetzt 5868 Letmathe, Schattweg 30) am Mädchengymnasium in Iserlohn.

Giesewetter, Wolfgang (Lehrer Ernst Giesewetter, gef. 1944, und Frau Ursula Gudzent, verw. Giesewetter, geb. Ignée, aus Gumbinnen, jetzt 6349 Burg/Dill, Gartenstraße 8) am Johanneum-Gymnasium Herborn.

Hartwich, Ulrike (Studienrat Fritz Hartwich und Frau Erna, geb. Knaust, aus Königsberg, jetzt 206 Bad Oldesloe, Am Stadion 33) am Theodor-Mommsen-Gymnasium in Bad Oldesloe.

Haubensak, Leane (Dr. jur. Otto Haubensak und Frau Ruth, geb. Kissner, aus Amwald, bei Insterburg, jetzt 355 Marburg, Schwanenallee 54) an dem Landschulheim Steinmühle-Gymnasium.

Herohl, Gerd (Erich Herohl und Frau Herta, geb. Gulbius, verw. Dander, aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 5 Köln-Longerich, August-Haas-Straße Nr. 43) am Gottfried-Herder-Gymnasium in Köln-Bruchheim.

Hochwald, Gudula (Leiter der Raiffeisenkasse Franz Hochwald † und Frau Edeltraud, geb. May, aus Nikolaiken, jetzt 4771 Sichtigvor, Birkenweg 6) am Neusprachlichen Mädchen-Gymnasium in Soest.

Horst, Gerfried (Diplomlandwirt Horst und Frau Eva, geb. Froese †, aus Königsberg, jetzt 3558 Frankenberg) an dem Humanistischen Gymnasium Philippinum.

Kadereit, Jutta (Dipl.-Ing. Bruno Kadereit und Frau Eva, geb. Albrecht, aus Insterburg und Danzig, jetzt 5 Köln-Marienburg, Goethestraße 63) an der Elisabeth-von-Thüringen-Schule in Köln.

Kieling, Rotraut (Kurt Kieling und Frau Lisa, geb. Wieczorreck, aus Sensburg, jetzt 1 Berlin 41, Worpsweder Straße 17) an der Fichtenberg-Schule Berlin-Steglitz.

Kott, Klaus Jürgen (Friseurmeister Otto Kott und Frau Luise, geb. Lucka, aus Ortelsburg, Markt 13, jetzt 7843 Buggingen (Baden) am Staatlichen Gymnasium Sigmaringen.

Krebs, Stefan (Bankdirektor Dr. jur. Karl Krebs und Frau Dr. med. Hannelore, geb. Hellbrügge, Berlin, jetzt 4005 Büderich, Rosenstraße 20) am Stifts-Gymnasium in Xanten/Niederrhein.

Krisch, Ursula (Landgerichtsrat Willy Krisch, früher im Kreis Osterode und Königsberg, jetzt 493 Detmold, Siegfriedstraße 28) am Mädchengymnasium in Detmold.

Lange, Walter (Walter Lange und Frau Martha, geb. Tietz, aus Königsberg-Ponarth, Gartenweg 8/10, jetzt 55 Trier, Wasserweg 13) am Max-Planck-Gymnasium in Trier.

Margenfeld, Wolfhard (Kreisverwaltungsrat Fritz Margenfeld und Frau Elisabeth, geb. Woldmann, aus Heilsberg, jetzt 74 Tübingen, Memminger Straße Nr. 17) am Kepler-Gymnasium in Tübingen.

Matz, Barbara (Oberstleutnant Bernhard Matz und Frau Dorothea, geb. Ausländer, aus Königsberg, Ritterstraße 35 a, jetzt 53 Bonn-Lengsdorf, Im Ringelsacker 60) an der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Bonn.

Meyer, Baldur (Kurt Beyer, Schloßbach, und Frau Emma, geb. Mauer, Disselberg, jetzt 3451 Rühle, Am Ehrberg 24) an der Niedersächsischen Heimschule in Helmstedt.

Modricker, Reinhard (Baumeister Heinrich Modricker und Frau Erna, geb. Musculus aus Domnau, jetzt 2 Hamburg 73, Eilersweg 39 b).

Passarge, Susanne (Lehrer Leo Passarge und Frau Ella, aus Friedland, Pulverstraße 77, jetzt 336 Osterode/Harz, Admiral-Zenker-Straße 25) am Neusprachl. und mathematisch-Naturw. Gymnasium in Osterode.

Pallarek, Hanni (Landwirt Johann Pallarek und Frau Hedwig, geb. Bremer, aus Gregersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt 4801 Volsendorf, Blackenfeld 172) am Cecilien-Gymnasium in Bielefeld.

Philipp, Wolfgang (Universitätsprofessor Dr. liz. Philipp und Frau Editha, geb. Meyer, aus Königsberg, jetzt 355 Marburg, Sybelstraße 15) am Realgymnasium Martin-Luther-Schule.

Quednau, Detlev (Mutter Irene Quednau, geb. Schulz, aus Heilsberg, Anton-Peter-Straße 4, jetzt 714 Ludwigsburg, Gutenbergstraße 3) am Mörike-Gymnasium in Ludwigsburg.

Ruhnke, Brigitte (Landwirt Helmut Ruhnke-Bergental und Frau Ute, geb. Zerrath, aus Jaegen-Tartau, jetzt 6701 Dannstadt) am Geschw.-Scholl-Gymnasium in Ludwigshafen.

Saager, Bernd-Rainer (Walter Saager und Frau Magda, geb. Perkuhn, aus Königsberg, Hindenburgstraße 55 und Wehlau, Memeler Straße 38) am Neusprachlichen Gymnasium in Altenkirchen/Westerwald.

Salein, Marianne (Diplom-Ingenieur Horst Salein und Frau Gerda, geb. Kühn, aus Königsberg, Am Stadtgarten 49, jetzt 3 Hannover, Guerickestraße 3) an der Käthe-Kollwitz-Schule in Hannover.

Schaefer, Ursula (Regierungsdirektor Paul Schaefer und Frau Edith, geb. Wagner, aus Brandenburg, zuletzt Tiefensee, jetzt 54 Koblenz, Karthäuserhofweg 56) an der Staatlichen Hildaschule in Koblenz.

Sulga, Marlies (Hans-Heinz Sulga, Steuerbevollmächtigter, und Frau Herta-Ilona, geb. Fedor, aus Königsberg, Ritterstraße 27, jetzt 523 Altenkirchen/Westerwald, Schloßplatz 6) am Neusprachlichen Gymnasium in Altenkirchen.

Schellow, Sigrid Amtsbürgermeister Werner Schellow und Frau Christel, geb. Jordan, aus Königsberg, Bismarck-Oberlyceum, jetzt 6588 Birkenfeld, Am Hömig).

Schemmerling, Michael (Ing. f. Verm. Techn. Herbert Schemmerling und Frau Elisabeth, geb. Bohlien, aus Klein-Engelau und Königsberg, jetzt 532 Bad Godesberg, Annabergerstraße 244) am Heinrich-Hertz-Gymnasium in Bad Godesberg.

Stromeyer, Angela (Gastwirt Gustav Stromeyer und Frau Grete, geb. Kroll, aus Heiligenwalde, Kreis Samland, jetzt 4171 Hochberg, Kreis Ludwigsburg) am Goethe-Gymnasium in Ludwigsburg.

Stieger, Karla (Apotheker Rudolf Stieger † und Frau Grete, geb. Ellmer, aus Stallupönen, jetzt 3352 Einbeck, Beethovenstraße 22) am Goethe-Gymnasium in Einbeck.

Stutzki, Gudrun (Amtsgerichtsrat Kurt Stutzki und Frau Charlotte, geb. Schmitz, aus Gumbinnen und Königsberg, jetzt 5657 Haan, Am Schlagbaum 11) an der Geschwister-Scholl-Schule in Solingen-Ohligs.

Spiegelberg, Monika (Ingenieur Ernst Spiegelberg und Frau Gertrud, geb. Pliquett, aus Rastenburg, Ludwig-Diehl-Straße 16, jetzt 1 Berlin 46, Siemensstraße 6).

Thiel, Jürgen (Oberleutnant a. D. Willy Thiel und Frau Irmgard, geb. Rückstein, aus Königsberg, Cranzer Allee 188, jetzt 63 Gießen, Eichgärtenallee Nr. 106).

Thomas, Roswitha (Oberschullehrer Gustav Thomas † und Frau Ursula, geb. Ruhnke, aus Sensburg, jetzt 211 Buchholz in der Nordheide, Ernastraße 14) an der Eichenschule Scheeßel.

Trebkewitz, Isa-Hella (Lehrerin Hedwig Trebkewitz, geb. Koch, aus Adlig Linkuhnen und Strigengrund, jetzt 3549 Hörle, Kreis Waldeck) an der Christian-Rauch-Schule in Arolsen.

Wagner, Ellen (Dr. med. Gerhard Wagner und Frau Erika, geb. Daum, aus Ortelsburg, Schloß-Brauerei Walter Daum, jetzt 1 Berlin 38, Eitel-Fritz-Straße Nr. 13) an der Lilienthal-Schule in Berlin-Lichterfelde.

Wallat, Sibylle (Dr. med. dent. Bruno Wallat aus Tilsit und Frau Eva, geb. Bernecker, Gut Bärenhöfen, Kreis Schloßberg, jetzt 403 Ratingen, Schmiedestr. Nr. 23) am Theodor-Heuss-Gymnasium in Kettwig.

Walter-Rühl, Norbert (Dr. med. dent. Sigurd Rühl und Frau Helene, geb. Platzek, verw. Walter, aus Ortelsburg, Fiunatterstraße 10, jetzt 575 Menden, Anemonenweg 7).

Wiechert, Heinz (Prokurist Herbert Wiechert und Frau Hella, jetzt 433 Mülheim/Ruhr, Gneisenaustraße 72).

Brief aus Holland:

Für mich keine Heimkehr?

Wir saßen alle behaglich in den tiefen Sesseln am Feuer des offenen Kamins im Norden von Holland, wo ich jetzt lebe. Kapitän Timmermans war von einer seiner Seereisen heimgekehrt, und dann lud seine junge Frau gern ein paar Freunde und Nachbarn ein, um den Tag festlich zu begehen.

Draußen heulte der Sturm über die weite Fläche des winterlichen Groninger Landes. Alles ist hier kahl und grau und in sich geschlossen, und auch die trägen Kanäle können dem Land keinen Reiz verleihen. Sucht das Auge fragend nach einer Begrenzung, nach einer Anhöhe, einem Waldrand — dann findet es erst weit drüben am Horizont eine etwas enttäuschende Antwort.

Inmitten dieser mich immer nur sehr trostlos anmutenden Landschaft aber sind die Wohngemeinschaften wahre Oasen. Macht die Bevölkerung auf den Zugewanderten im allgemeinen auch den Eindruck, an einer kollektiven Zurückgesetztheit zu tragen — ihre kleinen Häuschen sind ihre Burgen und die blütenweißen Gardinen ihre Zugbrücken, hinter denen sie sich, ruhig und still, vor den Unbilden und Entbehrungen ihres Lebens zurückziehen können. Hier walten in sauberen Küchen umsichtige Hausfrauen, und in den guten Stuben herrschen Familiensinn und Geselligkeit.

Dieser Familiensinn mochte auch Kapitän Timmermans veranlaßt haben, sich sein Häuschen hier in Veendam, wo die Verwandtschaft seiner Frau wohnt, zu bauen und nicht etwa in Delfzijl, der Hafenstadt, in die sein Küstendampfer nun wieder sicher eingefahren war, während draußen auf der Nordsee die Winterstürme tobten und seine Heimkehr doppelt erfreulich machten.

Der Kapitän schenkte noch einmal die Gläser voll, und während ich mich bedankte, erkundigte ich mich, wohin ihn seine letzte Reise geführt habe. Er sei in Finnland gewesen, erzählte er bereitwillig, aber die nächste Fahrt ginge sicher wieder nach England.

„Ach, Sie sind in Finnland gewesen?" sage ich und folge in Gedanken seinem Schiff auf die Reise, „legen Sie unterwegs auch in deutschen Häfen an?"

„O ja, natürlich. Manchmal in Hamburg oder in Rostock." Ja, da ist es wieder, jenes stechende Gefühl in mir, das ich ab und zu schon ganz überwunden glaubte, dieses Heimweh nach dem Osten . . .

„Sind Sie auch schon einmal in einem ostpreußischen Hafen gewesen, Kapitän?"

Er sieht ein wenig erstaunt von der Zigarre auf, die er sich gerade ansteckt. Ostpreußen — das scheint im Laufe der Nachkriegsjahre hier so etwas wie ein Fremdwort geworden zu sein. Wie oft habe ich schon einen Atlas herbeiholen müssen, um manchen Bekannten zu erklären, wo unsere Heimat liegt.

Aber der Kapitän erinnert sich jetzt, daß ich ihm bei einer früheren Gelegenheit schon einmal erzählt habe, ich sei dort geboren.

„Ach, mein Gott, nein, dorthin kommen wir nie, da ist alles pottdicht! Das ist diesmal zufällig eine dumme Geschichte für mich gewesen. Bei unserer Fahrt über die Ostsee, etwa auf der Höhe von Pillau, hatten wir so schweres Wetter, daß ich versuchte, das Schiff in die Nähe der Küste zu bringen. Die russischen Herren haben uns aber erst gar nicht in ruhiges Wasser kommen lassen, sondern uns trotz des Sturmes sofort wieder in die offene See geschickt. Verdammte Geheimniskrämerei da oben!", poltert er.

Ich versuche, einen Scherz zu machen: „Schade", sage ich, „sonst hätte ich Sie ja mal bitten können, mich gelegentlich dorthin mitzunehmen". Aber das Scherzen will mir nicht so recht gelingen.

Und plötzlich ist für mich die schöne Harmonie des gemütlichen Abends vorbei: da sitzen sie alle, so beneidenswert und sich — natürlich! — dessen so wenig bewußt. Ihr Land mag dann noch so grau sein, wie dieses Groninger Moor hier — es ist doch ihre Heimat! Sie können es beliebig für kürzere oder längere Zeit einmal verlassen und sich irgendwo in der Welt umschauen — aber sie können immer wieder hierher zurückkehren. Hier sind sie geboren, zur Schule gegangen, hier haben sie Freunde, Verwandte, Erinnerungen, meinetwegen Gräber — hierhin gehören sie.

Plötzlich fühle ich mich wieder so einsam, obwohl ich mitten unter ihnen bin, so fremd, obwohl ich ihre Sprache spreche . . . und in keiner einzigen Sprache könnte ich ihnen erklären, was es für mich bedeuten würde: einmal heimkehren zu können.

Thea Lagestee-Lutz



Robert Budzinski: Frühling in Masuren

Zum Einschlafen den Magen überlisten

Viele Menschen leiden darunter, daß sie nicht einschlafen können. Die mangelnde körperliche Arbeit läßt es an der notwendigen ‚Bettschwere' fehlen, das hektische Berufsleben gönnt den Nerven keine Ruhe oder die Sorge vor dem Übergewicht schafft ein störendes Hungergefühl. Jeder kennt diese zermürbende, qualvolle Zeit vor dem Einschlafen.

Ein wirksames Mittel dagegen steht in der Küche. Es ist der Zucker. Zwei bis drei gehäufte Eßlöffel, in lauwarmem Wasser aufgelöst, werden getrunken, sobald der Entschluß zum Einschlafen gefaßt ist. Dann muß man sich völlig entspannen — und schon hilft der ‚Zaubertrank' in den ersehnten Schlaf.

Lukulls Hausrezept hat eine einfache Begründung: Zucker hat sowohl einen hohen Nährwert wie auch eine leichte Verdaulichkeit. Gelangt das Zuckerwasser in den Magen, so lösen die Zuckerkalorien eine Maschinerie aus. Das Gehirn erhält das Signal und der Verdauungsapparat läuft auf Touren. Dadurch tritt ein erheblicher Ermüdungseffekt ein. Wir kennen ihn nach jeder größeren Mahlzeit. Beim Zuckerwasser bleibt aber die zu verrichtende Arbeit wegen der leichten Verdaulichkeit aus. Die momentane Müdigkeit ist jedoch die gleiche wie bei einem ganzen Menü. FaE



Flinsen — salzig und süß

In dieser Zeit der Eierschwemme und der hohen Fleischpreise stehen Eierspeisen obenan auf unserem Küchenzettel. Unser altes Standardrezept für Flinsen lautet: 4 Eier, 500 Gramm Mehl, 1 Liter Wasser, Milch oder Buttermilch, Schale einer Zitrone, 1 Prise Salz. Eigelb und Flüssigkeit werden verquirlt und langsam unter Rühren in das Mehl gegossen. Man macht ein „Kaulchen" in das Mehl und rührt von hier aus die Flüssigkeit sachte ein, daß sich keine Mehlklunkern bilden. Das ist eine Geduldsprobe! Einfacher, sicherer und schneller geht es mit dem Schneerädchen oder dem elektrischen Rührgerät. Kurz vor dem Backen wird der Eischnee untergezogen. Man backt mit Öl, Schmalz oder Plattenfett, also wasserfreien Fetten, die nicht spritzen. Zuerst die Pfanne erhitzen, dann ganz sparsam Fett hineingeben. Wenn es zu dampfen anfängt, einen Schöpflöffel voll Teig hineingeben, schnell verteilen, wenden, zweite Seite backen. Entweder aufrollen oder aufeinander schichten, heiß stellen.

Nun gibt es dabei eine Fülle von Abwechslungen. Wir können jeden Eierkuchen mit Zukker und Zimt bestreuen oder mit Zitronensaft bestreichen und mit Zucker bestreuen. Wir können auch verdünnte Marmelade oder Gelee aufstreichen, können die Flinsen salzig lassen und Salat dazu geben, den Teig mit Kräutern oder nur mit Schnittlauch würzen, eine Füllung aus Glumse einrollen (Speisequark, Ei, Zitronensaft, Zucker, Korinthen), oder mit eine Farce aus gekochtem oder gebratenem Fleisch füllen. Käse wird am besten gerieben in den Teig geschüttet. Nicht zu vergessen: Fein geschnittene Äpfel für Apfelflinsen oder später im Sommer Beerenobst.

Wenn wir die Flinsen feiner haben wollen, nehmen wir mehr Eier, weniger Mehl und zerlassene Butter oder Margarine. Wir backen daraus einseitig die ganz dünnen englischen Flinsen. Der Teig muß dann aber warm stehen, damit das Fett nicht gerinnt, und die Milch muß angewärmt sein. Ein ganz feines Rezept dafür: 250 Gramm Butter, 250 Gramm Mehl, 12 Eier, 1 Liter Milch, Salz. Die Pfanne wird nur mit Speck ausgerieben.

Reste von Flinsen werden in feine Streifen geschnitten und geben eine beliebte Suppeneinlage.

Wenn möglich, sollten wir eine Pfanne ausschließlich für Eierspeisen verwenden. Sie wird nicht ausgewaschen, sondern nur mit Papier ausgerieben. In einer womöglich ausgescheuerten Flinsenpfanne kleben mit Sicherheit beim nächsten Backen die beiden ersten Flinsen an! Eine gut eingearbeitete Flinsenpfanne ist, und sei sie noch so alt, ein Küchenjuwel!

Margarete Haslinger

Rezepte aus dem Leserkreis

SCHMACKHAFTE INNEREIEN

Frau Anna Freundt, Nöttingen, eine erfahrene Hotel- und Bahnhofswirtin aus Landsberg sp Marienwerder, schreibt uns aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen einige Rezepte für die Zubereitung von Innereien:

Bei Bratleber kann man die Leber von jedem Tier verwenden. Sie wird in Scheiben geschnitten und mit Salz und Pfeffer bestreut in Mehl und Reibbrot paniert. Dann wird sie in heißem Fett von beiden Seiten goldgelb gebraten, vom Feuer genommen und ein Weilchen stehengelassen, bis kein Blut mehr zu sehen ist. Man legt die Leber auf eine Platte und gießt das Bratfett darüber. Wer mit der Butter nicht zu sparen braucht, kann das Fett abgießen und braune Butter verwenden

Kalbszunge gebacken mit Remouladensauce: Die Kalbszunge wird auf die gleiche Weise gargekocht wie die Lunge beim Haschee. Dann legt man sie in kaltes Wasser und zieht sie ab Der Länge nach schneidet man die Zunge in Scheiben und paniert sie doppelt, d. h. erst wälzt man die Scheiben in Mehl und Reibbrot, dann in einem zerschlagenen Ei und wieder in Mehl und Reibbrot. In heißem Fett wird sie gebacken oder gebraten und mit dem Bratfett oder mit brauner Butter übergossen. — Remouladensauce: 1 Sardelle, 1 Stückchen Gewürzgurke, 10 Kapern, eine halbe geschälte Zwiebel, die in kleine Würfel geschnitten wird, und ein halbes Glas Moselwein werden mit einem Viertelpfund Mayonnaise verrührt.

Schweinenieren: Man benötigt 1 Pfund Nieren und 1 Pfund fettes Schweinefleisch oder durchwachsenes Bauchstück. Durch fettes Fleisch schmecken die Nieren besser. Jede Niere wird in 3 bis 4 Scheiben geschnitten. Man läßt die Nierenscheiben in Wasser einmal aufkochen und legt sie dann in kaltes Wasser, damit der Nierengeruch verschwindet. Dann schneidet man zwei größere Zwiebeln in Würfel und legt sie in eine Schmorpfanne. Hinzu kommen die abgebrühten Schweinenieren und das in Scheiben geschnittene Schweinefleisch sowie ein Eßlöffel Schweineschmalz oder Butter. Dann bestreut man alles mit Pfeffer, Salz, Majoran und läßt das Ganze gut durchschmoren, indem man öfter etwas Wasser zugießt. Dadurch erhält die Sauce eine bräunliche Farbe. Ein Eßlöffel Mehl und etwas Wasser werden verquirlt, um die Sauce damit zu binden. Man läßt die Nieren nochmals aufkochen und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Das Gericht ist mit Salzkartoffeln und Gurken zu servieren, darf aber nicht lange stehen, damit es nicht hart wird.

Hirn oder Kalbsbregen: Der Kalbsbregen wird mit kochendem Wasser bebrüht, dann zieht man Haut und Blutadern ab. In eine Pfanne gibt man einen gehäuften Eßlöffel Butter, schneidet zwei Zwiebeln in Würfel hinein und dünstet sie. Dann kommt der Bregen in die Pfanne, wird mit Salz und Pfeffer bestreut und mit dem Löffel zu einem Brei zerhackt. Die Zubereitung dauert eine Viertelstunde. Das Gericht schmeckt ganz vorzüglich, man kann es mit Eiern und Salzkartoffeln reichen.

Zungenragout: Eine Rinderzunge oder mehrere Kalbszungen werden in Salzwasser mit einer Zwiebel gargekocht. Dann werden sie in Wasser gelegt, abgezogen und in Scheiben geschnitten. Man bereitet eine braune Mehlschwitze aus Butter und Mehl und füllt diese mit der Brühe auf. Hinein kommt die in Scheiben geschnittene Zunge. Dann bereitet man von einem halben Pfund Klopsfleisch, einem Brötchen und einem Ei, etwas Salz und Pfeffer kleine Klößchen, brät sie in der Pfanne und legt sie zu der Zunge. Hinzu kommen noch ein Viertelpfund Champignons, die auch in Scheiben geschnitten werden. Man schmeckt mit Salz und Pfeffer ab läßt alles noch einmal aufkochen und gießt ein Glas Madeira dazu. Mit Salzkartoffeln servieren.

Ragout fin: Man verwendet Kalbszunge, Bregen und Kalbsmilch. Die gekochte, abgezogene Kalbszunge und der Bregen werden in Würfel geschnitten. Die Kalbsmilch wässert man vorher, zieht die Haut ab, kocht sie in Essigwasser mit etwas Salz, bis sie weiß und steif ist, und schneidet sie dann ebenfalls in Würfel. Dann bereitet man eine Holländische Sauce und füllt diese mit der Brühe, in der man die Zunge gargekocht hat, auf. Man nimmt den Saft einer Zitrone dazu und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Mit einem Eigelb und etwas frischer Milch legiert man die Sauce und gibt die geschnittenen Zungen-, Bregen- und Kalbsmilchwürfel hinein. Die Sauce wird gut durchgerührt, in eine Form gefüllt, mit geriebenem Schweizerkäse bestreut, ein paar Butterflocken werden aufgelegt und das Ganze bei guter Hitze zehn Minuten lang im Ofen überbacken. Das Gericht kann man mit Kartoffeln oder mit Weißbrot essen.

Sößchen und Löwenzahn

Unsere Leserin Gertrud Schlopsnies, 404 Neuß-Üdesheim, Deichstraße 84, schreibt:

Ich kann Ihnen ein Rezept für eine schmackhafte Soße verraten, die bei uns zu gebratenem Fisch oder Hering, ebenso zu Bratwurst, gern gegessen wurde. Sie war bei uns so beliebt, daß sie allgemein das Sößchen genannt wurde.

Für vier Personen mache ich von zwei gehäuften Löffeln Weizenmehl eine nicht zu helle, aber auch nicht zu dunkle Mehlschwitze und fülle sie mit Kartoffelwasser vom Tage vorher oder mit klarem Wasser zu einer nicht zu dicken Soße auf. Mit Salz, Essig und Zucker wird sie herzhaft abgeschmeckt. Nun kommt als besondere Würze 1 Teelöffel voll gemahlener Kreidnelke hinein. Die Soße wird gut umgerührt und soll an warmer Stelle etwas ziehen. Nun zwei mittelgroße geschälte Zwiebeln in hauchdünne Scheibchen schneiden und über diese rohen Zwiebelscheiben die heiße Soße gießen. Sie schmeckt ganz vorzüglich.

Dann wollte ich noch an Löwenzahn erinnern, der jetzt im frühesten Frühjahr geerntet werden muß. Nur jetzt ist er wirklich schmackhaft. Die meisten Menschen gehen ihn zu spät, sind dann entsetzt über den bitteren Geschmack und gehen achtlos an diesem kostbaren Vitaminspender vorüber. Wenn die ersten Blattspitzen sich zeigen, dann ist seine Zeit.

Mit langen Brotmessern oder dem Spargelstecher bewaffnet suchen wir ihn an Ackerrändern oder auf Wiesen. Um die Blattspitzchen herum wird das Erdreich tief aufgelockert, bis man möglichst die Wurzel darunter durchschneiden kann. Dann zieht man den zarten Salat heraus. Die welken alten Blätter, die das Pflänzchen meistens außen umhüllen, kratze ich sofort weg, die Wurzel, wenn sie immer noch zart weiß ist, kann bleiben.

Zu Hause den Salat mehrere Male tüchtig spülen, dann verlesen. Die Wurzeln werden abgeschnitten, wie Möhren geputzt und in feine Scheiben geschnitten, sie können mit verwendet werden. Die grünen Blattspitzen oben werden fortgeschnitten, der Knospenteil unten kreuzweise eingekerbt. Dann den Salat in klares Wasser legen, bis die Soße zubereitet ist: wir schneiden eine Zwiebel in feine Würfel, geben Essig und Öl daran. Wer es liebt, kann auch noch Majonäse dazu nehmen. Den ausgeschüttelten Salat kleinschneiden und in die Soße geben. Etwas ziehen lassen. Der Löwenzahnsalat wird viel zu wenig gegessen, er ist ein wahres Lebenselixier.

Zähneputzen als Sonntagsvergnügen

„Nur sonntags und zu festlichen Anlässen" putzen sich 7 Prozent von 16 000 Befragten in der Bundesrepublik die Zähne, 45 Prozent tun es gar nicht, obwohl einige von ihnen wenigstens eine Zahnbürste besitzen, um sich auf Veranstaltungen und auf Reisen nicht zu blamieren. Nur elf Prozent der Befragten putzen sich zweimal am Tag die Zähne. Ein großes Wunder ist es also nicht, daß so viele Menschen mit schlechten Zähnen herumlaufen.

Warum muffeln wir eigentlich so?

Eigentlich war es ein alter Freund, der uns auf diese unliebsame Eigenschaft aufmerksam machte. Nach jahrelangem Aufenthalt im Ausland kam er zu Besuch. Als wir beim Spazierengehen für unser freundliches Grüßen von unseren Nachbarinnen nur mit einem kurzen Kopfnicken bedacht wurden, platzte der Freund plötzlich heraus: „Warum seid ihr eigentlich alle so mufflig geworden?"

Es stimmt leider, wir muffeln uns so durch die Tage. Gerade wir Frauen, denen doch ein wenig Liebenswürdigkeit so gut stehen würde. Wir muffeln auf der Straße, beim Kaufmann, im Wartezimmer, in der Straßenbahn — kurz, überall, wo wir mit anderen Menschen in Berührung kommen. In den eigenen Wänden entpuppen wir uns dann als reizende und charmante Gastgeberinnen. Aber sonst haben wir Liebenswürdigkeit anscheinend nicht mehr nötig.

Mein Freund erzählte uns ein Beispiel. Er hatte mit seinem Wagen mitten auf einer Straße gehalten, weil eine Dame sie überqueren wollte. Es war kein Zebrastreifen vorhanden, der befand sich ein paar hundert Meter weiter. Die Fußgängerin beachtete den ihretwegen haltenden Wagen nicht mit einem Blick. Kein höfliches Nicken zu dem Mann am Steuer als Dank für das Entgegenkommen. Sie hastete stur über die Straße mit verschlossenem Gesicht. „Schade", sagte unser Freund, „ein wenig Liebenswürdigkeit hätte ihr so gut gestanden.

Ja, warum? Sind es Sorgen? Bei den Nachbarinnen, die uns auf dem Spaziergang begegneten, sind sie nicht, wenigstens nicht sichtbar, vorhanden. Die Frauen leben in guten Verhältnissen, sie haben tüchtige Männer und gesunde Kinder, sie besitzen einen modernen Haushalt und dürften keinerlei pekuniäre Sorgen haben. Trotzdem sind sie maulig und unfreundlich. Glauben Sie, Liebenswürdigkeit nicht mehr „nötig" zu haben, paßt sie nicht mehr zu ihrem Prestige? Warum sind die einfachsten, die mit Sorgen belasteten Menschen oft die freundlichsten und liebenswertesten? Vielleicht weil sie noch Freude an den kleinen Dingen des Lebens kennen, an einer Blume vielleicht, an einem Tier, das sie hegen, am Leben überhaupt! Viele sind dieser selbstverständlichen Dinge vielleicht schon überdrüssig, sie empfinden sie als langweilig und überholt, ihre Wünsche greifen immer weiter bis ins Unerfüllbare. Neid, Mißgunst, Ehrgeiz — sie verleiden schon in winzigen Rationen unser Leben, machen uns unliebenswürdig und unzufrieden und stehlen uns eine unserer fraulichsten Eigenschaften, die Liebenswürdigkeit.

Da betreten Sie ein Wartezimmer mit freundlichem Gruß. Von den Patienten antworten höchstens zwei, drei — und meistens sind es die Männer. Viele der Frauen haben es einfach nicht nötig, die selbstverständlichen Regeln der Höflichkeit im Alltag zu befolgen.

Natürlich sind es nicht nur Frauen, die muffeln. Auch Männer können unliebenswürdig sein. Aber bei uns Frauen fällt es eben besonders auf. Denn wir sollten von Natur aus freundlich und liebenswürdig sein. Das gehört nun einmal zu unserer Natur. Und, Hand aufs Herz: es steht uns auch viel, viel besser!

R. G.

Mehr Frauen in Teilzeitarbeit

Mehr Vermittlungen von Frauen in Teilzeitarbeit haben die Arbeitsämter im vergangenen Jahr gegenüber 1964 ausgeführt. Es konnten insgesamt 84 800 Frauen in Teilzeitarbeit vermittelt werden, während es im Jahre 1964 nur 75 100 Vermittlungen waren. Die Erwartungen der Betriebe, vielleicht doch noch mehr Frauen aus der „stillen Arbeitskraftreserve" zusätzlich erhalten zu können, haben sich 1965 bestätigt. Von den 115 600 offenen Stellen, die im Januar den Arbeitsämtern neu zur Besetzung mit Frauen gemeldet wurden, betrafen allein 25 700 Büroberufe. Weitere 13 700 waren Stellen für Reinigungspersonal, 10 800 für Hauswirtschaftskräfte, 10 800 für Textilherstellerinnen und -verarbeiterinnen sowie 3800 Stellen in Handelsberufen. Unter den 47 300 Frauen, denen die Arbeitsämter im Januar 1966 eine länger als eine Woche dauernde Beschäftigung nachwiesen waren 7100 Ausländerinnen, von denen 2300 unmittelbar aus dem Ausland vermittelt wurden. An der Spitze standen hier die Griechinnen vor den Spanierinnen und den Frauen aus der Türkei. -FD

Geld verdoppelt — in zwei Jahren

Nach dem neuen Vermögensbildungsgesetz kann jeder Arbeitnehmer bis zu 312 DM sparen, von denen eigentlich nur etwa 204 DM aus der eigenen Tasche stammen. Die restlichen 108 DM müßten nämlich sonst als Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgeführt werden.

Geradezu verblüffende Möglichkeiten ergeben sich aus dem neuen Gesetz für junge Menschen, die noch vor ihrer Hochzeit bei einer Sparkasse einen Heiratssparvertrag abschließen. Ein solcher Vertrag bietet zwei große Vorteile: Erstens bekommen Heiratssparer die volle staatliche Sparprämie bereits zwei Jahre nach Vertragsabschluß einschließlich ihres Guthabens und der Zinsen ausgezahlt. (Für andere prämienbegünstigte Sparverträge beträgt diese Frist fünf, für Ratensparverträge sechs Jahre.) Zweitens aber haben Heiratssparer sodann ein Anrecht auf einen besonders zinsgünstigen Kredit in Höhe ihres Guthabens. In besonderen Fällen kann sogar das Doppelte der angesparten Summe als Darlehen gewährt werden.

Selbstverständlich ist auch das 312-DM-Gesetz auf das Heiratssparen anzuwenden. So kommt folgende Rechnung zustande: Ein Heiratssparer bringt monatlich zwei Jahre lang 26 DM auf die Sparkasse. Das sind im Jahr 312 DM, in zwei Jahren also 624 DM, aber die Steuer- und Sozialabgabenfreiheit dieses Betrages nur ein augenblicklicher Verzicht von insgesamt etwa 416 DM. Das tatsächliche Guthaben von 624 DM vermehrt sich nach zwei Jahren, wenn man es also wieder abheben darf, um rund 66 DM Zins und Zinseszins und um die Sparprämie von etwa 125 DM. Das sind also 815 DM, von denen man selbst nur 416 DM eingezahlt hat!

Dieser Vorteil wiederum verdoppelt sich, wenn beide Partner einen solchen Heiratssparvertrag abschließen, abgesehen von dem zinsgünstigen Kredit, den sie außerdem zu beanspruchen haben. tm

Herz, Humor und Heimatliebe

Marion Lindt zum Gedenken

In ihrem Notizbuch waren die nächsten Termine aufgezeichnet, an denen Marion Lindt, wie so oft in den vergangenen Jahren, ihren ostpreußischen Landsleuten und deren Gästen die Heimat in ernsten und heiteren Worten nahebringen wollte: am 23. April ein Heimatabend in Saarbrücken, am 14. Mai ein Vortragsabend bei einer Hamburger Gruppe. Niemand aus ihrem großen Freundeskreis, sie selbst am wenigsten, hat ahnen können, daß sie von ihrem kurzen Krankenlager in diesem Frühjahr nicht mehr aufstehen würde. Für uns alle war es zunächst eine unfaßbare Nachricht: Marion Lindt ist nicht mehr am Leben. Am Sonntag, dem 13. März, ist sie abends in ihrer Hamburger Wohnung einem Herzinfarkt erlegen. Am Donnerstag vergangener Woche haben ihr nahe Freunde das letzte Geleit gegeben.

„Wir haben soviel Schönes aus der Heimat mitgebracht, daß wir bis ans Ende unserer Tage davon leben können", sagte Marion Lindt einmal bei einer Veranstaltung. Sie hat nicht nur selbst von diesem reichen Schatz der Erinnerungen gelebt, sondern immer andere daran teilhaben lassen. So ist sie für unzählige ihrer Landsleute wirklich zur Stimme der Heimat geworden. Die meisten ihrer Zuhörer werden sie noch als Hanne Schneidereit, als das Marjellchen im Trachtenkleid in Erinnerung haben, mit ihren kleinen Kinder- und Wiegenliedern, ihren Versen in ostpreußischer Mundart, ihren Anekdoten, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen. Sie war nicht nur eine begabte Vortragskünstlerin der heiteren Muse, die ihre Zuhörer zu wahren Beifallsstürmen hinzureißen wußte. So hat Marion Lindt darauf bestanden, daß den Vorträgen mit heimatlichem Humor auch ein besinnlicher Teil vorausging, in dem sie mit ihrer warmen, geschulten Stimme Verse unserer Dichter vortrug und in bewegten Worten von dem Dreiklang Heimat — Heimatliebe — Heimweh sprach. Es sind in den Jahren nach der Vertreibung fast 5000 Veranstaltungen gewesen, bei denen Marion Lindt all das aufklingen ließ, was sie und ihre Landsleute bewegte. Es ist ein schmerzlicher Verlust für uns alle, daß diese Stimme nun für immer verstummt ist.

*

Marion Lindt wurde unter dem Namen Charlotte Leng als Tochter einer angesehenen Königsberger Familie auf dem Roßgarten geboren. Ursprünglich wollte sie Sängerin werden, nahm dann aber Schauspielunterricht, unter anderem bei Ida Ehre, und gehörte unter dem Intendanten Dr. Fritz Jessner dem Ensemble des Königsberger Schauspielhauses an, wo sie unter anderem das Klärchen in Egmont, die Franziska in Minna von Barnhelm und die Rose Bernd in Hauptmanns Schauspiel verkörperte. In jene Zeit fällt auch die erste Begegnung mit Agnes Miegel, die ihr zeitlebens so etwas wie eine geistige Mutter geblieben ist. Marion Lindt erzählt darüber:

„Bei der Deutschen Schriftstellertagung in Königsberg spielte ich bei der Welturaufführung die Hauptrolle in dem Volksstück ‚Anna, zu Dir ist mein liebster Gang'. Ich bekomme noch jetzt Herzklopfen, wenn ich daran denke, daß wir vor der gesamten deutschen Dichter-Elite auf der Bühne standen und spielen sollten. Doch alle Aufregung war sofort verflogen, als man das Fluidum spürte, das von dem Zuschauerraum zu uns hinüberflutete, und als der erste Beifall einzusetzen begann. Es ging alles besser als vorausgesehen. Am Ende, das war für mich die Krönung des Abends, kam Agnes Miegel zu mir, nahm mich in ihre Arme und beglückwünschte mich. Ich weiß noch genau, was sie damals sagte:

‚Es ist mir völlig unbegreiflich, daß das Mädchen, das Sie soeben auf der Bühne ganz lebensecht und natürlich verkörperten, von einer Schauspielerin gespielt sein soll. Sie waren einfach die Anna!'

Welchen Ansporn haben mir diese Worte für mein weiteres berufliches Leben gegeben!"

In ihrer Mappe mit Kritiken fand ich einen Brief von Agnes Miegel aus dem Jahre 1961 an Marion Lindt, die der Dichterin eine eben erschienene Schallplatte mit ihren Chansons geschickt hatte. Es heißt dort:

„... daß durch Sie die alten, für immer verklungenen Rufe unserer Königsberger Handelsfrauen noch leben, freut mich sehr, — welch eine farbige, reiche Welt war die der alten Heimat auch in jedem Klang!

‚Bei Lehmanns geht das Telefon' — ist für mich ein (neben allem Erheiternden) reines Kleinod, dessen Kunst (Ihre, in jeder kleinsten Nuance) — ich immer wieder aufrichtig bewundere; das mich in einem trüben Winter und in diesem langen Krankheitssommer oft erfreut hat!"

*

Der Name Marion Lindt wurde bis in das letzte Dorf unserer Heimat bekannt, als die vielseitige Künstlerin Ende der zwanziger Jahre rasch und mit anhaltendem Erfolg durch den Rundfunk bekannt wurde. Sie hat in unzähligen Sendungen, in Bunten Abenden, bei den späteren Städtesendungen, im Kinderfunk, im Frauenfunk und als Sprecherin besinnlicher und heiterer Texte mitgewirkt. Schon damals begann sie selbst Manuskripte niederzuschreiben. Ihre natürliche Art der Darstellung, ihre ungekünstelte Sprechweise und die Herzenswärme, mit der sie auch die kleinste Rolle zu gestalten wußte, eroberte die Herzen ihrer Hörer und ließen sie zu einer der beliebtesten Künstlerinnen vor dem Mikrophon werden. Sie war es auch, die als erste Frau in den Frühkonzerten des damaligen Deutschlandsenders den Hörern mit heiteren Plaudereien einen guten Morgen wünschte. Viele Gastspielreisen führten sie quer durch Deutschland, ein unruhiges Wanderleben begann. Immer wieder zog es Marion Lindt zurück in ihre Heimatstadt am Pregel. Ihre Ehe mit dem Grafiker W. O. Krüger wurde bereits 1938 getrennt, die Ehegatten schieden in bestem Einvernehmen. Aus dieser Ehe stammt ihre einzige Tochter, Renate Krüger, mit der die Künstlerin in den Jahren nach dem Kriege zusammenlebte und der sie nicht nur Mutter, sondern beste Freundin gewesen ist.

Nach der Vertreibung ließ Marion Lindt sich in Hamburg nieder und gewann auch hier einen großen Freundeskreis durch ihre Sendungen beim Norddeutschen Rundfunk und bei vielen anderen Rundfunkanstalten. Neben den Sendungen über ihre Heimat Ostpreußen und vielen Mundart-Vorträgen im Rundfunk wirkte sie in einer langen Reihe von Unterhaltungssendungen mit, sprach Rollen in niederdeutschen Hörspielen und in der zeitkritischen Sendung „Der Wochenschauer". Schallplatten mit Chansons und kleinen Liedern, mit heiteren Mundart-Vorträgen entstanden. Daneben fand Marion Lindt immer noch Zeit, Geschichten und Anekdoten, Erinnerungen an die Heimat, Verse und Kindergeschichten niederzuschreiben. Die heiteren Bändchen, die der alte Königsberger Verlag Gräfe und Unzer von ihr herausbrachte, erreichten hohe Auflagen. 1964 erschien ein Kochbuch: Marion Lindt serviert ostpreußische Spezialitäten, gewürzt mit Anekdoten. Dieser Band wurde ein großer Erfolg; innerhalb kurzer Zeit war die erste Auflage ausverkauft. Ihre letzte Veröffentlichung war. Das Hausbuch des ostpreußischen Humors, das sie zusammen mit Otto Dikreiter herausgegeben hat. Sie hat dafür eine Fülle von Anekdoten, Schwänken, Histörchen, Kurzgeschichten und Sprichwörtern aus unserer Heimat gesammelt. In ihrem Vorwort schreibt Marion Lindt über das Wesen des ostpreußischen Humors. Wir bringen einen Ausschnitt aus diesem Text auf der gleichen Seite.

*

Wer die Arbeit auf der Bühne, bei Funk und Fernsehen kennt, wer weiß, was das immer wieder neue Einstellen auf ein anderes Publikum, einen anderen Ort, einen anderen Saal bedeutet, der kann ermessen, welche Kraft diese Arbeit kostet. Lange Bahnfahrten, oft mit mehrfachem Umsteigen, das Leben aus dem Koffer, mit dem Termin-Kalender — das alles stellt hohe Anforderungen an einen Künstler. Dazu kommt die immer wieder notwendige Vorbereitung auf den Abend, an dem das Programm scheinbar mühelos und wie improvisiert abläuft. Zu dieser Tätigkeit gehört ein hohes Maß an Selbstdisziplin, an Fleiß und Pünktlichkeit. Wer Marion Lindt bei diesen Veranstaltungen erlebt hat, der weiß, daß sie aus ihrer Herzenswärme und eigenen Begeisterungsfähigkeit ganz unmittelbar zu ihren Zuhörern zu sprechen vermochte. Sie wirkte immer heiter und gelöst, war immer für andere da und fand für jeden ein teilnehmendes Wort. Aber ihre Hilfsbereitschaft erschöpfte sich nicht in Worten. Ich weiß von unzähligen Briefen und Paketen, die nicht nur zu Weihnachten in die Zone gingen oder ihren Weg zu Menschen fanden, die sie in Not wußte. So kannten wir sie von früher aus der Königsberger Zeit, wo sie immer bestrebt war, Kollegen und Freunden zu helfen, und so ist es geblieben bis zu ihrem Heimgang. Sie hat keine irdischen Reichtümer erwerben können. Es war mehr oder weniger ein Leben von der Hand in den Mund. Aber Marion Lindt hat unzähligen Menschen Freude bereiten und von ihrem inneren Reichtum immer wieder abgeben können. Und das scheint mir mehr als ein Erbe, das sich in Mark und Pfennig ausdrücken läßt. Quell ihrer Lebenskraft, ihrer Zuversicht und ihrer künstlerischen Leistung war neben ihrem Glauben die tiefe Liebe zu ihrer Heimat, die ihr niemals Lippenbekenntnis gewesen ist. Wer sie einmal in ihrer kleinen Hamburger Wohnung besucht hat, der weiß, daß jedes Bild an der Wand, jeder Gegenstand in der Küche und in ihrem gemütlichen Wohnzimmer von dieser Liebe zur Heimat Zeugnis ablegt. Bei der Trauerfeier sprach Pastor Beudel von der Tochter Ostpreußens, die nun heimgegangen sei. Wir gaben ihr als letzten Gruß an der Gruft die Verse von Agnes Miegel, die ‚Mutter Ostpreußen' mit, in denen die Dichterin von der gemeinsamen Vaterstadt Königsberg spricht.

O Herrscher über Raum und Zeit,

bis hierher gabst Du uns Geleit,

Wir danken Deiner Vaterhand wie einst an [unsres Doms Altar,

Daß Krönungsstadt und Ordensland Dein [Gleichnis uns und Heimat war.

Du Ewiger, wir danken Dir, wohin auch [unser Weg hier geht,

Daß über uns und über ihr noch Dein be- [stirnter Himmel steht.

RMW



Unsere Leser, die im norddeutschen Raum wohnen, können die Stimme von Marion Lindt am 2. April noch einmal hören. Der Norddeutsche Rundfunk bringt von 13.30 bis 14 Uhr die Wiederholung eines Gesprächs mit Marion Lindt. Der Titel der Sendung lautet:

Wo werd ich Streit anfangen

Niederdeutscher Volkshumor aus Ostpreußen. Ein Gespräch zwischen Marion Lindt und Hans-Henning Holm.

Kleine Philosophie über den ostpreußischen Humor

Der Humor wärmt und leuchtet, er klingt nach wie ein Ton, auf einem feinen Instrument angeschlagen und eine Weile anhaltend.

Menschen mit Humor kennen ihre eigenen kleinen Schwächen und lächeln über die Unzulänglichkeiten anderer, aber nicht auf deren Kosten. Der Witzereißer dagegen ist auf Effekt und Applaus aus.

Mit Humor lassen sich Brücken schlagen von Mensch zu Mensch, Bindungen zu einer anderen Landschaft. Wahrer Humor wurzelt in der Volksseele und offenbart ein reiches Maß an Lebensweisheit.

Fremde erkennen uns Ostpreußen sogleich an dem singenden Tonfall, an dem melodischen Auf und Ab unserer Sprache. „Sie klingt wie die östliche Landschaft", hat einmal jemand gesagt. Er meinte wohl, in ihr wird die Landschaft lebendig: das weite Land mit den saftigen Wiesen, den wogenden Kornfeldern und den tiefen, endlosen Wäldern und Seen.

Die Sprache der Ost- und Westpreußen ist gewürzt mit Sonderausdrücken wie jede andere auch. Bei Außenstehenden lösen solche fremden „Vokabeln" zuweilen ein Kopfschütteln aus, obgleich schon dieser und jener gesagt hat, es wäre gar nicht so schwer, sich den Sinn des Gesagten zusammenzureimen, weil die Sprache ‚so schön mit Worten male'. Das tut sie wirklich. Natürlich kann ein Fremder, der unsere Heimat nie besucht hat, nicht auf Anhieb wissen, was ein ‚Dubbas', ein ‚Asjettchen', ein ‚Driffke' oder ‚Fitzelband' bedeutet. Oder wer hat in einer anderen Gegend schon einmal etwas von ‚unegalschen Fingern' gehörte, von ‚dusen Farben', von ‚dunch'nen Fingern' und ‚zu'nen Fenstern', von ‚Couleur de Nuschel'", ganz zu schweigen von einer ‚geistlichen Sauce'.

Das alles sind den Fremden verständlicherweise nicht so leicht zu übersetzende und schwer erlernbare Fremdwörter. Uns sind sie lieb und vertraut wie der blaue Himmel und ‚de warme Sonnchen' an einem hellen Sommertag auf der Kurischen Nehrung. Wir haben die Muttersprache ja mit all ihren Eigentümlichkeiten von Kindesbeinen an in uns hineingesogen, und sie wird immer die Melodie unserer Heimat bleiben, die uns überall begleitet.

Eine Sonderheit in unserer Sprache, die jedem Fremden sofort auffällt, ist der häufige Gebrauch des Wörtchens ‚ei' am Anfang einer Frage. Wir sagen nicht, wie allgemein üblich: „Wie geht's zu Hause?" Wir fragen: „Ei, wie jeht's zu Haus?" oder „Ei, was macht de Ohmchen?" und „Ei, was nu?" Dieses fest eingebürgerte ‚ei' ist lediglich ein Füllwort, es ist eine Angewohnheit, die man nicht einfach ablegt.

Wenn man dem Ursprung des ostpreußischen ‚ei' ein wenig nachspürt, dann kommt man auf den Gedanken, daß es sich aus dem ‚i' entwickelt haben muß, das wir ebensogern in unserem Wortschatz führen. So sagen wir ‚i wo', ‚i wo werd ich', ‚i nich doch', ‚i jehn Se'. Auf dem Markt konnte man am häufigsten das ‚ei' vernehmen, wenn die Handels- und Fischfrauen ihre Waren anpriesen: „Ei, Dorsch, Madamche, ei Stint, ei Zanderchens?" Und wenn die Hausfrau dankte: „Ei, wie is es mit e Maßche Blaubeerchens, ei wie mit Jelböhrchens?" Und hier hat das ‚ei' nun seine Berechtigung, hier wird es im Sinne von ‚Wie wär's mit...' gebraucht.

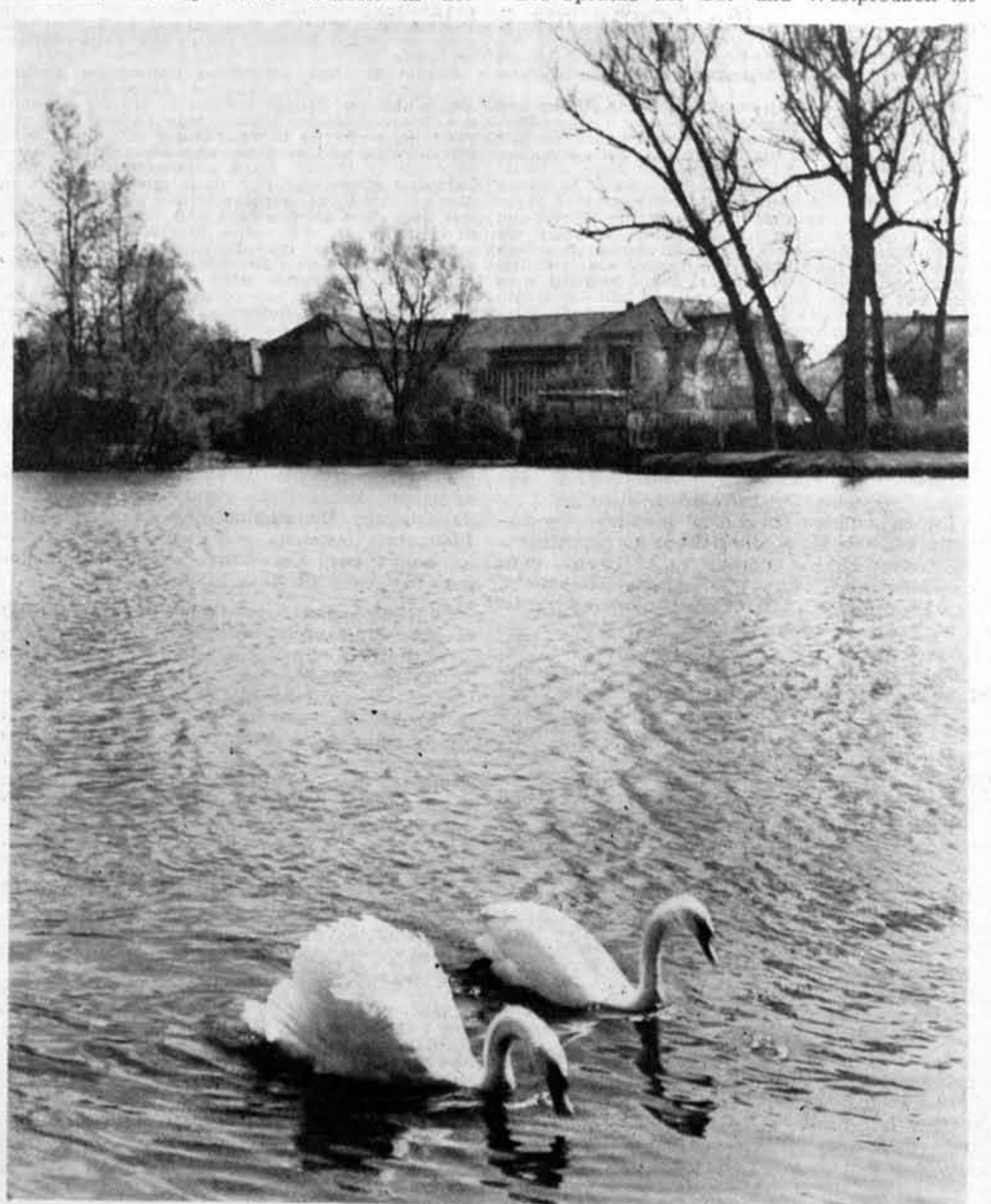
Ebensogern wie das ‚ei' verwenden wir auch das kleine Wort ‚wo'. So sagen wir: ‚I wo', was soviel wie ‚aber nein' bedeutet. Oft hört man auch ‚die, wo', beispielsweise ‚die, wo schwer lernen', ‚die, wo viel fragen'. Und welcher Ost- und Westpreuße kennt nicht den Ausspruch: ‚Wo werd ich Streit anfangen'. Lange und umständliche Reden liebt er nicht, und so fragt er den Sohn des Nachbarn nicht: „Wie heißt Du?", sondern: „Wem's bist?"

So fallen uns Eigentümlichkeiten in unserer Muttersprache heute besonders auf, wo viele Jahre und Kilometer uns von der Heimat trennen. Kürzlich fiel ich geradezu über die typisch ostpreußische Redensart einer alten, unbekannten Dame, die mich auf der Straße ansprach und leise fragte: „Ach, Verzeihung, Sie können mir wohl auch nicht sagen, wo das nächste Postamt ist?" Diese Redewendung mit der Voraussetzung einer negativen Antwort war unverkennbar heimatlich. Im Weitergehen habe ich überlegt, warum wir sie wohl gebrauchen, und ich kam zu dem Resultat, daß es lediglich die falsche Formulierung einer Höflichkeitsform sei, man wolle wohl nicht jemanden über Gebühr beanspruchen. Ja, das allein war's wohl, und es würde sich ganz mit der Wesensart der Ostpreußen decken.

Die Krone aller Verkleinerungs- und Zärtlichkeitsformen ist und bleibt aber das Wort ‚Du'che'. Komisch, da lacht niemand, man schmunzelt, denn in diesem Wort liegt die ganze Seele der ostdeutschen Menschen. Wenn ein ‚Marjellche' zu seinem Liebsten verhalten und zärtlich ‚Du'che' sagt, dann klingt das wie ‚puscheiche' machen, wie streicheln.

Nun muß ich mich am Ende fragen, ob alle diese Spracheigenheiten, die ich hier aufgerollt habe, überhaupt etwas mit dem Humor ihrer Menschen zu tun haben. Ich meine, ja, sogar sehr viel. Es ist ein stiller Humor, der wärmt und von dem man blanke Augen bekommt, vorausgesetzt, daß er unverfälscht echt, ohne jede Übertreibung gebracht wird.

Aus dem Vorwort zum Hausbuch des ostpreußischen Humors, Verlag Gräfe und Unzer, 19,80 DM.



Links: An den Zwillingsteichen in Königsberg
Foto: Carl Grunwald

Das Mädchen von der Nehrung

Eine Geschichte aus der Memelniederung / Von Lisbeth Purwins-Irrittié

Die Brüder Michel und Johann Bendigs leben auf dem väterlichen Grundstück am Kurischen Haff. Michel hat sich mit einem Mädchen von der Nehrung versprochen, der Martha Sköries. Johann nimmt die Nachricht gelassen auf; er hat mit den Mädchen nichts mehr im Sinn, seit ihn eine betrogen hat. Michel findet aber auch Gefallen an der hübschen, lustigen Dore, Marthas Schwester, die zur Frau des Lehrers im Dorf in Stellung gegangen ist. Die beiden jungen Leute treffen sich auf dem Feld. Michel nimmt der Dore ihren schweren Korb ab, das Mädchen wehrt sich, als er sie in die Arme nehmen will und läuft ihm schließlich davon.

1. Fortsetzung

Es war auf dem Weg zur Kirche, als sich Dore und Michel das nächste Mal trafen, auf demselben Pfad, der über die Haffwiesen führte. Dore hatte dem Michel widerstrebend und wortkarg die Hand zum Gruß gegeben.

„Du hättest diesen Sonntag zur Martha fahren müssen", sagte sie vorwurfsvoll und beinahe streng.

„Ich fahre nächsten", wich er aus. „Ich war so lange nicht in der Kirche." Dieser erste Septembersonntag war selten warm und sonnig fast heiß.

„Und ich kenn eure Kirche überhaupt noch nich."

Dore trug Strümpfe, Schuhe und das weiße Kopftuch in der Hand. Die Sonne lag breit und flimmernd auf ihren fest geflochtenen und noch fester gesteckten blonden Zöpfen wie auf hellem Bernsteingold. Auf Michels heitere Plaudereien gab sie kaum eine Antwort. Er sollte es merken, daß sie noch böse auf ihn war. Kurz vor dem Ziel machte sie sich zurecht: Schuhe und Strümpfe wurden angezogen, das Kopftuch unter dem Kinn verknotet. Dann verabschiedete sie sich von ihrem Begleiter.

„Ich wart' auf dich nachher, hier auf dem Weg", rief er ihr nach.

Ernst und mit geneigtem Kopf trippelte Dore über das holperige Kopfsteinpflaster. In der Kirche setzte sie sich zu den Frauen. Michel hatte oben auf dem Chor zwischen den jungen Männern seinen Platz. Er hatte sich so gesetzt, daß er auf das Mädchen herabschauen konnte, ohne daß es auffiel. Und nun betrachtete er Dore verstohlen. Er ertappte sich dabei, daß seine Gedanken fortwährend von der Predigt abschweiften.

Der Michel zog Vergleiche zwischen den beiden Schwestern und er hatte doch geglaubt, damit fertig zu sein! Sie waren wie Tag und Nacht, Martha und ihre Dore, äußerlich schon. Mit den hellen Haaren, den roten Wangen, den festen braunen Armen und flinken Bewegungen war Dore ein Bild strahlender Lebensfreude. Martha war größer, schmaler, schlanker, dunkel . . . und . . . ja, wie sah sie überhaupt aus? Der Michel hatte keine klare Vorstellung mehr von seiner Braut seit ihre Schwester hier war. Als Silhouette am Horizont, so wie ihm die Nehrung immer wieder erschien, wenn er am Abend vom Haffufer aus hinüberschaute — so lebte Martha in seiner Vorstellung: Ein dunkles Schattenbild. Aber es durfte keinen Zweifel geben. Er wußte, daß Martha gut war. Nie hatte er ein Mädchen gekannt wie sie. Wie hatte sie sich bei dem langen Siechtum der Mutter bald aufgeopfert! Und wie sorgsam pflegte sie jetzt den rheumakranken und hinfälligen Vater.



Zeichnung: Erich Behrendt

Und — sie bekam ja auch das Grundstück . . .

Es war auf dem Heimweg sehr heiß geworden, fast wie im Hochsommer. Müde schleppte sich Dore hin.

„Komm", sagte Michel, der das bemerkt hatte. „Häng' dich bei mir ein, dann geht sichs leichter." Er schob seinen Arm durch den ihren.

*

Über eine Woche hielt die ungewöhnliche Hitze schon an. Die Kurische Nehrung lag im Sonnengold. Der gelbe Sand auf den hohen Dünen, die gleich hinter dem Dorf begannen, flimmerte und war heiß. Und dem schattigen, wild verwachsenen Wald, der die lange Dorfstraße säumte und sich über die hügelige Breite der Nehrung fast bis zur See erstreckte, entströmte würziger Fichtennadelduft. Der Himmel leuchtete in seinem grellsten Blau. Es war windstill. Nur am Haff wehte ein kühlerer Lufthauch, den Martha tief einatmete.

Sie hatte vom frühen Morgen an eifrig im Hause geschafft. Die Räume waren blitzsauber. Wie oft war sie während der Arbeit erhitzt und atemlos ans Wasser gelaufen, um nach Michel auszuspähen! Einen ganzen Tag hatte er heute bei ihr sein wollen. Und nun war er immer noch nicht da. Natürlich, die beiden Männer drüben schafften es doch nicht so recht mit der Wirtschaft. Dafür mußte man Verständnis haben. Wie konnte ohne Hausfrau alles pünktlich fertig werden — das war ja unmöglich. Das hatte sich Martha ja auch so oft gesagt, wenn sie vergeblich auf den Michel gewartet hatte. Aber wiederum, wenn sie zum Festland hinübersah, Tag für Tag — dann schien er ihr so nah zu sein, er an jenem Ufer, sie an diesem. Nur das Wasser lag dazwischen. War es nicht verständlich, daß sie wünschte, er möge so oft wie möglich übers Wasser kommen, zu ihr?

Am Horizont tauchte ein weißes Segel auf. Martha fühlte es: das Boot brachte den Michel. Immer näher kam es. Ihr Herz klopfte stürmisch. Ein Jubel erfüllte sie, der reiche Entschädigung war für ihr vergebliches Warten. Vielleicht brachte er Dore mit? Zum Segelumlegen mußten doch zwei im Boot sein! Nun winkte der Michel. Er schwenkte sein Taschentuch. Und der Gefährte im Boot war ein Mann — also war die Schwester nicht mitgekommen.

Jetzt legte das Boot an. Michel sprang zuerst heraus und umarmte seine Braut. Im blauen Fischeranzug stand er groß und schlank vor ihr, mit seinem strahlenden Lachen, das sie so liebte. Ihm folgte Heinrich Paleikies. Der wollte Dores Freundin, die Grete vom Gasthaus Endrigkeit, besuchen.

„Also um sechs Uhr holst mich von Sköries ab, hörst?" — wandte der Michel sich an den jungen Mann. „Das vorletzte Haus vor Endrigkeits."

Heinrich legte zwei Finger an seine blaue Mütze: „Jawoll!" Dann verschwand er hinter dem hohen Schilf nach der Dorfstraße zu. Michel zog Martha an sich und strich ihr liebevoll übers Haar.

„Bist schön braun gebrannt, Mädchen, steht dir gut", stellte er fest. Dann schob er seinen Arm unter den ihren.

„Komm!" So schritten sie die Dorfstraße entlang. Unterwegs standen Frauen an den Gartenzäunen und plauderten, oder sie schwatzten und lachten vor ihren Türen. Martha wurde jedesmal rot, wenn sie grüßen mußte. Noch niemals war sie mit einem jungen Mann Arm in Arm gegangen. Der Weg war so lang, ihr Haus stand fast am Ende. Dazu war der Michel noch so ein stattlicher Mensch, zu dem alle erstaunt aufsehen mußten.

Martha wurde ordentlich stolz und fühlte ein nie gekanntes Glück. Bald würde ja ihr Aufgebot im Kasten hängen. Und wer sich heute noch wunderte, daß sie so durchs Dorf ging, der würde es vielleicht in wenigen Wochen schon wissen warum.

„Deine Schwester läßt dich grüßen", berichtete der Michael. „Die Frau Lehrer hat nu eine kleine Marjell bekommen. Da kann die Dore an Urlaub gar nich mehr denken."

Martha seufzte.

„Nich mal an einem Sonntag?"

Die alte Oma Sakuth, die in ihrem Gärtchen saß, nickte dem Mädchen lächelnd zu. Sie ließ sogar ihren Strickstrumpf selbstvergessen im Schoß liegen und verfolgte mit ihren Blicken das Paar. Ach, wenn ihr Hermann noch lebte, dann wäre Martha jetzt ihre Schwiegertochter. Wie gut hätte sie es bei der Martha gehabt!

Das junge Mädchen aber ging an Michels Seite wie im Traum an den vielen Menschen und Gärten vorüber. Es war ihr, als schwebe sie, als berührten ihre Füße kaum den hellen Sand der Dorfstraße. So glücklich fühlte sie sich. Michel schnupperte in die Luft.

„Ah — wie schön riecht das hier nach Rauch! Werden wohl Aale geräuchert! Und denn die geteerten Netze! Sowas rieche ich gern. Na — überhaupt das Wasser mit seiner Weite! Das liebe ich so. Auf dem Lande fühlt man sich immer ein bißchen eingeengt."

Martha lächelte glücklich.

„Wie schön, daß du gern Fischer wirst! Vater kann nichts mehr draußen tun. Wenn du ihn erst vertreten wirst . . ."

Nun bogen die beiden links in den schmalen Gang ein, an dem Gärtchen vorbei. Das Haus stand mit dem Giebel zur Straße. Sie betraten es seitlich durch eine geräumige Glasveranda. Hier hatte Martha heute auch den Mittagstisch gedeckt. Der alte Sköries trat ihnen voll Freude entgegen.

„Na — was sagst, Michel? Ich kann heute schon besser gehen", begrüßte er den jungen Mann. „Martha hatte mir gegen mein Reißen auch allerlei Zeug auf meine Beine gepackt. Die kann das!"

Fortsetzung folgt



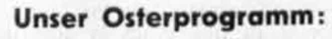
Heilpflanzen gegen Rheuma

In Togal-Liniment sind Konzentrate wertvoller Heilpflanzen mit anderen Arzneistoffen sinnvoll vereinigt. Diese Kombination hat sich hervorragend bewährt zur Einreibung bei Gelenk- und Muskelrheuma. Die Wirkstoffe dringen tief ein und fördern aktiv die Heilung. Dadurch gehen schmerzhafte Schwellungen und Entzündungen zurück und die Beschwerden schwinden. **In Apotheken.**

Togal-Liniment

Original Gehlhaar Marzipan

Unser Osterprogramm:



Marzipaneier in Ingwer-, Orange-, Nuß- und Nougatfüllung mit Schokoladenüberzug in Original-Lattenkistchen verpackt.

Porto- und verpackungsfreier Versand im Inland ab DM 20,— nur an eine Anschrift.

Wir empfehlen weiterhin: Teekonfekt und Randmarzipan.

62 Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3

Wir schenken Ihnen 6 Pfund reines Pflanzenfett für einen 10-Tage-Test mit **FRITTI-MAT**

In 15 Minuten 2 Brathähnchen! In 4 Minuten 4 Koteletts! In 3 Minuten 4 Schnitzel! Pommes Frites, Krapfen-, Fisch-, Fleisch- und Kartoffelspeisen. Garantiert keine Geschmacksübertragung. **Unsere Garantie:** 10 Tage kostenlos zur Probe. Kein Kaufzwang. Fabrikneue Geräte. Portofreie Lieferung. Falls nicht restlose Überzeugung Rückgaberecht! Das kostenlos mitgelieferte Fett bleibt auf jeden Fall Ihr Eigentum. Postkarte mit Beruf und Geburtsdatum genügt. **12 Monatsraten à DM 15,60. Barpreis DM 165,-. Keine Anzahlung.**

JASPA 795 Biberach/Riss Marktplatz 37-41 Abt. F 153 a

Kein Schulbuch! Aber ein köstliches Buch über die Schule.
Jean Charles

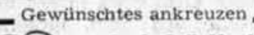
Die Knilche von der letzten Bank

Eine Blütenlese unfreiwilligen Humors aus Kindermund und Pennälerheften. 231 Seiten mit 52 Zeichnungen. Leinen **14,80 DM**

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer (Ostfriesl), Postfach 909



Hubbard Auto-Sex und Meisterhybriden (braunschalige Eierleger) aus Deutschlands größter Zuchtgemeinschaft ab sofort lieferbar. **Hubbard** 1 Tag 2,60, 3 Wo. 3,50, 4 Wo. 4,—, 6 Wo. 5,—, 8 Wo. 6,—, 10 Wo. 7,—. **Meisterh.** 1 Tag 2,50, 3 Wo. 3,50, 4 Wo. 4,—, 6 Wo. 4,50, 8 Wo. 5,50, 10 Wo. 6,50. Ab 100 Stück Mengenrabatt. **Eintagshähnchen** schw. Rasse 0,15, 3—4 Wo. 0,80, 4—5 Wo. 1,20, 5—6 Wo. 1,50 DM. Über andere Rassen, Glucken mit Küken, Enten, Gänse und Puten kostenl. Preisl. anf. Leb. Ank. gar. **Vermehrungszuchtbetrieb Jos. Wittenborg, 4831 Kaunitz, Postf. 110, Tel. 05 20 52/6 30.**



Gewünschtes ankreuzen — Anzeige ausschneiden



ROSEN des Gartens schönster Schmuck

Unsere bewährten Prachtsortimente ab sofort lieferbar

5 Stück A-Qualität 6,50 DM / 10 Stück B-Qualität 9,— DM oder kostenlose Zusendung einer Rosensortenliste.

Ausführliche Pflanz- und Pflegeanweisung sowie Sortenliste liegen jeder Sendung bei.

Ihre günstige Bezugsquelle für Qualitätsrosen:

ERICH KNIZA, Rosenschulen, 6353 Steinfurth über Bad Nauheim, Telefon (06032) 3009

früher Kreis Neidenburg und Ortelsburg, Ostpreußen

als Drucksache einsenden

Seltene Gelegenheit

Wunderbare Kostümröcke

aus reinem **Import-Wollstoff** mit **Diorfalte**, elast. Miederbund, ausgezeichneter Sitz, von Größe 36 bis 60, Farben **schwarz** und **grau** . . . . **nur DM 10.—**

solange Vorrat reicht. Ab 2 Röcke versandkostenfrei **direkt vom Hersteller ROMO, 415 Krefeld, Abteilung A 53**

REMINGTON SELECTRIC



Jetzt gesichtsgerechte Rasur möglich. 5 verschiedene Scherkopfeinstellungen. Eingebauter Langhaarschneider. Luxuskassette.

21 Tage Gratisprobe

erst danach 12 Monatsr. à DM 7,45 Garantiezeit. Keine Anzahlung. Sofortlieferung portofrei. Nur fabrikneue Geräte. Rasierwasserproben gratis. Postkarte mit Beruf und Geburtsdatum genügt.

DM 79.— Barpreis DM 76.65

Jauch & Spalding 7950 Biberach/Riss, Abt. Re 153

Jetzt kaufen!

Preise stark herabgesetzt für Schreibmaschinen aus Vorführung und Retouren, trotzdem Garantie u. Umtauschrecht. Kleinste Raten. Fordern Sie Gratiskatalog Y 85

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus **34 GÖTTINGEN**, Postfach 601

Matjes 4-l-Dose ca. 22/24 Stck. 15,75 **Sonderangebot Salzfettheringe** 4,5-kg-Post-Ds. 8,95; Bahneimer ca. 100 Stck. 24,75; 1/4 To. ca. 125 Stck. 34,50; **Vollheringe m. Rogen und Milch,** Postdose 9,95; 12-kg-Bahneimer 28,15; 1/8 To. 39,25; 17 Ds. Fischdelikatessen, sort. 19,95; Ia Senfgurk., 5 Ltr. 14,25; Ia Gewürzgurken, 10 kg brutto, 55/60 Stck. 19,85. Nachn. ab **Ernst Napp,** Abt. 58 **Hamburg** 36, Postfach 46.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art sowie mit ungeschlissenen Federn. Porto- und verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch od. Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

427 Dorsten i. Westfalen

Borkener Straße 113

früher Waldenburg in Schlesien

Fordern Sie Muster und Preisliste

Volles Haar verjüngt

und wirkt sympathisch, anziehend. Durch richtige Haarnährpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall usw., mit den Vitaminen des Getreidekeims können auch Sie wieder Freude an Ihrem Haar haben. „Überraschender Erfolg", so und ähnlich urteilen die Kunden. Mein „Vitamin-Haarwasser" (auf Weizenkeimöl-Basis) kostet 6,85 DM u. Porto, zahlbar in 30 Tagen, also keine Nachnahme. Heute noch bestellen. Postkarte genügt.

Otto Blocherer, Hausf. 60 ZB, 89 Augsburg 2

Waldpflanzen

beste Kapitalsanlage. Fichten (Weihnachtstanne), 5jähr., 40/70 cm 24 DM, 4jähr., 30/50 cm 15 DM. Sitkafichten, 40/60 cm 28 DM. Blautannen, 20/35 cm 24 DM. Omorica (serb. Fichte), 20/40 cm 24 DM. Douglas, 30/50 cm 28 DM. Schwarzkiefern, lange Nadeln, 2jähr. 24 DM. Weymutskiefern 16 DM. Kriechende Kiefern für Böschungen 40 DM, alles per 100 Stück. Verpflanzt mit guter Bewurzelung. Rosen, Blütensträucher, Heckenpflanzen Preisliste anfordern. Emil Rathje Baumschulen, 208 Pinneberg (Holstein), Rehmen 10 b, Abt. 15.

„Hicoton" ist altbewährt gegen

Bettnässen

Preis DM 3.90. Nur in Apotheken erhältlich. Hersteller: „Medika" 8 München 42.

Neu! Neu!

Elektro-Kachel-Öfen



preisgünstig, fahrbar. Wärme für wenig Geld u. zuverlässig. Steckdose genügt. Katalog anfordern.

WIBO-Werk, Abt. 31
Hamburg, Kollaustraße 11

Gänseküken

(ab Anfang April lieferbar), Emdener u. Toulouser Kreuz, sowie schw. holl. Vielleger 1 Tg. 5,—, 14 Tg. 6,—. 1. Doppelbr. **Beltville-Puten** 100 % C.R.D. u. pullorumfrei, 1 Tg. 3,50, 5 Wo. 5,50, 2. Orig. USA-Breitbrustputen 50 Pf. mehr. Orig. Elterntiere 3,— mehr. **Zuchthähne** Orig. Elterntiere nach Gewicht Pfd. 3,—. Bruteier zu (1) 1,80, zu (2) 2,30. Mengenrabatt. Vermehrungszucht Osha, 4815 Sende, Oestervenn Nr. 28, Telefon 05 20 52/2 53, als 18 Uhr.



I. Soling. Qualität Tausende Nachb. **Rasierklingen** 10 Tage z. Probe

100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90 — 0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40

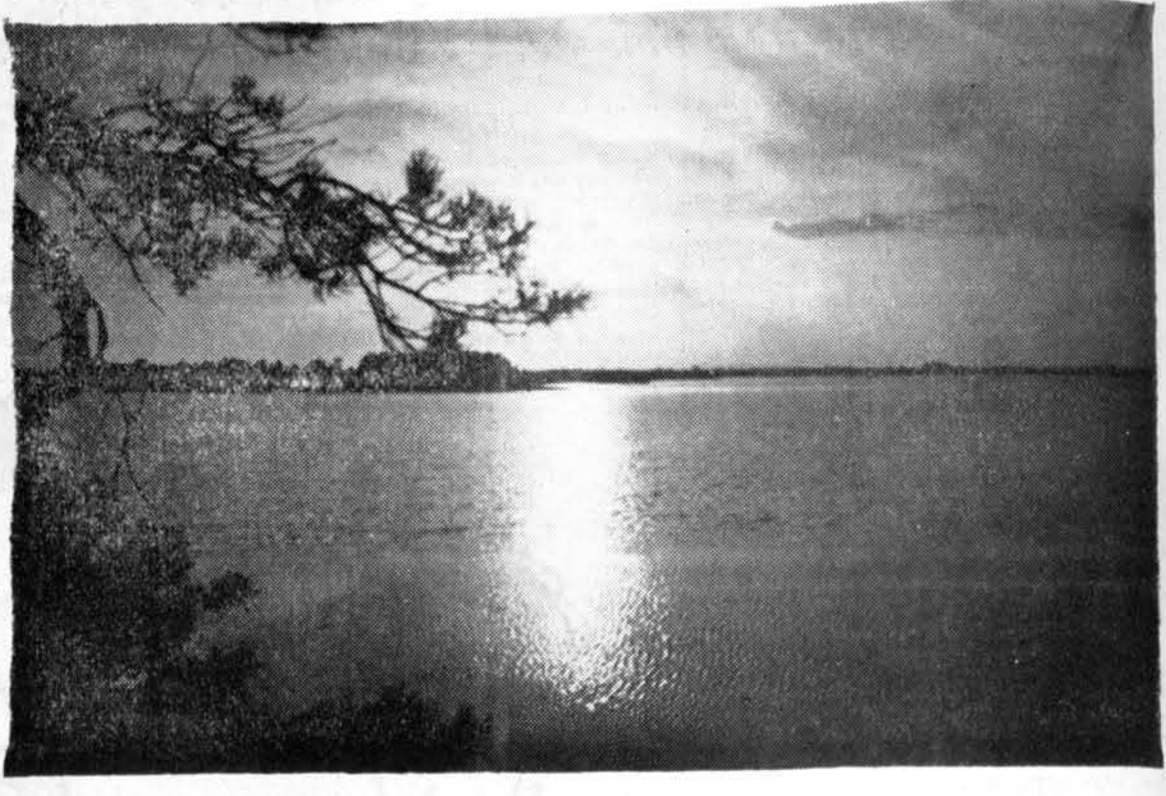
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel
Abt. 18 KONNEX-Versandh 29 Oldenburg i.O.

Garantiert reiner **Honig**

Auswahl	5 Pfd	9 Pfd
Blüten	12.—	19.—
Vielblüten	14.50	24.50
Linden	16.—	27.—
Linde-Akazie	16.—	27.—
Auslese Kand.	16.—	27.—

(Geschmack Wiese-Linde) so wie Sie den Honig von zu Hause kennen. Lieferung frei Haus. Siegmar Gusewski, Imkerei Honighandel, 3001 Wettmar 12

Unsere Leser erzählen aus der Heimat



Abendstimmung am Laschmiedensee

Aufn.: W. Neumann

Königsberg-Land

Der „verliehene" Familientag

In meiner Familie war es üblich, daß man sich wenigstens einmal im Monat „sehen ließ", das heißt, daß man zu den Großeltern ging und über das Befinden Bericht erstattete. Häufig geschah das am Sonntag. Dann dauerte es meistens nicht lange, und die übrigen Familienmitglieder stellten sich ebenfalls ein. War dieses Zusammentreffen immer rein zufällig — an den Geburtstagen der Großeltern war es schon selbstverständlicher. An den beiden „Familientagen" im Jahr war das Erscheinen eines jeden eine Pflicht, der man aber gerne nachkam.

Am Bußtag fand der erste Familientag statt. Gleich nach dem Mittagessen trafen wir uns alle im Hause meiner Großeltern, um gemeinsam zum Friedhof nach Haffstrom zu marschieren, wo die Eltern der Großmutter ihre Ruhestätte hatten.

Es gab schon ein Aufsehen, wenn zwölf Erwachsene und — je nach Wetter — drei oder vier Kinder mit Tannen und Kränzen bepackt loszogen. Eine Stunde Fußmarsch lag vor uns, meistens bei kaltem und nassem Wetter, oft aber auch schon im ersten Schneematsch. Kein Wunder, daß uns Kindern der Weg lang wurde. Aber wir wagten nicht zu maulen, unweigerlich hätten wir umkehren müssen.

Auf dem Kirchhof interessierten uns dann natürlich nicht die Gräber, die von den Erwachsenen für den Winter eingedeckt wurden. Wir standen schaudernd am Zaun und schauten auf das Haff hinunter, das jetzt so fremd und böse aussah. Fast schwarz lag es da, und tief hingen die dunklen Wolken darüber. Oh, man mußte sich schon sehr anstrengen, um an den Hochbetrieb zu denken, der hier im Sommer herrschte!

Schließlich gingen wir alle in den Dorfkrug. Die Männer bestellten sich steifen Grog, die Frauen hielten sich meist an Kaffee und Kuchen, den auch wir Kinder bekamen. Gut gestärkt machten wir uns dann noch vor Einbruch der Dunkelheit auf den Heimweg. Die Männer hätten wohl noch weitere Stärkungen vertragen, aber sie gingen willig mit, denn die Großmutter wartete nicht gerne mit dem Abendbrot.

Bei unserer Heimkehr duftete schon das Haus nach dem Burgunderschinken, der für die ganze ausgehungerte Gesellschaft im Ofen brutzelte. Flink, wie wir es zu Hause nie fertig brachten, deckten wir Kinder den Tisch. Dann sorgten wir mit den Erwachsenen um die Wette dafür, daß von dem Abendessen auch nicht mehr ein Restchen übrig blieb.

Für mich begann der richtige Familientag eigentlich erst immer, wenn wir nach dem Abwaschen wieder alle beieinander saßen. Dann wurde nämlich gesungen. Die ganze Familie war sehr musikalisch, mehrere Instrumente wurden gespielt, und das Repertoire an Liedern war so groß, daß es für mehr als eine Nacht gereicht hätte. Ob den Nachbarn unsere Hausmusik gefiel, oder ob die Wände damals stärker waren? Beschwert hat sich jedenfalls nie einer, wie lange wir auch zusammen saßen.

Zum zweiten Familientag versammelten wir uns Weihnachten. Wieder waren wir vollzählig erschienen. Aber diesmal herrschte gleich frohe Feststimmung. Am Abend erlebten wir dann eine Weihnachtsbescherung, wie sie selbst in meinem Elternhaus nicht feierlicher sein konnte. Nach Verlesung der frohen Botschaft sagten wir Kinder unsere Gedichte auf; und während wir das erste Lied sangen, erschien der Weihnachtsmann. Aus einem großen Sack holte er für jeden Erwachsenen und jedes Kind ein Geschenk hervor. Ein bißchen zitternd traten wir vor ihn hin, sagten unsere Namen, beantworteten zögernd die Fragen nach dem „Bravsein" und mußten dann erfahren, daß der Gute allwissend war! Alle Missetaten, die wir schamhaft verschwiegen hatten, verlas er laut aus einem großen Buch. Diese öffentliche Blamage hat mich vor mancher Ungezogenheit zurückschrecken lassen. Selbst als wir größer wurden und ich längst wußte, daß unsere Tante Lotte in Großvaters Pelz der Weihnachtsmann war, ganz ohne Herzklopfen trat ich nie vor „ihn" hin, man konnte schließlich nicht wissen...

Nun gab es in unserer Familie natürlich auch entfernte Verwandte, die wir ab und zu an Geburtstagen sahen. So war an einem Weihnachtstag der Bruder meines Großvaters zu Besuch gekommen, den ich noch nie gesehen hatte. Ich wußte wohl, daß er im Insterburger Kreis einen Bauernhof hatte, wo ihn die Großeltern oft besuchten. Als sich nun bei unserem Eintritt ins Zimmer ein riesiger Mann mit einem dichten Vollbart erhob, dachte ich allen Ernstes, der Weihnachtsmann wäre zu früh gekommen!

Mit offenem Mund staunte ich ihn an und mußte erst von der Mutter ermahnt werden, ihn zu begrüßen. Er nahm meine Hand in seine große Tatze und dröhnte:

„Na, Marjell, hast Angst vor mir? Ich tu nuscht, ich seh' bloß so aus!" Dazu lachte er schallend, daß sein massiger Körper nur so bebte.

Nein, Angst hatte ich eigentlich nicht vor ihm, ich bestaunte ihn bloß wie ein Wundertier. Und das mit solcher Ausdauer, daß die Mutter mich immer wieder zurechtwies.

Beim Kaffeetrinken zitterte ich um Großmutters gutes Porzellan (das meine Cousine und ich einmal erben sollten) und wunderte mich gleichzeitig, wie wenig der Onkel aß.

„Bist all satt?" fragte ich ihn zum Entsetzen meiner Mutter. Aber wieder dröhnte sein lautes Gelächter, er verstand also Spaß.

Als dann die Bescherung begann, wischte sich der Onkel immer wieder ergriffen über die Augen. Ganz aus der Fassung brachten ihn die Weihnachtslieder, da liefen ihm die hellen Tränen über die Wangen.

„Theodor", sagte er zu meinem Großvater, „du bist zu beneiden!" Er selbst hatte nämlich nur einen Sohn, und der lebte in Amerika. Mir tat der Onkel auf einmal leid; ich wollte ihm etwas Gutes sagen:

„Wein' man nich, wir borgen dir mal unsern Familientag", versprach ich ihm großmütig. „Du mußt uns bloß alle einladen!"

Der Onkel sah mich erst ganz verdutzt an, dann schlug er mit seiner mächtigen Faust auf den Tisch und rief: „Warum eigentlich nicht? Das lasse ich mir durch den Kopf gehen!"

Beim Abschied raunte ich ihm noch einmal beschwörend zu: „Aber nich vergessen!" und erhielt ein geheimnisvolles Augenzwinkern zurück. Jetzt vergingen die Wochen in Erwartung. Zuerst hatte ich dauernd bei den Großeltern nachgefragt, ob der Onkel sich gemeldet hätte. Doch die vertrösteten mich mit der vielen Arbeit auf dem Hof und meinten, der Onkel hätte sein Versprechen sicher gar nicht ernst gemeint und bestimmt längst vergessen. Allmählich glaubte ich das auch, denn der Sommer verging, ohne daß wir von einer Einladung hörten.

Dann, es war im Oktober, lud der Onkel uns alle zum Familientag am 29. Dezember ein. War das eine Aufregung! Ich verkündete jedem, daß man dieses Fest nur mir zu verdanken hätte, und fieberte dem großen Ereignis entgegen. Am 29. Dezember trafen wir uns alle — mit Kindern 24 Personen — auf dem Königsberger Hauptbahnhof. Wer beschreibt unser Erstaunen, als sich auch die entfernte Verwandtschaft einstellte, ebenfalls vollzählig, mit Kind und Kegel! Wir füllten fast den ganzen Zug.

Mit lachenden Augen empfing uns der Onkel auf dem Insterburger Bahnhof und verlud uns in die bereitstehenden Schlitten. Mit Schellengeläute fuhren wir dem Dorf zu. Die Tante, ebenso massig wie ihr Mann, hatte alle Hände voll zu tun; denn in dem großen Saal saßen schon die Verwandten, die aus anderen Richtungen gekommen waren.

Die riesige Tafel bog sich unter der Last der Platten und Schüsseln. Immer wieder wurde nachgefüllt, denn die 92 Personen, die hier zusammen saßen, konnten Unmengen vertragen.

Das wurde ein Familientag, wie ich ihn vorher und auch nachher nicht wieder erlebt habe. Bis zum Neujahrsmorgen saßen wir zusammen, erzählten, sangen und tanzten, wurden zwischendurch hungrig und ließen die herrlichen Gerichte, welche die Tante auftischte, nicht umkommen. Natürlich wurde auch getrunken, und zwar nicht zu wenig! Aber davon weiß ich nichts Genaues zu berichten, da das eine Sache nur für Erwachsene war. Auch über den Abschluß des Festes weiß ich nicht mehr viel, denn ich hatte mir gründlich den Magen verdorben.

Beim Abschied fragte mich der Onkel: „Na, bist zufrieden?" Ich konnte nur nicken. Da fiel mir noch was ein:

„Sag' Onkel, warum hast du gerade am 29. Dezember Familientag gemacht?"

Mit einem fröhlichen Lachen antwortete er: „Wenn meine Mutter, deine Urgroßmutter, noch gelebt hätte, wäre sie an diesem Tag hundert Jahre alt geworden. Ist das etwa kein Grund zum Feiern?"

Kreis Lyck

Unser Stradaunen

Stradaunen ist ein großes Kirchdorf und liegt 8 km von der Kreisstadt Lyck entfernt. Zur Kirchengemeinde gehörten dreizehn Dörfer, davon lagen zwölf am Wasser. Eine Domäne sowie vier größere Güter zählten noch zur Gemeinde Stradaunen. Im Dorf selbst waren eine Holzmühle und eine Mahlmühle. Wir bekamen dorther also unser Mehl, geschnittenes Holz, ja sogar elektrischen Strom. Der Fluß, der durch



das Dorf floß, hatte eine so starke Strömung, daß das Wasser an der Mühle gestaut wurde. Nur so konnte das Werk mehrfachen Zwecken dienen.

Die Kirche und das Pfarrhaus, aber auch noch viele andere Häuser, vor allem die Wirtschaftsgebäude, waren aus großen Feldsteinen erbaut, wie auf den Bildern noch zu erkennen ist. Das Landschaftsbild in unserer Gemeinde war: Wald, Wasser und Berge! Nur 3 Kilometer waren es bis zum nächsten See mit seinem schönen Badestrand und einer ansteigenden Küste. Dieser Platz hieß ja auch Klein-Rauschen.

Meine Eltern waren mit der dortigen Gemeinde, aber auch mit der Landschaft sehr verbunden. Sie wohnten seit 1914 in Stradaunen und wären bestimmt noch länger dort geblieben, wenn nicht der zweite Weltkrieg uns alle aus der Heimat vertrieben hätte.

W. Neumann

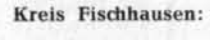


Brücke über die Stradaune am südlichen Dorfausgang (Richtung Lyck).

Oben links: Dorfstraße und Kirche in Stradaunen

Aufn.: W. Neumann

Kreis Fischhausen:



Die „English Miss"

Sagt man nicht, die Originale sterben aus? In meiner Kinderzeit in Pillau gab es noch genug davon. Wie wäre es auch anders möglich in einer Stadt, wo der Totengräber „Lebendig" heißt?

Überhaupt Pillau! Klein, bescheiden, sauber gefegt vom ständigen Windeswehen, beleuchtet vom Strahlenfinger des Leuchtturms, in dem die Schneeflocken so zauberhaft tanzten. Und doch weht der Atem der weiten Welt herein durch die Schiffe, die manchmal fremde Flaggen zeigen, die Passagiere bringen, Waren, die dem kleinen Mädchen schon sagen: die Welt ist groß — erforsche sie!

Und der Forscherdrang war es, der mich mit einem Pillauer Original, unserer lieben „English Miss", zusammenführte. Auf dem Schaufenster ihres bescheidenen Andenkenlädchens stand zu lesen „On parle français", „English spoken". Sollte das wirklich zutreffen, sollten nicht nur unsere Lehrerinnen dieses vertrackte Kunst beherrschen? Als Mutti mich zu einem Einkauf in den bewußten Laden mitnahm, faßte ich mir also ein Herz und fragte mutig:

„Parlez-vous français, vraiment?"

So schlossen wir eine Freundschaft, die über viele, viele Jahre bis zu ihrem Tod dauerte. Das alternde Fräulein war mit einem bunten Kranz junger Menschen umgeben, dem auch ich angehören durfte. Jugend, strebende, lernende Jugend — die war es, die sie um sich sammelte. Aber nicht etwa in der Rolle einer ältlichen Patronin, ach nein, lachend, singend, wandernd, immer dabei, auch wenn wir (verbotenerweise) Boote losmachten und im Mondschein ein bißchen aufs Tief fuhren, wenn wir dabei Gedichte sprachen „An den Mond" oder leise ein Abendlied sangen. Immer war sie genauso ergriffen, genauso begeistert, wie wir Jungen. Und dann unser gemischter Chor. Stimmführer im ersten Sopran: Die „English Miss!" Bei Aufführungen mit allen die Rollen lernend: Die „English Miss!" Und wißt ihr Pillauer noch, wie wir die „Winzerliesel" aufführten? Doppelt so viel Eintrittskarten hatte sie verkauft, als Plätze im Saal waren. Aber mit ihrem Lachen, mit Hilfe von Stühlen und Zusammenrücken hat sie es dann geschafft; denen, die an den Wänden stehen mußten, erklärte sie, daß sie ja dafür auch am besten sehen könnten!

Sie, die gern lachte und scherzte, konnte sich aber auch sehr ernsthaft einsetzen. Da half sie einem strebsamen jungen Mann, die englische Sprache zu lernen, weil er nach Amerika gehen wollte. Dort wurde Latein überhört, hier ein arg zerschundener Strumpf heimlich ausgebessert, dort ein blendend weißer Kragen aufgenäht; hier wurde mit den Eltern gesprochen, um dem Drang zur Universität Nachdruck zu verleihen. An persönlichen Bedürfnissen bescheiden — in geistigen Ansprüchen an sich selbst und uns recht fordernd — so steht sie unverwechselbar vor mir, wenn ich an diese herrliche, meerumrauschte Jugendzeit in Pillau zurückdenke, unsere liebe „English Miss"

Elfriede Peters †, geb. Schoedsack

Kant-Verlag

Anfang Mai erscheint:

Carl Hans Hermann
DEUTSCHE MILITÄRGESCHICHTE

Eine Einführung. 640 Seiten. Ganzleinen. Vorbestellpreis bis 31. März 29,80 DM. Preis ab 1. April ca. 38,— DM.

Die Darstellung gibt einen Abriß der deutschen Wehrgeschichte von den Germanen bis in unsere Zeit.

Bestellungen nimmt entgegen:

Kant-Verlag GmbH.
2 Hamburg 13, Parkallee 86

Ostkunde-Seminar

Das Oster-Kurzseminar für Lehrer, Erzieher und Kulturreferenten **vom 3. bis 7. April** im Ostheim Bad Pyrmont bringt Referate der führenden Mitarbeiter der Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht und eine **wertvolle Sonderschau** des Büros Bonner Berichte.

Wir bitten um umgehende Anmeldungen an die Landsmannschaft Ostpreußen, HPR, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Ostpreußen werden Angehörige gesucht für einen jungen Mann der seine Personalien nicht kennt und etwa 1941 geboren ist. Er hat blau-graue Augen, braunes Haar, und er erinnert sich, auf der Flucht aus Ostpreußen auf dem Haff seine Mutter verloren zu haben. Sie war aus dem Wagen gestiegen, um Wasser zu holen. Der Fahrer des Wagens hatte das jedoch nicht bemerkt und ist weitergefahren. Vermutlich kam der Treck aus Richtung Bartenstein in Ostpreußen.

2. Aus Ostpreußen werden Angehörige gesucht für Günther Konrad, geb. 17. 7. 1936. Günther war in Königsberg bis 1944 im Tipoldschen Waisenhaus. Die Kosten für ihn wurden über den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg bezahlt.

3. Aus Grünheide, Kreis Treuburg, wird Otto Dannowski, geb. 23. 9. 1898, gesucht von seinem Sohn Ullrich Dannowski, geb. 25. 4. 1937. Der ältere Bruder Horst Dannowski wird ebenfalls seit Januar 1945 vermißt.

4. Aus dem Kreis Heydekrug werden Angehörige gesucht für Erika Raudys, geb. 21. 7. 1941, und Georg Raudys, geb. 11. 6. 1944. Die Mutter Elisabeth Raudys, ist am 9. 1. 1956 verstorben. Eine Schwester von ihr soll Meta Bogdan heißen.

5. Aus Kattenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, werden die Eltern Heinz und Helene Siemund, geb. Wegner, gesucht von ihren Kindern Christel, geb. 30. 10. 1936, und Rudi, geb. 5. 12. 1938. Die Gesuchten sollen Ostpreußen mit einem Transportzug, der in Szillen eingesetzt wurde verlassen haben.

6. Vermutlich aus Königsberg, Löbenichtsche Obergergstr. 9, wird gesucht Herta Anni Eggert, geb. etwa 1925. Die Gesuchte soll von Beruf Verkäuferin gewesen sein. Angeblich soll Herta Anni Eggert jetzt im Raum Wuppertal wohnen.

7. Aus Königskirch-Jurgeitschen, Kreis Tilsit-Ragnit, wird Luise Skambraks, geb. Kumutat, geb. 16. 2. 1901, gesucht von ihren Kindern Werner, geb. 2. 8. 1938, und Ursula, geb. 15. 5. 1942. Die Gesuchte wurde Anfang des Jahres 1945 in Elbing von ihren Kindern getrennt.

8. Aus dem Kreise Schloßberg werden Eltern und Angehörige gesucht von Waltraut Nickel, geb. 1933/34. Waltraut Nickel erinnert sich an eine Tante Anna, die in der Nähe von Brandenburg, Ostpreußen, wohnte und eine Tochter Hannelore hat.

9. Aus Tilsit, Posener Platz 20, wird Emilie Peldszus, geb. Schmadtke, geb. 17. 11. 1906, gesucht von ihrer Tochter Waltraut Peldszus, geb. 15. 4. 1935. Die Gesuchte wurde Anfang des Jahres 1945 von ihrer Tochter getrennt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 4/66.

Auskunft wird erbeten über ...

... Erna Ewert (geb. 29. September 1925 in Alt-Menzels), zuletzt wohnhaft gewesen in Liebstadt, Kreis Mohrungen.

... Emil Norkus (geb. etwa 1910), verheiratet, bis 1939 aktiver Feldwebel beim Inf.-E.-Bat. 23 Lyck, wohnhaft in Lyck, Danziger Straße.

... Richard Wegner (geb. 22. 12. 1885), Maler aus Königsberg, Steindammer Wall 4. Er war zuletzt beim Volkssturm in Königsberg und wird seit 1945 vermißt.

... Frau Wöhlck oder Wölk oder deren Tochter Christel, aus Königsberg. Die Gesuchte ist bei der Kohlenimport und Poseidon Schiffahrt AG Königsberg als Angestellte tätig gewesen und machte im Sommer 1929 auf dem Dampfer „Königsberg-Preußen" eine Fahrt nach Nordfinnland. Die Tochter Christel soll mit einem Studienrat im Raum Schleswig-Holstein verheiratet sein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

KULTURNOTIZEN

Eva Schwimmer vollendete am 19. März das 65. Lebensjahr. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte sie mehrere Jahre auf einem Gut in der Nähe von Fischhausen. Bekannt wurde sie durch ihre sensiblen Illustrationen, die in Ausgaben von angesehenen Verlagen erschienen sind. 1946 wurde sie als Professor an die Hochschule für angewandte Kunst in Berlin berufen; 1952 erhielt sie den Kunstpreis von West-Berlin. Auch als Autorin von geistvollen Kurzgeschichten und Reiserlebnissen, die sie zugleich mit feinnervigem Strich illustrierte, ist sie hervorgetreten.

Hans Orlowski zeigt eine Kollektion seiner Holzschnitte in einer Ausstellung im Florida-College in St. Petersburg, USA. Er wurde 1894 in Insterburg geboren. Nach dem Zweiten Weltkriege war er Professor an der Hochschule für bildende Künste in West-Berlin. 1954 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Berlin; 1963 wurde ihm der Kulturpreis für bildende Kunst der Landsmannschaft Ostpreußen zuerkannt.



Dipl.-Pol. Udo Walendy

geboren: 21. 1. 1927 in Berlin, Ausbildung: Zertifikat der Journalistenschule Aachen; Diplom der Deutschen Hochschule für Politik (1956). Berufliche Tätigkeit: Wirtschaftspolitische und politische Bildungsarbeit.

Die Kernfrage der deutschen Politik ist die Frage nach der Schuld am Zweiten Weltkrieg.

Die zweite, verbesserte und erweiterte Auflage des Buches

Wahrheit für Deutschland

Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges

bestätigt die These der Erstausgabe von 1964, daß auf Grund der Erkenntnis, die neu veröffentlichte Dokumente und Unterlagen ermöglichen, die Zweckbehauptung von Deutschlands „Schuld" am Zweiten Weltkrieg widerlegt ist.

Aus dem Inhalt:
Das Kriegsschuldverfahren in Versailles.
Winston Churchill und die Partei mit der blutdürstigen Philosophie.
München, Prag, Wien – drei Etappen.
Kriegswille in Polen.
Hitlers Haltung gegenüber Polen.
Der deutsche Rüstungsstand 1939.
Die Politik der Großmächte am Vorabend des Zweiten Weltkrieges (Großbritannien, USA, UdSSR).
Die letzten Friedenstage.
„Kriegsverbrecherjustiz" in Nürnberg 1945/46. Die „Schlüsseldokumente" über Hitlers Geheimreden.



Auf über 100 Textseiten erweiterte Auflage. Ganzleinen, 497 Seiten, zusätzlich 32 geographische Karten, Quellennachweise, Personenregister, 25 DM.

Kartensonderdruck 2.50 DM

Rest-Exemplare der 1. Auflage statt 22,50 DM nunmehr 12,50 DM – Beide Bücher ggfs. drei Tage zur Ansicht.



Hans-Georg Kemnitzer

NITSCHEWO

– über Dornen Sibiriens zur Freiheit –

310 Seiten, Leinen, 19,80 DM, 1964

Dieser überaus packend und gekonnt geschriebene Bericht eines deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien wurde in Auszügen als Hörspiel bereits vor einigen Jahren im Westdeutschen Rundfunk gesendet.

Hans-Georg Kemnitzer ist es gegeben, dem deutschen Kriegsgefangenen in Rußland ein literarisches Denkmal zu setzen. Er hat die Verpflichtung seiner Kameraden erfüllt, der Welt und dem deutschen Volk nicht nur von ihrem Schicksal, ihrem Erleben zu berichten, sondern gleichermaßen von den Qualen des russischen Volkes, das heute nicht mehr in der Lage ist, sich selbst an die Öffentlichkeit der Welt zu wenden.

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung - 4973 Vlotho/Weser

Unterricht

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft, 56 Wuppertal-Barmen
Schleichstraße 161 — Wir bilden

Kranken- u. Kinderkrankenschwestern

in modernster Klinik aus. Vorbedingungen: Gute Schulbildung, hauswirtschaftliches Jahr. Aufnahmealter ab 17 Jahre. Das hauswirtschaftliche Jahr kann als Vorschülerin abgeleistet werden. Vorschülerinnen ab 16 Jahren werden zu jeder Zeit aufgenommen



Landfrauenschule Bad Weilbach
(staatlich anerkannt)

Zeitgemäße, gediegene Ausbildung in der Hauswirtschaft für Stadt und Land. Berufsausbildung. Abiturientinnen-Kurse.

Nächster Eintrittstermin: 13. April 1966.

Anfragen an: (X 11) Dir. E. v. Oppen, Landfrauenschule Bad Weilbach, 6093 Flörsheim/Main Telefon 0 61 45—3 01

Bitte stets Anzeigengröße Breite und Höhe angeben

Suchanzeigen

BUNDSZUS

Wer kennt den Namen? Wer kennt Anschriften von Familien mit diesem Namen? Auskunft bitte an Werner Vogel, 6719 Eisenberg (Pfalz), F.-v.-Müller-Straße 4.

Ich suche für Frau Lisbeth M., Mitteldeutschland, ihre Freundin, Frau

Charlotte Zeband
geb. Balzereit

aus Königsberg Pr.-Juditten, Waldstraße 20b. Der Ehemann, Eugen Z., kam am 8. 2. 1947 aus Dänemark nach Deutschland, wohin, unbekannt. Das eine der 2 Kinder hieß Johannes. Ich bitte die genannten Personen od. solche, die Auskunft geben können, mir zu schreiben. Erna Falk, 762 Wolfach, Franz-Disch-Straße 46.

Wer kann Auskunft geben üb. d. landw. Lehrzeit meines Mannes **Berthold Maguhn,** geb. am 17. 9. 1916 in Königsberg Pr., gefallen am 9. 7. 1941 in Rußland? Der Zeitpunkt muß etwa 1935—1937 gewesen sein, denn er hatte bei Kriegsausbruch seine Lehrzeit u. seine 2jähr. Militärdienstzeit beendet. Zuschr. an Frau Ilse Maguhn, 2 Wedel (Holst), Breitscheidstraße 15.

Fritz Lokatsch aus Hallenfelde, Kr. Goldap, u. Angehörige der Familie Klink aus Zanderborken b. Gallingen, Kr. Bartenstein, werden gesucht von Spätheimkehrerin Anna Blank 3119 Grünewald üb. Bevensen.

Königsberg-Aweiden! Wer kann Auskunft geben üb. d. Todestag v. Herrn Karl Gustav Kloss, Königsberg-Aweiden, Zintener Str.? Zuschr. erb. Frau Ilse Egger, geb. Kloss, 8904 Friedberg, Stefanstraße 17.

Suche in meiner Rentenangelegenheit ehem. Mitarbeiter, die bestätigen können, daß ich in Herdenau/Stucken v. Mai 1945 bis April 1946 i. d. 1. Brigade (Kallnischkies) gearbeitet habe und dann n. Schillen/Lindenbruch kam; ferner Mitarbeiter v. Hotel Kurischer Hof i. Schwarzort bei Memel, die ebenfalls bestätigen können, daß ich dort i. d. Saison v. Ende April 1943 bis 4. Okt. 1943 u. Ende April 1944 b. z. Flucht Okt. 1944 als Büfettfrau tätig war. Bitte alle Bekannten, sich zu melden. Unkosten werd. erst. Meta Gydigkeit, 5961 Dahl/Friedrichsthal.

Wer kann Auskunft geben über meinen Bruder, Landwirt Emil Paschke aus Gallingen, Kr. Heiligenbeil, der Mitte April 1945 im Gefangenenlager Stolp (Getreidespeicher) war u. später nach Graudenz gekommen sein soll? Auch suche ich Insassen dieses Lagers, die Angaben über die ersten Entlassungen (Männer) dieses Lagers machen können. Elise Heß, 2209 Oberdeich über Glückstadt.

Bekanntschaften

Mein Wunsch ist es, einen nett., aufr., verständnisvoll. u. soliden Ehepartner zu finden. Bin seit 12 J. körperbehind., kann aber einen Haush. führen. 29/1,58, led., ev., schl., häusl., heiter, blauäug., liebe alles Schöne u. Gute, habe Freude an Musik. Nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 61 809 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Rheinld.: Ostpreußin, 40/1,64, ev., eins., gt. auss., wünscht Bekanntschaft m. sol., nett. Herrn, auch Kriegsvers., oh. Anh., zw. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 61 909 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreußin, Ende 30/1,64, schl., bld., ev., durch unermüdlichen Existenzaufbau einsam geblieben, wünscht Bekanntsch. eines charaktervoll., gebild. Herrn entspr. Alters. Zuschr. u. Nr. 61 857 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Wer eine gebild., gut auss. Frau 33/1,75, ev., i. Beruf steh., schuldl. gesch., oh. Anh., festlieg. Vermög., sucht u. sich eine frohe, harm. Ehe wünscht, schreibe u. Nr. 61 855 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreußin, 45/1,64, ev., alleinst., berufstätig, gut ausseh., wünscht Bekanntsch. eines christl. gesinnten Herrn. Zuschr. u. Nr. 61 811 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, oh. Anh., m. gut. Rente, Anf. 60, möchte gern m. einem soliden Mann die Einsamkeit teilen. Zuschr. u. Nr. 61 780 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Osterwunsch: Kfm. Angestellte, 30/1,60, ev., dkbl., gut ausseh., verw., oh. Anh., m. Eigenheim, wünscht Herrn i. gesich. Position zw. Heirat kennenzul. Bildzuschrift. u. Nr. 61 759 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Niedersachsen: Lehrerin, 24/1,64, ev., häusl., möchte nett. Herrn zw. Heirat kennenl. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 61 757 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Hannover: Ostpr. Bankangestellte, 38/1,69, m. Wohng. u. Aussteuer, gern solide u. häusl., sucht pass. Partner. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 61 760 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, gläub., m. Hof u. Auto, schuldenfrei, ev., 29/1,78, dkbl., möchte nettes Mädel kennenl., Raum Hunsrück, nicht Beding. Bildzuschr. u. Nr. 61 688 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Jung. Landsmann, 28/1,80, dkl., sportl., aus gut. Hause i. Pillkallen, i. gut. Pos., Jahreseink. üb. 100 000 DM, komf. Stadtwohng. (Niedersachs), Landhaus m. Waldgrundstück, Mercedes 220 Sb, immer ruhig u. bescheiden, gläub. ostpr. Seele, liebt Religion, die gute ostpr. Küche, Reisen, wirkliche Freunde, Angeln u. Jagen, Landwirtsch., sucht ein liebes Frauchen aus gut. Hause, die gebild. u. bescheiden ist, aber trotzdem etwas vorstellt, Lebensklugheit u. Herzensbildg. besitzt, auch gesch. m. Kind angen., allerdings aus entspr. Kreisen. Ich beantworte jede Zuschr. m. Bild, die Sie u. Nr. 61 678 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13, senden.

Textil-Kaufmann, 28/1,73, ev., vermög., gut ausseh., möchte junge Dame b. 22 J., mögl. aus gleich. Branche, m. Sinn f. Aufgaben eines selbständ. Unternehmens, glückl. machen. Bildzuschr. (sof. zur.) u. Nr. 61 808 an Das Ostpreußenblatt 2, Hamburg 13.

Mein Bübchen — 1jährig — soll nun endlich „MAMA" sagen lernen! Schenken Sie uns dieses Wunder des Familienglücks? Bin selbst 30/1,84, gut aussehend, aber herzenseinsam trotz bestbezahlter Position, Auto und Heim! Aussteuer und Mitgift werden nicht gesucht. Wann also dürfen wir „unsere Mutti" heimholen? fragt: „BOB 105" — 62 Wiesbaden, Fach Nr. 662 (Ehemöller).

65jähr. Ostpreuße, ev. (ehem. Landwirt), m. gesich. Einkommen u. Wohng., wünscht sich f. seinen Lebensabend eine gütige, solide Frau (auch mittellos) zw. gemeins. Haushaltsführg. Bei Zuneig. Heirat nicht ausgeschl. Vertrauensv. Zuschr. u. Nr. 61 810 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ehewunsch. Als herzenseinsamer Architekt, 30/1,80, schlank, ledig, mit Haus und Landbesitz, möchte ich SIE (ohne Vermögen) liebend verwöhnen. Näh.: „7373", Inst. Horst BAUR, 7 Stuttgart-S., Weißenburgstraße 2a.

Kriegsbesch., bess. bäuerl. Ostpr. i. Nieders., bietet berufstät. ev., lieb. Mädel b. 44/1,60 (evtl. Schneiderin) b. herzl. Verst. Einheirat. Bildzuschr. u. Nr. 61 687 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Landarbeiter, 29/1,69, ev., m. neuem Haus, möchte nett., einf. Mädchen od. Mutti zw. Heirat kennenl. Nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 61 758 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Urlaub / Reisen

Ein schöner Urlaub für alle, die Ruhe suchen. Auf der Berginsel Oberböhringen, 750 m üb. M.-Sp., angenehm. u. gesund. Klima. Im neu eingerichteten Bürgerstüble Schöne Zimmer m. fl. w. u. k. Wasser, Zentralhzg., gute Küche, Vollpension 12 DM, Übernacht. m. Frühst. 7 DM. Fam. Broszus, 7341 Oberböhringen, z. Bürgerstüble.

Gaststätte Heide-Eck. Ruhe u. Erholung, Heide, Wald, Bad, fl. w. u. k. Wasser, Hzg., Teilp. und Vollp., beste ostpr. Küche, solide Preise, 10 km v. Celle, Bus u. Bhf. vor d. Tür. 3101 Glockenholz, Tel. 05 14 53 20.

Meersburg am Bodensee, von Mai bis September in ruh. Haus an Wald u. Wasser Privatzimmer m. Frühstück 7,50 DM. Meldungen rechtzeitig erbeten. Geiseler, 7758 Meersburg/See, Obere Waldstr. 5.

7829 Seppenhofen-Hochschwarzwald, Gasth.-Pension Hirschen, Vollpension 13 DM plus 10 Prozent.

Ferien in Dänemark, Landsmännin bietet das ganze Jahr schöne möbl. 2-Zi.-Wohng. m. Kü. und allem Komfort a. d. Vogelfluglinie m. Wald u. Wasser, 17 km v. d. Ostsee — Sandstrand, wochenweise f. 120 DM. Edith Murhart, Stubberup/Nyköbing, Falster-Dänemark.

Ferien-Zimmer zu vermieten! Umgebung Nadelwald, Heide, Flachland u. Ruhe, Übernachtung m. Frühstück 6 DM. Lotte Lenuweit, 4551 Döllinghausen üb. Bramsche.

Ihr Hotel in Bad Harzburg
bietet jeden modernen Komfort, Lift, Zimmertelefon, Festsaal für 120 Personen, Konferenzräume, großer Parkplatz und Großgarage, direkter Zugang zum Kurmittel- und Badehaus, modernste, geräuschlose Kegel- und Bowlingbahn des Harzes. Vom 1. 11. bis 31. 3. 25 % Rabatt. Hausprospekt. — **Schmelzers Parkhotel,** Tel. 0 53 22 / 6 79.

„Pens. Seeblick", Bahnst. **8201 Obing a. See, Chiemgau,** ruh. Lage, beste Küche, frdl. Zi., schö. Spazierg., Bad, fl. w. u. k. Wasser, Hzg., Prospekt. Tel. 0 86 68 / 3 76 Ps.-Pr. ab 9 DM.

Carl von Lorck

Landschlösser und Gutshäuser in Ost- und Westpreußen

—

169 Abbildungen und Tafeln, 33 Textabbildungen, 228 Seiten, Leinen, 19,80 DM

—

VERLAG W. WEIDLICH
Ffm., Savignystr. 59

Erholung im schönen Werratal. Pension am Walde gelegen. Frdl. Doppelz., fl. w. u. k. Wasser, Zentralheizung, Liegewiese, gute Küche, Vollp. 12 u. 13 DM, März u. April 11 u. 12 DM k. Nebenk. Heinz Markowski, 3441 Frieda b. Eschwege, Tel. 0 56 51/72 07.

2433 Ostseeheilbad Grömitz, Haus Morgenroth, Grüner Kamp 5, Telefon 0 45 62/4 39, modernes Privathaus, ruhige Lage, Heizung, Wasser w/k, Aufenthaltsraum u. Sitzterrasse. Zimmer frei (mit Frühstück). — Ab Mai eröffnet.

KURHEIM GRAFFENBERG
staatl. konzess. Naturheilanstalt
3252 Bad Münder am Deister
Angerstraße 60, Tel. 0 50 42 / 3 53
früher Tilsit, Ostpreußen
Spezialbehandlung bei chronischen Krankheiten, z. B. Muskel- und Gelenkrheuma, Ischias, Bandscheiben, Herz- und Leberleiden, Asthma, Magen- u. Darmerkrankungen, Venenentzündungen, Beinleiden, Rohkost-Fastenkuren, med. Bäder, Homöopathie, Biochemie, Wagra-Packungen gegen schmerzhafte Entzündungen.

2 Zimmer, je 2 bzw. 3 Betten, ab 1. April b. 1. Nov. 1966 zu vermieten. Bettpreis 2,50 DM (auch Kochgelegenheit), in der Nähe v. Nordseeb. Büsum. Gustav Klein, 2241 Schülp über Heide (Holst).

Urlaub im Altmühltal
In ruh. Lage, fl. w. u. k. Wasser, Zimmer m. Frühstück 4,90. A. W. Ferienk. Gute Mögl. zum Fischen (Altmühlw.). Neu erricht. Freibad in schön. sonnig. Lage. Herrl. Wanderwege. Fam. G. Grenz, 8435 Dietfurt/Altm., Mallerstetter Straße 20.

Erholung u. Gesundheit im Allgäu
Balkonzim., m. fl. w. u. k. Wasser, m. Frühst. April - Mai - Juni - Juli à Person nur 5,50 DM
Maria Immler, 8899 Grünenbach 12½
Telefon 0 83 83 / 2 32

Pension Strassermühle

ruhige, waldr. Lage, Forellenwasser (Perlbach 7 km) saubere Zimmer, fließ. Wasser k. u. w. **M. Muckenthaler, 8351 Strassermühle, Post Edenstetten, Telefon 0 99 05/22**

8729 Eltmann, staatlich anerk. Luftkurort — **Hotel-Pension Müller** in ruh. Hanglage direkt am Wald, herrl. Blick i. Maintal. Gr. Liegewiese, neuzeitl. Fremd.-Zi., z. T. m. Dusche od Balkon. Vollpension ab 12 DM. Modern. Schwimmbad im Ort.

Verschiedenes

Welche alleinstehende Frau sucht Dauerheim? Zwei schöne, möblierte Zimmer gegen Mithilfe im Haushalt. Angeb. an Geflügelhof Paege, 5201 Altenrath (Siegkreis), Waldsiedlung.

Berlin: Suche f. meinen Sohn (Student) b. Landsleuten od. deren Bekannten z. 1. 4. nett., möbl. Zimmer. Frdl Zuschr. u. Nr. 61 856 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

2-2½ Zimmer

Küche, Bad zum Ausbau, für ältere Landsleute, Ehep. oder alleinst. Herrn od. Dame (pens). von Ostpreußin geboten, im Neubauhaus an Wald u. Ostsee. Anfr. u. Nr. 61 935 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

EIN NEUES BUCH:

Die Malerin Charlotte Berend-Corinth



„Der Herr Lehrer" — Porträtskizze von Lovis Corinth, Bleistiftzeichnung 1902.

1903 wurde Charlotte Berend die Frau des „Herrn Lehrer", Lovis Corinth. „Das Leben an der Seite des geliebten Mannes war fruchtbar, und es bot reichlich Gelegenheit zur Ausbildung des eigenen Talents. Und dennoch bekam die Künstlerin zu spüren, was es bedeutet, im Schatten eines Genies zu leben. Daraus ergaben sich mancherlei irreführende Vergleiche zwischen seiner Kunst und der ihren, Mißverständnisse, die eine objektive Beurteilung ihres Werkes sichtlich beeinträchtigten", bemerkt Monty Schultzman zu Anfang seiner verständnisvollen Würdigung der künstlerischen Entwicklung der Malerin. „Die Schwierigkeit eines unabhängigen Schaffens war um so größer, als Charlotte Berend einer jüngeren Generation angehörte als Lovis Corinth. Tatsächlich gelang es ihr, sich in diesem latenten Konflikt zu behaupten und ihre eigene künstlerische Sprache zu finden."

Hierzu gehörte ein fester Wille, denn es galt mancherlei Hemmnisse zu überwinden, die in der steten Beanspruchung ihrer Kräfte als Gattin, Hausfrau und Mutter lagen. Die ihr zufallenden Aufgaben — wozu auch die Führung eines großen Haushaltes gehörte — hat sie mit der ihr eigenen Tüchtigkeit erfüllt. Alle ablenkenden Dinge des Alltags nahm sie ihrem Gatten ab; daß er nach der schweren Erkrankung 1911 gesundete und die Palette wieder zur Hand nehmen konnte, war mit ihrer aufopfernden Pflege zu verdanken. Auch der Erwerb des Hausgrundstücks in Urfeld am Walchensee, wo so viel herrliche Bilder entstanden, geschah nur durch ihre Initiative. In zwei Erinnerungsbüchern hat sie über das Leben an der Seite des großen Malers berichtet; ein drittes, neue Tatsachen bringendes Buchmanuskript harrt noch der Veröffentlichung. Vor allem ist hier der sorgfältige Werk-Katalog der Arbeiten von Lovis Corinth zu nennen, den sie zusammengestellt und herausgegeben hat.

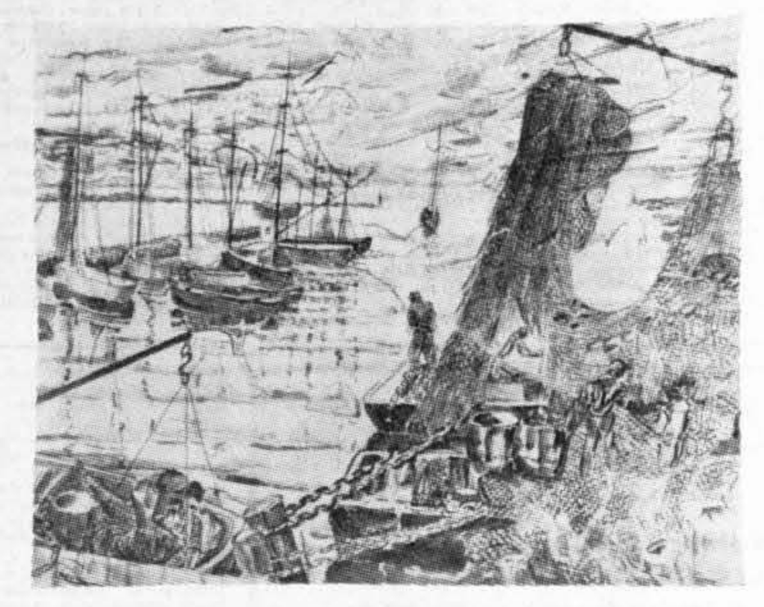
Eine geistig so lebhafte Frau wie Charlotte Berend-Corinth nahm rasch Anregungen auf, offenen Auges schritt sie durch die Natur: „Am Vormittag zog ich zwischen den Feldern und Wiesen entlang, und auch zwischendurch, und hatte mein Skizzenbuch und pfiff dazu . . Die Felder haben es mir hier angetan. Ich möchte ebenso gern spazierengehen und zugleich stehen bleiben, um mich satt zu schauen, und muß über diesen Zwiespalt lachen . . .", notiert sie bei einem Aufenthalt in Bad Eilsen im Juni



Porträt Eda Ramelli, Ölgemälde 1943

1931 (veröffentlicht in „Mein Leben mit Lovis Corinth", Paul List-Verlag, München). Die heute 85jährige, in New York lebende Malerin, ist eine große Blumenfreundin. Reich ist die Farbenskala ihrer vielen Blumenstücke. Andersens Märchenwelt lockte ihre Begabung zur Illustration. Die Magie der Bühne zog sie in ihren Bann; das Ergebnis waren eine Reihe charakteristische Schauspieler-Lithographien aus den zwanziger Jahren. Sehr ernstlich hat sich die Malerin dem individuellen Erfassen einer Persönlichkeit — dem Porträt — gewidmet. (Eine Gattung der bildenden Kunst, die leider mehr und mehr vernachlässigt wird.) Das hier gezeigte Porträt „Eda Ramelli" läßt die Aufteilung der Fläche, die ausgewogene Ordnung der Formen erkennen. In der Schwarz-Weiß-Wiedergabe kommt zwar nicht die Farbe, aber doch die Abstufung der Töne zum Ausdruck. Auch die Sprache der Hände gehört zum Wesen der dargestellten Dame, genauso wie ihre Gesichtszüge. Am bekanntesten der von Charlotte Berend-Corinth gemalten Porträts ist das Bildnis des Architekten Hans Poelzig; in mehreren Museen befinden sich Porträts aus ihrer Hand.

Das zerzappelte, kruschelige Netz und das spiegelnde Wasser auf dem Hafenbild von Marthas Vineyard sind als ein Beispiel für die Arbeitsweise in den letzten Jahren gewählt. Das bewegte Meer, Brandung, Boote und Uferklippen haben die Malerin auf ihren vielen Reisen oft inspiriert. Ohne fleißiges Skizzieren war für sie ein Aufenthalt am Meere undenkbar.



Hafen in Marthas Vineyard, USA, Aquarell 1955

Der um die publizistische Verbreitung von Corinths Werk mehrfach verdiente Verlag F. Bruckmann legt nun den Band „Die Malerin Charlotte Berend-Corinth" vor. Das Buch sollte in der Bibliothek jeden Kunstfreundes Aufstellung finden. Diese Schau auf ihr Werk gehört neben das Schrifttum über den „Herrn Lehrer" als Vervollständigung der Kenntnis über das eng miteinander verbundene Maler-Ehepaar.

s—h

Monty Schultzman: Die Malerin Charlotte Berend-Corinth. 64 Seiten, davon 40 Bildseiten mit 41 einfarbigen Abbildungen. Leinen etwa 9,80 DM. Verlag F. Bruckmann, München.

SINN DES JANUS



Links: Januskopf auf einer römischen Münze.



Rechts: Das Wappen der Stadt Lyck.

Seine Haustüre will jeder gerne vor Einbrüchen und verdächtigem Gesindel gesichert wissen, auch wünscht man wohl, daß es innerhalb der eigenen vier Wände friedlich zugehe. Auf diesem Verlangen beruhte der Janus-Kult im alten Rom. Dieser Gott wurde mit zwei Gesichtern dargestellt, wodurch angedeutet werden sollte, daß er seine Augen auf beide Seiten eines Eingangs richten könne. Um das Sicherheitsbedürfnis der Bürger allgemein zu stärken, wurde der Janus-Kult „verstaatlicht": der Gott erhielt einen Ehrenbogen und einen Tempel, von dem er als Wächter der Stadt nach äußeren Feinden spähte; mit dem nach innen gerichteten Gesicht achtete er darauf, daß Gesetz, Sitte und Ordnung von den Einwohnern respektiert wurden.

Diese aus der Antike entlehnte Doppelaufgabe betonte auch das Janus-Wappen, das der Große Kurfürst am 23. 8. 1669 der Stadt Lyck verlieh. Er wollte damit die Bedeutung als Grenzhüterin herausstellen. Zwar war Lyck die erste Stadt gewesen, die die Tataren 1656 nach der unglücklichen Schlacht bei Prostken eingenommen und verbrannt hatten, doch hatte sich die Burg auf der Seeinsel behauptet. Das Janus-Wappen sollte sowohl an die Rolle Lycks als eines Wächters für das Herzogtum Preußen nach Osten zu mahnen, wie auch an die Pflicht der Behörde, für Friede und Gerechtigkeit im Innern zu sorgen.

*

In der letzten Zeit sind ernsthafte wissenschaftliche Thesen aufgetaucht, die den Ursprung des Janus-Kultes in der Umwälzung einer Epoche der Menschen sehen: im Übergang vom Matriachat, dem mütterrechtlichen Zustand, zur Herrschaft des Mannes. Begründet wird diese Meinung auch damit, daß auf alten römischen Münzen das eine Gesicht des Janus glattwangig, das andere hingegen bärtig ist.

Nun, wie es auch sei: Frau und Mann können beide dazu beitragen, daß Ordnung im Hause ist und alles Störende dem gemeinsamen Heim ferngehalten wird!

Zu einer Hoffmann-Publikation

Der „Zauberer aus dem Osten", wie Balzac E. T. A. Hoffmann einmal nannte, hat wieder einen mehr behext. Die neue Darstellung von Gabrielle Wittkop-Ménardeau, aus dem Französischen von Justus Franz Wittkop, setzt mit wort-, bild- und farbenreichen Sirenenklängen die französische und russische Bewunderung aus dem 19. Jahrhundert und manche deutsche nach 1900 fort. Das ist sehr geist- und effektvoll, sehr brillant (was blendend heißt). Aber der gewagten Thesen, lässigen Sorglosigkeiten und Auslassungen sind zu viele, als daß alle erwähnt werden könnten.

Hoffmann ist gewiß auf mancherlei Allotria verfallen. Seine Ahnen fand er in Famagusta oder Atlantis. Aber daß er nun altem polnischem Adel „entstammen" soll, ehe das Haus Bagiensky in das der deutschen Hoffmanns einmündete (S. 8), das ist zumindest schief und gänzlich unhoffmännisch. Und wenn seine Kindheit auch das spätere Werk und Leben stark prägten, was mehrfach behauptet wird und sicher stimmt, dann hätte ihr eine etwas sachlichere Darstellung nichts geschadet. Dann müßte aber auch der Rektor Dr. Stephan Wannowski erwähnt werden, der Hoffmanns geistige Entwicklung am Ende der Schulzeit stark beeinflußte. Und dazu gehört auch, daß Hoffmanns Beamtentum und moralische Integrität nur aus der herben, unsentimentalen, im Rationalismus beheimateten Ethik Kants verständlich werden, die die „preußische Moral" Königsbergs und der ganzen Provinz über Generationen prägten. Aber das muß man wissen, sonst wird aus Hoffmann, wie hier (S. 95 ff.), ein französischer Moralist. Auch daß Johann Friedrich Reichardt, der, wenn Hoffmann der Vater der modernen Musikkritik ist, ihr Großvater war (Erwin Kroll), nicht erwähnt wird, bleibt bedauerlich. Er machte Hoffmann in Berlin immerhin auf die Lehre vom „musikalischen Ganzen", auf die alte Kirchenmusik und auf die Opern Glucks aufmerksam.

Doch findet Hoffmann als Musiker, Kritiker und Zeichner ohnehin nur geringe Beachtung. Dafür gibt es kühne Thesen, z. B. für „Die Elixiere des Teufels": „Sie stellen ein verbindendes Kettenglied zwischen der griechischen Tragödie und den Romanepen des Naturalismus." (S. 108) — Punktum. Wer's nicht glaubt, beweise doch das Gegenteil! Auch „Heimatochare", „Das öde Haus", „Doge und Dogeressa" u. a. werden ungemein geschätzt. Und für den Rest gibt es allgemeine Bemerkungen.

Je nun! So haben wir eine geistreiche und in manchen Punkten auch interessante Popularisierung mehr. Hoffmann war kein Spielverderber. Wenn sich das Bücherroulett um ihn dreht, soll es auch etwas einspielen. Er hat schon so oft dafür garantiert. Warum nicht auch hier. Nur, von Hoffmann-Kenntnis sollte der Leser dann nicht zu sehr beschwert sein.

Das Beste dieses Büchelchens sind zweifellos die zahlreichen Bilder (ein Kubin hätte nicht geschadet) und vor allem die umfangreiche und sorgfältige Bibliographie von Helmut Riege. Das macht manches wett.

Gilgio Fava, alias Dr. Winfried Sdun

E. T. A. Hoffmann in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, dargestellt von Gabrielle Wittkop-Menardeau, rowohlts monographien Nr. 113 (= wohl eine Unglückszahl), 189 Seiten, 2,80 DM.

Johannes-Figur im Allensteiner Schloß

Eine bekannte Allensteiner Persönlichkeit war Lehrer Leonhard Fromm. Viele Kinder gingen durch seine Hand, und mancher, der diese Zeilen liest, wird vielleicht noch gern an die Zeit zurückdenken, als er zu ihm in die Schule ging; denn er war ein beliebter Lehrer. Einen Namen erwarb sich Fromm als Heimatforscher. Unermüdlich grub, suchte und sammelte er in der näheren und weiteren Umgebung für das Heimatmuseum der Stadt, stand in Kontakt mit den verschiedensten Wissenschaftlern und veröffentlichte die Ergebnisse seiner meist vorgeschichtlichen Arbeiten.

Einmal entdeckte sein geschultes Auge auch eine wertvolle gotische Schnitzerei, die nach ihrer Restaurierung im Allensteiner Schloß aufgestellt wurde. Glücklich, sie vor dem Untergang bewahrt zu haben, berichtete er oft hiervon. Da seine Schilderung von diesem Fund sehr anschaulich war, sei sie hier in Kürze nacherzählt:

„Als ich eines Sonntags meine Patin in Jonkendorf (Kreis Allenstein) besuchte, sah ich in der Ecke ihres Zimmers eine alte Figur. Sie war weiß und ihre Form nur undeutlich zu erkennen. ‚Ist es Gips oder Holz?' fragte ich. ‚Es ist Holz, aber wenn früher in jedem Jahr die Stube gekalkt wurde, erhielt auch die Figur immer ihren Anstrich, darum kann man sie nicht gleich erkennen, woraus sie besteht. Der untere Teil ist bereits so wurmstichig, daß ich sie eigentlich schon lange verbrennen wollte." Weiter erfuhr ich: „Es ist eines Johannesfigur, die in einer Wegkapelle aufgestellt werden sollte, da sie hierfür jedoch zu groß war und man sie auch nicht absägen wollte, erhielt sie meine Freundin, und diese wiederum schenkte sie mir an ihrem Sterbebett.

Nun bat ich meine Patin, mir die Figur zu geben. Das tat sie gern, und froh wie selten einmal, ging ich mit dem heiligen Johannes zum Bahnhof. Zuhause legte ich ihn gleich in die Badewanne. Unter einer fast einen Zentimeter dicken Kalkschicht kamen jetzt die schönen Formen und sogar die alte violette Farbe mit Goldborte zum Vorschein. Wie freute ich mich über den milden Gesichtsausdruck und die herrlichen herabfallenden Falten!"

Den Wert des Kunstwerkes erkennend, veranlaßte Fromm sofort die Weitergabe der Figur an einen Restaurator. Sie hatte eine Höhe von 76 cm und bestand aus Lindenholz. Als Zeit ihres Entstehens nahm Professor Clasen die Jahre zwischen 1500 und 1520 an.

Noch zu Ende des 15. Jahrhunderts finden wir viele fränkische Bildhauer, die ihr Brot im Osten verdienten. Vom Beginn des 16. Jahrhunderts an wurden die Kunstwerke unserer Kirchen jedoch hauptsächlich von einheimischen Meistern geschaffen, so auch zweifelsfrei diese Johannesfigur. Der Künstler, der sie schnitzte, wohnte also sicher nicht weit von ihrem Fundort Jonkendorf entfernt. Vielleicht stand sie schon als Schreinfigur auf dem Altar, als 1580 Bischof Kromer die Jonkendorfer Kirche weihte (Handfeste mit 5 Pfarrhufen von 1345), und wurde dort erst beim Neubau der Kirche zu Anfang des 18. Jahrhunderts entfernt. Wir wissen es nicht.

Sie zeugt aber von dem hohen Stand des Kunsthandwerks früherer Zeit und wurde deshalb nach ihrer Restaurierung in der St.-Annen-Kapelle des Allensteiner Schlosses aufgestellt.

Dr. H. Trunz



Markus Joachim Tidick:

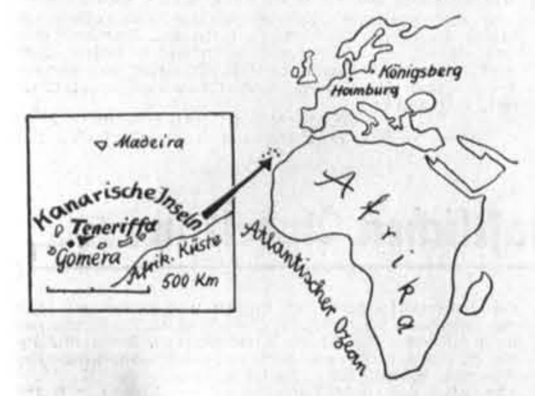
Ostpreußen-Karte aus Teneriffa

Heute wird man in wenigen Stunden irgendwohin geschossen, um einen Auftrag zu erledigen — über Gebirge, über Meere, nicht selten aus der Kälte in die Hitze oder umgekehrt. Diesmal war es Teneriffa, die größte der Kanarischen Inseln. Die Inselgruppe liegt genau westlich von Marokko im Atlantischen Ozean. Aber das weiß natürlich jeder, denn sie ist nicht mehr nur eine Domäne pensionsreifer und tropenmüder Engländer, sondern in unseren Tagen fliegen auch viele Deutsche dorthin in den Urlaub — wenn nicht noch weiter. Manche mögen es erst dort merken, daß die Inseln zu Spanien gehören.

Nun, bei mir ging es um eine Fernsehsendung, für die wir Aufnahmen aus den Bananenplantagen von Teneriffa brauchten. Das Wasser ist knapp auf der hoch aus dem Meer aufragenden gebirgigen Insel. Mühsam treibt man lange Stollen tief in die Felsen, und das gefundene Wasser wird zunächst zu einem höchst originellen Verteiler geleitet und von dort in einem unwahrscheinlichen Durcheinander von Rohren und nach genau festgelegtem Zuteilungssystem zu den Leuten, die es kriegen sollen, die Wasseraktien von der betreffenden Fundstelle besitzen. Also zu Bauern und Plantagenbesitzern.

Um dieses kostbare Wasser nicht zu schnell im Boden versickern zu lassen, versuchte ein Pflanzer, seine Bananenstauden in einen besonderen Schaumstoff zu betten, der also nun eine Wasserreserve unmittelbar an der Wurzel speichert: Darum ging es mir. Die Finca — wie man dort die Plantagen nennt — hat den schönen Namen „Agua Dulce", also „Süßes Wasser", sie liegt ganz im Nordwesten der Insel, und sie gehört einem Deutschen, dessen Vater schon dort eingewandert war.

Bei diesem Pflanzer wohnten wir auch — mein Kameramann und ich — und wenn wir einen Tag lang in der Hitze über staubige Wege und



spitze Lavabrocken gelaufen waren, dann wußten wir den kühlen Abend auf der großen Terrasse bei Familie Ahlers zu schätzen. Den Abend, an dem man von hoch oben weit über das Meer blickte in einen brennend roten und langsam ins Violette übergehenden Himmel, um bei einem Glas mit etwas gut Gekühltem zu plaudern, bis die braune Köchin das Abendessen auftrug.

Er pfiff:
„Setz die Kartoffeln auf!"

Diese alte Frau stammte von der nahegelegenen kleinen Insel Gomera, von der regelmäßig Arbeiter zu den Plantagen auf Teneriffa kommen. Wenn sie in der Küche wirtschaftete oder in der Nähe des Fensters bügelte, dann hörte man des öfteren unten vom Weg herauf Pfiffe. Und nicht selten pfiff sie aus dem Fenster zurück. Solch ein Pfiff war manchmal ziemlich lang, in verschiedener Tonhöhe und mit Unterbrechungen. Aber wer kümmert sich schon darum, wenn ein Arbeiter irgendwo pfeift. Ich habe mir jedenfalls nichts dabei gedacht, und wenn unsere Gastgeber uns nicht darauf aufmerksam gemacht hätten, dann wäre mir ein hochinteressantes Erlebnis glatt verlorengegangen.

Diese Pfiffe nämlich waren Worte und Sätze aus der Pfeifsprache der Gomeros also der Bewohner von Gomera.

Wenn Arbeiter von der Insel am Haus vorbeikamen und die Frau hinter dem Küchenfenster sahen, dann machten sie sich einen Spaß daraus, sie anzupflaumen. „Na, hast du auch schon die Kartoffeln aufgesetzt" pfiffen sie zum Beispiel, und sicher waren es oft viel derbere Randbemerkungen. Es konnte sie ja niemand außer den Gomeros selbst verstehen, der Hausherr ganz sicher nicht. Aber allein aus dem Temperament und Ton, mit dem die Alte zurückpfiff, zurückschimpfte, durfte man entnehmen, daß sie den Männern eins aufs Dach gab.

Diese Pfeifsprache, so wurde mir erklärt, hat sich seit uralten Zeiten insbesondere auf der Insel Gomera gebildet und erhalten, weil sich dort die Menschen in den zerklüfteten Bergen über große Entfernungen verständigen mußten. Rufe dringen nicht so weit wie die scharfen und modulierten Pfiffe.

Es wurde eine sehr interessante Rundfunkaufnahme, die ich mit diesen Leuten gemacht habe. Wir stellten mehrere von ihnen in einiger Entfernung gegenüber, sie unterhielten sich in ihrer Pfeifsprache, die von der Alten ins Spanische und dann von Herrn Ahlers ins Deutsche übersetzt wurde Und die fröhlichen Pfeifredner zögerten nicht einmal, als ich verlangte: Pfeift mal „Einen schönen Gruß an die Hörer in Deutschland".

Gastgeschenk des Hausherrn

Zu den schönen Bräuchen dieses Hauses gehörte es, daß wir — nachdem wir uns als halbwegs gesittete Menschen entpuppt hatten — freien Zugang zum Kühlschrank erhielten und — wenn sich dort nur Alkoholfreies fand — sogar zum Schnapsfach des Hausherrn. Das war wirklich eine Wohltat, denn das schönste eiskalte Sodawasser mit einem Stück grüner Zitrone bekommt doch erst den rechten Gehalt, wenn man einen guten Schuß Gin hineintut.

Zu den Gebräuchen des Hauses gehörte es ferner, daß die eigene Stromversorgung durch ein Dieselaggregat am Abend vom Bett der Hausfrau aus abgeschaltet wurde. Dann brannten die Nachttischlampen im Schlafzimmer des Ehepaares weiter, weil sie von einer Batterie gespeist wurden. Im hübschen, zweihundert Meter entfernten Gästehaus aber ging mitten im spannenden Kriminalroman das Licht aus, weil Frau Ahlers es gelegentlich vergessen hatte, daß „da drüben" ja jetzt auch wer wohnte. Es gab dann immer was zu lachen am Morgen. Ja, und zu den Gebräuchen des Hauses gehörte schließlich das Sammeln wunderschöner afrikanischer Handarbeiten, vorwiegend aus Elfenbein und — das Sammeln von alten Landkarten.

Eines Abends breitete der Pflanzer auf dem Fußboden des riesigen Wohnzimmers seine Schätze aus. Alte Landkarten von überallher. „Ist auch eine von Ostpreußen darunter?", fragte ich, „ich bin nämlich Ostpreuße".

„Ostpreußen? Nein, das tut mir leid, das habe ich nicht."



M. J. Tidick am Aufnahmegerät bei einer Rundfunkreportage. Verstehen kann der kleine Eingeborene die deutschen Worte nicht, aber aufmerksam lauscht er dem Klang der ihm fremden Sprache.

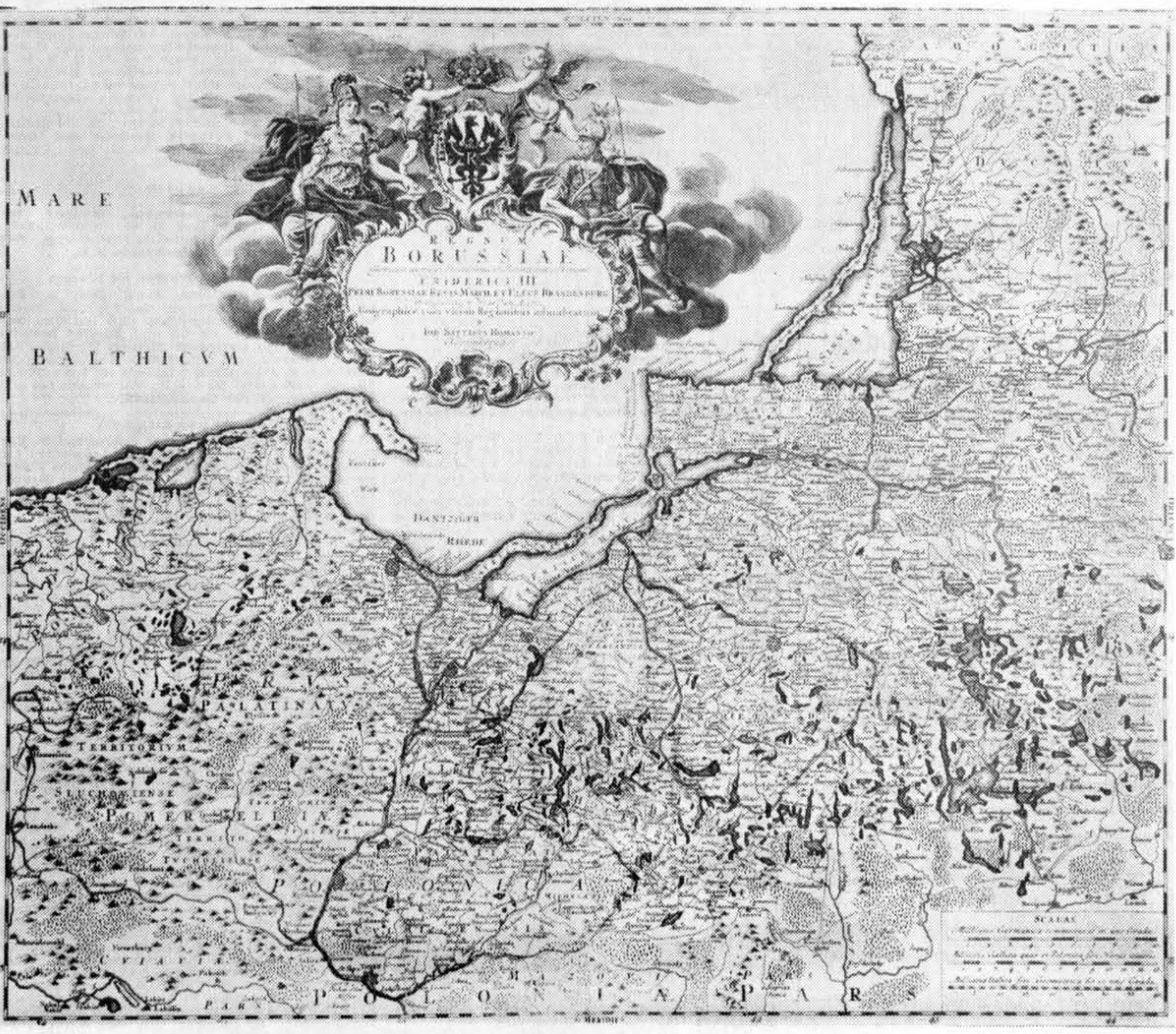
Und er blätterte um — eine nach der anderen. Auf der letzten aber sah ich — Ostpreußen.

„Also das hab ich wirklich nicht gewußt", rief Herr Ahlers aus, „darf ich Ihnen die schenken?"

So kam es, daß ich die einzige alte Landkarte von Ostpreußen, die ich besitze, aus Teneriffa mitbrachte. Nicht ohne Hindernisse freilich. So ein Ding kann man nicht in sein Fluggepäck tun, man muß es schön vorsichtig als Rolle unter dem Arm tragen. Und wer an eine Rolle unter dem Arm nicht gewöhnt ist, der vergißt sie mit einiger Sicherheit im Flugzeug. Erst als ich in Madrid die Maschine verlassen hatte und auf die nächste nach Deutschland wartete, fiel mir also die Karte ein.

Ich habe mehreren reizenden Bodenstewardessen den Nerv getötet, als ich ihnen — ohne spanisch zu können — klar zu machen versuchte, daß ich eine Papierrolle in dem und dem Flugzeug vergessen habe.

Nun, ich bin in Hamburg mit der Karte ausgestiegen, und ich habe sie nun: Regnum Borussia — das 1701 neue Königreich Preußen — entdeckt auf Teneriffa!



Die Kartusche der aus Teneriffa mitgebrachten Karte zeigt unter der von zwei geflügelten Knaben gehaltenen Königskrone das Wappen mit dem Preußischen Adler. Minerva und Mars als Sinnbilder der Weisheit und Macht thronen an den Seiten. Die Inschrift beginnt:

REGNUM
BORUSSIAE
Gloriosis auspicys Serenissimi et Potentissimi Princip
FRIDERICI III
PRIMI BORUSSIAE REGIS MARCH ET ELECT BRANDENBURG
in auguratum die 18. Jan. A 1701

Zwar wird Friedrich erster König Preußens genannt, aber die Zahl III bedeutet, daß er im Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation noch als Markgraf und Kurfürst von Brandenburg gilt.

Die Karte gab Joh. Baptista Homano in Nürnberg heraus, vermutlich bald nach der Krönung zu Königsberg am 18. Januar 1701.

Sorgen um „Frau Sorge" ...

Mit großem Interesse habe ich die Anekdoten über Hermann Sudermann in Folge 9 gelesen. Dabei erinnerte ich mich eines Artikels, der kurz nach dem Hinscheiden des Schriftstellers im Jahre 1928 in einer Insterburger Zeitung erschien. Wie der Verfasser dieses Artikels zu Anfang erwähnte, hatte Sudermann diese Geschichte aus seiner Jugendzeit selber erzählt.

Der junge Sudermann hatte seinen Roman „Frau Sorge" geschrieben und wollte mit dem fertigen Manuskript nach Berlin fahren, um es einem Verleger zu übergeben. Die Fahrt ging über Insterburg. Dort angekommen, traf Sudermann Bekannte. Mit diesen unternahm er zunächst einen ausgedehnten Bummel. Mehrere Lokale wurden aufgesucht, und als es Zeit zur Weiterfahrt war, brachten ihn seine Zechgenossen zum Zuge. Sie mußten sein Gepäck tragen. In letzter Minute wurde glücklich der Berliner Zug erreicht. Als nun während der Bahnfahrt Hermann nach einem Nickerchen erwachte, entsann er sich auch seines Gepäcks und er sah nach, ob auch nichts vergessen sei Alles war in Ordnung. Nur das Manuskript der „Frau Sorge" war nicht aufzufinden, alles Suchen vergebens! Und das Manuskript war ja der Zweck der Fahrt nach Berlin! So kam der junge Autor jetzt ganz ernüchtert und verdattert in Berlin an. Die Fahrt war umsonst gemacht: der Roman war nicht aufzufinden, und so mußte Sudermann nach einigen Tagen unverrichteterweise wieder die Heimreise antreten. Mit leeren Händen, enttäuschter Erwartung und um den Erfolg seiner Arbeit und Hoffnung betrogen! Und dazu quälte ihn noch die Reue Was werden nur seine Angehörigen sagen?

In Insterburg wieder angelangt, klapperte Sudermann nochmals die Stätten seiner Zecherei ab, soweit dies die Erinnerung daran zuließ, in der vagen Hoffnung, vielleicht doch etwas über den Verbleib des verschwundenen Manuskriptes zu erfahren. Auch das war vergeblich. Und um nun den endgültigen Verlust zu vergessen und zu verschmerzen, wurde eine neue Zechtour unternommen. Aus Verzweiflung.

In vorgerückter Stunde mußte Sudermann nun ein verschwiegenes Häuschen aufsuchen. Damals befand sich dies noch außerhalb des Gasthauses auf dem anderen Ende des Hofes. Und dunkel war es auch. Um sich an Ort und Stelle zurechtzufinden und nach Papier zu suchen, zündete Sudermann ein Streichholz an. Da bemerkte er an der Seitenwand seines Gelasses ein beschriebenes Päckchen Papier, das seiner Verwendung harrte Er riß ein Blatt Papier ab. Da sah er, daß die Handschrift ihm doch so bekannt war. Ein weiteres Streichholz wurde geopfert und als Hermann die Blätter nochmals betrachtete, fiel er aus allen Wolken. Da hing ja sein verschwundenes „Frau-Sorge"-Manuskript! War das möglich? Kurz und gut: Sudermann nahm das ganze Papierpäckchen mit. Er prüfte die Blätter, und zu seinem großen Glück und Erstaunen ergab sich, daß nur einige Seiten fehlten. Diese konnten mühelos wieder geschrieben werden. Wer es dahin gebracht hatte, war nicht mehr zu ergründen. Das war ja auch jetzt Nebensache! Der unglücklich Verlierende und nun glücklich Findende war über die Wendung seines Abenteuers zufrieden. Und auf dieses Geschehen ist es zurückzuführen, daß der Roman „Frau Sorge" der Mit- und Nachwelt erhalten geblieben ist

Vielleicht kann sich mancher alte Insterburger noch an diesen Zeitungsartikel erinnern. In seinem Buch: „Das Bilderbuch meiner Jugend" hat Sudermann dieses Erlebnis allerdings nicht erwähnt. Dem Verfasser war das doch wohl zu genierlich!

Fritz Steiner, 208 Pinneberg
Dr.-Theodor-Haubach-Straße 23

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatanschrift angeben!

Allenstein-Stadt

Bekanntmachung

Die Dienststunden der Geschäftsstelle der Stadtkreis-Gemeinschaft Allenstein in 4650 Gelsenkirchen, Dickampstraße 13, sind geändert worden. Ab sofort ist das Geschäftszimmer von Montag bis Freitag von 8 Uhr bis 14 Uhr durchgehend geöffnet. Samstags ist die Geschäfsstelle geschlossen.

Führungen durch die Treudankstube können jederzeit, auch Samstag und Sonntag, bei rechtzeitiger Anmeldung an die Adresse des Geschäftsführers, Paul Hoog, 4650 Gelsenkirchen, Hackhorststraße 10, stattfinden. Außerhalb der Dienstzeit ist der Geschäftsführer ebenfalls in seiner Wohnung privat zu erreichen.

Elchniederung

Mennonitische Familienkunde

Da die mennonitischen Kirchenbücher von Adl. Pokraken (später in Grieteinen umbenannt) im Jahre 1945 verlorengegangen sind, ist die Erforschung der Mennonitenfamilien Ostpreußens heute nur möglich, wenn vorhandene Ahnenlisten gesammelt und ausgewertet werden. — Jeder, der heute Ahnenlisten oder Ahnenpässe von Mennonitenfamilien besitzt, wird gebeten, Abschriften davon einzusenden. — Die besten sollen der Forschung durch Abdruck zugänglich gemacht werden. Es sind neben Orten und Daten auch die seinerzeitigen Quellen wichtig, aus denen die Angaben stammen. — Zuschriften bitte nur zu richten: An die Mennonitische Familienkunde, c/o Adalbert Goertz, 3005 Dover Drive, Boulder, Colorado, USA 80 302, nicht an die Kreisgemeinschaft Elchniederung, was wir zu beachten bitten.

Anschriftensuchlisten

Diese mußten wegen anderer Arbeiten vorerst zurückgestellt werden, aber die Fortsetzung wird demnächst erfolgen. Bisher sind die Gemeinden von A bis R erfaßt worden und wir bitten, diese Gemeinden nochmals genau durchzusehen und uns die neuen Anschriften umgehend mitzuteilen, damit wir die Berichtigungen vornehmen können, denn es warten noch viele Landsleute auf diese neuen Anschriften, damit sie diese als Zeugen für LAG-Angelegenheiten, Rentenversicherungen u. a. mehr benennen können, denn ein großer Teil hat seine Unterlagen auf der Fluch oder in der Gefangenschaft eingebüßt, aber von den hiesigen Behörden wird ein Nachweis verlangt. Deshalb müssen sich alle dafür einsetzen, um diesen Menschen zu helfen und nicht so tun, als wenn sie dieses nichts angeht. Halten Sie bitte unser Ostpreußenblatt, damit Sie sich über unsere Sorgen und Bemühungen besser orientieren können. Gehen Sie nicht gleichgültig darüber hinweg, auch wenn es Ihnen jetzt schon einigermaßen gut geht, was sich aber schneller ändern kann, als wir es ahnen.

Otto Buskies, Kreisvertreter
3 Hannover, Werderstraße 5, Tel. 62 27 85

Johannisburg

Gesuchte Personen

Geschwister Hildegard und Helmut Galonska aus Woiten (Woytellen); Kitzing, verw. Rutkowski, geb. Suchowitzki, aus Arys, Lötzener Str.; August Koch und Ida Koch, geb. Murzin, aus dem Kreise Johannisburg, ausgesiedelt 1963; Familie Ernst Koslowski (geb. 1924) aus Schlangenfließ (Sastrosnen), ausgesiedelt 1964; Frl. Elisabeth Koslowski (geb. 1926) aus Schlangenfließ (Sastrosnen); Willi Krimkowski (geb. 1931) und Familie aus Spalingen (Kl.-Spalienen), ausgesiedelt 1964 aus Spalingen; Familie Paul Koloßa aus Kreuzofen; Heinrich und Anna Wierzchowski aus Kosken; Helene Banzik, geb. Rosanowski, aus Quicka; Emil Kloß und Familie aus Dorren (Sdorren); Verwandte der verstorbenen Familie Karl Wilhelm Alfred Heckt, dessen Ehefrau Anna Maria Heckt geb. Rzadkowski (oder Sadkowski) und der verstorbenen Töchter Erna und Hildegard Heckt aus Johannisburg als Erben der Verstorbenen.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Löbenichtsches Realgymnasium

Die zunächst für den 19. März im Hause der Königsberger Burschenschaft Gothia in Göttingen vorgesehene Tagung der Oberprimaner des Jahrganges 1925/26 mußte wegen ungünstiger Umstände auf Sonnabend/Sonntag, 2. und 3. April, verlegt werden, ein Zeitpunkt, zu dem das Haus der Gothia leider bereits vergeben war. Jedoch kam die Burschenschaft Brunsviga dem Veranstalter, Oberstudienrat Kuhn, in freundlicher Weise entgegen und stellte das Conventszimmer aus dem Hause der Brunsviga in Göttingen, Schildstraße 40, für die Zusammenkunft zur Verfügung. Dort werden sich die Löbenichter am 2. April gegen Mittag zur Feier der 40-jährigen Wiederkehr ihres Abiturientenexamens treffen.

Wir sind der Buschenschaft Brunsviga zu Göttingen für ihr Entgegenkommen sehr dankbar. Sie bestätigt damit ihr Bemühen, uns Ostdeutsche im Westen des Vaterlandes heimisch werden zu lassen.

Trotz eingehender Nachforschungen des Veranstalters konnte bislang nicht ermittelt werden, ob die Mitschüler und Konabiturienten von 1926, Lothar Dildey, Günter Rost aus Lötzen, Wargaila und Max Weiß aus Sensburg, noch am Leben sind. Die Leser dieser Zeilen werden gebeten, über ihr Schicksal oder ihren gegenwärtigen Aufenthalt Auskunft zu geben. Erfreut würden wir es begrüßen, wenn sich die Genannten selbst melden könnten. In diesem Falle mögen sie sich als zu der 40-Jahr-Feier eingeladen betrachten und ebenfalls nach Mitteilung an Dipl.-Ing. Albinus, 53 Bonn, Dottendorfer Straße Nr. 87, in Göttingen erscheinen.

Übrigens hat Dr. med. Pillokat, 1 Berlin-Waidmannslust, Dianaweg 73, das Gruppenbild der Abiturienten des Jahrganges 1926 zur Verfügung gestellt. Hiervon werden Reproduktionen angefertigt. Auch wird ein Exemplar der damaligen Abiturienzeitung zur Verfügung stehen.

Wir bedauern, die noch lebenden Lehrer der Oberprima 1925/26, die Herren Professor Dr. Mitzka, Oberstudiendirektor Dr. Meyhöfer und Oberstudienrat Dr. Jander bei der Feier nicht begrüßen zu können.

Am Gründonnerstag, 7. April, um 20 Uhr, veranstalten wir einen Gesellschaftsabend der Löbenichter des Bonn/Kölner Kreises mit Angehörigen im „Dom-Fäßchen“ in Köln-Bayenthal, Tacitusstraße 15. Dieses ist vom Hauptbahnhof Köln mit der Straßenbahnlinie 6 nach Umsteigen am Rudolfplatz zu erreichen.

Es spricht Dipl.-Ing. Albinus über „Bernstein, das Gold unserer Heimat“. Es werden auch Lichtbilder u. a. von dem berühmten Bernsteinkabinett gezeigt, das König Friedrich I. als größte Bernsteinarbeit der Welt für das Charlottenburger Schloß anfertigen ließ, später durch den Soldatenkönig dem russischen Zaren Peter I. zum Geschenk gemacht wurde und jetzt als verschollen gilt.

Zu diesem Abend laden wir die Löbenichter des Kreises Düsseldorf (Niederrhein) ein. Auch würden wir uns freuen, die in Köln wohnenden Löbenichter begrüßen zu können, die bisher unseren Veranstaltungen fernblieben oder gar den Anschluß an unsere Vereinigung noch nicht fanden.

Dipl.-Ing. Ulrich Albinus
53 Bonn, Dottendorfer Straße 87

Hufen-Gymnasium und Realgymnasium

Die Ehemaligen trafen sich am 11. März wieder zu einem geselligen Abend in München. Der Bogen der Abiturientenjahrgänge reichte vom Jahre 1913 bis 1944. Interessante Erlebnisse wußten Schulkamerad Dr. Ganske (Köln) und Diplomkaufmann Wendelin Müller, die erstmalig an diesem Treffen teilnahmen, zu berichten. Die Freude ist allenthalben groß, wenn wieder ein „neuer Ehemaliger“ den Weg zu diesem Kreis findet.

Für den nächsten Herrenabend wurde als Termin Freitag, der 17. Juni, ab 19 Uhr, im Konferenzzimmer des Eden-Hotels Wolff (gegenüber dem Münchener Hauptbahnhof) festgelegt. Anfragen beantwortet gern

Werner Jannermann
8033 Krailling, Postfach. Tel. 08 11 / 89 60 79

Der letzte Sohn von Robert Johannes †

Am 15. März verstarb in Heidenheim-Brenz der jüngste und letzte Sohn des Rezitators Robert Johannes, Felix Lutkat-Johannes im 72. Lebensjahre.

Sein Vater, der mit bürgerlichem Namen Franz Robert Lutkat hieß, wurde 1846 in Insterburg geboren; er starb 1924 in Königsberg. Unter seinem Künstlernamen Robert Johannes errang er weit über Ostpreußen hinaus große Erfolge mit seinen selbstverfaßten und heiteren Vortragsstücken. Die Hauptfiguren, die er erfand, waren der biedere Klempnermeister Kadereit und die resolute Tante Malchen. Begonnen hatte Robert Johannes seine Laufbahn als Darsteller komischer Rollen in Lustspielen und Operetten in Tilsit und Königsberg, er spielte dann auf Bühnen in Nürnberg, Düsseldorf und Hamburg, bis er 1876 sich in Königsberg niederließ.

Seine Vorträge erschienen als Sammelbändchen unter dem Titel „Deklamatorium“. Der neu verstorbene Sohn hat den Nachlaß seines Vaters — der Stadtgemeinschaft Königsberg zur Aufbewahrung in dem einzurichtenden „Königsberger Haus“ in der Patenstadt Duisburg übergeben.

Der Stadtausschuß würdigt diese Gabe und gedenkt ehrend des Vaters — der durch seinen köstlichen Humor vielen Landsleuten Freude gebracht hat — sowie des nun heimgegangenen Sohnes.

Königsberg-Land

Das Wahlergebnis

Nach der Wahl, die satzungsgemäß schriftlich durchgeführt wurde und am 9. März 1966 abschloß, setzt sich der Kreistag unserer Heimatkreisgemeinschaft wie folgt zusammen:

A) Kreisvertreter: Bruno Kerwin-Krausenhof, jetzt 454 Lengerich, Münsterstraße 113.

B) Stellv. Kreisvertreter: z. Z. unbesetzt.

C) Kreisausschuß: 1. Richard Rehaag-Mickenburg, jetzt 649 Schlüchtern, Hanauer Straße Nr. 33, 2. Fritz Romeike-Postnicken, jetzt 4549 Wittlage, 3. Fritz Jülich-Konradswalde, jetzt 75 Karlsruhe, Moltkestraße 131, 4. Erich Rohrmoser-Tromitten, jetzt 282 Platjenwerbe über Bremen, 5. Gerhard Caspari-Kobbelbude, jetzt 2 Hamburg 39, Zesenstraße 2, 6. Georg Sehmer-Karmitten, jetzt 584 Gut Ruhrfeld, 7. Karl Rodde-Kommau, jetzt Köln-Lindenthal, Bachemer Straße 257, 8. Hubert Glage-Maulen, jetzt 4356 Westerholt, Storksmährstraße 14, 9. z. Z unbesetzt. Ferner als ständige Mitglieder ohne Wahl: 10. Unser letzer Landrat von der Groeben, jetzt 2305 Kitzeberg b. Kiel, Niemeyerweg 2, 11. unser Kreissyndikus Dr. Gusovius, jetzt 356 Biedenkopf, Schillerweg 4.

D) Agrarausschuß: 1. Karl Hoenig-Tropitten, jetzt 493 Detmold, Schlesierstraße 7, 2. Hans Plehn-Gollau, jetzt 2405 Ahrensbök, Triftstraße 15, 3. Peter Rohrmoser-Tromitten, jetzt 3119 Gollern üb. Bevensen.

E) Jugendreferent: Manfred Schirmacher-Postnicken, jetzt 4619 Bergkamen, Husemannstraße Nr. 20a.

F) Bezirksvertreter: 1. Powunden: Fritz Döpner-Uggehnen, jetzt 405 Mönchengladbach, Viktoriastraße 95, 2. Schaaken: H. Koppetsch-Carlshof, jetzt 206 Bad Oldesloe, Up den Pahl 65, 3. Postnicken: Erich Schirmacher-Postnicken, 2409 Ovelgönne, Post Süsel, 4. Quednau: Dr. Ackermann-Beydritten, jetzt 3001 Engelborstel, Resser Straße 2, 5. Neuhausen; Ernst Rehländer-Neuhausen, jetzt 4791 Schlagen, Königsbergstraße 5, 6. Schönwalde: Heinz Vogel-Schönwalde, 2 Hamburg-Sinstorf, Kirchweg 1a, 7. Arnau: Erich Rohrmoser-Tromitten, 282 Platjenwerbe, Bez. Bremen, 8. Heiligenwalde: Willy Wengel-Rogahnen, 597 Plettenberg, Eschener Weg 32, 9. Haffstrom: Ludwig Buchsteiner, jetzt 24 Lübeck, Stormweg 6, 10. Seligenfeld: Ernst Rautenberg-Seligenfeld, jetzt 6759 Wolfstein (Pfalz) In den Steinwiesen 32, 11. Steinbeck-Neuendorf: Helmut Gland-Gutenfeld, 5993 Dahle, Mondhahnstraße 19, 12. Löwenhagen: Werner Schwarz, jetzt 3301 Glentorf 101, Kreis Helmstedt, 13. Gr.-Ottenhagen: Erich Zachau, jetzt 3002 Bissendorf, Scherenhostlstraße 137, 14. Borchersdorf: Paul Borchert, jetzt 6451 Rückingen, Erlenstraße 4, 15. Ludwigswalde: Bruno Nitsch-Altenberg, 3211 Ahrenfeld über Elze (Han), 16. Lichtenhagen: Eberhard Graf zu Dohna-Seepothen, 652 Worms, Stephansgasse 7, 17. Mahnsfeld: Helmuth Kuhnke, 2110 Steinbeck, Heimgarten 12, 18. Vororte Königsberg: Fritz Grohnert-Moditten, 3002 Bissendorf, Stettiner Straße 13.

Der Wahlausschuß:
Romeike Borkowski

Ortelsburg

Gendarmeriemeister Paul Pompetzki-Willenberg 85 Jahre

Am 25. März begeht Gendarmeriemeister i. R. Paul Pompetzki in 2803 Sudweyhe, Post Kirchweyhe, Schulstraße 224, seinen 85. Geburtstag.

Landsmann Pompetzki wurde als Sohn des Bauern und Gemeindevorstehers Martin Pompetzki und dessen Ehefrau Magdalene, geb. Lilienthal, in Gr.-Kronau, Kreis Allenstein, geboren, besuchte dort die Schule, war bis zum 17. Lebensjahr auf dem elterlichen Hof tätig und trat dann bei der Firma Hildebrandt — Holzhandel und Baugeschäft — in Maldeuten in die Lehre ein. Im Oktober 1902 wurde er Soldat beim Dragonerregiment in Allenstein. Seine weitere Militärlaufbahn führte ihn über das Inf.-Regiment 27 in Halberstadt und das 2. Garde-Ulanen-Regiment in Berlin zum Husaren-Regiment Nr. 17 in Braunschweig. Am 1. Januar 1914 erhielt P. seine Einberufung zur Gendarmerie, besuchte die Gendarmerieschule in Wohlau in Schlesien und trat am 1. April 1914 seine erste Dienststelle als Gendarm in Ebendorf, Kreis Ortelsburg, an, die er 15 Jahre innehatte. Anschließend war er weitere zehn Jahre als Gendarmeriemeister in Willenberg, Kreis Ortelsburg, tätig.

Am 15. Juni 1915 heiratete Paul Pompetzki Johanne Blidon aus Lachendorf, Kreis Celle. Die von ihm für seine Verheiratung hergerichtete und neu ausgestattete Wohnung in Ebendorf wurde beim Einbruch der Russen in den Kreis Ortelsburg während des Ersten Weltkrieges vollständig verwüstet.

Nach seiner Pensionierung im April 1939 verlegte Pompetzki mit seiner Ehefrau und zwei Töchtern (zwei Töchter — Zwillinge — starben im Alter von vier Monaten) seinen Wohnsitz nach Berlin, wo die Familie das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte.

Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg gratuliert Gendarmeriemeister Pompetzki sehr herzlich zum 85. Geburtstag, dankt ihm für sein langjähriges verdienstvolles Wirken im Heimatkreis Ortelsburg und wünscht ihm weiterhin Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Sensburg

Heinrich Niehus-Schmidtsdorf †

Am 4. März starb in Salzgitter-Bad, Heinrich-Stephan-Straße 29, Heinrich Niehus-Schmidtsdorf. Mit Heinrich Niehus ist ein Mann von uns gegangen, der in schwerer Zeit Ende der zwanziger Jahre bis zur Auflösung als Vorsitzender des damaligen Landwirtschaftsverbandes sich mit aller Energie für seine Heimat und insbesondere den Bauernstand einsetzte. Auch in der Vertreibung hat Heinrich Niehus stets seinen bedrängten Landsleuten geholfen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Wer kennt Frau Ottmar aus Sensburg, Straße nicht bekannt. Sie soll eine kleine Tochter mit Namen Käthe gehabt haben, die Keita gerufen wurde. Es ist möglich, daß sie Berlinerin war. Ferner suche ich Erna Reck, die angeblich in Schleißheim bei München gewohnt hat (ohne nähere Straßenangabe). Sie soll aus Sensburg sein, Straße auch nicht bekannt. Alle Meldungen bitte an mich.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
2418 Ratzeburg, Kirschenallee 11

Wehlau

Treffen

Liebe Landsleute! Mit dieser Notiz möchte ich Ihnen folgendes in Erinnerung bringen:

a) unser Bundestreffen in Düsseldorf am 2. und 3. Juli, zu dem wir ja, wie immer samt unserer Jugend, in einer erfreulichen Zahl zusammenkommen werden, um unsere Herzen und Gemüter für ein weiteres Durchhalten zu stärken, und

b) daß unser diesjähriges Hauptkreistreffen um Mitte August in Hamburg stattfindet. Zur Zeit sind wir dabei, die Vorbereitungsarbeiten unter Dach und Fach zu bringen, um Ihnen dann das genaue Datum und das Lokal, in dem das Treffen stattfindet, zu nennen.

A. Strehlau, Kreisvertreter
75 Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Salzburger-Anstalt Gumbinnen und Salzburger Verein e. V.

Geschäftsstelle der Salzburger-Anstalt Gumbinnen und des Salzburger Vereins e. V., 4800 Bielefeld, Postfach 7206, Postscheckkonto 1757 11, PSA Hannover, Telefon 05 21/4 37 07

Salzburger Verein e. V.

Der Salzburger Verein e. V. veranstaltet sein Jahrestreffen — wie immer in Verbindung mit dem Bundestreffen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen — am 18./19. Juni in Bielefeld.

Auf dem diesjährigen Treffen soll den Belangen der Jugend in besonderer Weise Rechnung getragen werden. Vorgesehen ist u. a. eine Wiedersehensfeier für die Teilnehmer und Betreuer der Jugendfahrten der letzten zwölf Jahre, zu der schon jetzt herzlich eingeladen wird und an der selbstverständlich auch alle diejenigen teilnehmen können, die in diesem Jahr oder in einem der nächsten Jahre eine Jugendfahrt in das Land Salzburg mitmachen wollen. Darüber hinaus ist beabsichtigt, im Rahmen der Salzburger Versammlung Dias von den Fahrten allen Teilnehmern wie den Angehörigen und den Freunden unserer Jugend zu zeigen und mit kurzen Erlebnisschilderungen in Erzählform zu verbinden.

Es wird daher gebeten, möglichst viele Lichtbilder von allen bisher veranstalteten Fahrten der Jugend in das Land Salzburg (wenn vorhanden mit Negativen) zur Anfertigung von Dias unter Angabe von Aufnahmeort und -zeit sowie dargestellten Personen (wenn bekannt) an die Geschäftsstelle des Salzburger Verein e. V. zu übersenden. Bei Verlangen erfolgt Rücksendung nach Ablichtung, andernfalls sollen die Bilder dem Archiv eingereiht werden.

Darüber hinaus wird gebeten, Erlebnisse von den einzelnen Fahrten in der Form von Kurzgeschichten (bis zu 100 Worten!) niederzuschreiben und bis Anfang Juni an die Vereinsgeschäftsstelle zu übersenden. Die besten Kurzgeschichten sollen auf der Salzburger Versammlung verlesen und (unter Ausschluß des Rechtsweges) mit Prämien ausgezeichnet werden. Die Wertung erfolgt nach Altersklassen getrennt.

Die Jugendfahrt 1966 in das Salzburger Land ist für die Zeit vom 18. Juli bis zum 16. August vorgesehen. Sie steht für Jungen und Mädel im Alter von 12 bis 17 Jahren offen, die zu den Nachkommen der nach Ostpreußen ausgewanderten Salzburger gehören. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, jedoch soll die Festlegung der Teilnehmer erst nach erfolgter Veröffentlichung der Meldungsaufforderung in der Vereinszeitschrift „Der Salzburger“ vorgenommen werden. Anmeldungen an die Vereinsgeschäftsstelle erbeten.

Eine Auswahl guter Bücher zur Konfirmation und zu Ostern

Bitte verlangen Sie den Sonderprospekt!

WAGNIS DER GEGENWART
Begebenheiten an Kreuzwegen christlicher Geschichte. 207 Seiten, Leinen 14,80 DM.

WOMIT WIR LEBEN KÖNNEN
Das Wichtigste aus der Bibel in der Sprache unserer Zeit. 382 Seiten, Bibelstellenregister, Leinen 9,80 DM.

DEIN TAG BRICHT AN
Weite und Wunder der Welt, die Kraft des Herzens und Glaubens werden in diesem Werk dargeboten. 384 Seiten, 32 Bildtafeln, Leinen 14,80 DM.

DIE GROSSEN DER WELT
Repräsentativer Geschenkband, in dem der Leser mit 90 großen Persönlichkeiten bekannt gemacht wird. 480 Seiten, Ld. 19.80 DM.

Bestellzettel

Im offenen Umschlag mit 15 Pf frankiert als Briefdrucksache einsenden

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postf. 909

Liefern Sie zahlbar nach Empfang/Nachnahme

______ Expl.

______ Expl.

______ Expl. Sonderprospekt kostenlos

Name Bitte Blockschrift

Postleitzahl, Ort und Straße

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

2. April, 19 Uhr, Heimatkreis **Lötzen** Jahreshauptversammlung, verbunden mit einem kleinen Frühlingsfest, im Restaurant Klaus Wendel (Hochzeitssaal), 1 Berlin 10 (Charlottenburg), Richard-Wagner-Platz 57, U-Bahn Richard-Wagner-Platz, Busse AS 1, A 62, A 86, A 89.

17. April, 15 Uhr, Heimatkreis **Osterode,** Kreistreffen in Anwesenheit des Kreisvertreters Herrn von Negenborn-Klonau im Haus der ostdeutschen Heimat — Casino —, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90—102, U-Bahn Hallesches Tor, Busse 24, 29, 75.
15 Uhr, Heimatkreis **Goldap,** Kreistreffen im Gesellschaftshaus Heumann, 1 Berlin 65, Nordufer Nr. 15, Amrumer Straße, Bus A 16.
16 Uhr, Heimatkreis **Memel/Heydekrug/Pogegen,** Kreistreffen im Klubhaus am Fehrbelliner Platz, 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 185, U-Bahn Fehrbelliner Platz, Busse 1, 4, 21, 50, 74, 86, 88.
16 Uhr, Heimatkreis **Gumbinnen,** Kreistreffen im Klubhaus am Fehrbelliner Platz, 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 185, U-Bahn Fehrbelliner Platz, Busse 1, 4, 21, 50, 74, 86, 88.

14. April, 17.15 Uhr und 20.30 Uhr Farblichtbildervortrag **„Land zwischen Weichsel und Memel“** von Otto Stork-Galenhofen in der „Urania“, 1 Berlin 30, Kleiststraße 10.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann 2 Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Frühlingsfest in Planten un Blomen

Das Programm für unser Frühlingsfest am Freitag, 15 April, um 20 Uhr in der Festhalle Planten un Blomen wird Besinnliches und Heiteres bringen. U. a. singt die im In- und Ausland bekannte Konzertsängerin Gertraude Steiner. Hermann Bink bringt Heiteres aus Ostpreußen, der Ostpreußenchor singt Frühlingslieder. Danach ist Tanz. Sichern Sie sich schon jetzt Karten im Vorverkauf bei allen Gruppen und in der Geschäftsstelle.

Bezirksgruppen

Lokstedt/Niendorf/Schnelsen: Sonnabend, 26. März, 19.30 Uhr, im neuen Vereinslokal „Lokstedter Lindenhof“, Lokstedter Steindamm 7, nächste Zusammenkunft. Das Lokal ist zu erreichen mit Straßenbahnen 2 und 4, mit Bussen 22, 32 und 91 bis Siemersplatz. Wir zeigen die neue Farblichtbildreihe über Ostpreußen (1965). Um regen Besuch wird gebeten.

Farmsen/Walddörfer: Mittwoch, 6. April, 19.30 Uhr, im „Luisenhof“, gegenüber U-Bahnhof Farmsen. Monatstreffen. Wir zeigen einen Reisebricht aus dem Jahre 1965 in Farblichtbildern: „Ost- und Westpreußen in unseren Tagen.“ Da wir auch unsere Sommerveranstaltungen besprechen wollen, bitten wir um rege Teilnahme. Für den Monat Mai ist ein kostenloser Omnibusausflug vorgesehen.

Altona: Die Monatszusammenkunft am 9. April fällt aus. Dafür nehmen die Mitglieder unserer Bezirksgruppe am Freitag, 15. April, um 20 Uhr an dem Frühlingsfest der Landesgruppe teil. Bitte besuchen Sie diese Veranstaltung und zeigen Sie der Öffentlichkeit unseren Zusammenhalt.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Heide — 23. April, 19.30 Uhr, Großer Sing- und Tanzabend der Kieler Trachtengruppe im „Tivoli“. — 4. Mai, 20 Uhr, Ostpreußischer Muttertag, Heider Hof. — 7. Juni, 20 Uhr, Farbbilder von einer Reise nach Ost- und Westpreußen 1965, Heider Hof. — Zu Beginn des Heimatabends sprach die neue Kulturreferentin Margarete Kudnig Worte des Gedenkens an Agnes Miegel und las aus dem Erinnerungsbuch „Leben, was war ich dir gut“. Mit großer Freude konnte sie neben den mitwirkenden, kurz vor der Entlassung stehenden Schülerinnen einer Volksschule auch deren Angehörige, Schulleiter und einige Lehrkräfte begrüßen. Unter Leitung von Konrektor Schachtner folgten in buntem Wechsel Lieder, Rezitationen und Prosalesungen. Die Liebe, mit der Dithmarscher Schulkinder sich das ostpreußische Gedankengut erarbeitet hatten und vortrugen, mit der sie sich sogar an ostpreußisches Platt und an ostpreußische Späßchen heranwagten, kann nur lobend hervorgehoben werden. Den Abschluß des Abends bildete ein Farbfilm über die Kurische Nehrung, der viele Aufnahmen von Elchen in freier Wildbahn brachte. In seinen Schlußworten betonte Erster Vorsitzender Mühle die große Bedeutung eines guten Ostkunde-Unterrichts und versprach den freudig überraschten Schülern zum Schulentlassungstag das neu erschienene Büchlein von Fritz Kudnig „Fahrt in die Sonne“.

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe Niedersachsen e. V., Geschäftsstelle 3 Hannover, Königsworther Straße 2, Postfach Nr. 3703, Telefon 71 46 51, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Gruppe Süd: Richard Augustin, 3370 Seesen (Harz), Bismarckstraße 10, Telefon 8 29. Geschäftsstelle wie oben.

Gruppe Nord: Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfsburg, Alte Landstraße 18, Tel. 40 45; Geschäftsstelle: 318 Wolfsburg, Alte Landstraße 18. Konto Nr. 160 019 Kreissparkasse Gifhorn, Hauptzweigstelle Wolfsburg.

Gruppe West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 5 17; Geschäftsstelle: 457 Quakenbrück, Hasestraße 60. Bankkonto Landessparkasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg, Konto Nr. 2 620.

Zum Bundestreffen

Das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 2./3. Juli 1966 in Düsseldorf wird in seinem Kernpunkt jeder Verzichtspolitik entgegentreten, und so ist es erforderlich, daß kein Landsmann dieser gesamtdeutschen Demonstration fernbleiben sollte. Ich fordere daher alle Gruppen und Kreisgruppen meines Landesbereiches (Regierungsbezirk Osnabrück, Regierungsbezirk Aurich, Verw.-Bezirk Oldenburg) auf, sofort mit den Vorbereitungen für Gemeinschaftsfahrten nach Düsseldorf zu beginnen und die Mitglieder in Monatsversammlungen in den nächsten Wochen über den Ablauf und Programmgestaltung des Bundestreffens in Düsseldorf zu informieren.

Es ist diesmal vorgesehen, die Festabzeichen für das Bundestreffen durch die örtlichen Gruppen vertreiben zu lassen, und zwar sollen auch die Landsleute, die aus triftigen Gründen nicht nach Düsseldorf kommen können, als Zeichen der Verbundenheit mit der Landsmannschaft Ostpreußen das Abzeichen tragen. Der Preis für die Plakette beträgt 3,40 DM im Vorverkauf, wobei 0,40 DM je Abzeichen der verkaufenden Gruppen verbleiben. Die Abzeichen sind für die Gruppe Niedersachsen-West ab 1. April über den Landesschatzmeister, Oberinspektor Hans Link, 459 Cloppenburg, Sevelter Straße 67, Telefon (0 44 71) 34 39, zu erhalten. Um den kleineren Gruppen die Arbeit zu erleichtern und die Möglichkeit zu geben, für Gemeinschaftsfahrten Verbindung mit den Nachbargruppen aufzunehmen, hat die Landesgeschäftsstelle entgegenkommender Weise ein Anschriftenverzeichnis aller Gruppen des Landesbereiches diesem Rundschreiben beigefügt. Der Landesvorstand hält es für empfehlenswert, bei Durchführung von Gemeinschaftsfahrten zum Bundestreffen per Bus im Fahrpreis gleich den Unkostenbeitrag für die Plakette von 3,40 DM mit einzukalkulieren und bei Anmeldung sofort zu kassieren.

Im Zusammenhang mit diesen Hinweisen zum Bundestreffen in Düsseldorf bitte ich die Gruppen und Kreisgruppen meines Landesbereiches, der Aufforderung des Bundesorganisationsreferenten, Landsmann Horst Goerke (Hamburg), nachzukommen und die Stärkemeldung sowie Höhe des Beitrags in den nächsten Wochen zu melden.

Das Leitwort des Bundestreffens der Ostpreußen in Düsseldorf am 2./3. Juli 1966 heißt: Ostpreußen — Deutsche Leistung — Deutscher Auftrag. Diese Worte legen uns die innere Verpflichtung auf, in Düsseldorf persönlich dabei zu sein!

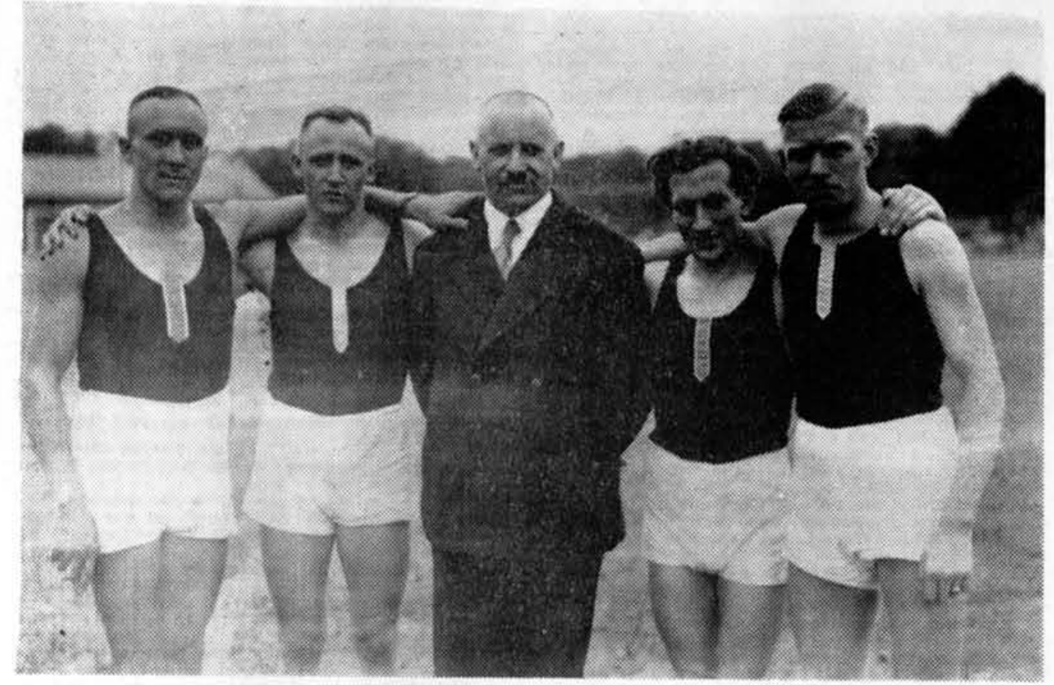
Braunschweig — 5. April Lichtbildervortrag von Herrn Witt, Cranz, „Ostpreußen, einst und jetzt“ im Hause „Die Brücke“ Steintorwall 3. — Die Gruppe nahm an einem Wurstsuppenessen der Gruppe Gifhorn teil. — Beim letzten Heimatabend wurden drei Filme über das Oberland, das Weichselgebiet und über Masuren gezeigt. Vorsitzender Rosenfeld überreichte allen Abiturienten Alberten.

Cuxhaven — 22. April Heimatabend mit einem Vortrag im Rahmen der Ostdeutschen Woche. —

Fortsetzung Seite 16

Einst auf dem grünen Rasen . . .

Bilder aus dem ostpreußischen Sportleben



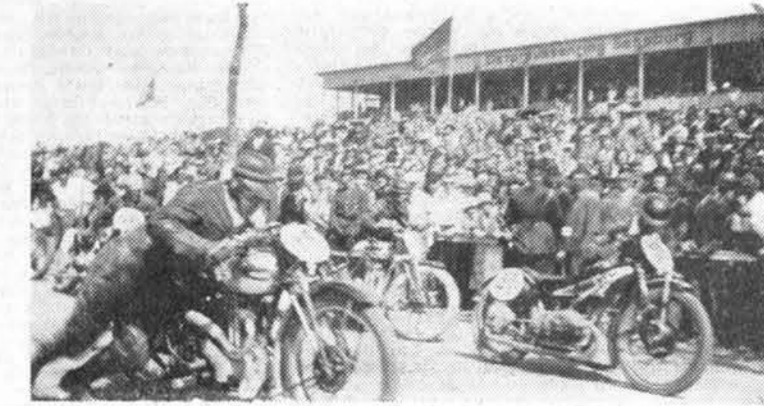
OSTPREUSSENREKORD

lief am 11. September 1932 die 4 x 800-Meter--Staffel von Prussia-Samland Königsberg auf Herzogsacker. Von links nach rechts: Naujoks, Schwenzieger, Obmann Lalla, Kirstein, Kurrok. Naujoks und Schwenzieger liefen zum erstenmal 800 Meter, sonst nur Strecken bis 400 Meter.

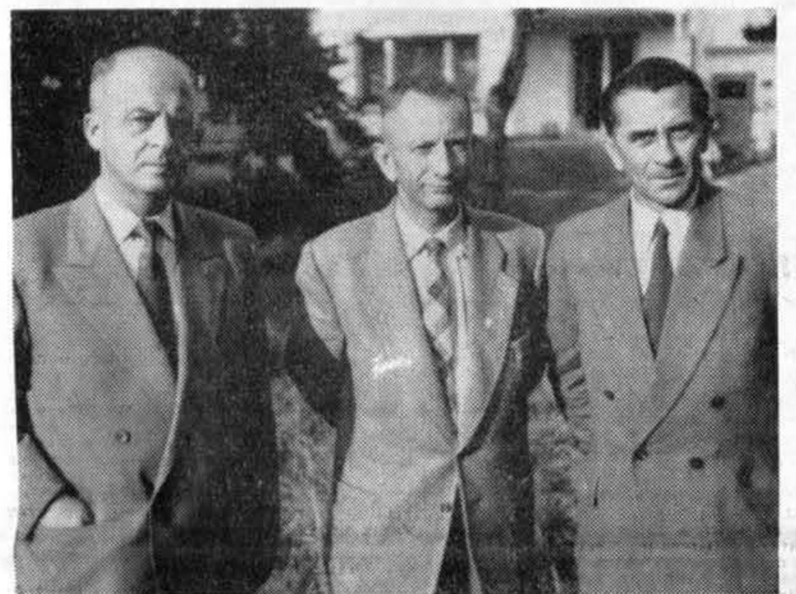


FUSSBALLSTÄDTESPIEL 1924

Königsberg gegen Stettin 2:2. Die Königsberger Mannschaft stehend v. l. n. r.: Brandt (Reisebegleiter), Kehlbacher (VfB), Beutler (Pr.-Saml.), Batzkus, Lemke, Winter, Bendig, Gutschendies (alle VfB), Will (Pr.-Saml.), Fahrenholz (Reisebegleiter), Löwe (Ersatzmann). Kniend v. l. Dzaebel, Buchholz (beide Pr.-Saml), Jürgons (VfB).



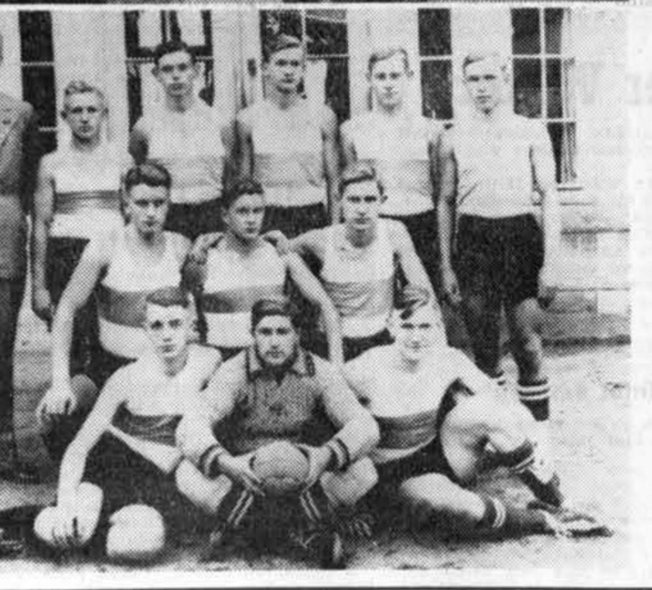
DER OSTPREUSSENRING bei Sensburg war ein Anziehungspunkt für alle ostpreußischen Motorsportler. Die Rennen waren immer gut besucht.



DIE MEISTERSTAFFEL Masurens über 3 x 1000 Meter stellte 1925 der Sportverein Lötzen mit (von links) Helmut Gossing, Willibald Geelhaar und Emil Schubert. Das Bild zeigt die Mannschaft 30 Jahre danach bei einem Treffen des SV Lötzen.



BALTENMEISTER im Damenhandball wurde 1930 die Königsberger Asco-Mannschaft nach dem Sieg über Comet-Stettin. Stehend von links: Annemarie Pangritz, „Tuta" Gerlach, Ella Bonacker, Ilse Sieloff, Martha Bluhm. Sitzend von links: Maria Wittrien, Eva Friedrich, Ruth Günther, Margarete Friedrich, Anna v. Kapustina, Gisela Schattke.



FÜNFMAL nacheinander wurde die Mittelstufen-Handballmannschaft der Sackheimer Mittelschule Königsberger Stadtmeister. Das Bild zeigt die Mannschaft von 1937.



KAUM ZU SCHLAGEN

war in den Jahren 1929/33 die „1. Rennmannschaft" von Prussia-Samland bei Staffelläufen. Von links nach rechts: Schiemann, Naujoks, Bordasch, Hohmann, Wöllmann, Streckies, Kurreik. Streckies und Wöllmann fielen im Krieg.

Stellenangebote

Jetzt müssen wir noch das letzte Loch stopfen!

Wir brauchen noch

zwei Mitarbeiterinnen

für unseren Zeitungsvertrieb. Sie erhalten Einblick in Werbung und Zustellung der Zeitung an beinahe 110 000 Abonnenten. Schreibmaschinenkenntnisse genügen. Eine gute Verdienstmöglichkeit auch für ältere Damen.

Helfen Sie uns bitte auch hierbei noch!

Sie werden sich unter Ostpreußen wohl fühlen. Sie bekommen ein gutes Gehalt und ein verbilligtes Mittagessen. Außerdem bezahlen wir Ihnen die Fahrten zum und vom Dienst. Wollen Sie es nicht einmal bei uns versuchen?

Wenden Sie sich bitte an die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42. Senden Sie uns Ihre Bewerbung mit Unterlagen (Bild, Lebenslauf, Zeugnisse); wir würden uns freuen, in Ihnen eine gute Mitarbeiterin zu finden, die wir gerne in unsere Betriebsgemeinschaft aufnehmen.

Nach Essen suchen wir per sofort für unsere gehbehinderte Mutter (74) eine

Hilfe zur Betreuung und Haushaltsführung

Hübsch gelegene, moderne Etagenwohnung, Innenstadtnähe eigenes Zimmer, Putzhilfe vorhanden. Angebote erbeten an Bergrat Hohendahl, 463 Bochum-Weitmar, Am Weidkamp 4a Telefon 4 14 41.

Haustochter

für seriösen Villenhaushalt in Köln-Junkersdorf, Stadtwaldlage, zum baldmöglichen Eintritt gesucht. Geboten werden 300 DM Nettogehalt, bezahlter 6wöchiger Urlaub, eigenes, schönes Zimmer mit Bad, Telefon, Fernsehen. Erlernung einer erstklassigen Küche möglich, in ruhigem, kinderlosem, gepflegtem Hause. Freundliches, sauberes und gewandtes Mädchen, ehrlich und zuverlässig sowie unabhängig, ab 20 Jahre alt wird um Zusendung von Zeugnisabschriften und Foto gebeten. Zuschriften unter Nr. 61 818 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Für meinen kleinen (2 Pers.), modern eingericht. ostpr. Arzthaushalt, Nähe Lübeck, suche ich

ältere Wirtschafterin oder selbständige Hausgehilfin

zu sofort oder später. Angebote erbeten an Frau Dr. med. Lieselotte Ackermann, 2061 Siebenbäumen über Bad Oldesloe.

Deutsches Rotes Kreuz, Berlin

sucht für neu zu eröffnende chirurgische Belegklinik in Berlin-Wilmersdorf zum 1. Mai und später

Fach-, Stations- und Krankenschwestern

Bezahlung BAT, beitragsfreie Altersversorgung. Bei Wohnraumbeschaffung Hilfestellung. Angebote mit Lichtbild und üblichen Unterlagen an

Deutsches Rotes Kreuz, Berlin 41 (Friedenau), Bundesallee 73
Personalabteilung, Telefon 83 03 31

Chiffre-Nr. oder Kennziffer bitte auf den Umschlag schreiben



Bei Kopf- und Nerven-Schmerzen

sofort AMOL, das wohltuende, naturreine Hausmittel nach Gebrauchsanweisung anwenden! Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Amol-Werk, 2 Hamburg 40



Gärtner-Ehepaar

auch Renter, für Kurheim gesucht. 2-Zimmer-Wohnung mit Bad u. WC vorhanden. Walter Graffenberg, Bad Münder am Deister, Angerstraße 60, Telefon 0 50 42/3 53.

Bedeutendes Großversandhaus

bietet

klugen Hausfrauen

durch nebenberufliche Mitarbeit lohnenden Nebenverdienst. Um Kurznachricht unter Nr. 61 907 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13, wird gebeten.

Steuerberatungsbüro

sucht Gehilfin oder Steno-Kontoristin bei guten Bedingungen. Wohnraum kann gestellt werden. Jörg Broschk, Steuerbevollmächtigter, 2 Hamburg-Rahlstedt, Nordlandweg Nr. 13, Tel. 6 44 66 63.

Bestätigung

Zeugen gesucht! Wer kann bestätigen, daß mein Vater, Gustav **Heinrich,** in Margen, Ostpr., bei Vierbrüderkrug einen landwirtschaftl. Besitz v. 15 ha m. Geflügelzucht hatte? Frdl. Zuschr. an Erwin Heinrich, 5215 Mondorf (Siegkreis), Provinzialstraße 7.

Wer kann mir nachfolgende Arbeitsverhältnisse bestätigen? Vom 26. 6. 1932 bis 1. 4. 1934 war ich als Landhelfer b. Landwirt Johann Fischer, Gr.-Simnau, Kr. Mohrungen tätig. Benötige d. Angaben dring. f. Rentenantrag. Unkosten werd. erst. Nachr. erb. Alfred Hahn, 4047 Dormagen, Paracelsusstraße 1.

Immobilien

Ein- bis Zweifamilienhaus i. Odernheim üb. Bad Kreuznach (2000 Einw.), Bahn- u. Bushaltestelle (14 km Bad Kreuznach), 110 qm Wohnfl., Waschkü., Garage, Garten, 2 WC, Areal 660 qm, gute Lage, zu vermieten 200 DM. Zuschrift. an Emil Schwarm, 655 Bad Kreuznach, Im Schönefeld 22.

Schluß von Seite 14

13. Mai Heimatabend mit Lichtbildervortrag „Ostpreußen, einst und jetzt". — 12. Juni Sommerausflug. — Beim letzten Heimatabend hielt Vorsitzender Pichler einen Vortrag über den Rechtsanspruch der Heimatvertriebenen auf ihre Heimat. Anschließend berichtete die Leiterin der Frauengruppe, Frau Pichler, über die Arbeit der Frauengruppe und gedachte des Geburtstages von Agnes Miegel.

Hannover — Die Frauengruppe trifft sich am 4. April, 15.30 Uhr, im Dorpmüller-Saal der Bahnhofsgaststätten. Nach gemeinsamer Kaffeetafel werden zwei Tonfilme über Berlin gezeigt. Unkostenbeitrag 50 Pfennige. Außerdem werden die Fahrkarten für die am 25. April um 13 Uhr stattfindende „Fahrt ins Blaue" verteilt. Fällige Beiträge können entrichtet werden.

Hildesheim — 1. April, 20 Uhr, Versammlung bei Hotopp. Der Leiter der Volkshochschule Heimstedt, Becker, hält einen Vortrag über die Zonengrenze. — Die Versammlung im Mai fällt aus. Alle Mitglieder werden aufgerufen, an der Kundgebung in Bonn teilzunehmen.

Hildesheim — 1. April nächste Versammlung bei Hotopp. — Die Monatsversammlung im Mai fällt wegen der Kundgebung in Bonn aus. — 7. Mai Tag der Jugend. — 14. Mai Fahrt des BdV zur Deutschlandkundgebung nach Bonn, Weiterfahrt durch das Siebengebirge, am Sonntag Rückfahrt durch das Sauerland nach Hildesheim. — 2. und 3. Juli Bundestreffen in Düsseldorf. Eine gemeinsame Fahrt mit dem Bus ist geplant. — Beim letzten Treffen waren der Vorsitzende der Landesgruppe der Westpreußen, Lm. Sprafke, und der Vorsitzende der Gruppe Göttingen, Lm. Bink, anwesend. Dr. Anton Bogdanski wurde für seine langjährige Mitarbeit geehrt. Vorsitzender Kehr überreichte den Abiturienten Ira Glaw und Lothar Bogdanski Alberten. Lm. Bink hielt einen Lichtbildervortrag über das Ehrenmal in Göttingen. — Beim Treffen der Ermländer Landsleute überreichte der Vorsitzende Heidrun Eller die Albertus-Nadel und gratulierte ihrem Vater, Hans-Heinrich Eller, zur Ernennung zum Landgerichtsdirektor. Anschließend wies er darauf hin, daß man nie sein Recht aufgeben dürfe. In kurzen Worten gedachte er des Geburtstages von Agnes Miegel.

Wunstorf — Der geschäftsführende Vorstand trifft die Vorbereitungen für die Jahreshauptversammlung. — 30. April Tanz in den Mai im Hotel Ritter. Besondere Einladungen ergehen rechtzeitig. Bitte Notizen in den Tageszeitungen und im Aushangkasten (Commerzbank) beachten. — Zu der Gedächtnisfeier für Agnes Miegel im Hölty-Gymnasium waren Fräulein Schmidt-Miegel, Heimgart von Hingst und der Bürgermeister von Wunstorf, Wilhelm Kähler, anwesend. Eberhard Gieseler rezitierte Werke der Dichterin. Der Musikkreis der Volkshochschule umrahmte die Feierstunde mit Werken von Haydn, Schubert und Mozart unter Leitung von Konrektor Mühlenstedt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duissernstraße Nr. 24, Telefon 33 55 84. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold, Postfach 296. Geschäftsstelle 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71, Telefon 48 26 72.

Essen — 3. April, 17 Uhr, Monatstreffen im Lokal Dechenschenke, Dechenstraße 12.

Krefeld — 23. April Jahreshauptversammlung. Näheres wird noch bekanntgegeben. Die Gruppe bittet ihre Mitglieder und alle Landsleute, sich schon jetzt zur Teilnahme an der Kundgebung in Bonn zu melden. Die Gruppe fährt mit mehreren Bussen, die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Anmeldungen an Otto Jodeit, Marktstraße Nr. 76 (Laden), oder an den ersten Vorsitzenden Gobin und an alle Kassierer. Fahrpreis 6 DM.

Recklinghausen — Nach dem Jahresbericht ging Vorsitzender Lupp auf die Denkschrift der EKD ein. Nicht nur die Vertriebenen seien vom Verlust der Ostprovinzen betroffen, sondern alle Deutschen. Anschließend wurde der Vorstand neu gewählt. Erster Vorsitzender Alfred Lupp, Zweiter Vorsitzender Erwin Arndt, Kassierer Berta Böhnke und M. Batschko, Schriftführer Gertrud Tschöpke und H. Pawlowitz, Kulturwart Rudolf Tschöpke, Kassenprüfer E. Papenroth und K. Didjurgeit, Beiratsmitglieder H. Puff, Lm. Schröder und Frauenreferentin M. Papenroth. Es folgte ein Farblichtbildervortrag von A. Meyer über „Eine Wanderung durch Ostpreußen".

Recklinghausen — 26. März, 20 Uhr, Tonfilmabend bei Romanski, Große Geldstraße.

Wuppertal — 26. März, 20 Uhr, Lichtbildervortrag „Ost- und Westpreußen — einst und jetzt" von Herrn Heinemann im Saal des Rathauses in Wuppertal-Elberfeld. Unkostenbeitrag 1 DM.

Auch für Sie täglich mehr Freude durch



HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Geschäftsstelle: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Telefon-Nr. 06 41/7 37 03.

Frankfurt — Beim letzten Herrenabend hielt Herr Stief ein Kurzreferat über die EKD-Denkschrift. Die anschließende lebhafte Diskussion konnte leider nur wenige Punkte der Denkschrift berühren.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42, Telefon 3 17 54.

Markdorf. — Am 26. März, 19.30 Uhr, im Gasthaus „Schwanen" Jahreshauptversammlung. Es wird der Farbfilm „Ost- und Westpreußen in unseren Tagen — Eine Reise im Jahre 1965" gezeigt.

Tailfingen — Beim letzten gut besuchten Heimatabend wurde die Farbdiaserie „West- und Ostpreußen 1965" gezeigt. Der Geschäftsführer der Vereinigung Ordensland, Seestern-Pauly, und der Balinger Vorsitzende Hennig waren als Gäste anwesend. Die Aufnahmen aus der Heimat hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Vorsitzender Woyke konnte zur Teilnahme am Bundestreffen in Düsseldorf erfreulich viele Anmeldungen entgegennehmen. Der Vorstand genehmigte einen Unkostenbeitrag für jeden Teilnehmer am Bundestreffen.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1, Telefon-Nr. 33 67 11. Geschäftsstelle: ebenfalls dort Postscheckkonto: München 213 96

Memmingen — Nach dem Jahresbericht bei der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand gewählt. Der bisherige Schriftführer Wilhelm Guse gab aus gesundheitlichen Gründen sein Amt ab. Erster Vorsitzender Anton Lumma, Zweiter Vorsitzender Paul Thebs, Geschäftsführender Vorsitzender und Schriftführer Kurt Pentzek, Kassenverwalter Hans Falkenberg, Beisitzer Otto Floret, Albert Dopatka, Willi Christofzik, Wilhelm Guse und Frauenreferentin Luise Quednau, Jugendleitung Renate Falkenberg und Erika Heuss.

München — 26. März, 19 Uhr, Heiterer Heimatabend im Kongreß-Saal des Deutschen Museums, an dem sich außer dem Luftwaffenmusikkorps I namhafte Kunstschaffende aller landsmannschaftlicher Gruppen beteiligen, unter anderem der Ostpreußische Sängerkreis München. Eintrittskarten zum Preise von 2 DM und das Programm zum Preise von 0,30 DM sind zu erhalten in der Kreisgeschäftsstelle des BdV, Kreisverband München-Stadt und -Land, 8 München 19, Arnulfstraße 71 IV, Ruf 5 16 35 25, Apparat 45, und am 24., 25. und 26. März in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr an der Tageskasse des Deutschen Museums.

Nürnberg — 16. April Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen in der Waldschenke, Frankenstraße. — Die letzte Monatsversammlung stand unter dem Thema „Unser Königsberg". Vorsitzender Breit gab einen Überblick über die Entstehung, Entwicklung und Bedeutung Königsbergs. Es folgten Dias, die das Gehörte erläuterten.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, 66 Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. — Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Kundgebung in Bonn

Die Landesgruppe Saar ruft alle Landsleute im Saarland auf zur Teilnahme an der Kundgebung aller Heimatvertriebenen am 14. Mai 1966, 15 Uhr, in Bonn, Marktplatz. Seit Jahren behandelt man uns wie das fünfte Rad am Wagen, nicht nur, daß man uns für das in der Heimat Verlorene entsprechend entschädigte, will man uns jetzt auch unsere Heimat streitig machen. Dieses Unrecht können wir nicht über uns ergehen lassen. Darum richten wir an Euch den Appell, bekundet durch Eure Teilnahme in Bonn daß Recht auch Recht bleiben muß. Alle Teilnehmer bitten wir, sich bei der Geschäftsstelle zu melden, da wir eine Wagenkolonne zusammenstellen werden.

Besucht auch das Bundestreffen unserer Landsmannschaft Ostpreußen am 2./3. Juli in Düsseldorf. Auch zu diesen Treffen stellen wir Gemeinschaftsfahrten zusammen und bitten um Meldung an unsere Geschäftsstelle.

Saarbrücken — Am 23. April (in Verbindung mit allen Vertriebenen- und Flüchtlingsverbänden im Saarland) Großveranstaltung unter dem Motto: „Alte Heimat, neue Heimat — wie sie singt und lacht" in Saarbrücken 3, Festzelt Altes Hafengelände. Das Nachmittagsprogramm beginnt um 16 Uhr, das Abendprogramm um 20 Uhr. Es wirken mit: Volkstanz- und Trachtengruppen aus den Vertreibungsgebieten und dem Saarland, Mandolinenorchester Wiesbach, Jugendblaskapelle Winterbach, ein Musiktrio der Deutschen aus Rußland, Ostpreußenchor Kaiserslautern, Peter Paul Richter (Breslau, jetzt Berlin), Brigitte Matthieu, Berlin, jetzt Stadttheater Saarbrücken. Die verbindenden Worte sprechen Bernd Stenger und Ferdi Welter vom Saarländischen Rundfunk Saarbrücken.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1, Telefon-Nr. 22 08.

Boppard — 1. April Heimatabend mit Lichtbildern im Café Stadion in Buchenau. Es wird das Programm des Bundestreffens in Düsseldorf bekanntgegeben und die Zahl der Teilnehmer an der verbilligten Busfahrt nach Düsseldorf festgestellt.



Fünf Meistertitel gab es für die ostdeutschen Leichtathleten bei den 13. deutschen Hallenmeisterschaften in der Kieler Ostseehalle. Der kleinste aller Hochspringer, der deutsche Rekordmann Wolfgang Schillkowski (23), Danzig/Wülfrath, Fallschirmjägeroffizier, übersprang 2,10 m und verfehlte nur ganz knapp die neue Bestleistung von 2,15 m. Die jüngste aller Meisterinnen, die kaum 19jährige Heide Rosendahl, Tochter des Tilsiter Diskuswerfers Heinz Rosendahl-Radevormwald, spragn 6,25 m weit. Diese beiden erhielten die gestifteten Ehrenpreise für ihre ausgezeichneten Leistungen. Der junge Schlesier Armin Baumert (22) aus Leverkusen stellte mit 7,72 m einen neuen Hallenrekord im Weitsprung auf. Dieser hervorragende Sprung gibt ihm Anreiz, den deutschen Rekord im Freien von Manfred Steinbach-Schlesien mit genau 8 m, erzielt bereits 1960 in Rom, zu überbieten. Titelträger wurden außerdem der Sudetendeutsche Jörg Jüttner (25) über 400 m in schwachen 49,7 Sek. sowie der Schlesier Werner Girke, beide Wolfsburg, der die 3000 m in 8:05,8 Min. gewann. Ausgezeichnet plazierte sich auch der deutsche Juniorenmeister Wolfgang Reiß (21), aus Westpreußen stammend, der zweiter mit 16,98 m im Kugelstoßen wurde, und Brigitte Geyer (23), Kuckerneese/Bad Cannstatt, die mit 1,61 m dritte im Hochsprung wurde. Manfred Kinder, Asco Königsberg, der beste deutsche 400-m-Läufer, startete nur in der Staffel über 4 x 400 m, um seine Kameraden nicht im Stich zu lassen. Der Grund: Seine Frau hatte ihm an dem Meisterschaftstag eine zweite Tochter (Nadja) geschenkt. Der deutsche Rekordmann über 10 000 m, Lutz Philipp, Asco Königsberg, spielte über 3000 m keine Rolle und belegte einen sechsten Platz. Einige weitere ostdeutsche Läufer stellten sich nur in den Staffeln. So gewann Preußen Münster mit dem in Krakau geborenen Schulte-Hillen die 3 x 1000-m-Staffel vor den Sportfreunden Siegen, die in dem Olympiasiebten Dieter Bogatzki-Konitz und dem jungen Ostpreußen Klaus Paykowski-Ortelsburg über hervorragende Mittelstreckenläufer verfügen. Die vielseitige Heide Rosendahl qualifizierte sich auch mit guten 7,3 Sek. für den Endlauf der 50-m-Hürden, strauchelte dann aber und wurde so nur fünfte. Altersklassenläufer Franz Wessolowski (33), Allenstein/Minden, erreichte im 800-m-Lauf 1:58,3 Minuten, kam aber nicht in den Endlauf, während der Schlesier Makowski im Weitsprung mit 7,41 m den fünften, Hans-Georg Schüßler, Goldap/Kassel, im Stabhochsprung mit 4,10 m nur zehnter werden konnte. Bei den europäischen Hallenkämpfen Ende März in Dortmund, zu denen um die 30 Nationen erwartet werden, werden wieder ostpreußische und ostdeutsche Athleten in der deutschen Vertretung stehen.

Kurbjuhn war der überragende Spieler. Nationalverteidiger Jürgen Kurbjuhn (24) aus Tilsit war im 24. Bundesligaspiel beim HSV gegen den Meisterschaftsfavoriten Dortmund bei 1:1 der überragende Spieler. Nochmals in die Nationalmannschaft zu kommen, dürfte es vielleicht für den Ostpreußen zu spät sein, jedoch hat er wieder einmal zu erkennen gegeben, welche weit größere Verteidigerkarriere er hätte machen können, wenn er es allezeit ehrgeizig angestrebt hätte. Klaus Gerwien-Lyck, auch schon Länderkampfspieler gewesen, zeigte sich bei Eintracht Braunschweig gegen den VfB Stuttgart (1:0) verbessert, jedoch noch nicht in Länderspielform.

Der Tischtennisländerkampf gegen die Tschechoslowakei in Bremen ging verloren. Zwar konnte der mehrfache deutsche Meister, der Ostdeutsche Eberhard Schöler, den internationalen Deutschen Meister Stanek besiegen, verlor jedoch gegen den zweiten und dritten Spieler der Gäste.

Erstmalig ohne einen ostdeutschen Ruderer wird der seit Jahren erfolgreiche deutsche Achter an den Start gehen. Auf dem Küchensee in Ratzeburg, auf dem die großen Ruderer, die Ostpreußen v. Groddeck und die Gebr. Schepke sowie die Schlesier Bittner und Schröder, Olympiasieg und weitere Welterfolge vorbereiteten, wird jetzt eine Rudergemeinschaft aus Vereinen aus Berlin, Frankfurt, Karlsruhe und Ratzeburg für die Weltmeisterschaften 1966 gebildet und vorbereitet.

Olympiasieger Armin Hary (28), der erste 10-Sek.-Weltrekordmann über 100 m, heiratete in der Schloßkapelle von Possenhofen am Starnberger See Christina Bagusat (20), die Schwester des bekannten Springreiters Thomas Bagusat.

Ein weiterer deutscher Zehnkämpfer außer Gefecht. Nach dem Westpreußen Kurt Bendlin (23), bester Fünfkämpfer der Welt und Spitzenzehnkämpfer 1965, in Paris kürzlich verletzt, verunglückte jetzt bei einem Autounfall der Olympiadritte im Zehnkampf, der Schlesier Hans-Joachim Walde (24), der 1965 wegen seines Studiums ausgesetzt hatte. Trotz nur leichterer Verletzungen, die im Krankenhaus in Walsrode festgestellt wurden, wird eine längere Pause im Training entstehen und die Teilnahme in Budapest bei den Europameisterschaften in Frage stehen. Von den ostdeutschen Zehnkämpfern stehen jetzt noch Gabriel-Danzig, Heise-Schlesien und möglicherweise noch Schlott-Königsberg, wenn er auch noch die 7000 Punkte und mehr schaffen sollte.

„Panzer-Hanig" schoß die meisten und entscheidenden Tore. Wie früher der Rastenburger Schibukat die entscheidenden Tore in der deutschen Eishockeymannschaft erzielte, war es jetzt bei dem Gruppensieg B anläßlich der Weltmeisterschaften in Jugoslawien (alle sieben Spiele gewonnen und Aufstieg in die Gruppe A) der 21jährige Gustav Hanig, aus dem Sudetenland stammend und seit zehn Jahren Eishockeyspieler in Füssen. Wenn auch Eishockey seine große Liebe ist, so will er nach der Soldatenzeit mit allem Ernst ans Studium gehen und Diplom-Volkswirt werden.

Beim internationalen Reitturnier in Frankfurt waren im Dressurreiten die deutschen Olympiasieger 1964 in Tokio ohne ernsthafte Konkurrenz. Nur in der Reihenfolge der Einzelwertung gab es Veränderungen. Dr. Klimke-Münster war diesmal vor Harry Boldt, Insterburg/Iserlohn, und Neckermann-Frankfurt. Bei den Damen wurde die Danzigerin Rosemarie Springer-Hamburg dritte.

Bayern München ohne den verletzten Kapitän Werner Olk-Osterode blieb im Pokalnachholspiel gegen Köln 2:0 siegreich und muß jetzt gegen den Hamburger SV antreten. Doch im 25. Bundesligaspiel gegen Tabellenführer Dortmund verloren die Bayern, wieder ohne Olk, 0:3 und rangieren jetzt auf Platz drei. Eintracht-Braunschweig mit Gerwien-Lyck gewann gegen Meiderich 1:0, steht jetzt auf Platz 11 und ist nicht vom Abstieg bedroht.

Für das Fußball-Länderspiel gegen die Niederlande in Rotterdam gehört erneut der ostdeutsche Spieler Wolfgang Weber vom 1. FC Köln als Läufer zu dem 16köpfigen Aufgebot.

Spitzenreiter der Regionalliga Süd, die Offenbacher Kickers, von Trainer Kurt Baluses, VfB Königsberg, geführt und Anwärter auf die Bundesligaaufstiegsspiele, verlor durch eine 1:4-Schlappe gegen Pforzheim den ersten Platz an Schweinfurt, während St. Pauli Hamburg mit Trainer Kurt Krause-Königsberg seine Spitzenposition mit einem 5:0 gegen Oldenburg ausbaute und auch noch gegen die Bundesligamannschaft von 1. FC Nürnberg im Pokalwettbewerb steht.

Ohne die deutsche Rekordhalterin im Kugelstoßen. Renate Garisch, Pillau/Rostock, mit 17,61 m Weltzweitbeste, wird bei den ersten Europahallenkämpfen in Dortmund nicht starten. Ihre Konkurrentin Gummel-Helmbold-Leipzig, die 17,45 m in der Halle erreichte, ist für die mitteldeutsche Mannschaft gemeldet worden.

Das ostpreußische Speerwerfertalent, Jürgen Beck (25) das im Vorjahr mit 76,31 m der zweitbeste Ostpreuße war, kam jetzt schon vor Saisonbeginn in Lahr und Gengenbach im Schwarzwald mit mehreren 70-m-Würfen auf 77,97 und 75,13 m. Die 80 m könnten bald einmal glücken. W. Ge.

Gemeinsame Verantwortung der Völker

„Die Denkschrift der Evangelischen Kirche Deutschlands enthält Thesen, die überwunden werden müssen, wenn sie nicht verhängnisvolle Auswirkungen haben sollen." Das erklärte der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Wenzel Jaksch, als er am letzten Freitag auf Einladung des Verbandes der ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften in Hamburg in der Hamburger Universität über „Deutsche Ostpolitik und die Denkschrift der EKD" sprach.

„Ich kann mir keine göttliche Gerechtigkeit vorstellen, die an Oder und Neiße aufhört und den Rest des Volkes verschont", sagt Jaksch unter Beifall. Er wolle mit dieser Feststellung keineswegs die Greuel in den Konzentrationslagern entschuldigen, doch sei es unmoralisch, nur von den Hitler-Toten zu sprechen und nicht auch von den Stalin-Toten. Wenn die Polen zur Zeit nicht von Katyn sprächen, bescheinige man ihnen jedoch politische Klugheit, während man uns moralischer Feigheit bezichtige. Dazu sagte Jaksch: „Es ist heller Wahnsinn, wenn jetzt nachträglich die Gesamtschuld auf das deutsche Volk abgeladen werden soll." Auch den Polen und Tschechen werde von seiten der Vertriebenen keine Kollektivschuld aufgebürdet. Sie seien nur „Marionetten des Schicksals" gewesen. Es gelte jetzt — gemäß dem Wort eines französischen Historikers — „nicht von der Kollektivschuld eines Volkes, sondern von der gemeinsamen Verantwortung aller europäischen Völker zu reden".

Man müsse auch mit der schlechten deutschen Angewohnheit aufräumen, sich zu sehr für die Meinung der Regierungen zu interessieren und die Stimmung der Völker nicht zu beachten. Die Vertriebenen wollten einer Versöhnung nicht im Wege stehen. Eine solche Versöhnung unterstützte auch der Vatikan, aber nicht auf Kosten des deutschen Rechtsstatus: „Das Heimatrecht bejahen bedeutet noch nicht, daß man Gebietsansprüche des polnischen Staates bejaht."

Deutschland sei zwar ein Volk der Mitte, müsse aber im Lager des Westens bleiben, forderte Jaksch. Die Bundesrepublik müsse jedoch eine aktivere Ostpolitik treiben. Es genüge nicht, Handelsmissionen einzurichten und die Ostpolitik im übrigen von Reisebüros betreiben zu lassen. Es sei zum Beispiel möglich, das deutsche Wirtschaftspotential zielbewußt für diezen Zweck einzusetzen.

„Dies Land bleibt deutsch"

Feierstunde zum Gedenken an die Volksabstimmung von 1920 und 1921

Zu einer Feierstunde zum Gedenken an die Volksabstimmungen nach dem Ersten Weltkrieg hatten die Gruppen Hamburg der westpreußischen, ostpreußischen, oberschlesischen und sudetendeutschen Landsmannschaften am 20. März in den Kleinen Saal der Musikhalle in Hamburg eingeladen.

Die Abstimmungen von 1920 und 1921 seien der jungen Generation zwar nur aus der Geschichte bekannt, sagte Horst Tschirner (DJO) in seinem Vorwort, doch sei das Recht der Selbstbestimmung auch heute aktuell. Die Jugend habe ein Recht auf das Land ihrer Väter, sie müsse mit ihnen für die Selbstbestimmung und das Recht kämpfen.

Dr. Hans Tschirner von der westpreußischen Landsmannschaft konnte Vertreter der Bundeswehr, der Kirche, der Verwaltung und der verschiedenen Landsmannschaften begrüßen. In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, daß die deutschen Ostprovinzen seit Jahrhunderten deutsch gewesen seien. Man dürfe das Recht, das einem gebühre, nicht ohne weiteres verschleudern. Er appellierte an die Versammelten sich für das Recht und die Heimat einzusetzen

Der Hauptredner der Feierstunde, Dr. Hanns v. Krannhals von der Nordostdeutschen Akademie in Lüneburg gab einen Überblick über die Volksabstimmungen nach dem Ersten Weltkrieg. Die Abstimmungen im Osten seien ein klarer Sieg für Deutschland gewesen. Scharf wandte er sich gegen das Unrecht der ohne Abstimmung erfolgten Abtrennung deutscher Gebiete, so des Memelgebietes, großer Teile Westpreußens und des Sudetenlandes. Eine echte Volksabstimmung müsse in der Hand einer wirklich neutralen Macht liegen, der Personenkreis und die Abgrenzung der Räume müßten klar fixiert sein, auch müßten die Partner die Einhaltung des Abstimmungsergebnisses garantieren.

Abschließend dankte Dr. Kurt Rada von der schlesischen Landsmannschaft den Rednern und den Mitwirkenden, die die Feierstunde musikalisch umrahmt hatten, Professor Fritz Lubrich und dem Ostpreußenchor unter Leitung von Karl Kulecki. Dr. Rada gedachte der Menschen, die für das Recht der Selbstbestimmung ihr Leben gelassen hatten, und ermahnte die Anwesenden nochmals, nie den Kampf um das Recht aufzugeben.

„Kirche und Ostpolitik"

Tagung des Studentenbundes Ostpreußen (BOST)

„Kirche und Ostpolitik" hieß das Thema der Frühjahrstagung des Studentenbundes Ostpreußen in Bad Pyrmont.

Felix Doepner, der erste Bundesvorsitzende, begrüßte die Teilnehmer und nahm bei der Einführung in das Thema kritisch Stellung zur Denkschrift der EKD.

Mit seinem Referat „Recht und Versöhnung — Grundlagen und Ziele deutscher Ostpolitik" beleuchtete Regierungsrat Fritjof Berg die Denkschrift von allen Seiten. Man müsse sich mit den östlichen Nachbarn friedlich aussöhnen, stellte der Redner fest, dies sei aber nur auf der Grundlage des Rechts möglich. Nach einem Lichtbildervortrag von Manfred Vollack nahmen die drei Hauptreferenten der Tagung zur umstrittenen Denkschrift Stellung. Superintendent Dr. Klaus Harms, der Verfasser der „Lübecker Thesen" zur Ostpolitik, stellte heraus, daß die Bibel keine Anweisungen für konkretes politisches Handeln gebe. Die vom Evangelium geforderte Versöhnung stehe nicht im Gegensatz zum Recht, sondern bestätige es vielmehr. Pfarrer Werner Marienfeld vertrat die Ansicht, daß die Kirche zwar das Recht habe, politische Meinungen zu äußern, aber entgegen ihrem Auftrag handle, wenn sie zum „Sprechsaal" politischer Meinungen werde.

Anschließend behandelte Professor Dr. Fritz Münch die völkerrechtliche Stellung der deutschen Ostprovinzen. Diese Gebiete seien deutsch; die völkerrechtliche Position sei von allen politischen Argumenten zu trennen.

Nach einer lebhaften Diskussion über die Referate sprach Prälat Professor Dr. Kindermann über „Inhalt und Auswirkung des Briefwechsels zwischen dem deutschen und dem polnischen Episkopat". Ein Bild der heutigen deutschen Ostprovinzen vermittelten ein Lichtbildervortrag und der Film „Jenseits von Oder und Neiße — heute", der von deutscher und polnischer Seite kommentiert wurde.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Schlußball und eine allgemeine rückblickende Aussprache über die gehörten Referate.

Traditionsgemeinschaft ehem. Ostpreußenflieger

Unser Jahrestreffen findet wieder 14 Tage nach Pfingsten, also am 11. und 12. Juni, in Egelsbach (Flugplatz) statt. Etwaige Teilnehmer unserer Gemeinschaft, die am „Florisan-Sternflug", Ende Mai teilnehmen, können bei Kamerad Rudi Hübner, 46 Dortmund-Aplerbeck, Trapphofstraße 79d, übernachten; es ist Platz für zwei Besatzungen vorhanden. Der Sternflug wird vom Dortmunder Aero-Club veranstaltet.

Gesucht werden: Horst Liebe (soll im Luftschutz tätig sein), Oberstleutnant Bruno Dilley aus Gumbinnen, gegen Kriegsende Fliegerhorst Insterburg, und unsere junge, ehemalige Segelflugschülerin Bärbel aus Sensburg, die, eine Weile als Fflugschüler getarnt, ihr Ziel erreichen konnte.

Unser Kamerad Obering. Georg Bercio, Erkrath, ist im Alter von 52 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben. Wir haben einen guten, jederzeit hilfsbereiten Kameraden verloren. Am 8. März wurde seine sterbliche Hülle auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf beigesetzt.

Die Patenstadt Duisburg, die einen Königsberger Suchdienst und eine Druckschrift „Auskunft für Königsberger" herausgibt, war in der Lage, die neue Anschrift von Dr. Fritz Mehlhaus, jetzt Bonn, Harlesstr. 7, mitzuteilen. Etwaige Suchwünsche bitte zu richten an: 41 Stadt Duisburg, Patenstadt für Königsberg Pr., Fuldastraße 17 (Zimmer 12, Stadtamtmann Strohm).

Kameraden, die über kein eigenes Fahrzeug verfügen, wollen sich am besten mit denen in Verbindung setzen, die einen fahrbaren Untersatz haben. Von den Anschriftenlisten hat Waldemar Ewert, 79 Ulm (Donau), Neue Straße 70, noch einige vorrätig. Bitte dort anfordern.

Curt Möbius
7141 Aldingen/N (b. Ludwigsburg), Goldbergweg 9

An die Heimat denken,
Bücher von Rautenberg schenken

Rautenbergsche Buchhandlung, seit 1825 in Ostpreußen im Familienbesitz, liefert Heimatschrifttum, Bücher, Schallplatten portofrei zu Originalpreisen, 295 Leer (Ostfriesl), Postfach 909

Kamerad, ich rufe Dich!

Pionierbataillon 41

Alle Bataillonsangehörigen des ehemaligen Heeres-Pionier-Bataillons 41, Standort Königsberg, treffen sich am Sonnabend, 14. Mai, in den Gasträumen des Wirtes Steinkühler in Hitdorf (Rhein).

Herbert Wanning
4812 Brackwede, Siekstraße 6
früher 1. Pi.-Bat. (mot) 41

Bestätigung

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Heinrch Neumann (geb. 10. 11. 1908), aus Schönbrück, Kreis Allenstein, bestätigen? Juni 1930 bis März 1936 Landwirt Franz Pieczewski, Schönbrück; 1. 4. 1936 bis August 1939 Landwirte Franz und Hubert Pruhs, Schönbrück.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Für Todeserklärung

Erna Barkam, geb. Stadie (geb. 8. August 1893 in Schwönau, Kreis Bartenstein), zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Neue Dammgasse 1, ist seit 1945 verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die entweder ihren Tod bestätigen oder über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.



Elchschaufelwappen, 12 x 15 cm, Bronzeguß poliert, mit grünem Grund auf Eichentafel. 12,60 DM

Landkarten



Landkarte der Provinz Ostpreußen 5,— DM

Stadtplan von Königsberg. Nachdruck der Ausgabe von 1931 in bester 6farbiger Reproduktion. Maßstab 1:15 000. Format 60×63 cm, gefalzt 10,3×21,5 cm in Umschlag 4,80 DM

Karten 1:100000

von

Allenstein	2,80 DM
Angerburg-Lötzen	2,80 DM
Angerapp	1,60 DM
Braunsberg	2,50 DM
Elchniederung	3,— DM
Gerdauen	1,80 DM
Heilsberg	2,40 DM
Johannisburg	2,90 DM
Lyck	2,20 DM
Memel	2,10 DM
Mohrungen	2,20 DM
Ortelsburg	2,80 DM
Osterode	2,50 DM
Rastenburg	1,60 DM
Rößel	2,— DM
Schloßberg	1,80 DM
Sensburg	2,50 DM
Tilsit-Ragnit	2,50 DM
Treuburg	1,90 DM
Wehlau	1,40 DM

Großblatt Nr. 1 Memel—Nimmersatt—Heydekrug 2,— DM

Großblatt Nr. 4 Labiau—Cranz 2,— DM

Großblatt Nr. 14 Braunsberg—Pillau 2,— DM

Großblatt Nr. 15 Königsberg—Wehlau—Pr.-Eylau 2,— DM

Großblatt Nr. 16a Gumbinnen—Insterburg—Goldap 2,— DM

Großblatt Nr. 16b Ebenrode—Birkenmühle 2,— DM

Großblatt Nr. 28 Elbing—Wormditt—Mohrungen 2,— DM

Großblatt Nr. 29 Allenstein—Heilsberg—Sensburg 2,— DM

Großblatt Nr. 30a Rastenburg—Lötzen—Arys 2,— DM

Großblatt Nr. 44 Ortelsburg—Neidenburg 2,— DM

Meßtischblätter. 1 : 25 000, von Gesamt-Ostpreußen.

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Ortes.

Postkartenserien

Allenstein, Braunsberg, rund ums Frische Haff, Heilsberg, Heydekrug und Umgebung, Insterburg, Königsberg I, Königsberg II (Winter), Königsberg III, Königsberg IV, Königsberg V, Kurische Nehrung, Lötzen, Lyck, Masurische Seen, Masurische Städte, Memel, Oberland, Ostpreußische Städte I, Ostpreußische Städte II, Ortelsburg, Osterode, Pillau, Tannenberg-Denkmal, Tilsit I, Tilsit II, Trakehnen lebt, Ordensburgen, Die Marienburg, Samländische Steilküste.

Jede dieser Serien besteht aus 10 Fotos im Format der Weltpostkarte und kostet 4 DM. Auf Wunsch senden wir Ihnen das Verzeichnis der Serien-Fotos.

Aus unserem reichhaltigen Angebot an

Heimatandenken

können wir Ihnen auf diesen Seiten nur eine kleine Auswahl zeigen. Die Abbildungen sind stark verkleinert, die Originalmaße finden Sie jeweils angegeben.

Unsere Preisliste mit genauer Beschreibung der angebotenen Gegenstände schicken wir Ihnen auf Wunsch gern zu. Sie können dann in Ruhe Ihre Auswahl treffen.

Die Abzeichen mit der Elchschaufel halten wir in verschiedenen Ausführungen für Sie bereit.

Die Kanttafel auf der ersten Seite in hellem Bronzeguß ist 10,5 x 20 cm groß und kostet 32 DM.



Runder Holzwandteller, mittelbraun, poliert, 25 cm ⌀, mit der Elchschaufel in Messing. (In dieser Ausführung gibt es auch Stadtwappen, Ostpreußenadler, Tannenbergdenkmal, Königsberger Wappen.) 14,80 DM. Die gleichen Wandteller in kleinerer Ausführung sind auch für 10 DM und 6 DM lieferbar.

An den Kant-Verlag GmbH.
Abt. Buchversand, Hamburg 13, Parkallee 86
Abt. Heimatandenken

Ich bestelle gegen Nachnahme/Rechnung

Anzahl	Titel	Preis

Name .... Vorname ....

Postleitzahl .... Wohnort ....

Straße ....

(Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!)

Kant-Verlag in eigener Sache:

Wir können Ihnen auf diesen Seiten nur eine kleine Auswahl der von uns geführten Bücher anbieten.

Fordern Sie daher bitte ausführliche Angebote aus den Sachgebieten an, die Sie interessieren.

Neben allen Büchern über Ostpreußen und den Deutschen Osten liefern wir auch alle sonst im Buchhandel erhältlichen Titel.

Wir sind bemüht, alle Bestellungen am Tage des Eingangs auszuliefern und versenden ab 10,— DM portofrei.

Bitte keine Voreinsendungen



Das Buch gehört dazu!

Bücherangebot des

Kant-Verlages

Frühjahr 1966

2 Hamburg 13, Parkallee 86

Aus der Heimat — Über die Heimat

Nie vergessene Heimat
Der gesamte deutsche Osten in hervorragenden Bildern. 350 Seiten, 367 Bilder, Buchgroßformat, rotes Leinen mit Goldprägung **29,80 DM.**

Ein Blick zurück
Erinnerungen an Kindheit und Jugend, an Leben und Wirken in Ostpreußen. 2. Auflage, 368 Seiten. Leinen **19,80 DM.**

Leben in Ostpreußen
Erinnerungen aus 9 Jahrzehnten. Herausgegeben von Martin A. Borrmann und Otto Dikreiter. 304 Seiten, Leinen **19,80 DM.**

Martin Kakies:
Königsberg in 144 Bildern
Das Samland in 144 Bildern
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern
Jeder Band in Leinen, mit Schutzumschlag **14,80 DM.**

Die Kurische Nehrung
in 144 Bildern, Sonderbildband, **15,80 DM.**

Bildband Ostpreußen
Die herrlichen Aufnahmen dieses Bandes sind für den Betrachter eine besondere Freude. 72 Seiten, Leinen **10,80 DM.**

Kleiner Bildband Ostpreußen
47 Bilder, eine Karte und einführender Text. 48 Seiten, broschiert **3,30 DM.**

Wind, Sand und Meer
Die Kurische Nehrung in 52 Bildern. 108 Seiten, davon 52 Seiten Bilder, Leinen **14,80 DM**

Östlich von Oder und Neiße 1945—1965. Die deutschen Ostgebiete unter polnischer Verwaltung.
Ein aktueller Bildband, zusammengestellt von Peter Nasarski. 105 Seiten. Halbleinen **17,80 DM.**

Jenseits von Oder und Neiße — Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Sudetenland, Schlesien.
Eine Sonderausgabe der Bunten Illustrierten mit Bildberichten in Farbe und Schwarzweiß, mit Karten und alten Stadtplänen. 208 Seiten mit 190 Bildtafeln, Großformat. Broschiert **15 DM,** Leinen **20 DM.**

Walter Frevert: Rominten
225 S., Leineneinband **28 DM.**

Martin Heling, Landstallmeister, **Trakehnen**
172 Seiten, 80 Bildtafeln, Leinen **26 DM.**

Hans Kramer: Der Elchwald
356 Seiten, mit vielen Bildern, **34 DM.**

Heinke Frevert:
Meine Waidmänner und ich
Die Autorin, als „Forstmeistersche" mit Dr. Barckhausen (Nassawen) und in zweiter Ehe mit Walter Frevert verheiratet, schildert lebendig ihre Erlebnisse in ostpreußischen Revieren. 199 Seiten, 28 Fotos, Leinen **15,80 DM.**

Martin Kakies: Elche am Meer
Neuauflage des bekannten Bandes „Das Buch vom Elch" mit meisterhaften Tieraufnahmen des Verfassers. 120 Seiten mit 82 Fotos, Leinen **14,80 DM.**

Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
Das große Bilderbuch der Erinnerung mit einer Einführung von Willy Kramp. 180 Seiten mit 270 Schwarzweiß-Fotos und einer Farbtafel. Großformat, Leinen, im Schuber **34,80 DM.**

Ostpreußen
Unvergessene Heimat in 114 Bildern. 160 Seiten, davon 112 Seiten Bilder, Leinen **17,80 DM.**

Grommelt/v. Mertens: Das Dohnasche Schloß Schlobitten in Ostpreußen.
Dieser prachtvoll ausgestattete Band, der über die kunsthistorischen Schätze des Schlosses Schlobitten berichtet, ist ein Geschenkbuch von bleibendem Wert. 542 Seiten, 372 Schwarz-Weiß-Abbildungen, zehn Farbtafeln, Leineneinband mit Schutzumschlag **84,— DM.**

C. Wünsch: Die Kunst im deutschen Osten
Dome, Klöster, Rathäuser mit ihren Schätzen an Malerei, Plastik und alter Volkskunst als historisch-künstlerische Einheit. 99 Seiten, 226 Fotos, Leinen **17,— DM.**

Königsberg
Ein Buch der Erinnerung in 66 Bildern. 128 Seiten, davon 64 Seiten Bilder, Leinen **15,80 DM,** mit Stadtplan **19,80 DM.**

Stille Seen — dunkle Wälder
Masuren und Oberland in 48 Bildern. 100 Seiten, davon 48 Seiten Bilder, Leinen **14,80 DM.**



Die Flucht —
Ostpreußen 1944/1945
Der große Bericht, nach Dokumenten und Aufzeichnungen von Augenzeugen, zusammengestellt von Edgar Günther Laos 366 Seiten, mit Dokumentarfotos Lagekarten und Skizzen, Leinen **24 DM.**

Dieckert-Großmann: Der Kampf um Ostpreußen
Ein authentischer Dokumentarbericht mit 13 Lagekarten, 40 Dokumentarfotos und farbiger Übersichtskarte. Leinen **21,80 DM.**

General Otto Lasch: So fiel Königsberg
Kampf und Untergang von Ostpreußens Hauptstadt. Mit 24 Dokumentarfotos, 8 Lagekarten und Zeittafel. Leinen **15,80 DM.**

Der authentische Bericht des Mannes, der im Drama Königsbergs an der Spitze stand und es beendete.

Aus der Geschichte Ostpreußens

Dr. Fritz Gause: Ostpreußen — Leistung und Schicksal
Mit Beiträgen namhafter Landeskenner. 240 Seit., 32,— DM.

Prof. Dr. Bruno Schumacher: Aus der Geschichte Ostpreußens
Ein Gang durch die gesamte ostpreußische Geschichte von den Ureinwohnern des Landes bis zur Kapitulation. 96 Seiten, 25 Abbildungen in Kunstdruck, **5,80 DM.**

Prof. Dr. Bruno Schumacher: Geschichte Ost- und Westpreußens
Die Geschichte und Bedeutung Preußens. 402 Seiten, Leinen **24,— DM.**

Fritz Gause, Die Geschichte der Stadt Königsberg. Band 1: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten. 600 Seiten, Ganzleinen 54,— DM.

Ernst Wichert: Heinrich von Plauen
Der spannend geschriebene historische Roman in zwei Bänden wurde im letzten Herbst neu herausgegeben. Insgesamt 660 Seiten mit einer Kartenskizze und einer Ansicht der Marienburg. Leinen nur **17,80 DM.**

Dr. Iselin Gundermann: Herzogin Dorothea von Preußen 1504 bis 1547
Eine historische Darstellung des Wirkens der ersten preußischen Landesmutter, zugleich ein Kulturbild des herzoglichen Hofes. 304 Seiten, mit Bildern. Kart. 26 DM, Leinen **29,80 DM.**

Ernst von Salomon: Schöne Wilhelmine
Ein Roman aus Preußens galanter Zeit. 478 Seit. Ln. **20,— DM**

Siegfried Lenz: Stadtgespräche
Roman um einen Freiheitskampf. 317 Seiten, **16,80 DM.**

Siegfried Lenz: Lehmanns Erzählungen oder So schön war mein Markt
Ein unterhaltsam-kritischer Bericht aus dem Leben eines Schwarzhändlers. 128 Seiten, **6,80 DM.**

Siegfried Lenz: So zärtlich war Suleyken
Masurische Geschichten mit Zeichnungen von Erich Behrendt. Leinen **15,80 DM.**

Spann deine Flügel weit
Die schönsten Gedichte aus Ostpreußen. 80 Seiten. Eine Auswahl aus Werken ostpreußischer Dichter. **6,80 DM.**

Agnes Miegel

Leben, was war ich dir gut
Agnes Miegel zum Gedächtnis — Stimmen der Freundschaft und Würdigung
Herausgegeben von Ruth Maria Wagner. Im Mittelpunkt dieses großen Erinnerungsbuches steht der Mensch Agnes Miegel im Licht der Begegnungen mit bekannten und unbekannten Zeitgenossen. 164 S. mit 4 Kunstdrucktafeln, Leinen mit Goldprägung. **16,80 DM.**

Gesammelte Werke
in 7 Bänden, Geschenkkassette **99,— DM.**

Agnes Miegel Gesammelte Gedichte
200 Seiten, Leinen **12,80 DM.**

Gesammelte Balladen
212 Seiten, Leinen **12,80 DM.**

Seltsame Geschichten
384 Seiten, Leinen **16,80 DM.**

Aus der Heimat
Erzählungen, 336 Seiten, Leinen **14,80 DM.**

Märchen und Spiele
Mit einem Nachwort von Paul Fechter. 240 Seiten, Leinen **12,80 DM.**

Die Fahrt der sieben Ordensbrüder
Erzählung, 80 Seiten, gebunden **3,80 DM.**

Unter hellem Himmel
Erinnerungen. 64 Seiten, gebunden **3,50 DM.**

Ausgewählte Gedichte
Mit einem Nachwort von Herbert Günther. 64 Seiten, gebunden **3,80 DM.**

Kreisgeschichte

Franz Mietzner: Der Kreis Schloßberg
350 Seiten, Ganzleinen **17 DM.**

Dr. Max Meyhöfer: Der Kreis Lötzen
360 Seiten, 50 Bilder, 22 Zeichnungen, 12 Karten, eine Kreiskarte. Ganzleinen **15 DM.**

Dr. Paul Glaß: Der Kreis Sensburg
Ein Heimatbuch. 355 Seiten, 4' Abbildungen, eine Faltkarte, Ganzleinen **12,50 DM.**

Emil Johannes Guttzeit: Der Kreis Johannisburg
430 Seiten, 1 Kreiskarte, Ganzleinen **19,50 DM.**

E. Hartmann: Geschichte der Stadt Liebemühl
232 Seiten, kartoniert **18 DM.**

J. Mignat: Der Kreis Goldap.
546 Seiten, Leinen **21,— DM.**

Hans Woede: Wimpel der Kurenkähne
Eine Darstellung der Geschichte und des Brauchtums um diese bekannten Wahrzeichen unserer Heimat. 269 Seiten, 124 Abbildungen, davon 25 farbig, eine Karte, Leinen **24 DM.**

Romane und Erzählungen

Charlotte Keyser: Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach
Geschichten aus dem Stromland der Memel. 135 Seiten, gebunden **7,60 DM.**

Gertrud Papendick: Konsul Kanther und sein Haus
Eine Neuauflage des Romans „Die Kantherkinder" der vielgelesenen ostpreußischen Autorin in einer einmaligen Sonderausgabe. **13,80 DM.**

William von Simpson: Die Barrings — Der Enkel — Das Erbe der Barrings
Sonderausgabe des großen ostpreußischen Familienromans, Leinen, je Band **9,80 DM.**

Paul Schroeder: .... leuchtet's lange noch zurück
Ein kleines Bändchen, das Leben und Wirken ostpreußischer Hausärzte nachzeichnet. 112 Seiten, gebunden **4,80 DM.**

Hans Graf v. Lehndorff: Ostpreußisches Tagebuch
Der Sohn des früheren Landstallmeisters von Trakehnen berichtet über die Leidenszeit nach der Kapitulation. Das „Ostpreußische Tagebuch" sollte in keiner Bibliothek fehlen. 304 S. Leineneinband mit Schutzumschlag **9,80 DM.**

Immanuel Kant in Selbstzeugnissen und Dokumenten
Dargestellt von Uwe Schultz. 186 Seiten, **2,80 DM.**

Fritz Kudnig: Das Wunder am Meer
Gedichte von Haff, Meer und Dünenland. 48 Seiten, kartoniert **3,20 DM**, Leinen **4,90 DM.**

Charlotte Keyser: Und immer neue Tage
Roman einer memelländischen Familie im 18. Jahrhundert. 400 Seiten, Leinen **16,80 DM.**

Ostpreußischer Humor

Marion Lindt: Schabber-Schabber
Hanne Schneidereit plachandert. 48 Seiten, kartoniert **3,20 DM.**

Eine Neuerscheinung, auf die viele unserer Leser gewartet haben: Das Hausbuch des ostpreußischen Humors
Herausgegeben von Marion Lindt und Otto Dikreiter. Die erste umfassende Sammlung köstlicher Anekdoten, Schwänke, Geschichten und Sprichwörter aus unserer Heimat. 264 Seiten mit Holzschnitten von Eugen Sporer, Leinen **19,80 DM.**

Freiherr Dr. W. von Wrangel: Schmand mit Glumse
Witze und Geschichten aus der Georgine. Glanzkaschierter Einband **3 DM.**

Fritz Kudnig: Heitere Stremel von Weichsel und Memel
Schmunzelgeschichten aus Ost- und Westpreußen. 128 Seiten, mit Illustrationen **5,80 DM.**

Martin Kakies: 333 Ostpreußische Späßchen
148 Seiten mit lustigen Zeichnungen. Gebunden **5,80 DM.**

Hermann Bink: Ostpreußisches Lachen
Bunte Geschichten aus unserer Heimat. 112 Seiten, illustriert **5,80 DM.**

Klaus Otto Skibowski: Heiraten und nicht verzweifeln
Der Autor ist Journalist und ein waschechter Masure — er wurde 1925 in Lyck geboren. Ein hübsches Festgeschenk für SIE und IHN. Leinen **12,80 DM.**

Christel Ehlert: Wolle von den Zäunen
Ein tapferer und humorvoll geschriebener Lebensbericht aus unseren Tagen, der das Schicksal einer kleinen Vertriebenenfamilie behandelt. **10,80 DM.**

Rudolf Naujok: Sommer ohne Wiederkehr
Roman. Die Memelniederung während der Zeit des Schaktarp ist der Schauplatz des Geschehens. 192 S. mit 16 Zeichnungen. Ganzleinen **9,80 DM.**

Ernst Wiechert: Es sprach eine Stimme
Die autobiographischen Romane „Wälder und Menschen" und „Jahre und Zeiten". 640 Seiten, Ganzleinen **15,80 DM.**

Sonderangebot

G. Werner: Bittersüße Erinnerungen an Königsberg. Ganzleinen, 87 Seiten, mit vielen Zeichnungen **2,95 DM.** Kartoniert **1,95 DM.** Vormals 5,50 und 4,50 DM.



Für unsere Frauen



Marion Lindt serviert ostpreußische Spezialitäten, gewürzt mit Anekdoten.
Auch dieser heimatliche Band erscheint nach kurzer Zeit bereits in der zweiten Auflage. 104 Seiten, lam. Pappband **9,80 DM.**

Doennigs Kochbuch
36. verbesserte Auflage des bekannten ostpreußischen Kochbuches. 640 Seiten mit rund 1500 Rezepten, 4 Farbtafeln, 38 einfarb. Abbildungen, abwaschbarer Kunststoffeinband **26,80 DM.**

Erna Horn: Das neue Diät-Kochbuch
Gesünder kochen — länger leben. Ein neuzeitlicher Ratgeber für Diät jeder Art, reich bebildert, mit vielen Rezepten und erprobten Ratschlägen für Gesunde und Kranke. **39,50 DM.**

Erna Horn: Vom Grill, Braten und Fondues
Ein kulinarischer Regenbogen. Ein modernes, sehr gut ausgestattetes Kochbuch von heute. 392 Seiten auf Kunstdruckpapier. **54 DM.**

Erna Horn: Für liebe Gäste und häusliche Feste
Ein praktischer Ratgeber mit vielen Rezepten für Speisen und Getränke, mit einer Reihe von Fotos und Zeichnungen. 318 Seiten, **28,50 DM.**

Bücher von Walter von Sanden-Guja

Gedichte
Edith von Sanden-Guja trug mit zahlreichen Vignetten zur Verschönerung des Bändchens bei. 144 Seiten, Leinen mit Goldprägung **6,80 DM.**

Bunte Blumen überall
Ein bezauberndes Geschenkbändchen für alle Naturfreunde mit Aquarellen von Edith von Sanden-Guja. 45 farbige Bildtafeln, Leinen **5,80 DM.**



Der große Binsensee **14,80 DM.**

Stare unter unserem Dach
64 Seiten mit 2 farbigen und 9 schwarzweißen Fotos des Verfassers, Leinen **5,80 DM.**

Der fliegende Edelstein
68 Seiten mit 3 schwarzweißen und 2 vierfarbigen Bildern auf Kunstdruckpapier, Ln. **4,80 DM.**

Mein Teich und der Frosch
168 Seiten mit 11 vierfarbigen Fotos, Kunstdruckpapier, Leinen **6,80 DM.**

Der See unter dem Turiawald
Zu den besten Arbeiten des Meistererzählers kann man dieses Büchlein rechnen. 140 Seiten mit 8 Farbfotos, Kunstdruckpapier, Leinen **5,80 DM.**

Für den Pferdefreund

Ursula Guttmann: Schimmel, Rappen, Füchse, Braune — Trakehnen lebt
Beobachtungen der Verfasserin während eines Sommers auf dem Gestüt Rantzau. 76 teils mehrfarbige Kunstdrucktafeln nach Aufnahmen der Verfasserin 112 Seiten, Ganzleinen **17,80 DM**

Erika Ziegler-Stege: Geliebte, gehaßte Pferde
Leinen **9,80 DM.**

Daphne Machin Goodall: Die Pferde mit der Elchschaufel
Das Schicksal der Trakehner — Flucht und Wiederaufbau, geschildert von einer Engländerin. 104 Seiten, 22 Fotos auf Kunstdruck, Leinen **12,— DM.**

Dr. Fritz Schilke: Trakehner Pferde einst und jetzt
2. Auflage. 246 Seiten, 132 Abbildungen, Leinen **24,— DM.**

Rudolf G. Binding: Das Heiligtum der Pferde
Ein Buch der Erinnerungen an Trakehnen mit 77 Originalaufnahmen. 120 Seiten. Leinen **12,80 DM.**

Tierbücher von Otto Boris

Mein Uhu Gunkel. Ln. **9,80 DM.**

Worpel. Die Geschichte eines Elches. Leinen **8,40 DM.**

Addi. Die Geschichte eines Storches. Leinen **9,80 DM.**

Murzel. Die Geschichte eines Dackels. Leinen **9,80 DM.**

Korrk. Die Geschichte eines Raben. 9,80 DM.

H. W. Graf Finckenstein/Simnau: Glückliche Tage mit Tieren. Leinen **12,80 DM.**

Schallplatten

Nur noch ein kleiner Restbestand:

Agnes Miegel zum Gedenken
Eine Langspielplatte mit der Stimme der unvergessenen Dichterin, die für ihre Landsleute zur Stimme der Heimat wurde. 33 U/min. **18,— DM.**

Ostpreußen im Lied
Land der dunklen Wälder, Annchen von Tharau, Es dunkelt schon in der Heide, Zogen einst fünf wilde Schwäne. Diese kleine Langspielplatte (45 U/min.) kostet **8,— DM.**

Marion Lindt spricht in ostpr. Mundart. 45 VpM **8,— DM.**

Marsch-Parade. Verschiedene Märsche, 30-cm-Platte **9,80 DM.**

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

Gregorowius, Karoline, aus Waldrode, Kreis Ortelsburg, jetzt 519 Stolberg, Rosenweg 9, am 28. März.

Hausknecht, Otto, Bauer, aus Eiserwerk, Kreis Bartenstein, jetzt bei seiner ältesten Tochter Frau Christel Grunwald, 7014 Kornwestheim, Bebelstraße 6, am 26. März.

Podlasly, Marie, geb. Wromka, aus Hallenfelde, Kreis Goldap, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Elfriede Zeisig in 3433 Eichenburg, Kreis Witzenhausen, am 24. März.

zum 93. Geburtstag

Fiedler, Hans, Lehrer i. R., aus Erlental, Kreis Treuburg, jetzt bei Foss in 241 Mölln, Fliederweg 24, am 28. März.

zum 92. Geburtstag

Welsch, Bertha, geb. Freihoff, aus Memel, Simon-Dach-Straße 9, jetzt 282 Bremen-Lesum, Bansiner Straße 14, am 29. März.

Werthmann, Marie, aus Tilsit, Dragonerstraße 5, jetzt 447 Meppen (Ems), Friedrichstraße 28, am 27. März.

zum 90. Geburtstag

Blumenthal, Arthur, ehemaliger Landwirt und Viehkaufmann, aus Heiligenbeil, jetzt 5401 Waldesch, Kreis Koblenz, Hübinger Weg 2, am 26. März.

Ehleben, Cläre, geb. Schenk, aus Bischofstein, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Dr. Margot Hubrich, 2 Hamburg-Altona, Friedensallee 40, am 4. April.

Hoffmann, Wilhelm, Landwirt, aus Kehlerwald, Kreis Angerburg, jetzt 44 Münster-Mecklenbeck, Waldweg 34 B, am 20. März.

Jordan, Maria, aus Losgehnen, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihrer Tochter Auguste Hein in 24 Lübeck, Georgstraße 12, am 20. März.

Kamm, Wilhelmine, geb. Gansloweit, aus Tilist, Lützowstraße 38, jetzt 2935 Bockhorn über Varel, am 27. März.

zum 89. Geburtstag

Gusella, Karl, aus Cranz, Otto-Reincke-Straße 12, jetzt 24 Lübeck, Hansering 28, am 28. März.

Kossack, Elise, aus Königsberg, jetzt 239 Flensburg, Westerallee 37, am 31. März.

Willinski, Friedrich, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt 311 Uelzen, Kantweg 39, am 29. März.

zum 88. Geburtstag

Jorzik, Ludwig, aus Gehsen, Kreis Johannisburg, jetzt bei seinem Sohn Heinz Jorzik in 3511 Wiershausen Nr. 129, am 19. März.

Jurreit, Auguste, geb. Grunau, Bäuerin, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt in 2371 Borgstedt, Kreis Rendsburg, am 22. März.

Kühn, Martha, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrer Tochter Lisbeth Kühn, 8494 Waldmünchen, Mulzstraße 13, am 18. März.

zum 87. Geburtstag

Matull, Amalie, aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt 2941 Friedeburg ü. Wilhelmshaven, Rußlandweg 73, am 2. April.

Sczesny, Gustav, aus Freihausen (Adlig Walla), Kreis Lötzen, jetzt 7941 Ittenhausen über Riedlingen, am 29. März.

zum 86. Geburtstag

Damaschun, Robert, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt 2301 Osdorf über Kiel-Gettorf, am 31. März.

Klinger, Gustav, Bauer, aus Rotenfelde, Kreis Sensburg, jetzt 32 Hildesheim, Carl-Peter-Straße 7, am 24. März.

Kursch, Else, aus Königsberg, jetzt 239 Flensburg, Jürgensgarder Straße 56, am 30. März.

Pietal, Berta, aus Argenbrück, Kreis Tilist-Ragnit, jetzt 43 Essen-Stoppenberg, Schwanhildenstraße 14, am 23. März.

Rappillus, Martin, aus Gilge, jetzt bei seiner Tochter in 4501 Rulle, Kreis Osnabrück, am 24. März.

Unruh, Lina, geb. Lammert, aus Kahlholz, jetzt 6733 Haßloch, Uhlandstraße 48, am 30. März.

zum 85. Geburtstag

Bamberg, Gertrud, geb. Stengel, Pfarrerwitwe, aus Rosenberg, Sommerau und Deutsch-Eylau, jetzt 633 Wetzlar, Robert-Koch-Weg 4a, Haus Königsberg, am 24. März.

Behrendt, Paul, aus Gutenfeld, Kreis Samland, jetzt 466 Gelsenkirchen-Buer, Lehenstraße 2, am 25. März.

Britt, Auguste, geb. Backschat, aus Sonnenburg, Kreis Rastenburg, jetzt 2371 Fockbeck, Büttenweg, bei Rosenbaum, am 24. März.

Kallweit, August, aus Wilhelmsrode, Kreis Labiau, jetzt 58 Hagen, Am Waldwege 3, am 31. März.

zum 84. Geburtstag

Bremert, Martha, geb. Kosemund, aus Heidemaulen, Kreis Samland, jetzt 2331 Ascheffel, Kreis Eckernförde, am 2. April.

Domscheit, Elisabeth, geb. Veit, aus Königsberg, jetzt bei ihrer Tochter Charlotte Burk in 332 Salzgitter-Lebenstedt, Bohnenweg 31, am 28. März.

Jaeschke, Auguste, aus Masehnen, Kreis Angerburg, jetzt in 28 Bremen, Georg-Droste-Straße 90, am 1. April.

Petereit, Eduard, aus Eichendorf, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem jüngsten Bruder Franz Petereit, 4931 Hörste, Kreis Detmold, am 29. März.

Springer, Karl, aus Königsberg, Monkengasse 2, jetzt 24 Lübeck, Wickedestraße 49, am 27. März.

Staschko, Gustav, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt 2 Wedel (Holstein), Friedrich-Ebert-Straße 63, am 2. April.

Steppat, Hermann, Bauer, aus Wallenfelde (Wallullen), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 1 Berlin 30, Pohlstraße 50, am 27. März. Die Gruppe Berlin gratuliert herzlich.

Tiedke, Frau, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt in Mitteldeutschland, am 29. März.

Wittkowski, Friedrich, aus Königsberg, Yorckstraße Nr. 19, jetzt 24 Lübeck, Feldstraße 36, am 2. April.

zum 83. Geburtstag

Behlau, Ernst, aus Angerburg, jetzt in 2212 Brunsbüttelkoog, Ostermoorstraße 33, am 1. April.

Glanert, Leo, aus Angerburg, jetzt 499 Lübbecke, Schützenstraße 6, am 1. April.

Holz, Marie, Witwe des Schneidermeisters Otto Holz, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Schmieg, 7107 Bad Friedrichshall, Heilbronner Straße 18, am 1. April.

zum 82. Geburtstag

Dieck, Elisabeth, geb. Eckloff, aus Tiefensee, Kreis Heiligenbeil, jetzt 2872 Hude, Hogeliedstraße 1 bei ihrer Tochter Gerda Motzkau, am 29. März.

Friedrich, Gustav, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt 6411 Dalherda, Unterhag 1, am 29. März.

Haak, Wilhelm, Ortsvertreter, aus Herrndorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt 8961 Moosbach 26 über Kempten (Allgäu), am 31. März. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Hellwig, Lina, aus Eydtkau, Hindenburgstraße 6, jetzt 24 Lübeck, Leibnizweg 4, am 2. April.

Janz, Rosalie, geb. Bülow, aus Langbrück, Kreis Angerburg, jetzt 8581 Creussen, Galgenberg 260, am 2. April.

Labusch, Käthe, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Erich Labusch in 237 Rendsburg, Neuwerker Tor 31, am 20. März.

Seth, Anna, geb. Grunenberg, aus Heilsberg, Domänenstraße 7, jetzt 8891 Gundelsdorf über Aichach, am 29. März.

zum 81. Geburtstag

Grzella, Willy, aus Ortelsburg, jetzt 708 Aalen, Franz-Schubert-Straße 5, am 31. März.

Mordas, Fritz, Bundesbahnobersekretär a. D., aus Königsberg, Richterstraße 18, jetzt 341 Northeim, Suadiconistraße 20, am 1. April.

Sadlack, August, aus Ortelsburg, Beutnerstraße 6, jetzt 311 Veerssen, Post Uelzen, Dorfstraße 6, am 26. März.

Stubenrauch, Else, geb. Buchmann, Witwe des Denkmal-Hauptmanns Stubenrauch aus Tannenberg, aus Hohenstein, jetzt in 2110 Buchholz i. d. Nordheide, Flurweg 9, am 2. April.

zum 80. Geburtstag

Alex, Richard, aus Königsberg, Kaiserstraße 28a, jetzt 5 Köln-Gremberg, Gremberger Straße 239, am 30. März.

Bollin, Bertha, geb. Hinz, aus der Seestadt Pillau, jetzt 7809 Bleibach (Breisgau), Viktor-Merkle-Str. Nr. 178, am 31. März.

Brockmann, Georg, aus Arys, jetzt 496 Stadthagen, Enzer Straße 48, am 27. März.

Grabowski, Betty, Postbeamtin in Jedwabno, Kreis Neidenburg, Domnau und Königsberg, jetzt in 239 Flensburg-Mürwik, Neißestieg 13, am 31. März.

Gutt, Emme, geb. Budnick, aus Königsberg, Feuergasse 6, jetzt 58 Hagen, Grashofstraße 49, am 31. März.

Hasselberg, Helene, aus Mohrungen, Forsthaus Tannenwald, jetzt 28 Bremen 20, Witzlebenstraße 45, am 27. März. Die Jubilarin hält sich zur Zeit bei ihrem Sohn in Südafrika auf.

Kremp, Martha, geb. Schwellnus, aus Königsberg, Krugstraße 1, jetzt 612 Frankfurt-Griesheim, Mainzer Landstraße 512, am 2. April.

Lippke, Otto, Lehrer a. D., aus Allenburg, jetzt 672 Speyer, Schaudeinstraße 33, am 6. März.

Mattulat, Helene, geb. Hahnau, aus Gumbinnen, Sodeiker Straße 19—21, jetzt 6078 Neu-Isenburg, Taunusstraße 92, am 25. März.,

Prass, Joachim, aus Osterode, Wilhelmstraße 20, jetzt 417 Geldern, Marke 37, am 27. März.

Progatzki, Johanna, aus Zinten, Augustastraße 12, jetzt 8 München-Pasing, Irmenherstraße 13, am 1. April.

Reinhold, Frida, aus Königsberg, Schönbergerstraße Nr. 38, jetzt 4 Düsseldorf, Kronprinzenstraße 3, Hasekampstift, am 27. März.

Retzko, Lina, geb. Albarus, aus Allenstein, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, jetzt 2 Hamburg 34, Washingtonallee 89 I, am 27. März.

Schulz, Ella, geb. Minuth, aus Allenstein, Bismarckstraße 3, zuletzt Soldauer Straße 12, jetzt 427 Dorsten, Gelsenkirchener Straße 2, am 20. März. Ein harter Schicksalsschlag traf die Jubilarin, als sie mit 20 Jahren kurz vor der Hochzeit erkrankte und am vorgesehenen Hochzeitstag ihr Gehör für immer verlor. Aus der Ehe mit dem Oberzollsekretär Hermann Schulz wuchsen drei Kinder heran. Auf der Flucht erlitt die Jubilarin einen Oberschenkelhalsbruch. Einige Jahre später lag sie wochenlang mit gebrochenem Arm im Krankenhaus; vor vier Jahren mußte das bislang gesunde Beim amputiert werden. Seither ist sie an den Rollstuhl gebunden. Sie wird fürsorglich von der Familie der jüngsten Tochter betreut und kann sich an zwei Enkeln und zwei Urenkeln freuen. 1957 konnte das Ehepaar Schulz die Goldene Hochzeit feiern; ein halbes Jahr später verstarb der Ehemann. Alle Schicksalsschläge vermochten nicht die Lebensfreude der Jubilarin zu zerstören, die ihr schweres Schicksal immer in Geduld und Gottvertrauen zu überwinden wußte.

Tallarek, Ottilie, geb. Doliwa, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt 4031 Wöbbel 155 über Detmold, am 20. März.

Weikunat, Marie, aus Neuhausen, jetzt 239 Flensburg, Angelsunder Weg 54, am 28. März.

Wosilat, Minna, geb. Lottermoser, aus Spullen, Kreis Schloßberg, jetzt 2308 Scharstorf, Post Preetz, am 22. März.

zum 75. Geburtstag

Baumeister, Alwine, geb. Schwarz, aus Rothenen, Kreis Samland, jetzt 2301 Strande über Kiel, Witten-Land'n 14, am 26. März.

Groner, Else, aus Tilist, Krönungsjubiläumsstift, jetzt 3051 Bad Rehburg, Ev. Altenheim.

Grube, Hermann, Schneidermeister, aus Reddenau, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 49 Herford, Am Osterfeuer 22, am 2. April.

Haaszio, Karl, Landwirt, aus Freihausen, Kreis Lötzen, jetzt 3201 Hasede Nr. 126, bei Hildesheim, am 28. März.

Heister, Charlotte, aus Mülsen (Samland), jetzt 58 Hagen, Heimstatt 5, am 26. März.

Hoppe, Hugo, Landwirt, aus Lawden, Kreis Heilsberg, jetzt 7968 Saulgau, Hölderlinstraße 37, am 29. März.

Kepp, Eduard, Schiffsführer, aus Groß-Heidekrug, Kreis Samland, jetzt 24 Lübeck, Daimlerstraße 10, am 24. März.

Neuber, Marie, geb. Grunwald, aus Liebenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter Helene Arndt, 2851 Deichsende über Nordholz, Bahnhofstraße, am 30. März.

Schönig, Ernst, aus Angerburg, jetzt 328 Bad Pyrmont, Gartenstraße 10, am 28. März.

Siebert, Fritz, Postbetriebsassistent a. D., aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, Gartenstraße 4, jetzt 334 Wolfenbüttel, Riesengebirgsweg 18, am 28. März.

Simoleit, Minna, aus Schloßberg, Tilsiter Straße 24, jetzt 24 Lübeck, Bülowstraße 8, am 27. März.

Wadehn, Erich, staatlich geprüfter Landwirt, von der Domäne Burggarten, Kreis Ortelsburg, jetzt 285 Bremerhaven, Brommystraße 20, am 31. März.

Zacharias, Fritz, Dr. med., aus Angerburg, jetzt 3352 Einbeck, Langer Wall 17, am 27. März.

Diamantene Hochzeit

Bieneck, Wilhelm, Administrator i. R., und Frau Amalie, geb. Soyke, aus Condehnen bei Powayen und Dornau, Kreis Zichenau, jetzt 6 Frankfurt am Main, Schmittstraße 2, am 1. April.

Goldene Hochzeiten

Kiewel, Adolf, Fleischermeister, und Frau Ida, geb. Jabs, aus Unter-Eisseln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 2407 Bad Schwartau, Peterstraße 11, am 21. März.

Mettner, Gustav, und Frau Gustel, aus Königsberg-Ponarth, Karlstraße 9/10, jetzt in 2 Hamburg-Rahlstedt, Haffkruger Weg 10, am 24. März.

Rossbacher, Franz, und Frau Auguste, aus Königsberg, Neuendorfer Straße, Flak-Siedlung 1, jetzt in 85 Nürnberg, Marienstraße 23 II, am 24. März.

Specht, Oskar, und Frau Anna, geb. Hermann, aus Salpen, Kreis Angerburg, jetzt 5351 Sinzenich, Hauptstraße 76, am 30. März.

Jubiläen

Möller-Döling, Joachim, Brigadegeneral, 5 Köln, Salierring 26, Truppenamt, begeht am 25. März sein 40jähriges Dienstjubiläum. 1926 trat General Möller-Döling als Fahnenjunker bei der 2./Pi. 1, in Königsberg, ein.

Petschelies, Hildegard, Posthauptsekretärin aus Bokellen, jetzt 2077 Trittau, feiert am 1. April ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Beförderung

Prank, Bruno, Polizei-Obermeister (Johann Prank und Frau Luise, geb. Broszio, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt 495 Minden, Wagnerstraße 17) ist zum Polizeihauptmeister befördert worden.

Bestandene Prüfungen

Crato-Todtenhöfer, Erika (Dr. Erwin Todtenhöfer und Frau Hertha †, geb. Klinger, aus Rastenburg, jetzt 497 Bad Oeynhausen) hat das pharmazeutische Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

Firley, Hubertus (Domänenpächter Bernhard Firley † und Frau Lotte, geb. Krebs, Domäne Lauken, Kreis Lötzen, jetzt 4 Düsseldorf, Prinz-Georg-Straße 102) bestand das medizinische Staatsexamen am Klinikum Essen (Universität Münster) und wurde zum Dr. med. durch die med. Fakultät der Universität Düsseldorf promoviert. Beide Prüfungen bestand er mit der Note „gut".

Grigull, Peter (Amtsvorsteher Kurt Grigull † und Frau Gerda, geb. Kühn, aus Hohenbruch, jetzt 284 Diepholz, Schlesierstraße 41) hat an der Staatlichen Ingenieurschule in Osnabrück die Prüfung zum Ingenieur für Maschinenbau mit „gut" bestanden.

Haensch, Dietrich (Lehrer Walter Haensch und Frau Rose-Marie, geb. George, aus Deimetal, bei Labiau, jetzt 2151 Nindorf) hat die Pädagogische Prüfung für das Lehramt am Gymnasium am Staatl. Studienseminar in Celle bestanden.

Jerwin, Gisela (Müller Gustav Jerwin und Frau Anna, geb. Bonk, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 2086 Ellerau, Hamburger Weg) hat an der Universität in Marburg das 1. theologische Examen mit der Note „gut" bestanden.

Kuscha, Hans-Georg (Feuersozietätskommissar i. R. Siegfried Kuscha und Frau Frieda, geb. Bahr, aus Allenstein, Treudankstraße 22, jetzt 3003 Ronneberg, Berliner Straße 11) hat sein Examen als Dipl.-Ingenieur für Vermessungswesen an der Technischen Hochschule Hannover bestanden.

Naujoks, Winrich (Studienrat Hans Naujoks † und Frau Clara, geb. Groner, aus Osterode, jetzt 496 Stadthagen, Enzer Straße 45) hat am Studienseminar in Flensburg das Examen als Assessor (phil.) bestanden.

Olschewski, Winfried (Fleischermeister Max Olschewski und Frau Hildegard, geb. Sombrowski, aus Jatzken, Johannisburg und Pr.-Eylau, jetzt 2371 Christiansholm) hat die Prüfung als Fleischermeister vor der Handwerkskammer Flensburg bestanden.

Reinke, Barbara, Missionarin (dipl. oec. Arno Reinke, Oberst a. D., aus Allenstein, jetzt 703 Böblingen, Altvaterstraße 4) bestand das Examen als staatlich geprüfte Krankenschwester mit der Note „sehr gut".

Radszat, Erwin (Landwirt Ernst Radszat und Frau Erna, geb. Kuhn, aus Birken, Kreis Insterburg, jetzt 495 Minden, Königstraße 128) hat an der Handwerkskammer Bielefeld die Maurermeisterprüfung bestanden.

Radszat, Ulrich, bestand an der Staatlichen Ingenieurschule Bielefeld die Ingenieurprüfung im Maschinenbau.

Sendtko, Ursula (Landwirt Paul Sendtko [vermißt] und Frau Johanna, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt 2308 Preetz, Fernblick 11) hat die Zweite Staatsprüfung abgelegt und wurde zur Assessorin für das höhere gewerbliche Lehramt ernannt.

Sendtko, Renate, hat am Fröbelseminar in Hamburg das Jugendleiterinnenexamen bestanden.

Thurau, Dieter (jüngster Sohn des Regierungs-Amtmanns Bruno Thurau und seiner Frau Margarete, geb. Vorlauf, aus Bartenstein und Pr.-Eylau, jetzt 4 Düsseldorf, Max-Planck-Straße 10) hat an der Pädagogischen Hochschule in Kettwig die erste Staatsprüfung als Volksschullehrer mit „gut" bestanden.

Toschka, Monika (Landwirt Otto Toschka und Frau Hildegard, geb. Brzezinski, aus Allenbruch-Lötzen, jetzt 406 Viersen, Kreuzstraße 36) hat die Prüfung als Industriekaufmann vor der Industrie- und Handelskammer Mönchengladbach mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Zekorn, Ingrid (Lehrer Paul Zekorn und Frau Maria, geb. Dettki, aus Groß-Wolken, Kreis Rößel, jetzt 3411 Bilshausen, Kreis Duderstadt) bestand an der PH zu Alfeld die Erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen.

Kant-Verlag

Bücher und Schallplatten von Marion Lindt †

Das Hausbuch des ostpreußischen Humors
Herausgegeben von Marion Lindt und Otto Dikreiter
19,80 DM

Marion Lindt serviert ostpreußische Spezialitäten, gewürzt mit Anekdoten
9,80 DM

Schabber-Schabber
Hanne Schneidereit plachandert
3,20 DM

SCHALLPLATTEN
Schmunzelplatte mit Marion Lindt
Marion Lindt singt 8,— DM
Marion Lindt spricht 8,— DM

Bestellungen nimmt entgegen:
Kant-Verlag GmbH.
2 Hamburg 13, Parkallee 86

60 Jahre Baustoffwerk Penner

Mit einer Feierstunde wurde in Königsbronn (Württemberg) das 60jährige Bestehen des Baustoffwerks Penner begangen. Das Werk wurde 1905 in Christbrug vom Vater des jetzigen Inhabers Oskar Penner gegründet und erlangte dort große Bedeutung. Nach dem Krieg fand das Unternehmen zunächst Aufnahme im sowjetisch besetzten Ballenstedt im Harz. Um der drohenden Enteignung zu entgehen, verlegte er seinen Sitz aber bald darauf nach Königsbronn. Dort steht heute ein modernes Betonwerk mit umfangreichem Produktionsprogramm. Im Verlauf der Feierstunde ehrte die Firma eine Anzahl bewährter Mitarbeiter, von denen einige schon vor dreißig Jahren in der Heimat dem Unternehmen dienten.

Der aufgewertete Kugelschreiber

Zweifellos nützlich, praktisch und dem Bleistift von ehedem überlegen ist der Kugelschreiber überall, auch für wenig Geld, zu haben. Trotzdem haben Werbefreunde wiederholt um Ersatz für den als Werbeprämie erhaltenen und abhanden gekommenen Schreibestift gebeten: Wegen seiner Güte und weil er die Prägung „Das Ostpreußenblatt" trägt; nicht jedermann also hat ihn. — Für die Werbung eines neuen Beziehers können Sie ihn kostenlos haben. Sehen Sie bitte nachstehende Prämienliste.

Für die Werbung e i n e s neuen Dauerbeziehers:

Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild"; Hauskalender „Der redliche Ostpreuße"; Ostpreußenkarte mit farb. Städtewappen; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilb.; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger od. braune Wandkachel od. Wandteller, 12,5 cm Durchmesser, oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel, Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel, Heimatfoto 24×30 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch versandt), Bink „Ostpreußisches Lachen", Bildband „Ostpreußen" (Langewiesche-Bücherei); „Der fliegende Edelstein", „Bunte Blumen überall" oder „Der See unter dem Turiawald" (von Sanden-Guja); „Vogelvolk im Garten" (Landbuchverlag).

Für z w e i neue Dauerbezieher:

Buch „Sommer ohne Wiederkehr" von Rudolf Naujok; Graf Lehndorff „Ostpreußisches Tagebuch"; schwarze Wandkachel 15×15 cm mit Elchschaufel, Adler, Tannenbergdenkmal, Königsberger Schloß oder Wappen ostpreußischer Städte; Marion Lindts neues Kochbuch „Ostpreußische Spezialitäten".

Für d r e i neue Dauerbezieher:

Elchschaufelplakette, Bronze auf Eichenplatte; Wappenteller, 20 cm Durchmesser, mit Elchschaufel oder Adler; „Die Pferde mit der Elchschaufel" (D. M. Goodall); Bildband „Jenseits von Oder und Neiße".

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot. Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Es werden die an die nebenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert, diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise sowie Austausch und Ersatzbestellungen werden n i c h t prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.
Den Bezugspreis in Höhe von 2,— DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Als offene Briefdrucksache zu senden an:

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13, Postfach 8047

EDELBUSCHROSEN



Königin a. Blumen, ein Prachtsortiment der besten Sorten in a. Farben od. Farbe n. Wunsch, in guter Qualität 10 Stck. DM 10,—
Polyantharos. 10 Stck. DM 12,—
Kletterrosen 1 Stck. DM 1,50
lief. geg. Nachn. m. Pflanzanw.
EBERHARD BROD, Rosenschul. 6353 Steinfurth, Hauptstraße 16

Liefere wieder wie in der Heimat naturreinen Bienen- **HONIG**

5 Pfd. Lindenhonig 16,— DM
10 Pfd. Lindenhonig 30,— DM
5 Pfd Blütenhonig 13,— DM
10 Pfd Blütenhonig 25,— DM

Die Preise verstehen sich einschließlich Eimer. Lieferung frei Haus

Großimkerei Arnold Hansch
6589 Abentheuer b Birkenfeld/Nahe

Nebenverdienst
im Hause. Sofort melden
HEISECO (49), 224 Heide

Rinderfleck Original Königsberger
Postkolli } 3 x 400-g-Do / 3 x 800-g-Do DM **12,50**
ab Wurstfabrik 21 RAMM, 2353 Nortorf.

OBERBETTEN
130/200 cm, 3 kg Federfüllung 46,80 DM. Steppdecken, Bettwäsche. Katalog gratis.
Oberfränkische Bettfedernfabrik
8621 Weismain, Postf. 7, Abt. 70

Korpulente Herren mit Bauch
sofort kostenlos Liste, Stoffmuster in Hemden (Kragenweiten 43–52) und Unterwäsche anfordern.
Werner Roth, 404 Neuß/Rhein
Postfach 142, Abt. 65

● **Sonderangebot** ●
Echter naturreiner Bienen-Schleuder- **Honig**
„Sonnenkraft" goldig, würzig, aromatisch. 5-kg-Eimer (Inhalt 4500 g) nur 16,— DM portofrei Nachn — Honig-Reimers, seit 57 Jahren 2085 Quickborn in Holstein No. 4

Heimat-Dias aus Ostpreußen
(farbig und schwarz-weiß)
liefert H. Heinemann
2116 Hanstedt Nr. 109

Tischtennistische ab Fabrik enorm preiswert. Gratiskatalog anford.! Max Bahr, Abt. 134, 2 Hamburg-Bramfeld.



Zur EINSEGNUNG

Katalog kostenlos

feine BERNSTEIN-ARBEITEN ostpr. Meister



8011 München-VATERSTETTEN

Räder ab 82,-
Sporträder ab 115,- mit 2-10 Gängen. Kinderräder, Anhänger. Großer Katalog m. Sonderangebot gratis. Barrabatt oder Teilzahlung.
Größter Fahrrad-Spezialversand ab Fabrik
VATERLAND (Abt. 419), 5982 Neuenrade i. W.

Inserieren bringt Erfolg

FAMILIEN-ANZEIGEN

Konrad Mückenberger und Bertel Mückenberger, geb. Freiin v. Böselager, geben Nachricht von der Verlobung ihrer Tochter Vera mit Albrecht Graf Finck v. Finckenstein.

Albrecht Graf Finck v. Finckenstein gibt geziemend Nachricht von seiner Verlobung mit Fräulein Vera Mückenberger, Tochter des Diplomlandwirts Dr. phil. Konrad Mückenberger und seiner Gemahlin Bertel Mückenberger, geb. Freiin v. Böselager.

im März 1966

29 Oldenburg (Oldb)
Haarenfeld 27
früher Wackern, Kr. Pr.-Eylau

z. Z. 5101 Richterich
Schloß Schönau

Die Verlobung unserer Tochter

Sabine

mit Herrn

Gewerbestudienrat Ing.
Martin Schwarz

geben wir bekannt.

Heinz Ruhnke und Frau
Ursula, geb. Gudat

Neustadt (Holst), 5. März 1966
Sudetenweg 14

früher Gut Großfelde
Kreis Tilsit-Ragnit

Meine Verlobung mit Fräulein Sabine Ruhnke, Tochter des ehem. ostpr. Gutsbesitzers Herrn Heinz Ruhnke und seiner Frau Gemahlin Ursula, geb. Gudat, zeige ich an.

Martin Schwarz

Lübeck, 5. März 1966
Eschenburgstraße 29, Hochhaus

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Selack
Käte Selack
geb. Luszyk
aus Liebstadt, Kreis Mohrungen

433 Mülheim (Ruhr), Saarner Straße 497



Unsere lieben Eltern

Georg und Gertrud Koschorreck
geb. Marchewka
aus Lyck und Rastenburg

feiern am 1. April 1966 Silberhochzeit.

Es wünschen Glück
die Söhne Peter, Eckardt und Michael

5162 Birkesdorf/Düren
Kreuzstraße 100

Am 26. März 1966 begehen wir unseren 45jährigen Hochzeitstag. Aus diesem Anlaß grüßen wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich.

Fritz Braun
Anna Braun
verw. Schatz, geb. Neumann
aus Königsberg Pr.
Friedmannstraße 50
Schrebergarten: Morgenrot

2 Hamburg 33
Jakob-Mores-Weg 5



Am 30. März 1966 feiern wir unsere Goldene Hochzeit und grüßen aus diesem Anlaß alle Verwandten, Freunde und Bekannten.

Oskar Specht
und Frau Anna
geb. Herrmann
aus Salpen, Kreis Angerburg
Ostpreußen

5351 Sinzenich üb. Euskirchen
Hauptstraße 76



... und
Ihr Paket nach drüben?

Auskünfte
über zollfreie Waren
erteilen die Postämter

Am 1. April 1966 feiern unsere lieben Eltern, Groß- und Urgroßeltern

Administrator i. R.
Wilhelm Bieneck
und Frau Amalie
geb. Soyke
aus Condehnen bei Powayen und Dornau, Kreis Zichenau

ihre Diamantene Hochzeit.

Es gratulieren herzlich
die Kinder
Enkel und Urenkel

6 Frankfurt (Main)
Schmittstraße 2

So Gott will, feiert am 26. März 1966 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Ewald Lengwenat
aus Tilsit, Überm Berg 35

seinen 68. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen und gute Gesundheit

die dankbaren Kinder
Waltraud Strafeldas mit Familie, USA
Lucie Hofmann mit Familie Erlangen
Erich Lengwenat mit Familie

8520 Erlangen
Hertleinstraße 53

Am 27. März 1966 feiert unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Hanna Satzkowski
geb. Braumgart
aus Schmauch, Kr. Pr.-Holland und Reichertswalde Kreis Mohrungen

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen
ihre dankbaren Kinder
Karl Kelbassa und Frau Frieda, geb. Satzkowski
und Enkelsohn Karl-Heinz
Wilhelm Papenbrock und Frau Meta geb. Satzkowski
und Enkelsohn Thomas

4701 Werries bei Hamm
Pelzerstraße 3



Schiffsführer

Eduard Kepp
aus Gr.-Heydekrug
Kreis Samland

wird am 24. März 1966 75 Jahre alt.

Herzlichen Glückwunsch!
Seine Kinder
und Enkelkinder

Lübeck, Daimlerstraße 10

Am 26. März 1966 feiert meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Alwine Baumeister
geb. Schwarz
aus Rothenen, Kr. Samland

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
ihr Ehemann Max
Kinder und Enkelkinder

2301 Strande über Kiel
Witten-Land'n 14

Am 30. März 1966 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Franz Presch
aus Stablack, Kr. Pr.-Eylau
Wilhelmshöhe 10

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen und wünschen noch viele glückliche Jahre
seine Frau
seine Kinder und Enkel

56 Wuppertal-Hahnerberg
Theißhahner Straße 70



Am 31. März 1966 feiert der staatl. geprüfte Landwirt

Erich Wadehn
Domäne Burggarten
Kreis Ortelsburg

in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

Wir wünschen ihm auch weiterhin alles Gute.
Die früheren Angestellten

285 Bremerhaven 1
Brommystraße 20

Am 24. März 1966 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Henriette Jensch
geb. Gomm
aus Nordenburg, Kr. Gerdauen

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute und Gottes Segen
die dankbaren Kinder
Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel

Wiesbaden
Wiesb.-Rambach
Ostpreußenstraße 23
Lauterbach



Jahre wird am 1. April 1966 meine liebe Mutter, Frau

Johanna Progatzki
aus Zinten, Augustastraße 12

Dazu gratuliert recht herzlich
Tochter Hertha mit Familie

8 München-Pasing
Irmenherstraße 13



Am 27. März 1966 feiert

George Brockmann
aus Arys, Denkmalpromenade
Knusperhäuschen

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
seine Frau
nebst Töchtern
und Enkeltochter

496 Stadthagen, Enzerstraße 48



Unsere liebe Mutter

Lina Retzko
geb. Albarus
aus Allenstein
Friedrich-Wilhelm-Platz 6

vollendet am 27. März 1966 ihr 80. Lebensjahr in unserem Kreise.

Herzliche Glückwünsche, Muttchen, und weiterhin gute Gesundheit.

Deine dankbaren Kinder
Herta Retzko, verehl. Preuß
Georg Retzko, München

2 Hamburg 34
Washingtonallee 98 I



Am 25. März 1966 feiert unser Vater, Schwieger- und Großvater

Paul Behrendt
aus Gutenfeld, Kreis Samland, Ostpreußen

seinen 85. Geburtstag

und am 29. März 1966 unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter

Helene Behrendt
geb. Gudell

ihren 79. Geburtstag.

Es gratulieren
Fredi Behrendt
Traute Behrendt, geb. Hecht
Christian Behrendt
Regina und Dieter Siewert
Heidetraut und Klaus Molter
Marita Behrendt
Hans-Werner Christmann

466 Gelsenkirchen-Buer, Lehenstraße 2

Für die zu unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich, auch im Namen unserer Eltern.

Max Junge · Ingrid Junge
geb. Schatz

St. Michaelisdonn
Hoper Straße 23

fr. Groß-Sauerken, Kr. Mohrungen

Im März 1966



Ihr 80. Lebensjahr vollendet am 26. März 1966 unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Anna Pokahr

Mit den besten Wünschen gratulieren herzlich
ihre Kinder und Enkel

Witten-Ruhr, Röhrchenstr. 72



Jahre wird am 31. März 1966 Frau

Emma Gutt
geb. Budnick
aus Königsberg Pr.
Vorstädt. Feuergasse 6

Es gratulieren von Herzen
ihre Kinder und Enkel
in Hagen und Lübeck

58 Hagen, Grashofstraße 49

Am 20. März 1966 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Ottilie Tallarek
geb. Doliwa
aus Grünfließ, Kr. Neidenburg

ihren 80. Geburtstag.

Wir wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre Kinder
Enkel und Urenkel

4931 Wöbbel 155, Kr. Detmold



Am 25. März 1966 feiert unsere liebe Mutter, unser Omchen, Frau

Helene Mattulat
geb. Hahnau
aus Gumbinnen
Sodeiker Straße 19/21

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin Gesundheit und alles Gute
ihre Kinder

6078 Neu-Isenburg
Taunusstraße 92
den 25. März 1966



Am 31. März 1966 feiert unsere Omi, Frau

Berta Bollin, Wwe.
geb. Hinz
aus Seestadt Pillau

ihren 80. Geburtstag.

Kinder
Enkel und Urenkel
gratulieren herzlichst

7809 Bleibach (Breisgau)
Viktor-Merkle-Straße 178



Am 24. März 1966 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau

Anna Tietz
aus Gumbinnen
Friedrichstraße 8
Metzgerei Franz Tietz

ihren 83. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen
ihre Kinder
Schwiegertöchter
Enkel und Urenkel

567 Opladen, Eichenweg 27



Am 29. März 1966 feiert mein lieber Mann, der gute Vater, lieber Opa, Onkel und Schwager

Gustav Sczesny
Freihausen (Adl. Walla)
Kreis Lötzen

seinen 87. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen durch Gottes Gnade recht viele gemeinsame Jahre, daß wir am 21. 4. 1968 noch die Diamantene Hochzeit feiern können

seine Frau Ida Sczesny geb. Tuppeck
Sohn Artur mit Familie
Sohn Ernst gefallen 1940 im Osten
Sohn Otto vermißt seit 1945 im Osten
Schwager Max Tuppeck mit Familie
alle Nichten u. Verwandten

7941 Ittenhausen
üb. Riedlingen (Württ)

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Martha Kremp
geb. Schwellnus
aus Königsberg Pr.
Krugstraße 1

feiert am 1. April 1966 ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
ihr Mann Fritz Kremp Handelsvertr.
Familie Kahl, Göttingen
Familie Schenk Frankfurt (Main)
Edith Kremp, geb. Schwake Bünde
8 Enkel und 3 Großenkel

612 Frankfurt/M.-Griesheim
Mainzer Landstraße 512



Unsere liebe Tante, Frau

Martha Bremert
geb. Kosemund
aus Heidemaulen
Kreis Samland

feiert am 2. April 1966 ihren 84. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen
ihre Nichte Ella
und Neffe Hermann
mit Tochter Karin

2331 Ascheffel
Kreis Eckernförde



Am 26. März 1966 wird mein lieber Vater, Schwiegervater

Arthur Blumenthal
ehemaliger Landwirt und Viehkaufmann
aus Heiligenbeil

90 Jahre alt.

Dazu gratulieren recht herzlich und wünschen ihm weiterhin Gottes Segen
Elsa König, verw. Paschke als Tochter
Helmut König als Schwiegersohn

5401 Waldesch, Kr. Koblenz
Hübinger Weg 2

Allen lieben Verwandten, Bekannten sowie der Kreisvertretung Johannisburg danke auf diesem Wege recht herzlich für die vielen Glückwünsche zu meinem 84. Geburtstag.

Frau Julie Wierzchowski

Dögginger Straße 18
7715 Bräunlingen

Für die vielen Glückwünsche anläßlich meines 90. Geburtstages möchte ich allen Freunden und Bekannten recht herzlich danken.

Gustav Bendszus

3301 Sonnenberg 13

Plötzlich und unerwartet entschlief am 6. März 1966 unsere liebe, gute und treusorgende Mutti, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma

Elisabeth Petczelies
geb. Moderegger
aus Ebenrode (Stallupönen)
Ostpreußen
Bahnunterführung 1

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
Frieda Völcker

6 Frankfurt/M., Bonames
Wickenweg 19
den 10. März 1966

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 28. Februar 1966 im Alter von 78 Jahren unsere liebe Kusine und Tante

Gertrud Dammasch
geb. Janz
Kuckerneese, Elchniederung

Gott gab ihr Ruhe und ein Wiedersehen mit ihren Lieben.

Im Namen
der Hinterbliebenen

Gertrud Klein, Nidda

Neustadt, Schwarzwald

Viel zu früh für uns alle entschlief am 16. März 1966 nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit meine geliebte Frau, unsere liebe Mutti und Omi

Gertrud Waitschies
geb. Hennig
aus Tilsit, Deutsche Straße 48/49

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Albert Waitschies
Horst Waitschies und Frau Gerda, geb. Raab
Rudi Waitschies und Frau Hennelore geb. Gustavsson
Rainer, Dagmar, Angelika und Janine

2 Garstedt/Hamburg
Ohechaussee 1 a

Die Trauerfeier hat am Dienstag, dem 22. März 1966, um 11.30 Uhr in der Friedhofskapelle Garstedt stattgefunden.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Es ruht ein Herz voll Güte

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Elisabeth Fiedler
geb. Schmidt
aus Gumbinnen
Richthofenstraße 4

ist am 29. Januar 1966 im 70. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Lydia Beek, geb. Schmidt
und Angehörige

Duisburg-Meiderich
Herwarthstraße 24 a

Die Trauerfeier fand im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt. Die feierliche Urnenbeisetzung erfolgt in Duisburg-Meiderich.

Zum stillen Gedenken

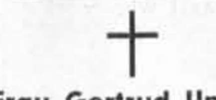
Ruhe sanft in fremder Erde,
treues Mutterherz.
Ewig bleibt das „Stirb und Werde",
es besieget allen Schmerz.
Leuchtend steht im Buch des Lebens
von dem großen Wiedersehen.
Ferne Heimat, dort im Lichte
wirst auch du mit neu erstehen.

Am 28. März 1966 jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem unsere gute und unvergessene Mutter, Frau

Grete Lingath
aus Weidenau, Kreis Tilsit
ihre Seele dem Schöpfer zurückgab.

In Liebe und Wehmut
Herbert Lingath

4401 Senden (Westf)
Steverstraße 4



Frau Gertrud Umfeld
* 6. 12. 1890 † 18. 2. 1966
aus Königsberg Pr.
Hindenburgstraße 26

Sie wurde von lange erduldetem Leiden erlöst.

Im Namen ihrer Angehörigen in Wilhelmshaven, Peine, Plauen i. V., Singen/Htwl. und Bremen
ihr einziges Kind Liselotte
Enkelin Marlis-Dagmar
und Schwiegersohn
Paul Kuckuck

68 Mannheim, Mollstraße 13

Die Beerdigung fand in aller Stille am 23. Februar 1966 auf dem Hauptfriedhof in Mannheim statt.

Am 25. Februar 1966 entschlief plötzlich unsere liebe Schwägerin

Elise Preuß
geb. Thurau
aus Dollstädt, Ostpreußen

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie Karl Preuß
und alle Verwandten

2301 Klausdorf/Schwentine
Ritzebeker Weg 5a



Ruhe nun sanft in herrlicher Weise,
weckt Dich der Ruf zur himmlischen Reise.
Trennung nur kurz,
wir wollen nicht weinen,
rasch flieht die Zeit, Gott sammelt die Seinen.
Ruhe nun sanft.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus Lübbecke unsere liebe, treue Hausgenossin, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Fräulein

Minna Janzig
aus Seeland
Kreis Johannisburg

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Geschwister Janzig
Familie Helmuth Gräbel

4991 Alswede 164
den 25. Februar 1966

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 1. März 1966, um 13 Uhr in der Kirche zu Alswede statt.

Nachruf

Am 31. August 1965 entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann

August Tritschack
aus Mohrungen
Brauerstraße 7

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
Emma Tritschack
geb. Hahn

2371 Ostenfeld, Kr. Rendsburg

Nach kurzer Krankheit entschlief am 6. Februar 1966 unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel

Franz Zimmermann
aus Ohlsdorf bei Gumbinnen Ostpreußen

im Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer
Frida Adomat
geb. Zimmermann
Richard Zimmermann u. Frau Elli
Gretel Muszinski
geb. Zimmermann
Walter Muszinski
Bruno Zimmermann u. Frau Anna
26 Enkel, 47 Urenkel

x 7206 Lobstädt, Kr. Borna, Bezirk Leipzig
August-Bebel-Straße 31
58 Hagen, Arndtstraße 30

Nach einem arbeitsreichen Leben verließ uns unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Julius Mallwitz
* 21. 6. 1882 † 10. 3. 1966
aus Honigberg, Kr. Insterburg

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Anni Retat, geb. Mallwitz

28 Bremen-Walle
Schlickwiesenweg 10

Nach langem Krankenlager entschlief am 12. März 1966 mein guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater, Urgroßvater und Onkel

Eduard Tischhäuser
aus Tuppen

5 Wochen vor seinem 101. Geburtstage.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Fritz Knocks und Frau Ella geb. Tischhäuser

317 Gifhorn (Han)
Fischerweg 37

Die Beerdigung fand am 16. März 1966 von der ev. Friedhofskapelle Gifhorn aus statt.

Wir danken allen, die uns in unserem Leid ihre Teilnahme bezeugten.

Emil Meinekat
und Kinder

4402 Greven-Reckenfeld
Sandweg 20

Am Sonntag, dem 6. März 1966, entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Frau

Ida Zomm
geb. Rieske
aus Kaukehmen, Ostpreußen, Lorkstraße 1

im 70. Lebensjahre.

Es trauern um sie die Kinder
Erika Stockhausen, geb. Zomm
Kurt Zomm
Hans Joachim Stockhausen
Irene als Enkelin
sowie alle Geschwister
Freunde und Bekannten

Waldkraiburg, Von-der-Tann-Straße 6, den 9. März 1966

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Woelk
geb. Teucke
aus Königsberg Pr., Burgstraße 10

In stiller Trauer
Geschwister Teucke
und alle Angehörigen

2301 Probsteierhagen, den 5. März 1966

Trauerfeier war am Mittwoch, dem 9. März 1966, um 14 Uhr in der Kirche zu Probsteierhagen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief meine geliebte, treusorgende Frau, unsere Mutter und Großmutter

Hanna Mierau
geb. Eickhoff
aus Liebemühl, Ostpreußen

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer
Bernhard Mierau
Kinder und Enkel

314 Lüneburg, Obere Ohlingerstraße 10, den 16. März 1966

Am Sonnabend, dem 12. März 1966, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Margarete Gudlowski
geb. Flötenmeyer
aus Wehlau, Ostpreußen, Klosterplatz 7 a

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Gudlowski

7888 Rheinfelden (Baden), Wöhlerstraße 47

Nach einem erfüllten Leben verschied plötzlich und unerwartet am 17. März 1966, fern ihrer lieben Heimat, meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalene Reinecker
geb. Niederlehner
Kaufmannswitwe aus Schloßberg (Pillkallen)

im 91. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Trutter, verw. Elus

853 Neustadt (Aisch), Geißsteg 1
Die Beisetzung fand am 19. März 1966 in Neustadt (Aisch) statt.

Am 20. Februar 1966 wurde im Alter von 80 Jahren unsere liebe Tante und Großtante, Schwägerin und Kusine

Johanna Gutzeit
aus Königsberg Pr. und Uderwangen

in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen aller Verwandten
Familie Ernst Gutzeit
7616 Biberach (Baden), Hauptstraße 5

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge eines Schlaganfalls vor zwei Wochen, starb heute früh 10 vor 5 Uhr meine über alles inniggeliebte Mutti, Schwägerin, Großtante

Reichsbahn-Beamten-Wwe.

Meta Westphal
geb. Wolski

im Alter von 68 Jahren.

Sie folgte ihren Brüdern, ihrem ältesten Sohn und Sonnenschein Heinz, als Jagdflieger im Jagdgeschwader Udet am 24. Mai 1944 im Luftkampf über dem Reichsgebiet gefallen, und seiner Braut, Gisela Schwing, vor dem Russendurchbruch im heißumkämpften Königsberg 1945 sich samt Eltern das Leben genommen, ihrem 1945 nach Sibirien verschleppten, im April 1945 verstorbenen, treusorgenden und lieben Gatten getreu bis auf den Tag in den Tod.

In unfaßbarem Schmerz
Georg Westphal
I. Generaldramatiker und Produzent

Ihr Leben war Arbeit und aufopferungsvolle Nächstenliebe bis zuletzt.

Königsberg, Schillerstraße 17
Hannover, den 7. März 1966
Hildesheimer Straße 278

Trauerfeier war Freitag, dem 11. März, um 11.30 Uhr in der kleinen Kapelle des Seelhorster Friedhofes.

Nach einem erfüllten Leben ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Wilhelmine Scheffler
geb. Matzkeit

am 6. März 1966 im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres im Januar 1945 auf der Flucht verschollenen lieben Vaters, Viehkaufmann

Karl-Heinrich Scheffler
unseres Bruders
Karl-Heinrich Scheffler
und unseres Neffen
Paul Scheffler
aus Barten, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

In stiller Trauer
Tochter Else Packhäuser
Tochter Gertrud Schütz, Mitteldeutschland
Bruder Erich Scheffler
nebst Familien

854 Schwabach bei Nürnberg, Wunneleite 2

Fern ihrer geliebten Heimat verschied am 7. Februar 1966 plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Pauline Bolinski
geb. Kowalski
aus Santop, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Fritz Bolinski

Vorwerk a/Poel, Kreis Wismar (Meckl)

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein! Jesaja 43, 1b

Fern der ostpreußischen Heimat ging nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter

Frida Polzin
geb. Windt
aus Mulden, Kreis Gerdauen

in Frieden heim.

In stillem Leid
Otto und Martin Polzin

3 Hannover-Stöcken, Weizenfeldstraße 55

Die Beerdigung fand am 17. März 1966 in Marienwerder, Post Hannover-Stöcken, statt.

Ich hab den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht;
nun weinet nicht, Ihr Lieben,
Gott hat es wohlgemacht.

Nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden entschlief am 8. März 1966 meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma, Schwester und Tante

Anna Lenuweit
geb. Stockmann
aus Kartingen, Kreis Tilsit-Ragnit

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Paul Bollmann und Frau
Margot Lindemann, geb. Bollmann
Hans Lindemann und Kinder
Heidrun v. Alm, geb. Bollmann
Manfred v. Alm
Walter Lindemann und Frau
und alle Verwandten

Steinhude, Lindenhopsweg
Die Beerdigung fand am Sonnabend, 12. März 1966, von der Kapelle des Friedhofes in Altenhagen aus statt.

Nach einem erfüllten Leben ist am 11. März 1966 unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Lehrerwitwe

Helene Mollenhauer
geb. Böttcher
aus Wickbold

im 81. Lebensjahre nach langem Leiden sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Frieda Gimbott, geb. Dannenberg

34 Göttingen, Fuldaweg 4

Die Beerdigung fand in Groß-Hehlen bei Celle statt.

Nach einer gemeinsam verlebten Jugend und einer 45jährigen glücklichen Ehe ist am Mittwoch, dem 9. März 1966, nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwester, Tante, Großtante und Schwägerin

Magda Engelhardt

geb. Koralus

aus Osterode, Ostpreußen, Spangenbergstraße 16

heimgegangen in Gottes ewigen Frieden.

Sie folgte unserem einzigen Sohne

Günther Engelhardt

gefallen am 15. Mai 1942 im Brückenkopf in Kirischi in Rußland, in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer
im Namen aller Verwandten
Johannes Engelhardt
Oberstudienrat a. D.

Hannover-Kirchrode, Tiergartenstraße 121, den 11. März 1966



Was wir bergen in den Särgen
ist der Erde Kleid.
Was wir lieben ist geblieben,
bleibt in Ewigkeit.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Bodeit

geb. Luschnat

aus Tischken, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
Hugo Höhn und Frau Gerda
geb. Bodeit
Waldemar Bodeit und Frau Agnes
geb. Hermanns
Lothar Bodeit und Frau Ursula
geb. König
und Enkelkinder

5161 Stockheim, Tivolistraße 1, den 5. März 1966

Nun hab ich's überwunden,
nach langen Prüfungsstunden
hat mich der Herr zu Ruh' gebracht.
Ihr Lieben dürft nicht klagen.
Anbetend müßt ihr sagen:
der Herr hat alles wohlgemacht.

Gott der Herr nahm heute mittag nach kurzer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Saslona

geb. Stachorra

aus Kurkau/Neidenburg

im 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Sie folgte ihrem 1944 verstorbenen Ehemann

Friedrich Saslona

Neidenburg

ihrer durch Kriegseinwirkung 1944 verstorbenen Tochter

Emma Stensitzki

Neidenburg

und ihrem Schwiegersohn

Emil Wachnau

Lahna

vermißt 1945 in Pillau/Königsberg

Dieses geben in stiller Trauer bekannt
Auguste Wachnau, geb. Saslona
Gottlieb Rupietta und Frau Martha
geb. Saslona
Paul Rübhausen und Frau Ottilie
geb. Saslona
Enkel und Urenkel
und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, Norrenbergstraße 77, den 18. März 1966
Die Trauerfeier fand am 22. März 1966 statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, entschlief meine liebe Frau und Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Stanull

geb. Wittke

aus Thierenberg, Kr. Samland

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Adolf Stanull
Hans Richter und Frau Rosemarie
geb. Stanull
Erika Paulsen, geb. Stanull
und die Enkelkinder
Gerd, Uwe und Meike

Solingen-Wald, Focher Straße 115, den 16. März 1966

Denn wir haben hier keine bleibende Statt
sondern die zukünftige suchen wir.
Hebräer 13, Vers 14

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 6. März 1966, ihrem 73. Geburtstag, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, liebe Großmutter Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Littek

geb. Olk

aus Georgensguth, Kreis Ortelsburg

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

In stiller Trauer
Alfred Pfitzenmeier und Waltraut
geb. Littek
Walter Littek und Annemarie
geb. Pries
Bärbel, Margret, Friedrich-Wilhelm
als Enkelkinder

7519 Gölshausen, Schulstraße 20

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 9. März 1966, um 15 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

---

1. Mose 24, Vers 56

Unsere liebe Mutter, liebe Großmutter und Urgroßmutter

Elisabeth Saenger

geb. Hartung

aus Ragnit, Ostpreußen

ging heute im 90. Lebensjahre nach langem, geduldig ertragenem Leiden heim.

In Liebe und Dankbarkeit
Maria Hemmann Wwe., geb. Saenger
282 Br.-Blumenthal, Mühlenstraße 20
Familie Otto Burkantat
282 Br.-Blumenthal, Lüssumer Straße 56
Familie Kurt Rimkus
282 Br.-Blumenthal, Besanstraße 19
und Angehörige

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 24. Februar 1966, in der ref. Kirche in Blumenthal statt.

Herr, dein Wille geschehe!

Gott der Allmächtige nahm plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

Helene Vogel

geb. Strucks

aus Gerdauen, Ostpreußen

am 28. Februar 1966 im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Erwin Vogel
und Anverwandte

5 Köln-Deutz, Ferdinandstraße 29

Die Beerdigung fand statt am Montag, dem 7. März 1966, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle Köln-Deutz aus.

Nach kurzer Krankheit hat unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin

Margarete Meyer

aus Königsberg Pr., Sternwartstraße 25

am 27. Februar 1966 ihre Augen für immer geschlossen. Ihr Leben vollendete sich kurz nach ihrem 80. Geburtstag.

In stiller Trauer
Walter Meyer und Frau

28 Bremen, Tübinger Straße 12, den 12. März 1966

Die Trauerfeier hat am 3. März 1966 auf dem Riensberger Friedhof stattgefunden.

Am 15. März 1966 entschlief nach schwerer Krankheit unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wally Gaedtke

geb. Paulisch

aus Eydtkuhnen, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Walter Gaedtke und Frau Erika
geb. Behrendt
Maschen Heide, Am Fuchsberg 4
Kurt Schlünz und Frau Ursula
geb. Gaedtke
Neu-Börnsen, Waldweg 2
Werner Gaedtke und Frau Helga
geb. Spetmann
Hamburg 26, Rückertsweg 44
und Enkelkinder

Nach einem Leben voller Liebe und Güte entschlief nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Max Kinder

aus Albehnen, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Luise Kinder, geb. Wenk
Ewald Kinder und Frau Grete
geb. Häring
Otto Hebenbrock und Frau Ilse
geb. Kinder
Großkinder und Verwandte

3041 Neuenkirchen, Pommernstraße 22, den 19. Februar 1966

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Johann Rosowski

Eichthal Kreis Ortelsburg

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel nach schwerer Krankheit fern von uns in unserer lieben Heimat Ostpreußen verstorben ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Friedrich Rosowski und Frau Asta

2067 Reinfeld (Holst), Karlsberg 20, den 17. März 1966
früher Ortelsburg

Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist,
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

Gott der Herr erlöste nach einem Leben treuester Pflichterfüllung unseren guten Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Rybak sen.

aus Königsberg Pr., Am Bahnhofswall 9

Er starb nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer
Reinhard Maletz und Frau Waltraut
geb. Rybak
Erwin Rybak
Bernhard Rybak und Frau Josefa
geb. Reiss
und Enkelkinder

Hagen (Westf), Wilhelmstraße 14a, den 19. März 1966

Hans Wegner

Forstmeister a. D.

* 24. 8. 1896 † 1. 3. 1966

Revierverwalter Forstamt Purden, Ostpreußen
und Forstamt Reinfeld, Holstein
Frontsoldat beider Weltkriege

Im Namen der Familie
Dr. Lutz-Axel Wegner

Reinfeld (Holst), Dükerstieg 19

Nach schwerer Krankheit ist fern seiner unvergessenen Heimat, für uns alle unfaßbar, im Alter von 54 Jahren mein geliebter Mann, unser herzensguter Papa, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Szelinsky

s. g. L.

aus Kuppen, Kreis Mohrungen, Ostpr.

in den Abendstunden des 15. März 1966 von uns gegangen. Sein Leben war erfüllt von Arbeit und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer
Ursula Szelinsky, geb. Bartlau
Helga und Siegfried
Dr. Alfred Szelinsky und Frau Eva
geb. Gerlach
Diethard, Winfried, Evelore
Lore Pleines, geb. Szelinsky, und Walter
Sigrid, Carin

2101 Meckelfeld, Am Höpen 33, den 16. März 1966

Plötzlich und unerwartet entschlief am 5. März 1966 unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Albert Leiwat

Krusen, Kreis Schloßberg

im 59. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Otto Pillokat und Frau Emma
geb. Leiwat

2104 Hamburg-Neugraben, Cuxhavener Straße

Artur von Dyck

Najettken

* 6. 4. 1884 † 12. 3. 1966

Im Namen der Hinterbliebenen
Martha von Dyck, geb. Janzen

2081 Borstel-Hohenwarden, Mühlenweg
z. Z. 6836 Oftersheim, Albert-Schweitzer-Straße 3

Die Beisetzung fand in Enkenbach statt.

Am 13. März 1966 verstarb im gesegneten Alter von fast 92 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Schwager

Albert Petter

Landwirt aus Stockheim, Ostpreußen

Es trauern
Erich Gutzeit und Frau Lisbeth
geb. Petter
Ewald Schwellnus und Frau Ella
geb. Petter
Fritz Petter und Frau Lisbeth
Rolf Gränacher und Frau Eva
geb. Petter
Heinz Nissen und Frau Gerda
geb. Petter
acht Enkelkinder
und Urenkel Klein-Mario

6791 Obernheim über Landstuhl den 13. März 1966

Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre;
und wenn's köstlich gewesen ist,
so ist's Mühe und Arbeit gewesen."

Am 24. Februar 1966 wurde unsere lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der frühere

Bauer

August Burba

aus Eichhorn/Rauben, Kreis Insterburg
letzter Wohnort Hagebök, Kreis Wismar (Meckl)

im 85. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen aller Angehörigen
Lydia Schwibbe, geb. Burba
Paul Schwibbe

225 Husum, Osthusumer Straße 52

Seine letzte Ruhestätte hat unser Vater am 2. März 1966 auf dem Friedhof in Wismar neben unserer 1953 tödlich verunglückten Tochter

Renate Schwibbe

gefunden.

Gleichzeitig trauern um ihn
Frau Anna Burba, geb. Loebel
als zweite Frau
wohnhaft in Hagebök, Kr. Wismar
und drei Stieftöchter
mit ihren Familien

Die Liebe höret nimmer auf!

Am 26 Februar 1966 nahm Gott der Herr meinen lieben Vater, unseren guten Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Meister der Gendarmerie i. R.
Leutnant d. Res.

Otto Kunath

früher Insterburg, Luisenberg (Karalene), Kutten

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 85 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Erich Kunath

Bonn, Römerstraße 319

Nach kurzer Krankheit entschlief am 22. Februar 1966 sanft und gottergeben, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, im Alter von 84 Jahren unser herzensguter Onkel, der

Landwirt

Anton Schulz

aus Sonnwalde, Kreis Braunsberg, Ostpr.

fern seiner geliebten Heimat, wohl aber in den Armen seiner Nichten und Neffen, die stets um ihn besorgt waren.
Bitte seiner im Gebet zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Heppner
Familie Schulz

7843 Heitersheim, Honiggasse 5, den 12. März 1966

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 5. März 1966 mein lieber Mann, Bruder Schwager und Onkel

Paul Uschdraweit

letzter Landrat des Kreises Angerapp

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Gertrud Uschdraweit, geb. Bodin

4439 Blomberg, Nelkenstraße 20, im März 1966

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief gestern mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Heinrich Niehus

Landwirt aus Schemionken, Kreis Sensburg
* 4. 7. 1890 † 4. 3. 1966

In tiefer Trauer
Anni Niehus, geb. Juhnke
Anne-Susanne Niehus
Liselotte Niehus
Hartmann Niehus
und Frau Helga, geb. Pietsch
Dörte Niehus
Andreas und Joachim als Enkel
Familie Albert Niehus

Salzgitter-Bad, Heinrich-von-Stephan-Straße 29
den 5. März 1966

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verließ uns heute mein herzensguter Mann und bester Lebenskamerad, unser stets hilfsbereiter, gütiger Vater, mein lieber Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel

Polizeimeister i. R.

Theodor Hoppe

aus Tilsit, Ostpreußen

im 73. Lebensjahre.

In tiefem Leid
Gertrud Hoppe, geb. Klaar
Dora Wesche, geb. Hoppe
Eduard Schmidt und Frau Rita
geb. Hoppe
Bärbel, Friedrich-Wilhelm, Wolfgang
Rainer, Carola und Babette
als Enkelkinder

2301 Gr.-Schwülper, den 16. März 1966

Am 26. Dezember 1965 verstarb nach langem, schwerem Leiden

Bauunternehmer

Franz Skoda

aus Heilsberg, Ostpreußen

Norbert Skoda mit Familie

28 Bremen, Karolinastraße 23/24

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31, 16

Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen, plötzlich und unerwartet aus diesem Leben unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Rentner

Friedrich Polkowski

aus Stollendorf bei Arys

im Alter von 66 Jahren abzurufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
August Polkowski

4509 Harpenfeld, den 18. Februar 1966

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 22. Februar 1966, um 14.30 Uhr in der Friedhofskapelle zu Bad Essen statt.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 29. Januar 1966 mein lieber Sohn und Bruder

Horst Gerlach

aus Tilsit

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer
Gertrud Hannemann
verw. Gerlach
Gerda Fischer, geb. Gerlach

Stuttgart-Degerloch, Straifstraße 11

Die Beerdigung fand am 3. Februar 1966 auf dem Neuen Degerlocher Friedhof statt.

Am 4. März 1966 entschlief nach langem Leiden im Alter von 74 Jahren mein lieber Mann

Gustav Weihs

aus Gutenfeld und Königsberg Pr., Tiepoltstraße 12

Im Namen aller Verwandten
Elise Weihs, geb. Gutzeit

44 Münster, Schwalbenweg 18
Verwandte und Heimatfreunde meldet Euch!

Familienanzeigen
in das Ostpreußenblatt

Nach einem Leben voller Arbeit und Fürsorge für die Seinen starb plötzlich und unerwartet mein Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder

Gärtnermeister

Walter Pieper

* 28. 10. 1898 † 23. 2. 1966
aus Sensburg

In stiller Trauer
Marie Pieper, geb. Heling
Werner Pieper und Frau Edna
geb. Tielbürger
Edelgard Pieper
Dora Pieper

4972 Löhne-Bischofshagen, Häger Straße 3, im März 1966

Die Beerdigung fand am 26. Februar 1966 auf dem Friedhof der Gemeinde Löhne-Mahnen statt.

Am 11. März 1966 entschlief im 90. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Carl Wiese

Reeder und Königlich Schwedischer Vizekonsul in Memel

Sein mit lauterer Gesinnung in froher Berufs- und Pflichtausübung geführtes reiches Leben fand Erfüllung in der Liebe zu den Seinen. Die schweren Schicksalsschläge trug er in Würde und ohne Klagen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frida Linck, geb. Wiese
Hans Walter Wiese
Ellen Suhr, geb. Wiese

Essen, im stillen Winkel 22, Kiel-Pries, Wagnerring 31
Cuxhaven, Kastanienweg 18

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung haben im engsten Familienkreise in Cuxhaven stattgefunden.

Königsberger Schloß bleibt erhalten

Litauische Architektin soll Ostpreußens Hauptstadt wiederaufbauen

Nach den Entwürfen der jungen litauischen Städteplanerin O. Klimaviciute wollen die Sowjets Königsberg neu aufbauen. Dabei sollen, wie der litauische Pressedienst „Elta" berichtet, die Ruinen von Schloß und Dom erhalten bleiben bzw. restauriert werden. Der Absicht der örtlichen Sowjetbehörden in Königsberg, die Ruine des Schlosses sprengen zu lassen, dürfte damit ein Riegel vorgeschoben sein. Wie wir in Folge 46/65 vom 13. November berichteten, wollte die örtliche Verwaltung die Reste des Schlosses beseitigen, um an seiner Stelle einen Neubau für die Verwaltung zu errichten.

Dieser Gedanke war auch in der Sowjetunion auf lebhaften Widerspruch gestoßen. Sogar in Moskau wurde lebhaft darüber debattiert. Die in Königsberg erscheinende Zeitung „Kaliningradskaja Prawda" zog mit einer Artikelserie gegen den Zerstörungsplan zu Felde, Denkmalspfleger, Architektenverbände und Museumsfachleute erhoben ebenfalls Protest und erklärten, die noch stehenden Reste des Schlosses verliehen der Stadt ein eigenes, unwiederholbares Aussehen und seien als historisches Architekturdenkmal zu werten.

Auch russisch-patriotische Gründe, freilich auf sowjetische Sicht zurechtgebogen, wurden angeführt. So erinnerte man nicht nur an den Besuch Zar Peter I. in Königsberg, sondern auch an den Prozeß, der 1904 im Schloß gegen den in Königsberg geborenen späteren preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun stattfand. Im Zusammenhang mit dem von russischen Anarchisten ins Werk gesetzten Schmuggel revolutionärer Schriften über die russische Grenze war er in den Verdacht der „Geheimbündelei" geraten, wurde aber freigesprochen.

Wie der litauische Pressedienst berichtet, war für den Wiederaufbau von Königsberg ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben worden. Daran beteiligten sich außer Architekten der Technischen Hochschule Königsberg auch Stadtplaner aus Riga, Reval, Moskau, Leningrad, Kiew und fünf Absolventen der Technischen Hochschule Kowno. Schon Ende 1965 habe sich in Königsberg eine gemischte Expertenkommission für den Entwurf der jungen Litauerin Klimaviciute ausgesprochen, und kürzlich habe sie in Moskau beim „Wettbewerb der Diplomarbeiten junger Architekten" den ersten Preis erhalten.

Die Neuplanung berücksichtigt der litauischen Quelle zufolge die „natürlichen Bodenverhältnisse" des fast völlig zerstörten Stadtkerns von Königsberg. Die Erhaltung oder Restaurierung von Schloß und Dom werden besonders erwähnt.

Mit den Arbeiten soll schon in Kürze begonnen werden. Anscheinend wird geplant, das Stadtzentrum, das sich gegenwärtig auf den Hufen befindet, wieder an seinen alten Platz zu verlagern, denn in die Neuplanung ist auch der Kneiphof mit einbezogen. An größeren Bauten innerhalb des Gesamtprojekts werden neben mehreren Verwaltungsgebäuden unter anderem ein großes Hotel und ein Konzertsaal erwähnt.

*

Zum oben erwähnten „Königsberger Prozeß" schreibt Ministerialrat Wilhelm Matull in seiner Broschüre „Hugo Haase und Otto Braun" (Holzner Verlag, Würzburg, erschienen auch im Jahrbuch des Göttinger Arbeitskreises):

„Der Prozeß hat seinerzeit dadurch berechtigtes Aufsehen erregt, weil auf Antrag der russischen Regierung deutsche Staatsbürger, die bei der Versendung russischer und lettischer Flugschriften beteiligt zu sein schienen und es teilweise auch waren, wegen Geheimbündelei, Hochverrat und Beleidigung des Zaren unter Anklage gestellt wurden. Otto Braun hat z. B. deswegen zehn Wochen in Untersuchungshaft zugebracht und wurde hernach — wie auch zwei weitere der neun Angeklagten — restlos freigesprochen. Die übrigen sechs erhielten zwei bis drei Monate Gefängnis, die zumeist als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erklärt wurden. Der spätere langjährige Vorsitzende der Königsberger freien Gewerkschaften und preußische Landtagsabgeordnete Ferdinand Mertins, damals noch Schuhmachermeister in Tilsit, erhielt drei Monate Gefängnis ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.



Im heutigen Königsberg: Geometrische Grünanlagen und triste Häuserzeilen ohne den Versuch moderner städtebaulicher Gestaltung.

Die Hufen bilden gegenwärtig das Stadtzentrum. Links vorn der Garten der früheren Konditorei Amende, dahinter das Nordsternhaus und die Häuserblocks an der Ecke Hufenallee/Claaßstraße. Rechts die Hufenfreigrabenschlucht und der Eingang zum Tiergarten.

Ulbrichts Ambitionen in der Ostsee

Aber mit der „Volksmarine" ist noch kein Staat zu machen

Nach zuverlässigen Informationen aus Ost-Berlin drängt die Sowjetzone in Moskau darauf, stärker als bisher auch als „Seemacht" in Erscheinung treten zu dürfen. Nachdem ihre Landstreitkräfte während des Manövers „Oktobersturm" ihre Bedeutung als militärisches Instrument demonstrieren konnten, will Ulbricht nun auch seine Flotte öffentlich aufgewertet sehen. Die SED meint, dies könne die „Souveränität" des „Arbeiter- und Bauernstaates" vor allem in Skandinavien auf wirksame Weise erkennbar machen.

Schon seit langem wurmt es die ehrgeizigen Funktionäre an der Spitze des kommunistischen Deutschland, daß die „Volksmarine" — wie die Seestreitkräfte seit 1960 offiziell genannt werden — nur eine geringe Rolle spielt. Denn die kleine Vorfeld-Flotte Pankows, die nur 11 000 Seeleute zählt, eignet sich kaum, die „Seegeltung" der „DDR" nachzuweisen. Sie ist, was Ulbricht bedauert, lediglich eine minimale — obwohl militärisch durchaus wichtige — Ergänzung des Potentials der UdSSR in der Ostsee.

Das Flottenkommando, das unter der Führung von Konteradmiral Ehm — eines bewährten Altkommunisten — steht, befindet sich in Rostock. Die Häfen von Saßnitz, Warnemünde, Stralsund und Kühlungsborn dienen den schwimmenden Verbänden als Stützpunkte an Land. Die Peenewerft von Wolgast kann als Versorgungsbasis gelten. Sie ist ausschließlich auf den Kriegsschiffbau spezialisiert, wobei sie in der Hauptsache Versorgungs- und Hilfsschiffe für die UdSSR liefern muß.

Den Kern der sowjetzonalen Flotte bilden vier Fregatten des sowjetischen „Riga"-Typs; sie tragen den Namen „Ernst Thälmann", „Friedrich Engels", „Karl Liebknecht" und „Karl Marx". Für den Minendienst stehen 22 größere Minenlege- und -räumboote sowie 50 kleinere Räumboote zum Einsatz bereit. Die Einheiten zur U-Boot-Jagd bestehen aus 16 Schiffen des sowjetischen Modells „SO-1" sowie aus 6 Neubauten des Typs „Hai", der auf sowjetzonalen Werften geschaffen worden ist. Diese Verbände sind mit Raketen ausgestattet, entsprechen also dem jüngsten Stand der Seewaffen-Technik.

Wachboote jagen Flüchtlinge

Die Schnellbootwaffe, die während der letzten Jahre stark ausgeweitet worden ist, setzt sich aus 40 Einheiten zusammen, die in der Mehrzahl von sowjetischen Werften stammen. Neu gebaut wurden etwa 10 Landungsboote des Typs „Labo", von denen jedes drei mittlere Panzer aufnehmen kann. Rund 100 Wachboote dienen der „Grenzbrigade Küste"; sie wird vornehmlich zur Jagd auf Flüchtlinge eingesetzt. Außerdem sind Troß- und Hilfsschiffe vorhanden. Für Spannungs- und Kriegszeiten steht der „Volksmarine" auch die kleine Handelsflotte zur Verfügung. Sie sollte bis Ende 1965 einen Bestand von 90 Schiffen mit zusammen 345 000 Brutto-Register-Tonnen erreichen, hat aber ihr Plansoll bei weitem nicht erfüllen können.

Amphibische Verbände?

Die „Aufwertung" der Seestreitkräfte, die Pankow anstrebt, wird schon in dem Bemühen deutlich, amphibische Verbände aufzustellen. Grundeinheiten von Marinepionieren, zu denen auch Kampfschwimmer und Minentaucher gehören, bestehen bereits. Wichtiger aber noch ist der Plan, Marineflieger-Geschwader zu schaffen — ein Programm, mit dem sich Moskau erst nach langem Zögern einverstanden erklärt hat. U-Boote sind der Zone bereits vor Jahren versprochen worden, doch hat die UdSSR diese Zusage bisher nicht eingelöst. Ungewiß ist noch, ob jüngste Informationen stimmen, wonach Moskau nun geneigt sei, dem Drängen seines deutschen Satelliten nachzugeben.

— — —

Ostpreußische Pferde für den Export

Allenstein. 2120 Pferde wurden aus Ostpreußens Gestüten im Jahre 1965 nach Frankreich, Belgien, Holland, Indien, Kanada, Österreich, Dänemark und die Vereinigte Arabische Republik exportiert, meldet die Zeitung „Trybuna Opolska". jon

Bahnbrecher der ostpreußischen Leichtathletik

Karl Baaske wird am 30. März 75 Jahre alt

1. September 1912, Sportfest in Osterode. Am Start im Dreisprung Karl Baaske, Seminar-Sp.-V. Osterode, 21 Jahre alt. Ergebnis: Sieger mit 14,87 m Baaske, Deutscher Rekord! Wenn man weiß, daß heute der Weltrekord im Dreisprung, aufgestellt von dem Oberschlesier und jetzigen polnischen Staatsangehörigen Josef Schmidt mit 17,05 m registriert wird, der deutsche Rekord bei 16,51 m angelangt ist, so erscheinen die 14,87 m recht gering. Doch sie reichen heute nach fast 54 Jahren noch aus, um in den deutschen Bestenlisten an 11. Stelle zu stehen.

Die besten ostpreußischen einschließlich der besten ostdeutschen Dreispringer haben bis heute Baaske nicht vom ersten Platz verdrängen können. Burkhardt Lochow - Allenstein sprang 14,78 m und das junge Talent Max Pleikies - Memel bisher 14,57 m.

Karl Baaske war darüber hinaus ein sehr vielseitiger Spitzenathlet bei Prussia-Samland Königsberg, hielt auch den deutschen Rekord im Weithochsprung, der heute nicht mehr geführt wird, und gewann 1914 in Malmö bei den Baltischen Spielen den Internationalen Fünfkampf und so den Königspreis. Aus der Hand des damaligen schwedischen Kronprinzen konnte der ostpreußische Sportsmann und Lehrer den Preis in Empfang nehmen. Seine vorgesehene Amerikareise 1914 nach dem Erfolg und dem internationalen Bekanntwerden vereitelte der Kriegsausbruch, während 1912 die Olympischen Spiele in Stockholm vor dem Rekordsprung stattfanden, die Spiele 1916 wegen des Krieges ausfielen und dem deutschen Rekordmann wie allen Deutschen 1920 in Antwerpen die Teilnahme versagt blieb.

Am 1. Juli 1922, nach beinahe zehn Jahren, wurde der deutsche Dreisprungrekord von dem Charlottenburger Artur Holz in Berlin um 12 cm auf die Weite von 14,99 m verbessert.

Karl Baaske hat lange Jahre als erfolgreicher Aktiver, Lehrer und Organisator im Sport gewirkt und auch noch nach 1945 an den ostpreußischen Wettkämpfen mit Erfolg teilgenommen. Heute lebt das Geburtstagskind als Rektor i. R. in ausgezeichneter Frische in Neukloster bei Buxtehude. 1964 zum 60jährigen Jubiläum der Sportvereinigung Prussia-Samland Königsberg stand Baaske an der Spitze dieses traditionsreichen ostpreußischen Sportvereins, verfolgt auch mit großem Interesse den gesamten Sport, ist bei den ostdeutschen Traditionswettkämpfen öfters dabei und hat schon für die Wettkämpfe 1966 in Hannover sein Erscheinen zugesagt.

Für die alten ostpreußischen, aber noch mehr für die jungen Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten, ist Altmeister Baaske ein leuchtendes Vorbild. Der ostpreußische und ostdeutsche Sport beglückwünschen Karl Baaske zu seinem Ehrentag, der Vollendung des 75. Lebensjahres am 30. März, und hoffen, ihn noch recht lange in ihrer Mitte zu sehen. W. Ge.



Karl Baaskes Rekordsprung am 1. September 1912 in Osterode

Das Rätsel für Sie ...

Ergänzungsrätsel

Wander — Wache — Finanz — Mann, Auto — Anlage, Halb — Gruppe, Zahn — Rechnung, Stand — Werk.

Statt der Striche sind Hauptwörter zu setzen, die sowohl mit dem ersten als auch mit dem zweiten Wort der Wortpaare einen neuen Begriff bilden. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, nacheinandergereiht, einen ostpreußischen Ort an der Deime.

... und die Lösung aus Folge 12

1. Regen, 2. Oma, 3. Muschel, 4. Ilske, 5. Nordenburg, 6. Trauti, 7. Elbing.

Rominte

Es stand in der Zeitung ...

Vor 110 Jahren

Königsberg, 18. März 1856

Weil Rußland während des Krimkrieges seinen Außenhandel weitgehend über preußische Häfen leiten mußte, schnellte der Wert der über Königsberg verschifften Ausfuhrgüter auf 19 828 693 Taler empor. Der Wert der Einfuhr betrug 20 687 540 Taler. Im Friedensjahr 1853 hat die Ausfuhr über Königsberg demgegenüber einen Wert von 4 719 639 Taler und die Einfuhr einen von 5 177 656 Taler gehabt. Da die Tragkraft der vorhandenen Flußschiffe nicht ausreichte, mußten 500 Oderkähne auf ostpreußischen Binnengewässern eingesetzt werden, um die Frachten von und nach Rußland befördern zu können.

Vor 60 Jahren

Berlin, 14. März 1906

Wegen der in Rußland herrschenden Hungersnot sind für die Rußlanddeutschen bis zum 7. März 468 676 Mark gesammelt worden, von denen 258 000 Mark bereits verausgabt sind. Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Hilfskomitees in Rußland ist erfreulich, es erreichen aber immer neue Hilfsgesuche Berlin.

Vor 50 Jahren

Königsberg, 5. März 1916

Eine Möbelausstellung öffnete hier ihre Pforten, die den Kriegsgeschädigten und dem Handel zeigen will, welche Möbel für die Kriegszeit den zerstörten Gebieten zur Verfügung gestellt werden können.

Königsberg, 22. März 1916

An den Chausseen der Provinz Ostpreußen sind durch die Russeneinfälle Schäden in Höhe von drei Millionen Mark entstanden.